

**W u r n e r ,**

vom großen Lutherischen Narren.



M 9776 g

# Thomas Murner's

Gedicht

vom

großen Lutherischen Narren.

Herausgegeben

von

*Dr. Heinrich Kurz*  
Dr. Heinrich Kurz.

---

Zürich,

Verlag von Meyer und Zeller.

1848.

9469  
24/11/90

## Einleitende Bemerkungen.

---

### 1. Veranlassung des Gedichts.

**Thomas Murner**, über dessen Lebensverhältnisse wir auf Waldaus Monographie<sup>1)</sup> und auf Jungs viel zu wenig beachtete Schrift über die Reformation in Straßburg<sup>2)</sup> verweisen, hatte mehrere anonyme Schriften gegen Luther und die Reformation herausgegeben, welche im Allgemeinen in einem sehr milden Tone geschrieben waren. Außer den wiederholten Versicherungen, daß er gegen Luther persönlich Nichts habe, und daß es keineswegs seine Absicht sei, denselben zu schmähen, hatte er ihm sogar in einzelnen Dingen Recht gegeben; nur behauptete er, daß Luther zu weit gegangen sei, indem er nicht bloß Mißbräuche, sondern auch Lehren der Kirche angegriffen habe, weshalb er ihn ermähne, von seinem Unternehmen abzustehen.<sup>3)</sup>

Vielleicht hatte gerade dieses milde Auftreten Luther bewogen, Murners Schriften unbeantwortet zu lassen, da es sonst eben nicht seine Art war, bei irgend einem Angriff zu schweigen. Doch war der Mann wie-

---

<sup>1)</sup> Nachrichten von Thomas Murners Leben und Schriften. Ein kleiner Beitrag zur Reformationsgeschichte. Gesamlet von Georg Ernst Waldau. 8. Nürnberg, 1775. (Neuerlich abgedruckt in Scheible's Kloster, Bd. 4, S. 506 ff.)

<sup>2)</sup> Geschichte der Reformation der Kirche in Straßburg, und der Ausbreitung derselben in den Gemeinden des Elßasses. 1ster (und einziger) Band. 8. Straßburg und Leipzig, 1830. S. 239–272. — Es ist sehr zu bedauern, daß der Verfasser das Werk nicht vollendet hat, für welches er viele unbekannte und wichtige Quellen mit ebenso viel Treue als Umsicht benützt hat. Wir haben um so mehr Grund, unser Bedauern darüber auszusprechen, als der Verfasser in den späteren Theilen Gelegenheit gefunden hätte, noch Manches über Murner hinzuzufügen, das uns über Leben und Schriften des merkwürdigen Mannes willkommene Auskunft gegeben hätte.

<sup>3)</sup> Näheres über diese Schriften Murners bei Waldau, S. 78 ff.

der zu bedeutend, als daß er ihn ganz hätte unbeachtet lassen sollen; als er daher im Jahr 1521 in einer besondern Schrift Emsers Angriffen begegnete, nahm er zugleich auf Murner Rücksicht.<sup>4)</sup> Wenn der leidenschaftliche Franziskaner dadurch schon erbittert werden mußte, so wurde er durch einige andere Schriften von Luthers Anhängern auf das Höchste gereizt, und diese insbesondere haben ihn zu dem vorliegenden Gedicht veranlaßt.

Die bedeutendste derselben ist der oft genannte **Karsthans**, eine mit vielem Wiß geschriebene Satyre, welche zu ihrer Zeit so großen Beifall fand, daß sie viele Auflagen erlebte. Waldau sagt (a. a. O. S. 11), daß einer seiner Freunde fünferlei Ausgaben theils unter verschiedenen Titeln, theils mit veränderten Holzschnitten besessen habe; leider hat er diese Ausgaben nicht näher beschrieben. Panzer kennt nur zwei Ausgaben;<sup>5)</sup> wir haben drei Editionen vor uns.

Die erste derselben (A) hat als Titel das einzige Wort „Karsthans;“ darunter steht ein Holzschnitt, welches den Murner mit einem Ragenkopf im Gespräche mit einem Bauern (Karsthans) darstellt, welcher letztere an einer Karste oder Hacke erkenntlich ist, die er auf der rechten Schulter trägt. Hinter ihm steht eine weibliche Figur, zur Rechten Murners ein härtiger Mann mit Barett und Solar. Auf der Rückseite des Titels folgt ein kurzes Vorwort, welches den Zweck der Schrift ausspricht. Es soll in derselben nämlich gezeigt werden, daß es einem geistlichen und gelehrten Manne übel anstehe, seinen Titel und seine Würde dadurch zu mißbrauchen, daß er unter dem Vorgeben brüderlicher Ermahnung (mit Rücksicht auf eine von den oben angedeuteten Schriften Murners) öffentlich schmähe und ausländische Lehren (das Papstthum) vertheidige. Auf dem zweiten Blatt beginnt die Satyre selbst mit der Ueberschrift: „Dis sind die fünff, so vnder junen selbs ein gesprech vnd red halten: Murner, Karsthans, Studens, Luther, Mercurius.“ Das Ganze enthält 15 ungezählte Blätter in 4<sup>o</sup>, ohne Custoden, aber mit Signaturen von aa bis dd. Ohne Ort und Jahrzahl.

<sup>4)</sup> Auf das vbirchristlich, vbirgeistlich vnd vbir künstlich buch Boel Emsers zu Keyptz antwort D. M. L. Darynn auch Murnars seyus gefellen gedacht wirt.

<sup>5)</sup> Zusätze zum 1. Bd. der Annalen der ältern deutschen Literatur, S. 197.



Die zweite Ausgabe (B) hat ebenfalls nur den Titel „Karsthans,“ darunter einen Holzschnitt, den Bauer darstellend, wie er sich auf einen Dreizack stützt. Vorwort und Anfang ganz wie A, 16 ungezählte Blätter in 4<sup>o</sup>, die letzte Seite weiß, ohne Custoden und mit der Signatur aa bis dd. Ebenfalls ohne Druckort und Jahrzahl; darin aber von A unterschieden, daß am Schluß noch fünfzig gereimte Zeilen stehen, aus denen hervorzugehen scheint, daß die Ausgabe ein Nachdruck ist, der nicht vom Verfasser der Satyre selbst stammt.

Die dritte Ausgabe endlich (C) hat auf dem Titel keinen Holzschnitt, und unterscheidet sich von den beiden ersten dadurch, daß sie mit vier Versen schließt, welche darauf hinweisen, daß sie in Straßburg gedruckt wurde. Sie hat 15 ungezählte Blätter in 4<sup>o</sup>, ist ohne Custoden, aber mit Signatur aa bis dd.

Diese letzte Ausgabe führt auch Panzer an; <sup>6)</sup> außerdem beschreibt er aber noch eine andere, <sup>7)</sup> welche von den uns vorliegenden verschieden ist. Ihr Titel lautet: „Karsthans mit vier Personen, so vnder inen selbs ain gesprech vnd red halten. Mercurius, Murner, Studens, Karsthans.“ Ohne Ort und Jahr; drei und drei viertel Bogen stark. Sie hat (auf dem Titelblatt?) einen Holzschnitt, auf welchem diese vier Personen vorgestellt sind. Uebrigens ist noch zu bemerken, daß auch in dieser Ausgabe, welche sich, nach Allem zu urtheilen, dem Inhalte nach von den erwähnten in nichts Wesentlichem unterscheidet, fünf Personen vorkommen, obgleich deren nur vier auf dem Titel angegeben sind.

Der Karsthans wurde lange Zeit dem ritterlichen Kämpfer Hutten zugeschrieben, und es mögen allerdings auch Gründe für dessen Autorschaft sprechen. So ist Murner selbst dieser Meinung; wenigstens scheint es aus B. 2660 ff. des mitgetheilten Gedichts hervorzugehen:

„Pfluch der großen schand vff erden,  
Das karsthans sol geschiffen werden,  
Der edel dichter mit seinem büch  
Sol lauffen durch des narren bruch!“

Die Bezeichnung „der edel dichter“ kann wohl kaum auf irgend

<sup>6)</sup> U. a. D. No. 1005 c.

<sup>7)</sup> No. 1005 b.

Jemand Anders, als auf Hutten bezogen werden. Dagegen ist Jung (in der angeführten Schrift S. 254 f.) nicht ungeneigt, einen auch ihm noch räthselhaften Mann, Namens Karsthans, der zu jener Zeit in Straßburg lebte und noch andere Schriften im Sinne der Reformation herausgab, für den Verfasser unserer Satyre zu halten. So wird ihm von Jung (a. a. D. S. 257) auch der später zu erwähnende Dialog zwischen einem Pfarrer und einem Schultheißen zugeschrieben. Daß der Karsthans übrigens höchst wahrscheinlich im Jahre 1520 erschienen ist, da es auf der ersten Seite des 6. Blattes (S. 173 unserer Ausgabe) heißt: „Witers wꝛ wonders ist gschehen in disem zwenzigsten iar zu Menß“ etc, hat schon Panzer (a. a. D.) bemerkt.

Wir theilen die ganze Schrift im Anhange mit, weil sie vielfachen Bezug auf unser Gedicht hat, und sie außerdem zu den besten prosaischen Erzeugnissen jener Zeit gehört, wie denn der Dialog oft wirklich meisterhaft ist, was ohne Zweifel viel dazu beigetragen hat, daß man Hutten für ihren Verfasser erklärte. Uebrigens gehört dieselbe, trotzdem daß sie in so vielen Auflagen erschienen ist, doch zu den Seltenheiten, so daß wir hoffen dürfen, manchen Freunden der Literatur und der Zeitgeschichte mit dem Abdruck einen willkommenen Dienst zu erweisen. Wir haben dabei die Ausgabe A zu Grunde gelegt, weil sie uns älter zu sein schien, als die zwei andern; es sind jedoch auch diese verglichen und benützt worden, da sie an einigen Stellen bessere Lesarten gewährten.

Eine andere gegen Murner gerichtete Satyre, welche in unserm Gedichte ebenfalls angedeutet wird,<sup>8)</sup> führt den Titel: „*Murnarus Lewiathan* | *Bulgo dictus Gelinar, oder Genß Prediger.* | *Murnarus, qui et Schænhenselin* | oder Schmußkolb, de | se ipso. |

*Si nugae et fastus faciunt quem religiosum,*

*Sum bonus et magnus, religiosus ego.*

*Raphaelis Musaei in gratiam Marti | ni Lutheri et Hutteni, pro | pugna-*  
*torum Chri | stianae et Germa | nicae liber | tatis. | ad Osoros Epistola.* α |  
16 ungezählte Blätter in 4<sup>o</sup>, die letzte Seite weiß, ohne Ort, Jahrzahl und Custoden, mit der Signatur A bis D. — Auf der Rehrseite des Titelblattes ist Murner in Franziskanerkutte auf dem Bauch liegend, mit

<sup>8)</sup> Vorwort Murners, S. 2 unserer Ausgabe.

Kopf, Schwanz und Klauen eines Drachen dargestellt; aus dem geöffneten Rachen sprühen Flammen, in den Klauen hält er etwas, was wohl die „Brück“ sein könnte, über die er sich in unserm Gedichte so bitter und so wiederholt beklagt; wenigstens scheint es eine Art Binde zu sein, wofür auch eine Umschrift im zweiten Holzschnitt, wo die erste Abbildung wiederholt ist (nur steht Luther mit der Bibel in der Hand über dem Drachen, um ihn zu zertreten), zu sprechen scheint, welche also lautet: *„Abducas draconem in hamo, circumdabis capistrum naribus eius.“* Uebrigens könnte es vielleicht auch einen Beutel darstellen, weil in dieser Satyre, die ebenfalls die Form eines Gesprächs hat, Murner als ein habgieriger, geiziger Mann dargestellt wird. Wäre dies letztere der Fall, so müßte wohl eine Ausgabe des Karsthaus existiren, in welcher Murner mit der berühmten „Brück“ in der Hand gezeichnet wäre.

Endlich haben wir noch die „**fünfzehn Bundtsgenossen**“ zu erwähnen, welche in Murners Gedicht eine bedeutende Rolle spielen. So hatte nämlich Johann Eberlin von Günzburg 15 Flugschriften genannt, die er im Sinn der Reformation geschrieben, und in denen er theils die neue Lehre vertheidigt, theils auch das Papstthum angegriffen hatte. Diese Flugschriften hatten bei ihrer schneidenden und im Ganzen doch ruhigen Haltung großen Erfolg, besonders beim Volk, auf welches sie auch vorzugsweise berechnet waren.

Indem wir hinsichtlich Eberlins Leben und übrige Schriften auf eine im vorigen Jahrhundert erschienene Monographie verweisen,<sup>9)</sup> geben wir hierfolgend eine kurze Uebersicht der für unser Gedicht so wichtigen fünfzehn Bundtsgenossen.

- I. „Ein klägliche klag | an den christlichen Rö | mischen kayser Carolum, | von wegen Doctor Luthers | vnd Ulrich von Hutten. | Auch von wegen der Curtisanen vnd bät | tel münch. Das Kayserlich Maiestat si | ch nit laß sollich leüt

<sup>9)</sup> Im Literarischen Museum. Altorf, 1778. 8<sup>o</sup> I. Bd. S. 363–422, womit zu vergleichen sind: (L. Meisters) Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und National-Literatur. London (Mannheim), 1777. 8<sup>o</sup> II. Bd. S. 169–175, so wie die bibliographischen Notizen Panzer's, in dessen Annalen der älteren deutschen Literatur. Zweiter Band, S. 37 ff.

verfüren. | Der erst bundtsгноß. | (Holzschnitt: Hutten's Brustbild, welches auf der vorletzten Seite wiederholt ist). 8 ungez. Bl. 2te und letzte Seite weiß. 40, ohne Custoden, mit der Signatur †ij bis †iij und †† bis ††iij. Ohne Ort und Jahr.

Seit langer Zeit schon hat sich in Deutschland eine neue bessere Zeit verbreitet (die Buchdruckerkunst, Reuchlin, Erasmus von Rotterdam, Wimpeling, Geiler von Kaisersberg, Ulrich Krafft von Ulm, Decolompadius u. c.); an dem Kaiser ist es, die schönen Erwartungen zur Reise zu bringen; dazu hat ihm Gott „zwen sunder vßerwelt kün vnd erleuchte botten“ geschickt, Martinus Luther und Ulrich von Hutten; „baid teütsch geboren, hochgelert vnd christliche menner,“ welche die Lauterkeit des Evangeliums wiederherstellen wollen. Diesen soll er sich anvertrauen, und nicht dem Tertustannus (s. die Worterklärungen), den ihm der Teufel zum Lehrer gegeben hat. Er soll ihn und alle Bettelmönche von sich entfernen, und seinem Vorgänger Maximilian nachfolgen, der auch im Beichtstuhle seine fürstliche Würde bewahrt hat. Die Bettelmönche und die Curtisanen sind des Papstes Knechte, Luther und Hutten des Kaisers und Reichs getreue Diener. Die Bettelmönche saugen das Land aus; denn obwohl sie arm zu sein geloben, ziehen sie aus dem Lande jährlich mehr „als zehen hundert tauset gulden,“ dazu kommen die Abgaben und Beiträge an Pabst, Klöster, Stifte u. c., so daß das Volk vollkommen ausgefaugt wird. Aber sie schaden nicht allein am Gut, sondern auch an der Seele, indem sie und die Curtisanen „vß Italic vnd Rom allen falsch, vffses, vntrew, hinderlist bringen, da durch trew vnd glauben gebrochen wirt, vnd schier ein brüder dem anderen nit truwen darf, wider alte redlichkeit teütscher nation, vnd by aller sölllicher bübary absoluierten die münch jederman durch fryheit jres ordens, vnd die Curtisan auß gewalt der ablaß brieff vnd römischer guad,“ so daß die größten Verbrechen um Geld abgekauft werden können, und überhaupt die größte Sittenlosigkeit verbreitet wird. Deshalb verfolgen sie den Luther und den Hutten, und verleumden ihn bei dem Kaiser; allein er wird das Gute erkennen und die Falschen vertreiben, denn Gott wird ihn nicht lange irren lassen. Die Noth des Volks ist groß, denn Alles vereinigt sich, es zu unterdrücken; die aber, welche Mitleiden mit seinem Elend haben, wagen aus Furch vor Rom nicht, ihm zu helfen und die Unterdrücker zu bekämpfen. Der

Kaiser ist des Volkes einziger Trost, aber Viele befürchten, er lasse sich von dem böshafsten Mönch leiten, wie seine Mandate gegen Luther zu beweisen scheinen. Aber es ist nicht also; er wird die Schleichigkeit seiner Rathgeber einsehen und sich an seine wahren Freunde, Luther, Hutten, Carlstadt, Eickingen, Herzog Friedrich, Pfalzgrafen, wenden, die Gurtisan und Bettelmönche „in acht vnd aber acht thun,“ keinen Bischof mehr zur Churfürstenwürde gelangen lassen, die Cardinäle aus Deutschland vertreiben, die Schulen verbessern, die evangelische Wahrheit allein auf den Kanzeln predigen lassen; den Ablassverkauf untersagen; verbieten, daß Ein Geistlicher mehr als Eine Pfründe habe; befehlen, daß jeder Bischof und Pfarrer sein Amt selbst verseehe, daß alle Händel vor den Landesbischöfen abgethan werden u. s. w. Dann wird ihm das deutsche Volk mit Liebe zugethan bleiben, und er wird alle seine Feinde besiegen und sich unterwerfen können.

**H.** Der ander bundtsgenoff. | Vom Fasten der xl tag | vor  
Ostern vnd andern, wie do mit so | jämmerlich wirt be-  
schwärt das | Christenlich volck. | (Holzschnitt: Satan, Christo  
der Welt Schätze versprechend; Holzschnitteinfassung). 4 ungez. Bl.  
Ohne Custoden, mit der Signatur Mij bis Mijj. 4<sup>o</sup> ohne D. u. J.

„Es haben züsamen geschworen vnser fünffzehen, wir wöllen entdecken gemeinen christen, mit was lästerlicher vntträglicher burde sy beladen sind, vnd sol vnser jetlicher sin rat vnd arbeit vff ein tag vfrichten mit anschlag vnd würckung.“ So will der zweite Bundsgenosse von dem vierzigtagigen Fasten schreiben, daß Jeder, der dem Römischen Bischof gehorsam sein wolle, vom Aschermittwoch bis Ostern halten müsse, wenn er nicht seinen Beichtwater auf irgend eine Weise bestochen habe, ihn davon zu dispensiren. Dieses Gebot dient bloß dazu, die armen Menschen mit Angst und Zweifel zu erfüllen und sie dadurch in des Pabstes und der Pfaffen Gewalt zu bringen. Denn es ist kein Gebot der gemeinen Christenheit und das Nichthalten derselben keine Todssünde. Im Gesetz Moßis werden zwar Fasten geboten, aber ihre Uebertretung nicht als Todssünde bezeichnet, dazu hat uns Christus, wie St. Paulus lehrt, von solchen schweren Bürden erlöst. Die Fasten sind aber ein schweres Joch, zumal in Deutschland, wo das Volk bei der angestrengtesten Arbeit nur kümmerliche Nahrung sich erwer-

ben kann, wo kein Baumöl wächst. Diejenigen aber, welche Nichts arbeiten und am ersten fasten sollen, die machen sich am leichtesten davon frei. Man soll Uebermaß im Genuß der Speisen, Zechereien und dergl. verbieten, nicht aber die zur Erhaltung der Gesundheit nöthige Nahrung. Auch ist es unnützlich, ein allgemeines Gebot hinsichtlich des Fastens ergehen zu lassen, denn es sind alle Menschen an Leibesbeschaffenheit u. u. verschieden. Die Prediger und Beichtväter sollen das Volk zur Mäßigkeit ermahnen, und diese allein ist es auch, die Paulus unter Fasten versteht.

III. Ein verma | nung aller Christen, | das sie sich erbar |  
 men vber die Klosterfrauen. | Ihü kein Tochter in ein  
 | kloster, du läsest dann | diß büchlein vor. | F. W. | Der  
 III. bundtgnos. (Holzschnitteinfassung.) 5 ungez. Bl. 4<sup>o</sup> Ohne  
 Custoden, mit der Signatur ij bis iij, ohne Ort und Jahr.

Die Klosterfrauen sind bemitleidenswerth, da sie schon in ihrer Jugend in ein Gefängniß kommen, aus dem sie nimmermehr erlöst werden, weil sie Niemanden ihr trauriges Schicksal klagen können. Die meisten werden betrogen; oft sind die Aeltern an ihrem Eintritt Schuld, die durch Armuth dazu gezwungen, oder aus falscher Andacht dazu bewegt werden. „Ich sag euch ein geschähén ding; einsmols sagt mir ein klosterfraw: Wüßt ich meine elter in der helle, vud möcht sy mit ein Aue maria hárauß bätten, ich wolt sy me hinein bätten, das sie mich in diß ellend wásen gebracht haben; hetten sy mir kein edelman mögen geben zu eelichem gemahel, so hätten sy mir doch ein pawren geben.“ Die Aeltern versündigen sich an ihren Töchtern, die sie aus der Welt verstoßen, indem sie ihnen die unglücklichste Zukunft bereiten. (Diese ganze Stelle ist so vortrefflich, daß wir bedauern, sie nicht ganz mittheilen zu können; die einfache und doch ergreifende Darstellung muß gewiß von großer Wirkung gewesen sein.) Manche Mutter glaubt, ihre Tochter vor einer unglücklichen Ehe zu bewahren; aber wer sagt ihr, daß diese schlecht ausfallen müsse, wer steht ihr dafür, daß ihre Tochter im Kloster mehr Ruhe haben werde? „Wíllicht mainstu, on hindernüß móg es got dienen im kloster? Wo ich zyt hätte, möchte ich Dir anzeigen, das vylicht gefárlidher, schwerer hindernüß sy imm kloster an wárem cristlichen gotsdienst dann in der wált.“ Die

Klosterfrauen müssen zehn Stunden des Tags mit Latein umgehen, das sie nicht verstehen, und können somit nicht in das wahre Wesen der hl. Schrift eindringen. Ihre Beichtväter können ihnen dabei nicht zu Hülfe kommen, denn auch diese verstehen nicht, die Bibel und deren besten und ältesten Ausleger, die Kirchenväter, in der Ursprache zu lesen. Und wenn die Nonnen auch die nöthigen Kenntnisse hätten, so würde man ihnen nicht einmal gute Bücher in den Händen lassen; denn die unwissenden Mönche können es nicht ertragen, sie gelehrter und verständiger zu sehen, als sie selbst sind. Deshalb sollen Aeltern, die ihre Töchter zu keuschen und gottesfürchtigen Jungfrauen heranziehen wollten, sie in ihrem Hause behalten, wo sie am besten behütet sind. „Mein rat ist, das man fürhin in kaim frawen kloster laß die dry gelübt thün. Das man frawen kloster laß schülen sein der zucht ains christlichen wäsens, auch das man do selbst die kinde auff hauphalten vnd arbeit ziehe, also ob sie einmol eefrawen werden, das sie wissen haup zu halten.“ Man soll die Klosterfrauen nicht gänzlich von der Welt absperren, sondern ihnen gönnen, Besuche anzunehmen und zu machen. Denen, die sich in den Stand der Ehe begeben wollen, soll das Mitgebrachte herausgegeben werden, und jeder Mann soll mit Freunden eine solche sitzsame Jungfrau zur Frau nehmen. Das Leben in den Frauenklöstern ist viel schwerer, als das der Mönche, welche da prassen, während die Nonnen fasten, die diesen sogar oft kochen müssen, was ihnen selbst zu essen verboten ist.

IV. Von dem langen ver | drüßigen geschrey, das die geistlichen | Münch, Pfaffen vnd Nunnen die | syben tagzeit heißen. |

Hör zü, münch, pfaff vnd nunn,  
 Groß gäben Din vorfaren drum,  
 Das sie mich hätten vor geläsen,  
 Eh sie kamen in solidis wäsen.

Der IV. bundtgnosß. | (Holzschnitt: eine Nonne; Holzschnitteinfassung.) 4 ungez. Bl. 4<sup>o</sup> ohne Custoden, mit der Signatur aij bis aiiij; ohne Ort und Jahr.

Die Klöster und Stifte entsprechen nicht mehr ihren ursprünglichen Zwecken. Viele sind früher Schulen gewesen, in welchen die Mönche

sich vielfältige Verdienste um den Unterricht erworben haben; die Zeiten waren allgemeine Gebete für die Stifter und Wohlthäter der Anstalten; aber allmählich sind aus den Klöstern Gefängnisse und aus den Stiften Geldstücke geworden; andere waren Spitäler u. s. w., aber mit der Zeit haben die Mönche sich ihrer Einkünfte bemächtigt, und die allgemeinen Gebete zu einträglichen Anstalten gemacht. Wer Bessers thun kann, als diese unverstandenen Gebete murmeln, der soll es thun, und sich zu denselben nicht verbunden halten, und nur diejenigen sollen die Tagzeiten beten, welche so unwissend sind, daß sie auf keine andere Weise ihren Nebenmenschen nützen, oder sich den nöthigen Lebensunterhalt erwerben können. Wer aber Besseres zu leisten vermag, soll die Klöster verlassen, um ein nützlichcs Glied der Christenheit zu werden. Man soll überhaupt den wahren Gottesdienst, der vom heiligen Geist verordnet ist, vom Scheindienst unterscheiden, der sich nur auf Gebote des Papstes, oder Satzungen der Klöster gründet, und keinen andern Zweck hat, als Geld einzutragen. Deswegen sieht man so viele Geistliche, die mehrere Pfründen haben, ob sie gleich nicht einmal einer einzigen Genüge thun können, und auch mit Widerwillen in den Tempel gehen, da sie das oft nicht einmal verstehen, was sie gedankenlos absingen. Es ist aber die größte Sünde, wenn die Pfaffen sagen, ihr Gebet sei allein wirksam, und man müsse die von ihnen vorgeschriebene Formel beobachten, wenn das Gebet wirksam sein solle; hatten doch die Evangelisten Matthäus und Lucas dem Gebete Christi eine verschiedene Fassung gegeben.

Das gbat das vnß christus hat glert,  
 Hat man in syben zyt verkört,  
 Die man allein spricht vß dem gydt.  
 Die lieb des nächsten bracht man nüt;  
 Wirt rächen got yn jänner zyt.

- V. Der V. bundtsgnos. | Ein vermaunung zü | aller Oberkeit  
 Teütscher Na | tion, das sy den Predig | stül oder Can-  
 hel | reformieren. (Holzschnitt: Christus vor einer Gemeinde pre-  
 digend; Holzschnitteinfassung.) 4 ungez. Bl. 4<sup>o</sup> Ohne Custoden,  
 mit der Signatur Aij bis Aüj; ohne Ort und Jahr.

Alle Bestrebungen, der Wahrheit allgemeineren Eingang zu verschaf-



fen, haben wenig Fortgang, weil die Kanzel noch immer nicht zu dem geworden ist, was sie sein sollte; sie dazu zu machen, ist Sache und Pflicht der Regenten. „Dz böst vnd fürderlichst mittel zü Christlichem läben vnder gemeinen Christen ist nit in vyl statuten oder landtsrechten, in schweren straffen, in häßlicher hörtigkeit, sunder meer in ernstlicher verkündung des wort gottes durch die dazü verordnet sind, dann allein das wort gots ist krefftig zü straffen die vbelthäter, zü besseren die sündler, zü hälffen den güten.“ Aber es kommt darauf an, wer predigt; am nützlichsten ist es, wann es die Pfarrer selbst thun, und diese die dazu nöthigen Kenntniße besitzen und das Volk kennen. Jeder Pfarrer sollte aber vor seiner Anstellung beweisen, daß er der Pfründe gewachsen sei. Man soll die Prediger nicht oft ändern, denn dieß hat schlechten Einfluß auf Sitten und Religiosität des Volkes. Die Prediger müssen unabhängig sein, damit sie stets nach ihrem Gewissen reden; Bettelmönche sind nicht anzuempfehlen, weil sie in der Gewalt ihres Ordens sind, abgesehen davon, daß sie stets von Ort zu Ort wandern und daher die Gemeinden nicht kennen, auf welche sie durch ihre Predigten einwirken sollen. Außerdem sind die Bettelmönche gerade diejenigen, welche am entschiedensten der reinen Lehre des Evangeliums entgegenstreben. Sie haben demüthig angefangen, sind aber mit der Zeit mächtig geworden, besonders durch ihren Einfluß auf den gemeinen Mann, den sie in Beichte und Predigt zu täuschen wissen. Uebrigens befeindet der Eine Orden die andern, Mönche die Pfarrer, und so zeigen die Predigten Gegensätze, die den Laien irre führen und in Zweifel stürzen müssen. Daher soll die Obrigkeit für gute, verständige Prediger sorgen, und sie vor den Verfolgungen der Mönche schützen; sie soll solche bestellen, welche die reine evangelische Lehre vortragen und die neuen Schulzänkereien vermeiden. Thut sie dies, so wird sie bald die trefflichen Wirkungen auf das Volk sehen, und sie wird das Bewußtsein erfüllter Pflicht in sich tragen.

VI. Erasmus von rothers | dam ein fürst aller gelerten zü  
vnseren zytten, | schreibt imm büch genant Encomion  
moriaß, | vom predigen der bättel münd. | Ein jeden ich  
hie früntlich bit, | das er mich läß vnd lach nit. | V. E. |  
Der VI. bundtsgnoß. (Holzschnitt: Erasmus Brustbild mit der  
Umschrift: *THN KPEITTO TA ΣΥΓΓΡΑΜΜΑΤΑ ΔΕΙΞΕΙ:*

**IMAGO AD VIVAM EFFIGIEM EXPRESSA. AN MDXXI.**

Im Felde links vom Brustbilde: ER, rechts: ROT). 5 ungez. Bl.  
40 Ohne Custoden, mit der Signatur Nij bis Niiij; ohne Ort  
und Jahr.

Der sechste Bundsognoff gibt eine höchst ergößliche Schilderung der Predigtweise der Bettelmönche, wie sie Erasmus in seinem Lobe der Thorheit schon dargestellt hatte. „D got wie erbrächen sy sich in gebärden, wie änderen sy die stimm, wie singen sy vff der kanzel, wie loben sy sich selbs, wie entstellen sy ire angezicht, wie füllen sie die ganz kirchen mit ochßen geschrey!“ Der Inhalt ihrer Predigten entspricht vollkommen ihrem komödiantenmäßigen Vortrag. Die Einleitung ist gesucht und weit hergeholt; die Ausführung ohne allen religiösen Sinn. Einer der von dem Geheimniß der heiligen Dreifaltigkeit reden wollte, „fieng an zü reden vom a. b. c. vnd von silben vnd von ganzer oration, auch wie nomen vnd verbum nach ordnung der grammatica züsamen reguliert solten werden, auch von ordnung des adiectiui vnd substantiui.“ Ueber diese Predigt hatte er acht Monate lang studirt und seine Augen eingebüßt. Ein Anderer predigte, „das der nam Jesus in der grammatica hett allein dry casus, zü anzaigen göttliche dreyheit, darnach, so der erst casus vff ein s vßgadt, der ander vff ein m, der dritt vff ein v, — zaigten die dry büchstaben s. m. v., das er der höchste, mitteltst vnd der letzte wár (supremus, medius, vltimus).“ Das S in der Mitte des Namens bedeute etwas Großes; denn dieses s heiße bei den Juden syn; syn bedeute in schottischer Sprache soviel als Sünde, „daruß öffentlich bedeyt wurd, dz Jesus hinnem die sünd der wält.“ — Je weniger die Einleitung mit dem Inhalt der Predigt zusammenhängt, fährt er fort, desto stolzer sind sie auf ihre Kunst, besonders wenn es ihnen gelungen ist, alle möglichen rhetorischen Figuren und logischen Schulformeln anzuwenden, von denen das Volk Nichts versteht. Um den Unsinn vollständig zu machen, bringen sie die abenteuerlichsten Fabeln vor, die sie dann geistlich auslegen. Bald reden sie so leise, daß sie Niemand verstehen kann, und gleich darauf fangen sie ohne allen Grund an zu schreien, als wären sie unsinnig. Ueberhaupt richten sie ihre Predigten so ein, daß sie den Kaufleuten und den Weibern gefallen, weil sie von diesen am meisten ziehen können. Dazu ist die Unwissenheit der Bettelmönche so groß, daß kleine Kinder besser lesen und

schreiben können, als sie. — An ihrer Unwissenheit sind aber die Laien schuld, die sie durch Almosen in ihrer Faulheit bestärken; auch werden die Unwissenden von ihren Obern den Gelehrten vorgezogen. — Zum Schlusse zeigt der sechste Bundsgenosß, wie man die guten Prediger von den schlechten unterscheiden könne, und warnt vor diesen, die es bloß auf den Beutel abgesehen hätten.

VII. D3 lob der pfarrer. | Von dem vnnützen | kosten der ge-  
legt wirt von dem | gemeinem vnuerstendigem volck | vff  
maß lesen, volgungen, begreb- | niß, sybend, drysigst,  
jartag u. s. w. Vnd | vom lob der Pfarrer vnd irer nöti-  
| gen Caplon. | Der VII. bundt | gnosß. (Holzschnitt: eine  
Messe und ein Begräbniß vorstellend; Holzschnitteinfassung.) Ohne  
Custoden, mit der Signatur aij bis aiiij. 6 ungezählte Bl. 4<sup>o</sup>;  
die letzte Seite weiß. Ohne Ort und Jahr.

Es ist gut und erspriesslich, daß man für die Abgestorbenen bete, und Gottes Gnade und Barmherzigkeit anrufe; aber thöricht ist es, zu glauben, daß diese von der größeren Menge Messen, von den Kerzen und allen bei Begräbnissen eingeführten Ceremonien und kostspieligen Gebräuchen abhängen. Alles dies sind Erfindungen der „tempelknecht ich mein münch, pfaffen vnd nunnen,“ um Geld zu erwerben und ihr faules Leben zu pflegen. Man muß nur sehen, wie sie diese Seelenmessen ohne allen Verstand ableiern, wie sie sich beeilen damit fertig zu werden, und einem Andern Platz zu machen, auf den schon wieder ein Dritter und Vierter wartet. Solche Stiftungen kosten den armen Bauern so viel, daß sie oft Monate lang davon leben könnten, und doch werden sie darum betrogen, da oft mehrere zusammengeschlagen und sie am Ende gar nicht mehr gehalten werden. Es wäre viel löblicher, das Geld den Armen zu geben, oder dafür zu sorgen, daß die Pfarrer ein anständiges Auskommen hätten, statt den faulen Mönchen so viel Geld zuzuworfen.

VIII. Warumb man herr Eras | mus von Roterodam in Teüt-  
sche sprach | transferiert. | Warumb doctor Luther vnd  
herr Ulri | ch von Hutten teütsch schriben. | Wie  
nuß vnd not es sy, das sollich ding dem gemeinen man

| fürkom. | Der VIII. bundtsgenosß. | (Holzschnitt wie in VI.)  
5 ungez. Bl. 40 Ohne Custoden, mit der Signatur †ij bis †iiij.  
Ohne Ort und Jahr.

Viele tadeln, daß man über so manche wichtige Dinge in deutscher Sprache schreibe; der achte Bundtsgenosse macht es sich zur Aufgabe, nachzuweisen, wie gut und nothwendig dies sei.<sup>10)</sup> „Der heilig Paulus schribt zü den Römern, etlich gelert verhalten die warheit in irer vngerechtigfeit, also das sie nit wöllen klare warheit lassen fürkommen, do durch nit ire aigne böshheit vnd args leben verdammlich schine vor dem volck, so man ternete, was got von vnß wil haben, vnd der gelerten läben do gegen so verkeret erfunden wirt. Der herr Jesus sagt imm euangelio zü den bösen gelerten vnd gaisßlichen. Ir haben hingenummen den schlüssel zü dem hymelrych, das ist erkantnis der heiligen geschriff, vnd sind ir selbs nit ingangen in das rych, haben auch andere nit hineingelassen, das ist, nit allein sind ir böß gesin, ir haben auch dem einfältigen volck verhalten rechten verstand götliches gebot.“ Die Deutschen sind leichtgläubig, fährt er fort, sie haben sich von den Italienern oft täuschen lassen. So wurden die Kaiser verführt, ihre Krone von den Römischen Päbsten anzunehmen, ja sie haben sogar nur zu deren Nutzen und Frommen gehandelt. Da der Kaiser und die Fürsten sich dem Pabst also gehorsam erzeigten, hat auch das deutsche Volk geglaubt, es schuldig zu sein. Als aber mehrere Kaiser die Unbilligkeit nicht mehr ertragen wollten, erdachten die Papissten eine neue List: es wurden die Bettelorden gestiftet, die mit dem Ablass Bucher zu treiben anfangen, ganz gegen die Absicht der heiligen Männer, deren Namen sie trugen. Da die Päßste merkten, daß die Bettelmönche gut als Jagdhunde zu gebrauchen seien, schickten sie dieselben in alle Welt und ertheilten ihnen große Freiheiten. Da begann der Bischöfe und Pfarrer Gewalt geringer zu werden, die hohen Schulen, die Predigt- und Beichtstühle wurden von den Bettelmönchen eingenommen, welche die Inquisition erfanden, um das reine Ewangeliem niederzudrücken. Sie haben nament-

<sup>10)</sup> Wir können uns nicht enthalten, hier an Lessings Anti-Göze (vierten Beitrag) zu erinnern, in welchem die nämliche Frage abgehandelt wird. Auffallend, oder nicht auffallend ist es, daß der Lutherische Hauptpastor Göze ungefähr die nämlichen Gründe gegen Lessing geltend machte, welche früher von Luthers Feinden diesem entgegengestellt worden waren.

lich in Deutschland große Gewalt erlangt und das ganze Reich in Finsterniß gebracht. Aber jetzt will uns Gott wieder die Augen öffnen, indem er uns verständige und fromme Lehrer schickt, welche freilich von den Bettelmönchen verfolgt und verländet werden. „Sie schmähen die waren lerer an eer vnd lümbd, süchen sie zü schedigen an iren liben, machen ire lere dem volck argwenig, geben für wider solich war lere, sie sy wider vil hundert jar gewonheit.“ Lange haben die Lehrer des reinen Evangeliums sich enthalten, ihnen entgegen zu treten; aber endlich mußten sie dem Volke den wahren Grund dieser Schmähungen aufdecken, und sie haben dies in deutscher Sprache gethan, damit Jeder fromme Christ es lesen könne. Auch ist es ein Beweis ihrer gerechten Sache, daß sie offen und frei sich aussprechen, während die Bettelmönche nur im Finstern schleichen. Und wenn diese die Unwahrheit verkünden, die römische Lehre für die heilige Schrift ausgeben, den römischen Hof für die christliche Kirche und den Papst für einen irdischen Gott, die Bettelorden als heilige Stiftungen darstellen, so müssen die Lehrer der Wahrheit dem Volke in Rede und Schrift zeigen, wie unchristlich ihre Behauptungen seien, bis es zur Einsicht gelangt, und die Wölfe in Schafskleidern erschlägt, oder aus dem Lande vertreibt und zu ihrem Papste nach Rom zurückschickt.

IX. An alle christenliche | oberkeit in wältlichem vnd geyst-  
li | chem stand Teütscher nation, | ein kläglich ernstlich  
klag al- | ler gotsfürchtigen Mönch | Nunnen vnd pfa-  
fen, dz | man inen zü hilff kumm | do mit sy von iren  
endt | christischen bywo | neren erlöst wer | den. |

Ich mein man find vff erden keinen

Der diß büchlein läß on weinen,

Dann es vnß elorlich bedeüt

Wie ich läben die closterleüt;

Ders all ab thät, das dücht mich zyt,

Sy machen nun vil armer lüt.

Holzschnitteinfassung. 8 ungez. Bl. in 4<sup>o</sup>; ohne Custoden, mit der Signatur aij (Signatur aijj scheint ausgefallen zu sein) und b bis b iij. Ohne Ort und Jahr.

Nicht bloß in der Ferne gibt es verfolgte und unglückliche Christen;

wir haben deren auch mitten unter uns, denen wir zu Hülfe kommen müssen; das sind unsere Kinder, die in den Klöstern schmachten. Sie werden mit unmenschlichen Statuten beladen, die sie als göttliche Gebote zu halten verpflichtet sind, während deren Zahl so groß ist, „das man sie nicht gelernen noch gehalten mag,“ so daß die armen Klosterbewohner in steter Gewissensangst sind, um so mehr, als man ihnen einprägt, daß alle Sünden Verzeihung finden, nur nicht die Uebertretung der Klosterstatuten. Und doch dispensiren die Prälaten sich selbst und ihre Lieblinge von diesen Statuten, während sie die übrigen damit quälen. Diese werden dadurch zu Falschheit angeleitet; sie schmeicheln ihren Prälaten, um bei ihnen Gnade und Dispens zu finden. So findet man in den Klöstern nur knechtischen Sinn, Trägheit, Haß, Neid, Böllerei und Heuchelei. Die Guten werden von den Bösen und Mächtigen verfolgt; auch müssen sie so viel und so lang im Chore schreien, daß sie dann für alles Bessere untauglich sind. Wer von ihnen Etwas zu lernen wünscht, hat dazu keine Gelegenheit; sie dürfen außer dem Kloster Niemanden fragen, und im Kloster ist Niemand, der sie belehren könnte; wer das Evangelium studiren will, dem werfen sie vor, „er sy ein luterist, ein hutlist.“ Noch schlimmer steht es um die Klosterfrauen. Auch die weltlichen Geistlichen haben allerlei Verfolgungen zu erdulden, da ihnen die Bettelmönche ihr Ansehen und ihr Einkommen entziehen. Diese aber leben untereinander und mit den übrigen Orden in fortwährender Feindschaft, wie sie auch ihrer ursprünglichen Regel untreu geworden sind. Viele unter den Mönchen sind dieses Lebens überdrüssig geworden, und möchten gern der Welt nützen als Pfarrer oder Capläne, oder mit ihrer Arbeit; ebenso wünschen viele Nonnen aus ihrer harten Gefangenschaft erlöst zu werden. Daher soll man diesen zu Hülfe kommen, und es ihnen möglich machen, aus dem Kloster zu treten. Wer Mönchen oder Nonnen, die das Kloster zu verlassen wünschen, dazu behülflich ist, der erwirbt sich große Verdienste. Namentlich sollen die Obrigkeiten alle Klöster durchsuchen, um die mit der größten Unmenschlichkeit behandelten Gefangenen zu erlösen.

- X. New statuten | die Psitacus gebracht hat | vß dem land  
 Wolfaria wel- | che betræssendt reformie- | rung geystli-  
 chen stand. |

Wenn man annam diß reformaz,  
 So gschweigt man manche klosterkaz,  
 Die vornen läct vnd hinten kraßt.

Der X. bundtgnöß. (Holzschnitteinfassung.) 6 ungez. Bl. in 40,  
 letzte Seite weiß; ohne Custoden, mit der Signatur Aij bis Xiiij.  
 Ohne Ort und Jahr.

Wir entneymen diesen Statuten nur folgende Hauptpunkte:

Jede Pfarrei soll einen Pfarrer und einen Caplan haben; der Pfarrer soll alle Sonntage über eine wichtige Lehre des Gesetzes predigen, der Caplan des Nachmittags Kinderlehre halten. — Es sollen die unwichtigen Feiertage abgeschafft werden. — Das Fasten soll eingeschränkt werden. — Die Feiertage sollen dem Gottesdienst und der Erholung gewidmet, fröhliche Spiele erlaubt sein. — Die Pfaffen sollen Frauen nehmen, wenn nicht einer freiwillig vorzieht, unverheirathet zu bleiben; die Pfaffen und ihre Frauen sollen aus der Gemeinde sein. — Zwanzig Pfarrer sollen unter einem Bischof vereinigt sein; der Pfarrer soll jährlich 200 Gulden haben, der Bischof 15 weniger; alle übrigen Einnahmen (Opfer, Beichtgeld u. s. w.) sollen abgeschafft sein. Sie sollen sich nicht durch die Kleidung auszeichnen, auch nicht mehr Freiheiten haben, als andere Bürger, und wie diese der gemeinsamen Obrigkeit unterworfen sein. — Alle Mönche und Nonnen sollen ihre Ordenskleidungen ablegen. Alle sollen die Erlaubniß haben, ihr Kloster zu verlassen, und keiner soll unter 30 Jahren aufgenommen werden. Die Klöster sollen christliche Schulen sein; in keinem Orte sollen mehr als zwei Manns- und zwei Frauenklöster sein, die übrigen sollen in Spitäler und Armenanstalten umgewandelt, oder wenn dies nicht nöthig ist, zum Gemeindegut geschlagen werden. Alle Bettelorden sollen abgeschafft werden. Jeder soll jährlich einmal bei dem Pfarrer zu Rath oder Unterweisung erscheinen, Niemand aber angehalten sein, seine Geheimnisse zu sagen. — Die Ehe ist den Mädchen mit 15, den Knaben mit 18 Jahren erlaubt, Scheidung gestattet; heimliche Ehe soll mit Ertränkung bestraft werden; Gewatterschaft kein Hinderniß sein. Ehe soll als göttliches Sakrament erachtet werden, nicht aber Firmung, Delung oder Priesterweihe. — Es soll nur am Feier- (und Sonn-) tag Messe gelesen werden. Die Kirchhöfe sollen bei den Pfarrkirchen sein. Der Sterbende soll nicht beichten müssen, wenn er nicht will. Jeder soll ein Testament

machen, ohne Wissen und Willen des Vogts, aber Nichts für öffentliche Anstalten testiren. Der Pfarrer soll jeden Sonntag bereit sein, das Abendmal zu geben, ohne daß er vorhergehende Beicht verlange; nur öffentlichen Sündern darf es verweigert, und es soll unter beiden Gestalten ausgetheilt werden. — Zehn Jahre lang sollen keine Mönche oder Nonnen aufgenommen werden, damit ihre Zahl sich verringere. In jedem Bisthum sollen zwei Collegien für alte oder arme Leute gegründet werden, eines für Manns- und das andere für Weibspersonen. Kein Dorf, das weniger als 500 verständige Personen zählt, soll einen Pfarrer haben. — Bei Verlust des Kopfes soll man das Volk kein anderes Gebet lehren, als das heilig Vater Noster und den gemeinen Glauben; alle übrigen Gebete, Rosenkränze, Breviere sollen abgeschafft sein. Es sollen in den Kirchen nur gemalte Bilder sein, und nur von solchen Heiligen, von denen die heilige Schrift meldet. Die Kirchen sollen groß und dauerhaft, aber einfach und ohne Schmuck sein. Niemand soll bettelnd wallfahrten, und zur Wallfahrt ohne Bettel ist Erlaubniß des Pfarrers nöthig. Niemand soll nach Rom gehen, „weder vß nuß noch vß andacht, damit nit vnser volck Endchristlich werde vnd erger dann Sodoma vnd Gomorra.“ Niemand soll den Römischen Bischof für den Oberen halten; dagegen sollen alle Bischöfe des Landes jährlich mit Abwechslung der Orte zur Besprechung christlichen Regiments zusammenkommen. In den Schulen „soll kein Scolasticus doctor fürhin geläsen werden, dann allein zü verachtung. Alle pfaffen gsatz oder decretal söllen öffentlich verbrannt werden. Kein Philosophy soll gelesen werden, dann allein wie Didimus fauentinus gelert hat in seiner oration wider Thomam placentium. Latin, Grecum, Hebraicum soll in allen schülen gelert werden, all tag soll man zwo lezgen haben in ewangelischem geseß.“ — „Datum in vnserer stat Baldeck vff den xxx tag vbelis, im jar als Ostern vff den Montag gfiel.“

„D christen mensch dz nim zü härz,  
 Laß dirß nit sein ein saßnacht schärz.  
 Dann sol der recht glaub wider kon,  
 So müß des mißbrauchs vyl ab gon,  
 Vnd vuch die münch allsand vertriben,  
 Dann mag der gloub yn syn krafft bliben.  
 Zeit bringt rößlin.“



**XI.** Ein neue ordnung weltlichß stands das | Psitacus anzeigt hat | in Wolfaria beschri | ben. | Der XI. bundt | gnosß. (Holzschnitt: ein Mann im Narrenkleid; Holzschnitteinfassung.) 5 ungez. Bl. in 4<sup>o</sup>; ohne Custoden, mit der Signatur 8 ij bis 8 iiij. Ohne Ort und Jahr.

Die folgende Ordnung soll noch nicht Gesetz sein; vorher ist das Volk anzufragen, ob sie ihm gefalle. „Kain eerlichere arbeit oder narung soll sein denn ackerbaw. Aller adel soll sich neren vom ackerbaw. Ein ietlich dörrflein soll haben ein edelman, der sol als vil ackerfeld haben, als vyl zwen pflüg mögen buwen, der selb sol schultheiß im dörrflein sein. So vyl dörrflein, dz sie zwey hundert hofftet machen, sollen ein ritter zü ein vogt haben. Der selbig vogt soll alle monat berüffen alle schultheiß vnd auß jetlichem dörrflin ein ratsmann von der burschafft, vnd mit inen recht sprechen vber notturstig klag der vnterthon. Ietliche vogty soll ir selbs aigne recht, die in nutz sind, ordnen vnd sölich recht sollen ir bestätigung nemen von allem volck der vogty, so man sy vorhin darum personlich erfragt hat. Ietliche stat sol ob gemelter vogtien zehen vnder ir haben, wo sie die selben nit haben mag, soll sy ein castell genant sin vnd kain stat. Die Castell sollen haben ein oberen man, der ein fryherr sol sein. Einer stat oberhandt soll ein graff sein. Zehen stet sollen ein hauptman haben, der sol ein herzog sein oder ein fürst. Kein oberhand sol gewalt haben etwas zü thün ohn hylff vnd rat deren so vom hauffen der vnderthan darzü gesetzt oder geordnet sind. Ietlich castel, stat, fürstenthüm soll für sich selbs nützlich gebot vnd recht machen vnd do by bliben. Vnder allen fürsten sol einer vß in genant werden künig, der auch nicht vermög on rat vnd hylff der Fürsten. Kain schultheiß, vogt, fryherr, graff, fürst, künig sol etwas sunders haben vom ampt, aber allen seinen dienst sol er thün zü trost vnd hilff auch fürdernüß ains gemeinen nutz. Doch soll man sie von ein gemeinen nutz besolden nach größe ir arbeit. Kein obgemelter amptman soll sunderen hoff halten von ampts wegen, denn als vyl er zü sein aigen hußhalten bedarff. So ein amptman hylff bedarff für gemeinen nutz, sollen die vnderthonen zü imm setzen lyb vnd güt, also das er allzyt der erst vornen daran sey. In allen räten sollen als vyl edelleüt als baurfleüt sitzen. — Kain obgemelt ampt sol geerbt werden, aber wirt von allen vnderthonen ein fründ oder sun vß sine fründ oder vatter erwelt,

mag man es liden.“ — Hierauf werden unter größeren oder geringeren Strafandrohungen Ehebruch, Zutrinken, Gotteslästerung, übles Nachreden und das Spielen verboten, das Tanzen nur unter großen Einschränkungen erlaubt; die Heirathshindernisse, die nicht schon von Moses aufgestellt seien, als unstatthaft erklärt; die Einführung aller fremden Produkte verboten; Jagd und Holz für Gemeingut erklärt; der Bettel abgeschafft, dagegen für die Armen Versorgungsanstalten vorgeschrieben; der Krieg für Sache des Adels erklärt. Die Männer sollen Bärte tragen, die Kinder in die vom Staat gestifteten Schulen geschickt werden. Alle Kaiserlichen und Pfaffenrechte sollen abgeschafft werden, jeder Bürger aber das Landrecht kennen lernen, damit Juristen und Advokaten abgeschafft werden, u. s. w. Man soll die Juden und Heiden menschlich halten, Niemanden für einen Keger halten, welcher „by gemeinem gfaß des euangely blibt;“ nur derjenige endlich, der hundert Gulden im Vermögen hat, darf besteuert werden. „Datum in vnser haupt stat Wolfsect, im Monat genant Gützwyle, im jar do man den bättel münchen die futten staubt.“

**XII.** Ein früntli | che antwort aller goßfürchtigen, erberen, versten | digen in Teütschem land vff | die jämliche klag der | ordensleüt an sie | gethon. | Der **XII.** bunds | gnoff. (Holzschnitt: ein Mönch mit einem Rosenkranz in der Hand; Holzschnitteinfassung.) 4 ungez. Bl. in 4<sup>o</sup>; ohne Custoden, mit der Signatur *Aij* bis *Aijj*. Ohne Ort und Jahr.

Auf die Klage der Klosterleute (9ter Bundtgnoff) wird ihnen geantwortet, daß zwar allgemeine und durchgreifende Hülfe nicht möglich sei, aber doch so viel als möglich geholfen werden solle. Alle Mönche und Nonnen, die es in ihren Klöstern nicht mehr aushalten könnten, sollten austreten und Schutz erhalten. Dagegen werden die schon früher ausgesprochenen Mafregeln gegen die Uebergewalt der Klostervorstände, ferner gegen die Bettelmönche u. s. w. wiederholt eingeschärft. Insbesondere sollen die Pfarreien von den Klöstern unabhängig gemacht werden. Wenn die Pfarrzehenden zur Unterhaltung der Pfarrei mehr als hinlänglich sind, soll der Ueberschuß in den allgemeinen Schatz fallen; auch die Zehenden der Edelleute sollen auf billige Weise abgeschafft werden.

**XIII.** Ein zuversichtlich ermanung | an die redlichen, erberen, starcken vnd christlichen herren | obern vnd vnderthon gmainer Eydgnoschafft (genant | Schwyzer) das sy trewlich helffen handt haben Ewange | lische leer vnd frumme christen. | Der XIII. bundtsgnoß. | (Holzschnitt: zwei Gewaffnete, die Baslerfahne in der einen Hand, halten mit der andern das kaiserliche Wappen; rings herum stehen die Wappen der eilf übrigen Orte: Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus, Freiburg, Solothurn und Schaffhausen.) 4 ungez. Bl. in 4<sup>o</sup>; ohne Custoden, mit der Signatur a ij bis a iij. Ohne Ort und Jahr.

„Euch allen sampt vnd sunder ist wissent, das trew vnd glouben in eertlichen sachen soll auch mit dem lyblichen läben nit vertilcket werden, sunder allen zytlichen schaden sollen wir ee vndergan, dann brächen, das wir verhaißen haben. Solicher redlichkeit ein sichtbar exempel ist kundtlich bei allen denen, die schwyzer genant werden, das sy ee blüt schwizzen, ee dann sy abtrinnig werden von trew vnd ayd ires hauptmans, auch yn gefärlichkeit lyptliches läbens.“ Nun sollt ihr aber Gott den in der Taufe zugeschworenen Eid, von seinen Gesezen nicht abzuweichen, noch fester halten, als an menschlichen Eiden. Ihr sollt seine in der heiligen Schrift niedergelegten Gebote befolgen und euch von den falschen Auslegungen der Pfaffen nicht irre führen lassen. „Wie wol vs göttlicher gnad ir frumen eidgenossen alweg minder euch haben lassen vmmfüren mit ban, Curtisany vnd der gleichen dann andere tütschen. Dann ir vnd ewer vorsaren verstandig lüt mögen mercken wohin die predig lange iar gericht ist gesin.“ Gott hat uns in unserer Noth fromme Lehrer geschickt, die uns die Wahrheit verkünden; es geht daher unsere Bitte an Euch, Ihr möget die reine Lehre annehmen, die Verfolgten beschützen. „Ir sind schwyzer genant, ewer höchste eer sol sin, dz ir auch blüt schwizzen in der schirmung der heiligen ewangelischen gesez vnd siner leer anhangen. Ir sollen schwyzer schützer sein, schirmer vnd behalter der vnbillichen verfolgten frummen cristen. Ir sind aidgnossen gscholten, darumb halten ob dem aid, den ir gott imm touff gethan habt. — Das ir sold nemen, bystand thound zytlichen herren vnd zytlich land ze schirmen, bekümmert vsß nit, ir syen

anhengig, wem ir wellen; aber w3 anrürt der selen heyl vnd christlich ge-  
seß, wöllen ir allein got anhangen vnd do für sächten vnd streiten."

**XIV.** Herr Erasmus von | Rotherodam im büch Enco- | mion  
Morias zaigt an den spöt | lichen dienst so wir jetzt be-  
wysen den hailigen. | Der XIV. bundt | gnoß. (Holzschnitt  
wie in Nr. 6; oben Holzschnitteinfassung.) 4 ungez. Bl. in 4<sup>o</sup>;  
ohne Custoden, mit der Signatur ⊕ ij und ⊕ iij. Ohne Ort  
und Jahr.

Der vierzehnte Bundsgnoß theilt die Stellen aus dem Lob der Thor-  
heit von Erasmus mit, in welchem dieser die Anbetung der Heiligen ver-  
spottet und in derselben mehr einen Nutzen für Mönche und Pfaffen, als  
für wahres Christenthum erblickt. Den Bemerkungen des Erasmus wer-  
den noch einige ähnliche von Vistrius (wahrscheinlich einem Ausleger des  
ersteren) und eigene beigefügt.

**XV.** Allen vnd ietlichen | Christgelübigen menschen ein |  
heylsame warnung das sy | sich hüten vor nüwen |  
schedlichen leren. | Der XV. bundt | gnoß. | (Holzschnitt-  
einfassung.) 4 ungezählte Blätter; ohne Custoden, mit der Si-  
gnatur ⊖ ij und ⊖ iij. Ohne Ort und Jahr.

Das Wort Gottes ist vielfach verfälscht worden; um dem daraus ent-  
springenden Uebel zu entgehen muß jeder Christ selbst die heiligen Schrif-  
ten lesen, da der Geist Gottes ihn erleuchten und zum wahren Verständ-  
niß bringen wird. Wer keine Bibel hat, soll Alles verkaufen, um eine  
zu bekommen, und wer Nichts hat, soll betteln, bis er so viel hat, daß  
er eine kaufen könne. Hätte man nicht so lange den Pfaffen getraut,  
stünde es nicht so schlimm; die aber haben Falsches gelehrt, so vom Ablass,  
vom freien Willen, von der guten Natur der Menschen, und von der De-  
lung, Firmung und Priesterweihe, vom Messopfer und dergleichen mehr.  
Man solle nicht glauben, daß alles dies wahr sei, weil es schon lange ge-  
predigt und geglaubt worden; in dem ersten Jahrtausend des Christen-  
thums habe man von allen diesen Dingen Nichts gewußt, und auch später  
seien Weise und Fromme genug gewesen, die dagegen geifert, allein man  
habe sie und ihre Schriften unterdrückt; denn durch diese Irrlehren seien  
die Pfaffen reich und mächtig geworden.

Diese und andere Satyren reizten Murner, der schon an und für sich nicht zu den ruhigen und gleichgültigen Naturen gehörte, ihnen Aehnliches entgegenzusetzen, wie er uns selbst in der Vorrede berichtet. Man habe ihn geschmäht, sagt er, seinen väterlichen Namen spöttlich verändert,<sup>11)</sup> eine Kage und einen Drachen aus ihm gemacht, ihm eine „Brück“ in beide Hände gegeben, ihn als Narren dargestellt; so wolle er denn Gegenwehr gebrauchen, er wolle der Narr sein, zu dem man ihn gemacht hätte, seinem Amte genug thun und in der Narrenkappe sagen, was ihm auf dem Herzen liege. Wenn er mit dem Narrenkolben zu hart dreinschläge, so dürfe man sich nicht darüber beklagen, da er dazu gezwungen worden sei.

Uebrigens können wir nicht unterlassen, schon hier zu bemerken, wie sehr Murner sich bestrebt, das Verlegende in seiner Satyre zu mildern, und wie er namentlich darzuthun sich bemüht, daß er persönlich gegen Luther Nichts habe (spricht er ja sogar von „Luthers großen Sachen,“ B. 21, welche dessen Nachbeter nicht verstehen, B. 17). Nur Nothwehr sei es, was ihn bewege, dies Büchlein ausgehen zu lassen, weshalb er sogar die guten und ruhigen Bürger ermahnt, sich seines Büchleins nicht anzunehmen (B. 154). Auch ist die ganze Vorrede so gehalten, daß wir gewiß zu einer milden Beurtheilung gestimmt werden, wenn wir vernehmen, wie arg er geschmäht worden ist, wie sehr man gegen ihn alle Grenzen des Anstands überschritten hat. Es gibt Beleidigungen, sagt er, welchen weder „got, die warheit, noch bepßlich erkentniß, noch kaiserlich edict, noch des ganzen römischen reichs vßspruch“ abhelfen können, wo der Beleidigte sich selbst Recht zu verschaffen, die Beleidigung zu strafen suchen muß. Thut er es in poetischer Weise, wie Murner im vorliegenden Gedicht, wobei die Persönlichkeiten der Angegriffenen durch die poetische Einkleidung doch einigermaßen dem Bereich der gemeinen Wirklichkeit entzogen, und durch sie gleichsam wieder geschützt werden, so muß man immerhin einräumen, daß er Mäßigung bewiesen hat.

<sup>11)</sup> So wurde er Murmur, Murnar, Murmar, Murrenthoma genannt. (S. Jung a. a. O. S. 242, wo die Schriften und die Stellen angegeben sind, in welchen diese „spöttlichen Verenderungen“ des Murnerischen Namens vorkommen.)

## 2. Beurtheilung und Inhalt des Gedichts.

Ehe wir zur nähern Betrachtung unsers Gedichts übergehen können, scheint es nothwendig, zuerst Einiges über den dichterischen Charakter Murners voranzuschicken.

Die meisten Beurtheilungen seiner Dichtungen sind nichts weniger, als unparteiisch und gerecht, was dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die wenigsten Literarhistoriker, selbst der neuern Zeit, dieselben aus eigener Anschauung gekannt haben, ihre Urtheile vielmehr nur die Wiederholung früherer waren, bei welchen man zum größten Theil bis in die Zeiten der Reformation zurückgehen muß. Daß die Murnerischen Schriften damals bei den Anhängern derselben keine Gnade fanden, ist begreiflich; und daß sie in ihren Verdammungsurtheilen selbst diejenigen Gedichte einschlossen, welche zur Reformation in keiner nähern Beziehung standen, ist eben so erklärlich, als verzeihlich. Murner war ein Feind, der nach jeder Seite hin bekämpft, dessen nicht unbedeutender Einfluß um jeden Preis untergraben werden mußte. Er war einer der wenigen Anhänger des Pabstthums, die sich populär zu machen verstanden, und gerade dies machte ihn den Reformatoren furchtbar, deren Bestrebungen ja vorzugsweise auf das Volk gerichtet waren. In diesem Kampf der Meinungen mußte jede andere Rücksicht schweigen; des Gegners dichterische Erzeugnisse wurden nur in so weit einer Prüfung unterworfen, als sie Gelegenheit darboten, seine Schwächen aufzudecken. Namentlich legte man viel Gewicht darauf, Murner als einen Verläugner seiner frühern Meinungen darzustellen; aber auch ein solcher war Murner nicht. Zwar hatte er in seinen früheren Dichtungen Saiten angeschlagen, welche seither in den Werken der Reformatoren noch heller und lauter ertönt hatten; er hatte insbesondere das unzüchtige und ungeistliche Leben der weltlichen, so wie der Klostergeistlichkeit bitter gegeißelt, und insofern konnten ihn die Reformatoren zu den Ihrigen zählen; allein mit der stets wachsenden Entwicklung der Reformationsideen hatten sich diese nicht mehr begnügt, einzelne Auswüchse des Pabstthums zu bekämpfen, oder die Gebrechen der äußeren Kirche aufzudecken; sie hatten dem ganzen System einen Krieg auf Leben und Tod erklärt. Und wenn Murner sich gegen solche Ausdehnung, oder vielmehr Ueberschreitung der ursprünglichen Reformations-

wünsche aussprach), so war er in seinem vollen Rechte, da er die genannten Auswüchse nicht für nothwendige Folgen des Papstthums oder der römischen Kirche, sondern für Krankheiten der Zeit, für Folgen der menschlichen Schwäche ansah, welche durch die Kraft und Heiligkeit der Kirche selbst am sichersten bekämpft werden könnten.<sup>12)</sup> Daß er aber den früher ausgesprochenen Ansichten treu blieb, beweist selbst unser Gedicht, in welchem der kräftigen Stellen gegen die herrschende Heuchelei und Unzucht der Geistlichen genug zu finden sind; (man vergleiche insbesondere den 54sten Abschnitt). Die Reformatoren aber konnten nicht begreifen, wie er auf der Einen Seite das, was sie für die einzige Quelle des Uebels erkannten, vertheidigen konnte, während er doch auf der andern das Uebel selbst

<sup>12)</sup> Unsere Behauptung wird durch Murner selbst bekräftigt: In dem „Newen Lied von dem vndergang des Christlichen glaubens Doct. Murner, inn Brüder Zeiten thon“ (mitgetheilt in Uhlands Volksliedern 2, 906 ff. — Vgl. Waldbau S. 102) sagt er:

- Str. 20. „Die mißbrüch, die sie klagen,  
Die lobt kein eren man,  
got wils nit me vertragen,  
das sacht mich duncken an;  
allein wil mich betören,  
das ich von herzen wain:  
den glauben uns zerstören,  
das selb klag ich allain.“
- Str. 25. „Ich muß die warhait sagen:  
wir haben Schuld daran,  
der aplas lert sie klagen,  
verfieret manchen man  
der bei demselben mainet  
es sei als sampt dergleich,  
all sacrament verkleinet,  
ach got von himelreich!“
- Str. 30. „Ich red das als für mein person  
und main ich tû im recht  
das ich beim alten glauben ston,  
die neurung widersecht,  
und tû als tût ein redlich man  
dem man ein schloß empfielt:  
so lang ich mich geweren kan,  
bruch ich das schwert vnd schilt.“

bekämpft hatte. Sie mußten daher den Mann, der sich in diesem Lichte zeigte, für einen Apostaten halten, der es in der That doch nicht war.

Da die Bildung mit der Zeit immer mehr Monopol der Protestanten wurde, und diese mit frommer Pietät auf die Aussprüche ihrer großen Reformatoren blickten, worauf sich diese auch beziehen mochten, so ist es leicht erklärlich, daß die von diesen gefällten Urtheile über Murner in ihrem ganzen Umfange angenommen wurden, und gleichsam Gesetzeskraft erhielten; Urtheile, die man näher zu prüfen um so weniger für nöthig fand, als die Katholischen ihrer Seits gar Nichts zur Ehrenrettung des gewaltigen Feindes der Reformation thaten.<sup>13)</sup>

Wohl hätte Lessing ein neues und wahres Licht, wie über Alles, was er zu beleuchten unternahm, so auch über Murner verbreitet, wenn er seine Untersuchungen über denselben vollendet, oder wenn er niedergeschrieben hätte, was er schon erforscht hatte; allein wir besitzen leider nur einige wenige Bemerkungen, unter denen namentlich diejenige Beachtung verdient, aus der hervorgeht, daß er die Absicht hatte, Murner gegen den Vorwurf, als habe er bloß des Gelds wegen geschrieben, zu vertheidigen, und zugleich zu beweisen, daß ihn seine Drucker und Verleger herzlich schlecht bezahlten.<sup>14)</sup> Doch wollte er ihn nicht bloß von Seiten des Charakters rechtfertigen, er hatte auch die Absicht, ihn als Dichter, als Schriftsteller gegen ungerechte Anklagen in Schutz zu nehmen, wie wir aus einer an-

<sup>13)</sup> So finde ich in den mir bekannten Schriften des berüchtigten Weislinger Nichts, was nur darauf hindeutete, daß er den Murner gekannt hätte. Die meisten Schriften desselben finden sich in protestantischen Bibliotheken; während in den katholischen z. B. der Schweiz, der er doch so nahe stand, gerade seine Schriften gegen die Reformation (mit alleiniger Ausnahme der „Disputation vor den XII Orten“) nur selten gefunden werden. Uebrigens muß ich gestehen, daß ich weder *Caroli de Aremburg. Flores Seraphici seu Icones, Vitae et gesta illustrium ordinis Fratrum minorum.* 2 Vol. fol. Colon. 1640. 41, noch *Lucae Waddingi, Scriptorum Ordinis Minorum.* Fol. Romae 1650, kenne, in denen wohl Ausführlicheres über Murner berichtet sein könnte.

<sup>14)</sup> Lessing, Ausgabe von Lachmann, (Bd. ?) Die Schlußschrift des Druckers in unserm Gedicht und ähnliche Bemerkungen in andern Schriften Murners weisen schon darauf hin, daß der Verfasser nicht glänzend bezahlt worden sein mag, da der Drucker oder Verleger die Uebernahme des Werkes gleichsam als ein Bagstück herausstellt. Ja man könnte beinahe auf die Vermuthung kommen, daß Murner den Druck habe zahlen müssen.



dern Bemerkung ersehen. Wer die Sitten der damaligen Zeit kennen will, sagt Lessing a. a. D., wer die deutsche Sprache in allem ihrem Umfange studiren will, dem rathe ich, die Murnerischen Gedichte fleißig zu lesen. Was die Sprache Nachdrückliches, Verbes, Anzügliches, Grobes und Plumpest hat, kann er nirgends besser zu Hause finden.

Das Beste, was später über Murner geschrieben wurde, ist außer dem Abschnitte in Jung's oben angeführtem Werke das schon angeführte Buch Waldaus; allein so sehr man seinen Fleiß auch rühmen muß, so ist doch nicht zu verkennen, daß sein Urtheil besungen war, da er in ihm sehr oft den Dichter vergaß, um nur an den Feind der Reform zu denken. Weil aber diese Schrift auf Studium der Quellen beruhte, die sonst nur Wenigen zugänglich waren, so wurden die Meinungen Waldaus, die zudem im Grunde von denen der Reformatoren nicht abweichen, bald allgemein geltend, und was seitdem über Murner geschrieben wurde, ist mehr oder weniger auf Waldau gegründet. Eine rühmliche Ausnahme machen Wachler,<sup>15)</sup> sogar Laube,<sup>16)</sup> der namentlich der Ursprung der falschen Beurtheilungen des Dichters gut nachweist, und vorzüglich Wilmar,<sup>17)</sup> der ihn am eindringlichsten und mit der gründlichsten Sachkenntniß beurtheilt. Wenn Gervinus dagegen unserm Murner eine nach unserer Ansicht viel zu untergeordnete Stelle anweist,<sup>18)</sup> so mag dies zum Theil daher rühren, daß er die besseren Schriften desselben nicht kannte, — wie sie denn nur in wenigen Bibliotheken zu finden sind, — zum Theil auch darin seinen Grund haben, daß er ihn unwillkürlich mit den freilich viel höheren Erscheinungen jener Zeit, mit Luther, Hutten, oder dem späteren Fischart zusammenstellt, gegen die Murner allerdings zurücktreten muß.<sup>19)</sup>

<sup>15)</sup> Vorlesungen über die Geschichte der deutschen Nationalliteratur. 2 Thle. 8. 2te Ausg. Frankfurt a. M. 1834. I, 198.

<sup>16)</sup> Geschichte der deutschen Literatur. 4 Thle. 8. Stuttgart. 1839. I, 232.

<sup>17)</sup> Vorlesungen über die Geschichte der deutschen National-Literatur. 8. Marburg und Leipzig, 1845. S. 364 ff.

<sup>18)</sup> Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen. III.

<sup>19)</sup> Obgleich nicht hieher gehörig, können wir uns doch nicht enthalten, bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß man Murner noch in mancher anderen Beziehung das offenbarste Unrecht gethan hat. Man hat ihn gewöhnlich als einen lärmenden, rachsüchtigen Franziskaner dargestellt, der im Geiste seines Ordens nur pöbelhaft zum Pöbel reden könne, ohne diejenigen Schriften genauer zu kennen, auf welche sich dieses Urtheil

Sobald man den Standpunkt verläßt, von welchem aus Murner zur Zeit der Reformation beurtheilt wurde und von den Anhängern derselben beurtheilt werden mußte, sobald man seine Derbheit mit ihren freilich oft allen Anstand verletzenden Aeußerungen weniger als eine Folge seiner besondern Eigenthümlichkeit, als vielmehr seiner Zeit und seines Standes ansetzt, wird das Urtheil über ihn nothwendig milder werden müssen, als das hergebrachte ist. Es kann unsere Aufgabe hier nicht sein, eine erschöpfende Darstellung seines Charakters als Dichter zu geben, weil wir hiezu sowohl sein Leben, als seine sämmtlichen Schriften einer genauen Prüfung unterwerfen müßten, wozu uns, beiläufig gesagt, zu viele Ma-

---

doch zunächst gründete; ich meine die Narrenbeschwerung und die Schelmenzunft. Viele Stellen derselben aber bezeugen, daß er höherer Ansichten fähig war, und daß in ihm ein tiefes Gefühl für das Rechte und Wahre lebte. Murner war ein Mann des Volks im strengsten Sinne des Wortes, und wenn er sich auf der Einen Seite dessen freilich oft plumper, ja roher Sprache bediente, so zeigte er hinwiederum auch die Kraft und Kernhaftigkeit, die man vergebens bei den höheren Ständen sucht. Unter Andern hat man ihm den häufigen Gebrauch von zotenhaften Ausdrücken und Unzüchtigkeit der Gesinnung vorgeworfen. Freilich ist Murner kein Tugendheld, und wir wissen, daß sein Leben nicht gerade zu den reinsten gehört; aber in seinen Schriften erscheint er doch nirgends als Prediger der Unzucht, und wenn er auch oft Worte gebraucht, die unsere Ohren beleidigen, so that er es doch nie, um durch diese Ausdrücke zu reizen, sondern er hat eben die Dinge, von denen er sprach, mit den einfachsten, kernhaftesten Wörtern bezeichnen wollen. Wenn er die Laster und Gebrechen seiner Zeit bekämpfte oder lächerlich machte, so mußte er diese wohl nennen und beschreiben, und man kann ihm dies eben so wenig mit Billigkeit vorwerfen, als man es dem Anatomen verübeln darf, wenn er Dinge mit nackten Worten bespricht, die der Gebildete zu nennen sorgfältig vermeidet. Ganz etwas Anders wäre es, wenn aus diesen Stellen hervorginge, daß Murner solche Verhältnisse mit selbstgefälliger Freude besprochen, das Natürliche zum Obscönen gemacht hätte; dies ist aber nirgends der Fall.

Während man aber Alles hervorgesucht hat, Murners Charakter in allen Beziehungen herabzumwürdigen, ist man über alle diejenigen Punkte stillschweigend hinübergangen, welche ihn in ein besseres Licht gestellt hätten, worunter namentlich sein Muth, mit welchem er geistliche und weltliche Macht bekämpft hat, die ehrenvollste Erwähnung verdient, und von dem seine Narrenbeschwerung vielfache Beispiele enthält. Man lese nur unter andern die Kapitel: „den Christen glauben vffstelgen“ (19); „die sattelnarung“ (23); „Stiel vff die benck setzen“ (26); „die schaff schinden“ (32); „der heiligen güte“ (34); „des wolffs predig“ (39); „die grose geselschafft“ (91) u. s. w., welche sich außerdem auch meistens durch die lebendige und oft ächt poetische Darstellung auszeichnen.

terialien abgehen; wir wollten nur den Standpunkt feststellen, der bei der Beurtheilung unsers Gedichts angenommen werden muß.

Der Umstand, daß das vorliegende Gedicht Murners eine Gegenschrift gegen seine Feinde, eine Abwehr ihrer vielfachen beleidigenden, oft höchst verletzenden Angriffe war, mußte allerdings auf die Haltung desselben von dem größten Einflusse sein; außerdem lassen sich aber, wie schon Wilmar<sup>20)</sup> mit vollem Rechte bemerkt, und wie auch oben schon angedeutet wurde, selbst die härtesten Aeußerungen, die ärgsten und anstößigsten Stellen poetisch rechtfertigen, da sie natürliche Folge der satyrischen Anlage und Durchführung des Gedichts sind. Sie beleidigen unser feineres Gefühl, aber am Ende auch nicht mehr, als manche Stelle älterer und neuerer Dichter; und endlich dürfen wir, ohne ungerecht zu sein, wie schon erwähnt, Murner und seine Dichtungen nicht nach den sittlichen Forderungen unserer Zeit, sondern müssen ihn nach der Bildungsstufe der seinigen beurtheilen, wo gar Manches nicht einmal hart erschien, was heut zu Tage als roh und anstößig mit Sorgfalt vermieden wird.

Was das Gedicht als Ganzes betrifft, so ist es ohne Zweifel das beste unter den dichterischen Erzeugnissen Murners. Wir sehen schon in der Narrenbeschwerung, noch mehr in der sonst weit tiefer stehenden Gänchmatt, das Streben nach epischer Ausfühlichkeit und dramatischer Lebendigkeit durchschimmern; manche Kapitel der Narrenbeschwerung gehören in dieser Beziehung zum Besten, was die damalige Zeit hervor gebracht hat, und Murner übertrifft in diesen Stellen den ruhigeren und beschaulicheren Sebastian Brant. In unserm Gedicht ist diese Neigung zum Epischen schon bedeutend entwickelt, so daß man es füglich ein episches Gedicht nennen könnte. Während in seinen rein didaktischen Poesien nur ein Zusammenhang in der das Ganze belebenden Idee gefunden wird, die einzelnen Abschnitte dagegen beinahe ohne alle innere Verbindung und Beziehung an einander gereiht werden, folgt hier jeder Gedanke, jedes Verhältniß unmittelbar und nothwendig aus dem Vorhergehenden, und bringen so in ihrer Gesamtheit die vollkommenste Wirkung hervor. Wir wollen versuchen, diese unsere Behauptung zu rechtfertigen, indem wir die Entwicklung und den Gang des Gedichts in gedrängter Uebersicht darstellen.

<sup>20)</sup> U. a. D. S. 362.

Nachdem der Dichter im ersten Abschnitt die Verhältnisse, die ihn zur Abfassung des Gedichts bewogen, dargelegt hat, beginnt er seine Satyre damit, daß er den großen Narren beschwört. Dieser große Narr ist aber nichts Anderes, als die Personifikation der reformatorischen Bestrebungen seiner Zeit, wie denn auch alle einzelnen Erscheinungen jener Tage von ihm gleichsam geboren werden. Der Narr widersezt sich der Beschwörung, aber er muß sich endlich den mächtigen Worten des Beschwörers fügen. Zuerst kommen aus seinem Haupt die gelehrten Narren, welche die Bibel nach ihrem eigenen Sinne erklären, dann aus seiner Tasche diejenigen, welche nach den Gütern der Kirche lüsteru sind; aus seinem Bauch kriechen hierauf die fünfzehn Bundtgnossen hervor, die mit Geist und Gewandtheit persiflirt werden.

Von da an entwickelt sich eigentlich erst der Plan, den der Dichter nun verfolgt; es scheint beinahe, daß der Name Bundsgenossen ihm die gewiß glückliche, und wie sich aus dem Verlauf zeigt, auch fruchtbare Idee gegeben hat, die er nunmehr ausführt. Die fünfzehn Bundsgenossen die er manchmal höhnisch Buchgenossen (Bauchgenossen) nennt, bilden noch keine hinlängliche Macht, den Feind mit Erfolg anzugreifen; man muß sich nach weiterer Hülfe umsehen. Es wird daher der Bruder Weit berufen, der Repräsentant der Landsknechte und Söldner, dem es aber nicht sehr behagt, für die neue Lehre zu kämpfen; dazu kommen drei Reifige, mit denen Murner wohl auch andere gegen ihn gerichtete, oder für die Reformation geschriebene Flugschriften persifliren will, die wir aber nicht zu bezeichnen wüßten. Den Troß bilden die Lügen, welche die Reformatoren und besonders Luther gegen das Papstthum ausgebreitet haben. Wie in manchen andern Stellen, so fällt Murner auch hier (Abschn. 30) aus der Ironie, was wohl zu erklären, aber poetisch nicht zu rechtfertigen ist.

Der Bund muß nunmehr auch einen Hauptmann haben; Niemand paßt für diese wichtige Stelle besser, als Luther, der ja schon hinlängliche Beweise seines Muths und seiner unternehmenden Thätigkeit gegeben hat. Sodann werden die Fahnen ausgetheilt; das Fußvolk erhält ein Banner mit der Ueberschrift: Evangelium, die Reifigen ein Zweites mit der Umschrift: Fröyheit, und der Troß das Dritte mit dem Motto: Wahrheit; (wie man sieht, lauter Schlagwörter der Anhänger der neuen

Lehre). Nun stellt sich die Schaar der treuen Christen dem Bund entgegen, denn die Banner, welche dieser aufgepflanzt, sind in der That die ihrigen; sie sind ihnen vom Feind geraubt worden, und es gilt, sie wieder zu erobern. Die Zahl der Gläubigen und Getreuen ist noch groß; ihrer Macht gegenüber fühlt sich der neue Bund noch zu schwach; es müssen daher noch mehr Hülfsstruppen herbeigezogen werden. Zum Glück für den Bund sind die reichen Quellen, welche der große Narr darbietet, noch lange nicht erschöpft: in seinen Schuhen sitzt Bruder Stifflein,<sup>21)</sup> außerdem der große Haufe der Aufrührer, die den Bundschuh im Banner tragen. In seiner Bruch ist Karsthans verborgen,<sup>22)</sup> der durch einen wirksamen Trank zu Tage gefördert wird. Nachdem sich der Bund endlich noch mit zwei „gickenheingen“ (von denen der Eine wohl Hutten sein mag) und durch diejenigen Narren verstärkt hat, welche dem großen Narren in den Ohren sitzen, läßt der Hauptmann sein Heer den Fahnen-eid schwören und den Bundschuh aufstecken; d. h. es werden die Klagen angeführt, welche als Grund der Empörungen vorgebracht wurden. Jetzt geht der Bund zum Angriff über. Nachdem Kirchen und Klöster zerstört worden, der Angriff auf die Hauptfestung aber mißlungen ist, weil Murner dieselbe vertheidigt, fordert Luther diesen auf, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Als Murner aber erklärt, sich bis auf den letzten Athemzug vertheidigen zu wollen, sucht ihn Luther durch Versprechungen und Schmeicheleien zu gewinnen. Endlich verspricht er ihm, nachdem er zuvor noch mit den Seinigen Rücksprache genommen, ihm seine Tochter zur Frau zu geben, wenn er die Feindseligkeiten einstellen wolle.<sup>23)</sup> Murner wird nunmehr mit den Grundsätzen des Bunds bekannt gemacht, die ihm gar wohl

<sup>21)</sup> Verfasser mehrerer reformatorischen Schriften. Vergl. Waldbau, S. 102.

<sup>22)</sup> Dieß bringt die Vermuthung beinahe zur Gewißheit, daß eine Ausgabe des Karsthans vorhanden sein muß, in welcher sich die Abbildung Murners mit der „Bruch“ in den Händen befindet.

<sup>23)</sup> Daß durch die Einführung von Luthers Tochter nicht, wie Servinus meint (2, 420), die Ehe des Reformators verspottet werden sollte, mag schon aus dem Umstande erhellen, daß Luther erst mehrere Jahre später heirathete. Wie der große Narr die Personifikation der gesammten reformatorischen Bestrebungen ist, so ist die von Murner eingeführte Tochter Luthers nur als Allegorie zu verstehen, mag nun der Dichter Luthers Ruhm oder dessen Thätigkeit überhaupt darunter verstanden haben, an welcher Murner auch Theil nehmen sollte.

behagen, so daß er den Vertrag eingeht und Frieden schließt. Er bringt der Braut sogleich eine Serenade, und bald darauf wird die Hochzeit durch ein großes Gastmahl gefeiert, zu welchem alle Feinde des Papstthums eingeladen werden. Doch kann bei dieser Gelegenheit Murner nicht unterlassen, eine kleine Rache auszuüben; den Gästen wird eine in Mandelkreis gebackene Bruch aufgetischt, welche sie, obgleich mit Eckel und Widerwillen, hinunterschlucken. Nach der Mahlzeit wird getanzt; auch Murner soll Theil nehmen, doch will er (höchst bezeichnend für ihn) die Kutte nicht ablegen. Als er endlich seine Braut in die Hochzeitskammer führt, gesteht sie ihm, daß sie den Grund habe, worauf er sie mit Schlägen vertreibt, ohne sich durch Luthers Vorwürfe von seinem Vorsatze, die Ehe aufzuheben, abhalten zu lassen.

Bald darauf wird Luther krank, wahrscheinlich aus Kummer, daß seine Tochter (sein Ruhm) ein so übles Ende genommen; auf dem Todtenbett beruft er Murner, der ihn trösten soll. Aber die Tröstungen der Kirche, wie sie ihm der Franziskaner anbietet, weist er zurück, und er stirbt seinen Ansichten getreu. So muß er denn als Ketzer begraben werden; Murner besorgt zum Leichenbegängniß eine Katzenmusik, denn wozu wäre er sonst der Murmaw?

Nun Luther todt ist, kann der große Narr auch nicht länger am Leben bleiben. Auch er wendet sich in seiner Krankheit an Murner, der ihm eine Bequine zur Pflege schicken will; aber der Narr will solche nicht, da sie nur Heuchlerinnen und unkeusch seien. Murner verspricht, ihm eine zu schicken, die nicht, wie die andern, Unkeuschheit trieben; ganz im Geiste seiner früheren Schriften schickt er ihm eine alte, die der Narr alsobald verjagt. Der Narr stirbt; er wird mit allen ihm gebührenden Ehren zur Erde bestattet; nach seinem Tode aber erhebt sich ein Streit um seine Erbschaft (wobei der Dichter vergißt, daß Luther gestorben ist), den er nach seiner Weise schlichtet, indem er selbst auf die Narrenkappe Anspruch macht.

Wenn die Composition des Gedichts schon alles Lob verdient, besonders weil der Dichter die zu Grunde liegende Allegorie mit sicherer Hand ins Bereich des Simulichen gezogen hat, und dann weil die einzelnen Begebenheiten in einfacher, aber doch epischer Entwicklung sich an einander reihen, namentlich von dem Punkte an, wo dem Dichter die Idee klar

wurde, seinen Kampf gegen die Reformation als einen Kampf der Kirche mit ihren Feinden darzustellen, in welchem er und Luther die Hauptrollen spielen, können wir auch der Ausführung im Einzelnen unsere Anerkennung nicht versagen. Einige Mal fällt Murner zwar, wie schon bemerkt, aus der ironischen Darstellung; auch fehlt es hier, wie in seinen übrigen Schriften, nicht an überflüssigen Wiederholungen und weitschweifigen Erweiterungen: allein diese Flecken können die Bedeutung des Ganzen nicht verringern. Zudem ist der Ausdruck überall lebendig und wahr, die Ironie oft meisterhaft durchgeführt, wie z. B. in den Abschnitten, in denen er die fünfzehn Bundsgenossen persiflirt. Ueberhaupt ist die Ironie ein Zug in den Murnerischen Dichtungen, der noch zu wenig hervorgehoben worden ist, der aber gewiß alle Beachtung um so mehr verdient, als er sich in den Erzeugnissen jener Zeit gar nicht so häufig findet.

### 3. Sprache des Gedichts.

Alle Werke Murners sind sprachlich vom höchsten Interesse, aber theils sind sie in unächtigen Ausgaben verbreitet, wie die Schelmenzunfft, die wir kaum anders, als in der Hugsburger (von Waldau abgedruckten) Ausgabe kennen, in welcher die Sprache ganz umgestaltet ist, und theils sind wahrscheinlich die ältesten Editionen derselben noch ganz unbekannt. Dies ist namentlich von der Narrenbeschwerung zu vermuthen. Waldau<sup>24)</sup> und Panzer<sup>25)</sup> halten die Ausgabe von 1512 für die erste, und glauben, daß Herdegen, der in seinem Schediasma de Thomae Murneri Logica memorativa<sup>26)</sup> eine Edition von 1506 anführt, sich getäuscht, und Murners Narrenbeschwerung mit Sebast. Brants Narrenschiff verwechselt habe, von dem eine Ausgabe aus dem Jahr 1506 existirt; allein Herdegen drückt sich doch gar zu bestimmt aus, als daß man eine solche Verwechslung annehmen dürfte.<sup>27)</sup> Zudem wird seine Angabe durch eine Stelle unsers Gedichts unterstützt. Im zweiten Abschnitt, Vers 162 f. heißt es:

<sup>24)</sup> A. a. O. S. 51.

<sup>25)</sup> Annalen der ältern deutschen Literatur. I, 347.

<sup>26)</sup> Norimberg, 1739. Fol. pag. 3.

<sup>27)</sup> Praeter hoc scriptum (Ad Germaniae proceres contra Lutherum) et logicam Murneri prae se ferunt nomen libri quidam rhythmia Germanicis exerrati et figuris ligno incisus referti: 1) Von des Ehlichen Standes Nuß und Beschwerden, Sine loco et anno in 4<sup>o</sup>; 2) Die Narren Beschwerung, Basil. 1506; in 4<sup>o</sup> u. f. w.

„Ich hab vor fiertzehen ganzer iaren  
 Allein die kleinen nârlin beschworen ;  
 Setz wil es an die buntriemen gan,  
 Wie ich die grofen beschweren kan.“

Es ist wohl anzunehmen, daß sich diese Stelle auf ein Buch Murners bezieht, und nicht etwa auf seine in Frankfurt gehaltenen Predigten, weil er sich sonst ohne Zweifel näher darüber ausgesprochen hätte. So wie die Verse lauten, können sie vernünftiger Weise nur auf eine dem neuen Gedicht entsprechende Schrift bezogen werden; aber auch dann, wenn die Stelle sich auf seine Predigten beziehen könnte, würde die in ihr enthaltene Zeitangabe eben so wenig auf jene in Frankfurt gehaltenen passen, als auf das Jahr der Edition der Narrenbeschwerung, die für die erste gehalten wird, d. h. auf das J. 1512, da er auch in diesem Jahr zu Frankfurt predigte.<sup>28)</sup> Die angegebene Stelle unsers Gedichts weist auf das Jahr 1508 hin, da der Druck desselben vom J. 1522 datirt ist. Allein es ist anzunehmen, daß Murner sein Gedicht wenigstens Ein Jahr früher begonnen hat, als der Druck vollendet wurde, ja man dürfte sogar, ohne der Willkür beschuldigt werden zu können, die Zeit, in welcher Murner vorliegende Satyre begann, auf das Jahr 1520 zurücksetzen, da in diesem Jahr der Karsthans erschienen war, gegen welchen Murner seinen Lutherischen Narren vorzugsweise gerichtet hatte. Diese Schrift hatte ihn gewiß sogleich bei ihrem Erscheinen zu dem Entschlusse gebracht, eine Gegenschrift abzufassen, und der leidenschaftliche Franziskaner ließ wohl keine lange Zeit zwischen dem Entschlusse und der Ausführung verstreichen. Wenn dann auch der Zwischenraum zwischen der Abfassung und dem Druck als zu lange erscheinen mag, so möge man bedenken, daß er wahrscheinlich nicht sogleich einen Verleger für sein Gedicht gefunden hat, da der Drucker desselben, Johannes Orieninger, am Schluß erklärt, daß er es nur übernommen habe, weil er vom Drucken leben müsse. Wenn aber der Zeitpunkt, in welchem Murner das Gedicht begonnen hat, auf das Jahr 1520 zurückgesetzt werden kann, so würden die 14 Jahre der oben angeführten Stelle auf 1506 weisen, in welchem Jahre nach Herdegen die erste Ausgabe der Narrenbeschwerung erschienen sein soll. Wenn man jedoch von diesen Ver-

<sup>28)</sup> Waldbau, a. a. D. S. 13.



muthungen (weil sie eben nur Vermuthungen sind) auch abstehen und lieber annehmen will, daß Murner einen Gedächtnißfehler begangen habe, so muß man doch voraussetzen, daß er in der erwähnten Stelle eher ein oder zwei Jahre zu wenig, als vier oder fünf Jahre zu viel angegeben habe, besonders wenn man bedenkt, daß er die 14 Jahre als vollständig verfloßen angibt („Ich hab vor vierzehnen ganzer iaren“). Jedenfalls wird durch unsere Stelle die Behauptung Herdegens bekräftigt, und es wäre wohl zu wünschen, daß man in Bibliotheken, welche Murners Narrenbeschwörung besitzen, genauer nachsehen möchte, ob sich nicht auch eine Ausgabe aus dem Jahre 1506 darunter befinde.

Außer der eben angeführten Stelle aus dem Lutherischen Narren scheint noch der Umstand für das Vorhandensein einer früheren Ausgabe der Narrenbeschwörung zu sprechen, nämlich der, daß Murner schon im Jahre 1506 als Dichter gekrönt wurde, was doch wohl voraussetzt, daß er zu dieser Zeit irgend ein bedeutendes Gedicht bekannt gemacht haben mußte. Vielleicht gibt sein Buch: *Augustinianae et Hieronym. Reformatio Poetarum*, in dem das Schreiben seines Ordensgenerals abgedruckt ist, durch welches dieser ihm die Erlaubniß ertheilte, den Lorbeer anzunehmen, nähern Aufschluß. Leider steht mir dieses Buch nicht zu Gebote.

Die Sprache, in welcher Murner schrieb, ist die damalige Schriftsprache, welche aber mit Straßburgischen, überhaupt Elsäßischen und sogar mit Schweizerischen Provinzialismen stark vermischt war. Ja es würde sogar eine genauere Prüfung seiner frühesten in deutscher Sprache geschriebenen Werke zeigen, daß, so wie überhaupt in den Schriften jener Zeit, der jedesmalige Dialekt, so auch in den Murnerischen die Straßburgische Mundart stark vorherrscht. Nach und nach finden wir aber selbst auch bei Murner den Einfluß des Neuhochdeutschen sich geltend machen, und insbesondere trägt unser Gedicht schon die deutlichsten Spuren dieses Einflusses. Derselbe erstreckte sich bei ihm oft nur auf die Orthographie, ohne daß er seine mundartliche Aussprache dabei aufgegeben hätte, wie wir es an mehreren Stellen in den Reimen wahrnehmen, da er hochdeutsche Formen mit mundartlichen reimt; z. B. zeit mit hüt (187. 188); beseiß mit erüz (193. 194); drei mit Luthery (199. 200); yn mit sein (979. 980) u. a. a. D. m. Desters nimmt er sogar eine hochdeutsche Form für eine mundartliche, und verändert sie deshalb zu einem Wortungeheuer, in-

dem er die Gesetze der Lautwandelung auf sie anwendet. So sagt er (1754) reich statt mich, um es auf reich zu reimen, und (4126) daz hein aus eben demselben Grunde für dahin.<sup>29)</sup>

Wir wollen versuchen, in nachfolgenden kurzen Bemerkungen ein gedrängtes Bild von der Sprache zu geben, deren sich Murner bediente.

### I. Laute.

1) Bei den Vokalen zeigen sich beinahe durchgehends die nämlichen Abweichungen von der neuhochdeutschen Sprache, wie im Allemannischen überhaupt, obgleich auch einige Eigenthümlichkeiten zu bemerken sind.

a geht meistens in o über, z. B. wor (wahr), woren (waren), moß, hor, gethon, lon (für lau, lassen), u. s. w.

ä wird zu e, z. B. schmehung, verenderung, het (hätte), vnzehlich, schenden, u. s. w.

au verdichtet sich zu u, z. B. schum (Schaum), kum (kaum), lut (laut), bruch (Brauch), u. s. w. In der Mehrzahl bekommt dieses u den Umlaut, z. B. brüch (Bräuche), müs (Mäuse), u. s. w.

ei verdichtet sich immer zu i, wo der erwähnte Einfluß der Neuhochdeutschen sich nicht geltend macht, z. B. sit (seit), wit (weit), find (feind), u. s. w.; auch in ü in drü (drei).

eu und äu wird zu ü, wie früntlich (freundlich), lüten (läuten), u. s. w.

ie (d. h. langes i) wird öfters mit y geschrieben, z. B. dy, sy, u. s. w.

ö wird zu e, z. B. beschweren (beschwören), wogegen manchmal das hhd. scharfe e zu ö wird, wie in mör (Meer).

u wird zu dem in den oberdeutschen Mundarten allgemein verbreiteten Ueberlaut ü, welches so ausgesprochen wird, daß dem langen u ein kurzes, schnell abgestoßenes e nachklingt, z. B. blüt, brüch, müß. Der Umlaut dieses ü ist ú, welches wie ü mit schnell nachklingendem e ausgesprochen wird, z. B. blütig, müssen, u. s. w.

ü wird häufig zu scharfem i, z. B. erwirdig, oft mit nachklingen-

<sup>29)</sup> Aehnlich heißt es im Nollhart von Pamphitus Gengenbach:

„Gespilt zu Lob dem Römischen reich  
 Cyr Eidgnoschaft desselben gleich  
 Das sy des baß bewaren seich.“

dem e, z. B. fieren (führen), liegen (lügen), schlieg (schlüge), mied (müd), hieten (hüten), u. s. w. Auslautendem u oder zwischen zwei Vokalen stehendem u wird w nachgesetzt, z. B. rüw (Ruhe), rüwen (ruhen), ernüwern (erneuern), vertrüwen (vertrauen), eüwer (euer), suw (Sau), buwen (bauen), verdauwen (verdauen), u. s. w.

2) Bei den Konsonanten ist namentlich die durchgehende Verwechslung der verwandten Laute zu bemerken, welche ihren Grund wohl in der mangelhaften Unterscheidung bei der Aussprache hat, wie dies in vielen oberdeutschen Mundarten der Fall ist. So geht b in p, p in b, d in t und t in d über; z. B. embar (empor), blörren (plärren), blas (Pflas), braunger (Pranger); dant (Tand), dieff (tief), dot (Tod), hinder, vuder, doren (Thoren), blöt (blöd).

ck wird auch nach Liquiden geschrieben, z. B. dilcken (tilgen), zack, danck, u. s. w.

ck geht öfters in das gehauchte ch über, bachen (backen), bach=offen (backofen).

Endungs= s geht nach auslautendem t mit diesem gewöhnlich in z über, z. B. statz (Staats), nichtz (nichts), stetz (stets), beseitz (beseits, d. h. bei Seite), geschlechtz (Geschlechts), gemütz (Gemüths), hatz (hat's, hat es), u. s. w.

f ersetzt oft das v, z. B. fil (viel), fier (vier).

Auslautendes m nimmt gewöhnlich noch ein b an, z. B. vmb (um), darumb (darum). Folgt diesem b aber noch ein Endungs= t, so geht es in das harte p über, z. B. krümpt (krümmt), nimpt, nempt (nehmt), erflampt, stürmpt, grufampft (grausamft).

Im Auslaute stehen gewöhnlich nur einfache Konsonanten, z. B. sol, kan, wil, nar, sin (Sinn), bit (bitte), al, fal, u. s. w.; dagegen steht ein doppeltes f auch nach andern Konsonanten oder Doppellauten, z. B. ich darff, greiff.

3) Die Mundarten besitzen in der häufigen und leichten Zusammenziehung der Laute einen bedeutenden Vorzug vor der Schriftsprache, da auf diesem Wege sowohl Härten, als Anhäufungen bedeutungsloser Silben vermieden werden können. Die wichtigsten Zusammenziehungen, welche bei Murner begegnen, sind folgende:

Die Endung et wird mit vorangehendem t oder d zu t verschmolzen,

z. B. verantwort (verantwortet), duldt, schlitt (B. 204, doch auch schlittet B. 209), redst (B. 402 für redetest), ungeschent (ungeschändet); dagegen findet sich übertrittet (B. 93 nhd. übertritt).

Auslautendes g mit vorangehendem Vokal (a, e) und nachfolgender Endung et wird in eit, eid zusammengezogen, z. B. leit (leget), treit (traget), seit (saget), treiß, vngeheit (1218).

Ferner wird oft der Artikel und die Präposition zu mit einem nachfolgenden Substantivum zu einem einzigen Wort zusammengezogen, z. B. daugen (1326. die Augen), zhimel (zum Himmel), an dRuder (an die Ruder, Fischart, gl. Schiff, B. 220).

Das Augment ge wird, wenn das Verbum mit g, k oder ch anlautet, mit diesem verschmolzen, z. B. geben für gegeben (58), kumen (274), kant (275). Sonst ist die Auslassung des Augments seltener, doch findet sie sich auch an mehreren Stellen, z. B. bliben (S. 3), antastet (9), bracht (37), thon (64), duldt (74), triben (85). Dagegen findet sich das Augment in seiner vollständigen Form bei Wörtern, die es im Nhd. nur noch in der Zusammenziehung darbieten, z. B. gelauben (1761).

## II. Declination

1) Der Artikel ein hat im Femin., sowie im Accus. ebenfalls ein, z. B. ein kag (S. 1), Den halt ich für ein weisen man (B. 1). Ebenso kein: Kein weisen, noch geleerten man (B. 10). Im Dat. lautet er zusammengezogen, eim (und keim).

2) Bei den Substantiven findet sich nicht selten die schwache Conjugation, wo im Nhd. die starke gebräuchlich ist, z. B. „Vnd du meins gemüg vnd stammen bist“ (B. 389).

Die Endung der Mehrzahl en lautet häufig in, z. B. lügin (1112), fastin, u. s. w.; ebenso die adjektive Endung en, z. B. guldin, silbrin, (wie auch die Endung en in der Conjugation manchmal in in übergeht, z. B. mächti).

3) Bei den Pronomen ist der zu jener Zeit allgemeine Gebrauch des Dativs ihm und ihnen (in) statt sich, zu bemerken, so wie daß die Possessive die zusammengezogene Declination des Acc. Sing. Masc. haben, wie der Artikel: dein, sein für deinen, seinen, ic. Eben so zusammengezogen ist der Dat. Pluralis der Pronomens der 3. Person, in statt

ihnen, z. B. „So hab ich in (ihnen) die herberg geben“ (347). Die Pronomina Possessiva der 3. Person haben (wie in den meisten Schweizerischen Dialekten) im Nom. und Accus. nicht selten die erweiterte Form; meines, deines, ic., z. B. „Die von in werfen irez klei“ (4083).

4) Die Diminutivformen kommen bei Murner, wie auch noch in den hentigen Schweizerischen Dialekten viel häufiger vor, als im Hochdeutschen, und sehr häufig, ohne daß dabei die Bedeutung des Kleinen oder Lieblichen verbunden wäre, sondern als bloße Nebenform des gewöhnlichen Substantivs.

### III. Conjugation.

1) Manchmal findet sich der leichtern Aussprache, oder wenn man will, des Wohllauts wegen in der 2. Pers. Sing. die Endung t statt st, z. B. in du wilt, du solt, du schlecht (für du schlägst, 4287).

2) Die alte Endung end, ent der 2. Pers. Plur. erscheint selten: z. B. sie wouend (B. 25); dagegen sehr häufig die damals im Südwesten beinahe allgemein gebräuchliche, aus dem volleren ent verkürzte Endung en, z. B. ir seien (62), ir haben (64), ir mögen (59), ir hieten (1655), ir würden (1376), u. s. w. Ebenso im Imperativ, z. B. nemen (104), machen (105), faren (247), fiern (250), hörn mir zü (3304) u. s. w. Diese Form ist auch bei Fischart noch sehr häufig, z. B. „Dann jr dadurch gehünt werden müssen,“ Gl. Sch. 218. „Das jr die gschicht vollbrächten,“ ebend. 336. „Ir werd erlangen, was jr hoffen, Was jr euch heut frü namen vor,“ ebend. 3267. „Was achten jr den neid vnd haß;“ Straßb. Bündn. 41 b. u. s. w.

3) Das Pronomen du wird mit dem auslautenden t des vorangehenden Wortes verschmolzen, z. B. bistu, woltstu, hastu, u. s. w.

4) Von einzelnen Wörtern führen wir außer den im Glossar schon bemerkten Formen noch folgende an:

#### 1. Han (haben).

Präs. Ich hab, han; du hast, hest; er hat, het; wir haben, hant, hand, hent; ir haben, hand, hent; sie hon, hont, hent.

Imperf. Ich het; du hest; er het; wir hetten; ir hetten; sie hetten.

#### 2. Sein, sin.

Präs. Ich bin; du bist; er ist; wir seind; ir sein, sind; sie sein, eind, sind, sint.

Imperf. Ich was; du warst; er was; wir waren; ir waren; sie waren.

Conj. Präs. Ich seig, sei; du seigest, seist; er seig, sei; wir seigend; ir seigend; sie seigend.

Conj. Imperf. Ich wer; du werst; er wer; wir weren; ihr weren; sie weren.

Imperat. Bis, seid und sein.

3. Werden.

Präs. Ich werd; du würrst; er würrt, würd; wir werden; ir werden; sie werden.

4. Wollen, wöllen.

Präs. Ich wil; du wilt; er wil; wir wöllen, wend; ir wellt, wöllt, wöllen; sie wöllen.

5. Gehen, gan, gon.

Präs. Ich geh, gan; du gast; er gat; wir gon, gond; ir gon, gond; sie gon, gond, gan.

Imperf. Conj. Ich gang; er gang.

Imperat. Gang.

6. Können.

Präs. Ich kan; wir können; ir können; sie können.

Conj. Ich kün.

7. Lassen, lon, lan.

Präs. Ich laß; du last; er lat; wir lan, lon; ir lan, lon, lat; sie lan, lon.

Imperat. Loß.

Partic. Gelon, gelan.

8. Müffen.

Präs. Ich müß; du müßt; er müßt; wir müßen, müffen, mieffen; ir müßen, mieffen; sie mieffen.

9. Stehen, stan, ston.

Präs. Du stast; er stat, stot.

IV. Syntar.

1) Bei Collectiven, oder solchen Wörtern, welche die Bedeutung von Collectiven annehmen, wird nicht selten, auch wenn diese Wörter im Singular stehen, das nachfolgende sich darauf beziehende Pronomen in

die Mehrzahl gesetzt. „Darumb zü außpurg mich der rat hat an jr rathhuß malen lassen;“ 1971. So Fischart: „Sonder auf das der kein zugleich, Durch disen Arm der Stat sein reich, Was jnen wirt gefüret zu;“ Gl. Sch. 723 ff. „Daß flugs ein ganzer Teufelshauf Gleich wie Heuschrecken dahin flogen;“ Jesuwider, 173 f.

2) Das Adjektiv folgt häufig seinem Subst. nach, z. B. „Mit narrenbüchlin mannigfalt“ (210). Ueber dieses Verhältniß vergl. Meusebachs Recension zu Helling's Ausg. von Fischart's Gl. Schiff in der Allg. Lit. Zeit. 1829.

3) Der adverbiale Genitiv wird von Murner noch sehr häufig gebraucht, z. B. „diser zeit“ (S. 1), „vnserer achtung“ und meizner meinung (S. 2). Ueberhaupt wurde diese schöne Form von den besten Schriftstellern des ganzen 16. Jahrh. vielfältig angewendet. So sagt Fischart in der Beschreibung des Straßburgischen Bündnisses: „dijes Orts“ (4b), „des vorigen Tags“ (15a), „sprungs durch die ordnung gerent“ (17b).

4) Der objektive Genitiv kam ebenfalls viel häufiger vor, als im Neuhochdeutschen, z. B. „Ich hab sie des genießen lon“ (Motto), „Ir sein so hart derselben besessen“ (62). Im Glossar sind die Verben angegeben, die Murner mit dem Genitiv konstruirt.

5) Der Genitiv nach was, z. B. was grosen iamers (1342), wird von Murner nicht selten angewendet. Vergl. darüber Vilmar, zur Literatur Fischart's, S. 19.

6) Die Substantiva auf ung werden, wie von allen Schriftstellern jenes Zeitalters, auch von Murner mit dem Kasus konstruirt, den die Verben bei sich haben, aus denen sie abgeleitet sind. (Vergl. darüber Vilmar, a. a. D., S. 18), z. B.:

Darumb bin ich zü rettung kumen

Mit großer eil mein vaterland;

(so muß es heißen, und nicht mein, wie fälschlich im Druck steht). Beispiele des Accus. nach den Verbal. auf ung sind sehr häufig (Fischart, Gl. Schiff, 989. 1008; Straßb. Bündniß, 39b und die von Vilmar angeführten). Der Dativ ist seltener: „Mit folgung dem gstad“ (Fischart, Straßb. Bündniß, 39b). Der Genitiv nach heutiger Weise wird ebenfalls häufig gefunden.

7) Der Factitiv wird oft durch den bloßen Accusativ ausgedrückt, statt durch die jetzt gebräuchlichen Präpositionen zu u. s. w.; z. B. „Haben dich des bapsts geiger gemacht“ (409). Ebenso steht in diesem Fall nicht selten das bloße Adjectiv ohne die sonst damit verbundene Präposition für, z. B. „Warhafftig hon wir das erkant“ (2338), statt: wir haben das für wahr erkannt.

8) Der bloße Infinitiv steht sehr häufig statt des Supins (mit zu), z. B. „So er den fürwent zu besserung treiben“ (S. 1); „Ich fieng an in ein winkel fliehen“ (192); „Da fieng ich in erst an beschweren“ (231); „Ich scham mich nichtz zum narren stan“ (836) u. a. v. a. D.: „Darumb beduncket ihne derselbige weg zu dornig, gebirgig vnd zu rauh sein;“ Fischart, Philos. Ehezuchtbüchlein (Ausg. von 1597), H. 2 b. 8.

9) Endlich bemerken wir noch die eigenthümliche Construction des Zeitwortes lassen. Es wird dasselbe nämlich bei Rurner und seinen Zeitgenossen mit dem doppelten Accusativ verbunden, mit dem der Person und des Mittels, welches letztere im Neuhochdeutschen mit der Präpos. durch bezeichnet wird; z. B. „Das er sich nit laß böse cristen verführen“ (Ueberschrift des 11. Kap.), s. v. a. daß er sich nicht durch böse Christen verführen lasse; „Lassen euch den pfaffen nit beraten“ (1234); „Darumb lassen euch ir not erbarmen“ (1337); „Darumb laß dich ir list nit schedigen“ (2345); „Alle die sich wyber londt betriegen,“ Geuchmat, Vorrede, S. 45; „Die sich die wiber äffen lan,“ Ebendaf., B. 90; „Der schöne Paris war Geilreizig, Sie (Helena) ließ die Reichthumb sich bewegen,“ Fischart, Philosoph. Ehezuchtbüchlein (Ausg. v. 1597), Bl. B. 7 a.; „Er ließ den Dollust sich erregen,“ Ebend.; „Die sich ein jede vngewonte frembde gestalt verführen lassen,“ Ebend., Bl. E. 5 a.; „Lassen sich entweder den schein der gestalt oder des gelts verplenden,“ Ebend., G. 3 b.; „Kein verständiger wird sich solche Heidnische Ehschwendung lassen abschrecken,“ Ebend., H. 4 a. 30)

---

<sup>30)</sup> Zur Entschuldigung dieser höchst ungenügenden Andeutungen möge die Bemerkung dienen, daß der Druck des vorliegenden Buchs überhaupt unter sehr ungünstigen Verhältnissen Statt fand. Als schon der größte Theil des Gedichts gesetzt war, wurde ohne Schuld des Herausgebers der Druck unterbrochen, und es hatte lang den Anschein, als ob derselbe gar nicht beendigt werden sollte. Diese Zeit benutzten wir dazu, neue Materialien zur Bearbeitung des Gedichts zu sammeln, um die schon beendigte Einlei-



## 4. Ausgaben des Gedichts.

Das Gedicht Murners, welches wir hier in einem neuen Abdrucke vorlegen, ist in zwei Ausgaben vorhanden. Die erste, welche unserm Abdrucke zu Grunde liegt (A), scheint häufiger vorzukommen, als die andere (B), ob sie gleich ebenfalls zu den größten Seltenheiten gehört. Wenigstens findet sich das Gedicht weder in Freiburg, noch in Straßburg, weder in Basel, noch in Luzern, d. h. gerade da, wo Murner lebte und wirkte, und wo man es zuerst erwarten sollte.

Die Ausgabe, die wir der unsrigen zu Grunde gelegt haben (A), besteht aus 116 ungezählten Blättern in 4<sup>o</sup>; die letzte Seite ist weiß. Der Druck hat zwar Signaturen (von A bis Z und von a bis f), aber keine Custoden. Alle Seiten haben links eine Holzschnitteinfassung. Auf dem Titelblatt und dann am Anfang der meisten Kapitel sind ziemlich roh gearbeitete Holzschnitte, deren Beschreibung und Erklärung unten folgt. Das Exemplar, welches wir benutzten, ist unvollständig, da der ganze Bogen X in demselben fehlt; durch die Güte des Herrn Dr. Ghillany, Bibliothekars in Nürnberg, ist es uns möglich geworden, die Lücke zu ergänzen, da er uns eine schöne Abschrift dieses Bogens besorgt hat, wofür wir ihm auch öffentlich unsern verbindlichsten Dank aussprechen. Es wäre uns sehr lieb gewesen, das ganze Nürnberger Exemplar mit dem uns zu Gebote stehenden vergleichen zu können, da es ein Exemplar der

---

tung und das Glossar nach einem größern Maßstabe auszuarbeiten. Allein da sich diese neuen Materialien nur sehr langsam und unter oft ganz vergeblichen Bemühungen gewinnen ließen, so wurden wir, als endlich die veränderten Umstände die Fortsetzung des Drucks gestatteten, und wir zur schnellen Beendigung der Arbeit gemahnt wurden, gezwungen, dieselbe in größter Eile vorzunehmen und bestmöglichst abzuschließen, wobei jedoch ein nicht unbedeutender Theil des seitdem gewonnenen Stoffs als noch ganz ungeordnet und unverarbeitet bei Seite gelegt werden mußte.

Was die beigelegten Worterklärungen betrifft, so hat der Herausgeber keine Mühe gescheut, um denselben die größtmöglichste Brauchbarkeit und Vollständigkeit zu geben; leider ist es ihm nicht gelungen, über alle schwierigeren Punkte Aufklärung zu gewinnen; eine Anzahl Wörter sind im Glossar daher mit Fragezeichen versehen. Die Einrichtung des Glossars ist die des Schmellerischen Wörterbuchs: sie wird hoffentlich um so mehr gerechtfertigt erscheinen, als die in der Murnerschen Sprache so häufige Verwechslung der Laute sonst vielfache Wiederholung nöthig gemacht hätte, die auf diese Weise leicht vermieden werden konnte.

zweiten Ausgabe (B) ist, aber leider konnte Herr Dr. Ghillany wegen bestehender Geseze unserm Wunsche nicht entsprechen.

Doch haben wir allen Grund anzunehmen, daß die Ausgabe B sich von der ersten in nichts Wesentlichem unterscheidet, wie schon Panzer<sup>31)</sup> und Waldau<sup>32)</sup> bemerkt haben; ja es ist sogar wahrscheinlich, daß beide Ausgaben in der That nur eine einzige sind, und daß sie sich nur in der Schlußschrift unterscheiden, welche in B also lautet:

„Item dis büch ist getruckt mit privilegien von Keiserlicher vnd Hispanischer Majestat durch gnade erlangt, das dis büch niemans nach trucken sol in V iaren, vnd ob es nach truckt würd, die nieman verkauffen sol im heiligen, römischen reich bei vertierung X mark lötiges golds, alles nach vermög vnd inhalt brieflicher vrfund darüber begriffen, die ich vff beger zu besichtigen nit verhalten wil, vnd hie mit mengklich gewarnt haben. Vnd ist vollendet Johannes Grienninger burger zu Straßburg vff freitag nach sant Luci vnd Stillen tag. In dem iar nach der geburt Christi vnser lieben Herren. Tufent fünff hundert zwei vnd zwanzig, 2c.“

Diese doppelte Ausgabe des Gedichts läßt sich aus dem Umstande erklären, daß der Rath von Straßburg die Exemplare, deren er habhaft werden konnte, verbrennen ließ (S. Jung, a. a. D., S. 76); wahrscheinlich hatte der Drucker noch eine Anzahl gerettet und dann eine neue Ausgabe veranstaltet, für welche er nur den letzten Bogen umsetzte, auf den er das Kaiserliche Privilegium druckte, das er sich zu verschaffen gewußt hatte. Uebrigens ist die große Seltenheit des Murnerschen Gedichts größtentheils wohl der ziemlich strengen Vollziehung des erwähnten Urtheils zuzuschreiben.

Wir haben das Original wörtlich und getreu wiedergegeben; nur wo dasselbe offenbar Druckfehler enthielt, haben wir dieselben in unserm Texte verbessert. Wir geben diese Veränderungen jedoch hier an, und zugleich die Druckfehler, die sich bei aller Aufmerksamkeit eingeschlichen haben.

Vorr. S. 4. 3. 3 steht im Originaldruck vbertteiben.

V. 30. fere.

= 88. vielleicht schlügen: der erste Vokal war in unserm Exemplar nicht deutlich zu erkennen.

<sup>31)</sup> A. a. D. 2, 113

<sup>32)</sup> A. a. D. S. 101.

- B. 283. Im Original steht durch Druckfehler versetzt: „Wie Du mich hast sehen vmb führen.“
- = 901. ist nach lauffen ein Komma ausgelassen; man lese: lauffen, bligen.
- = 966. stat fehlt im Originaldruck.
- = 1107. schne den; so steht im Original; soll wohl heißen schneiden.
- = 1298. nach Ion soll kein Komma stehen.
- = 1486. lies befeiden statt beleiben.
- = 1526. statt elweiben lies el weiben; s. das Glossar unter el.
- = 1723. Im Original lautet die Zeile: „Mit großer eil mein vaterland;“ und so muß es auch heißen, wie ich durch Wilmar (Zur Literatur Johann Fischart's, S. 18) belehrt worden bin. S. oben die Bemerkungen über die Sprache, S. XLV.
- = 1872. Im Original: „murmur.“
- = 2308. Statt reimen, wie im Original steht, soll es wohl heißen riemen. Vergl. Vers 3556.
- = 2724. Lies „leidt“ statt: feidt.
- = 2766. Lies „ir“ statt: er.
- = 2801. Im Original: wölien statt: wölken.
- = 2825. Nach „recht“ muß ein Punktum stehen.
- = 3124. Lies „beger.“
- = 3313. Lies: krafftlos.
- = 3317. Lies: „anzuhenden.“
- = 3437. Im Original: vmb statt vnd.
- = 3770. Lies: „omechtig.“
- = 4023. Lies: „Wie rüben.“
- = 4087. Im Original steht „gut,“ soll wohl aber heißen: „got.“

### 5. Erklärung der Holzschnitte.

I. Seite 1 (unserer Ausgabe). Murner, in Franziskanerkutte und mit einem Kapfenkopf, kniet auf einem Narren, der auf dem Bauche liegt, den Kopf aber gegen Murner dreht, welcher ihm mit einem langen Tuche aus dem offenen Munde mehrere kleine Narren zieht, von denen schon zwei in der Luft herum fliegen. Oben ist die Inschrift:

Interdum molare stultitiam prudentia summa.

(So oft Murner abgebildet wird, erscheint er immer mit dem Ragenkopf).

II. S. 5. Wie auf dem Titelblatt.

III. S. 10. Murner steht vor einer Badewanne und hält den in derselben sitzenden Narren an einem um den Hals geschlungenen Tuch. Der Narr ist nackt, hat aber die Narrenkappe auf; er öffnet den Mund, aus welchem ein kleiner Narr heraus fliegt.

IV. S. 12. Der Narr sitzt auf einem Schlitten und hält einen langen Narrenkolben in der Hand, den er auf dem Boden schleifen läßt. Vor dem Schlitten sind vier Pferde hinter einander angespannt, auf deren jedem ein Narr reitet.

V. S. 15. Der Narr, der hier, wie in allen andern Holzschnitten, an einem überaus dicken Bauche kenntlich ist, ist in halb liegender Stellung und spricht mit Murner, der vor ihm steht.

VI. S. 22. Der Narr sitzt und hält beide Hände an den Kopf; er klagt dem vor ihm stehenden Murner über die großen Schmerzen, die ihm die Narren in seinem Kopf verursachen.

VII. S. 26. Der Narr sitzt auf dem Boden, in der linken Hand einen großen offenen Beutel haltend, aus welchem drei kleine Narren hervorschauen.

VIII. S. 28. Links sitzt der Narr, aus dessen Bauch gerade ein kleiner Narr hervorkommt. Murner steht rechts vor ihm und spielt auf einer Geige.

IX. S. 30. Der Narr sitzt rechts auf einem Thronseffel, und liest dem vor ihm stehenden Kaiser aus einem Buche vor.

X. S. 33. Der Narr hockt mit herabgelassenen Hosen vor einem mit allerlei Schwaaren und einem großen Krüge besetzten Tische, und ist eben im Begriff ein Brod oder etwas Aehnliches anzubeißen. Die Folgen seiner Gefräßigkeit sind unter ihm in großen Haufen sichtbar.

XI. S. 35. Ein Landsknecht mit der Hellebarde auf der Schulter führt eine Nonne aus dem Kloster, dessen Thor noch offen steht.

XII. S. 37. Der Narr, in der rechten Hand einen Narrenkolben haltend, steht vor einem Altar, und blättert mit der Linken in einem auf dem Altar liegenden Buch. Ein anderes großes Meßbuch ist eben auf den Boden herabgefallen.

XIII. S. 39. Der Narr steht auf einer aus bloßen Balken und Brettern roh gezimmerten Kanzel, deren Vorderseite mit einem Tuche verhängt ist, und hält seinem Auditorium eine Predigt, welches aus einer Ente oder Gans, die auf einem Kissen liegt, und aus einem Molsch oder einem ähnlichen Thiere besteht.

XIV. S. 41. Der Narr steht auf einer andern Kanzel, die eben so roh gearbeitet ist, wie die im vorhergehenden Holzschnitt, und predigt dem unten sitzenden Murner, an dessen linker Seite ein Mönch — an der Kutte und dem geschornen Kopfe kenntlich — sitzt.

XV. S. 43. Zwischen dem Narren und einem Ungeheuer mit Widderkopf, menschlichem Leib mit schlapp herabhängenden Brüsten, Greifenklauen, Schwanz und Gänsefüßen steht ein (vermuthlich Lutherischer) Geistlicher, und legt deren Hände segnend in einander.

XVI. S. 45. Auf einer Art Katheder mit einem Thronhimmel sitzt ein bärtiger Mann mit Nachtmüze auf dem Kopf und einem langen Messer an der Seite und schreibt. Mit der linken Hand greift er nach einem Buche, das ihm ein Mädchen in bäurischer Tracht überreicht.

XVII. S. 47. Hinter Gittern sitzen auf dem Fensterbrett ein Mönch und eine Nonne, die Gesichter nach der Straße zugekehrt, auf welcher ein Landsknecht steht, der sich auf seine Hellebarde stützt und mit den Klosterbewohnern spricht.

XVIII. S. 49. Der Narr steht im Hintergrund auf einer Kanzel und hält in jeder Hand eine Narrenschelle. Vor der Kanzel knien zwei Narren mit herabgelassenen Kappen, und jeder von ihnen hält ebenfalls eine Narrenschelle in der Hand. Die Zeichnung der Narren ist so gehalten, daß man sie auf den ersten Anblick für Mönche in gewöhnlichen Kutten halten muß.

XIX. S. 51. Ein Geistlicher, der vermuthlich ein protestantischer sein soll, jedoch auch eine Stola hat, steht vor einem ländlichen Hause, ein Buch in der Hand haltend, in welchem er zu lesen scheint. Zu seiner Rechten steht ein Ochs, zur Linken ein Schwein. Im Hintergrund ein hoher Berg.

XX. S. 53. Links im Hintergrund ein Kloster, auf dessen Thüre ein Bettelmönch, den Stoc in der Hand, mit mächtigen Schritten zuschreitet. Er hat die Capuzze herabgelassen, an welcher Narrenschellen

hängen. Hinter ihm her geht ein Bauer oder Klosterknecht mit einem großen Faß auf der rechten Schulter und in der linken Hand einen mit Schwaaeren bis an den Rand gefüllten Korb.

**XXI. S. 55.** Rechts ein Mann mit einem Narrenkolben in der Hand, drüber steht: Doctor griff; in der Mitte ein anderer, der das Basler Wappen, welches jedoch die Gestalt einer Narrenkappe hat, in beiden Händen hält, und über dessen Kopf die Inschrift: Ritter peter steht; links endlich ein dritter mit einem Narrenkolben in der einen, und ein rundes Medaillon, oder einen Spiegel in der andern Hand, mit der Ueberschrift: ully von stauffen. Alle drei haben Narrenkleider, die Capuzzen sind jedoch herabgelassen.

**XXII. S. 57.** In oder an einer Kapelle ist das Bild der heiligen Jungfrau, unter welchem Holz aufgeschichtet ist, das ein Narr in Flammen steckt.

**XXIII. S. 59.** Unter der offenen Thüre eines Hauses steht ein Narr, der mit der Narrenkolbe auf einen auf ihn zukommenden Esel schlägt; hinter dem Esel ein zweiter Narr, der diesen mit der einen Hand am Zaum hält, mit der andern ebenfalls schlägt.

**XXIV. S. 61.** Im Hintergrund rechts eine Burg auf hohem Berg. Im Vordergrund ein Landsknecht (Bruder Veit) mit dem Spieß auf der Schulter in kriegerischem Schritt vorwärts gehend. Ihm folgt ein Mädchen mit aufgeschürztem Kleid, in der Hand einen Stock, auf dem Kopf einen Bündel tragend.

**XXV. S. 64.** Im Hintergrunde links eine Burg auf steiler, felsiger Anhöhe. Im Vordergrunde ein Ritter im Harnisch auf einem Schweine reitend, eine zweizackige Gabel mit langem Stiel statt des Spießes in der Rechten haltend, mit der Linken hinter sich zeigend. An seiner Brust hängt sein Schild, auf welchem als Wappen ein Schuh mit langem Band gemalt ist.

**XXVI. S. 66.** In einer ländlichen Gegend ein gewappneter Ritter auf einer Schnecke reitend, welcher eine andere, aus ihrem Haus hervorkuckend, vorauskriecht. Statt des Spießes hat der Ritter einen Rechen auf der Schulter, das Schild mit dem Schuh als Wappen hängt ihm an der Brust.

**XXVII. S. 68.** Im Hintergrund ein festes Schloß, auf welches

ein Reiter im Harnisch, den Narrenkolben statt des Spießes auf der Schulter, den Schild mit dem Schuh als Wappen am Rücken, auf einer Gans zureitet.

XXVIII. S. 70. Ein Landsknecht mit Federnbaret auf dem Kopf und einer langen Stange auf der Schulter reitet auf einem Esel; hinter ihm geht eine Frau in zerrissenen Kleidern. Im Hintergrund Wald und Berge.

XXIX. S. 73. Ein Mann im Harnisch, einer Hellebarde in der rechten Hand, das Schwert in der linken. Der Kopf ist nach Mönchs Weise geschoren; der Helm mit ungeheurem Federbusch hängt ihm auf den Rücken herab. Unter dem Holzschnitt steht: *L u t h e r*.

XXX. S. 75. Ein Landsknecht, das kurze Schwert in der Linken, hält in der Rechten eine breite Fahne mit der Inschrift: *E v a n g e l i u m*.

XXXI. S. 76. Ein Landsknecht in ärmlicher Kleidung, aber martialisch vorwärts schreitend, das Schwert in der Linken, trägt in der Rechten eine breite Fahne mit der Inschrift: *f r y h e i t*.

XXXII. S. 77. Ein Landsknecht mit nach dem Vordergrunde gekehrtem Rücken trägt eine Fahne mit der Ueberschrift: *w o r h e i t*.

XXXIII. S. 85. Der Narr sitzt auf einem Marktplatz; am rechten Bein hat er einen Stiefel, aus welchem ein Mönchskopf hervorschaut, am linken Fuß hat er einen Schuh, aus welchem eine Hand nach einem andern am Boden liegenden schwarzen Schuh mit langem Bande greift. Zwischen seinen Beinen liegt der Narrenkolben.

XXXIV. S. 90. Murner hält eine Flasche in die Höhe, in welcher der Bundschuh zu sehen ist; er hat aus derselben dem Narren eingegeschenkt, der eben aus einem Becher trinkt; dabei hockt er und aus dem Hintern kommt ein großer Narr, der einen Karst in der Hand hält.

XXXV. S. 92. Vor einem Hause eine Kelter, unter welcher der Narr liegt und von einem andern Narren gepreßt wird, so daß ihm der Bauch zerspringt, und ein Narr hervorkommt.

XXXVI. S. 94. Der Narr sitzt auf einem Stein, den Narrenkolben zwischen den Beinen; aus seinen beiden Ohren kommt je ein Narr heraus.

XXXVII. S. 96. Der Narrenhauptmann (Luther) steht mit geschorner Platte aber geharnischt und der Hellebarde in der Hand vor einem

Haufen gewaffneter Bauern oder Landsknechte, welche mit der linken Hand ihre Hellebarthen halten, die rechte emporheben und die Schwurfinger ausstrecken.

XXXVIII. S. 99. Vor einem großen Baume stehen zwei Landsknechte mit Federbaretten und trommeln.

XXXIX. S. 102. Der Hauptmann (Luther) sitzt in einem Zimmer auf einem niedrigen runden hölzernen Sessel und schmiert den schwarzen Bundschuh; vor ihm ein Heerd mit brennendem Scheiterhaufen, dessen Rauch stark und hoch emporwirbelt.

XL. S. 107. Im Hintergrund eine Kirche, auf dessen Dach ein Landsknecht auf einer Leiter hinaufsteigt, der mit einem seltsam geformten Werkzeug (vielleicht einem Beil) das Kreuz abzuschlagen sucht. Ein anderer ist schon mit halbem Leib auf dem Dache. Im Vordergrund links ragen zwei Arme in zerlumpten Ärmeln, mit emporgehobenen drei Fingern, während die Mittelfinger eingezogen sind, aus der Erde hervor. Rechts zwei Landsknechte, von denen der vordere einen Hirschkopf, der zweite die armlose Büste eines Narren trägt.

XLI. S. 109. Im Hintergrund eine Festung, deren Mauer ein Landsknecht auf einer Leiter zu ersteigen im Begriffe ist; ein Mann von der Besatzung hebt einen Morgenstern zum Schläge gegen ihn auf. Links im Vordergrund trägt ein anderer Landsknecht ein Schwein auf dem Rücken fort.

XLII. S. 111. Murner steht auf den Zinnen der Festung und unterredet sich mit Luther, der, eine Hellebarde in den Händen haltend, vor der Festung steht.

XLIII. S. 121. Der Hauptmann (Luther) in der schon angegebenen Tracht steht vor einem Haufen Bewaffneter, deren Führer auf einem Schweine reitet, und spricht mit ihnen.

XLIV. S. 124. Murner steht mit der Hellebarde in der Hand hinter den Zinnen eines festen Platzes, vor welchem ein Haufe Bewaffneter sich befindet. Der Hauptmann (Luther) unterredet sich mit Murner.

XLV. S. 132. Rechts ein Haus, aus dessen Fenster eine weibliche Person, wohl Luthers Tochter, herausieht. Vor dem Haus steht Murner, sich mit einem Mädchen unterhaltend und ihr den Hof machend, wel-



ches auf einer Laute spielt, und neben der die Inschrift ist: adelheit mit der luten.

XLVI. S. 134. Ein Zimmer, in der Mitte ein mit Esawaaren gedeckter Tisch, um welchen Murner und Luthers Tochter und die Hochzeitgäste sitzen. Murner kredenzt eben seiner Braut den Becher. Die Gäste sind (außer einer Frau) lutherische Geistliche, unter denen der rechts im Vordergrund wohl Luther selbst, der andere links wohl Melanchthon sein mag.

XLVII. S. 138. Ein großer Saal. Im Hintergrunde (lutherische) Geistliche als Zuschauer; vor ihnen sitzt eine weibliche Person und spielt auf der Laute; über ihr die Inschrift: Adelheit mit der luten. Links im Vordergrund Murner, im Begriff mit Luthers Tochter einen Tanz zu beginnen.

XLVIII. S. 141. Ein Zimmer. Links ein großes Bett mit geblümter Decke. Neben demselben Murner, mit einem Stock auf eine weibliche Person (Luthers Tochter) schlagend, welcher die Haube herunter gefallen ist, so daß man einen haarlosen Kopf sieht.

XLIX. S. 144. In einem Zimmer ein Bett, in welchem Luther nackt und mit geschorenem Kopf die Hände faltend liegt. Vor ihm steht Murner, der ihn ermahnt.

L. S. 148. Ein Zimmer; durch eine offene Thüre erblickt man im Hintergrund eine Krippe mit Heu. Im Vordergrund links eine Art Tisch mit einem großen runden Loch, durch welches ein Mann in Mönchskleidung und geschorenem Kopf (Luther) herabfällt; den Kopf unten, die Beine oben. Rechts Murner mit einem Stock in der linken und einem Buch in der rechten Hand. Vor ihm stehen drei Kagen mit Mönchskapuzen (aber ohne Kleid) auf den Hinterbeinen; eine derselben hält ein Buch.

LI. S. 150. In einem Zimmer ein Bett, darin der große Narr liegt. Vor dem Bett ein niedriges kleines Tischchen mit Geflügel und einem großen Weinkrug. Auf der andern Seite des Bettes steht Murner, mit dem Narren sprechend; zu den Füßen eine alte Frau mit einer Krücke, über ihr die Inschrift: H e b n e g e l i n.

LII. S. 156. Im Hintergrunde links ein großes Haus. Auf der Straße der große Narr auf einer Bahre, welche von vier Narren getragen wird. Voran gehen zwei Narren mit großen Kerzen.

LIII. S. 158. Murner hält den Stock des großen Narren in der Hand, drei Bauern, Landsknechte u. greifen nach demselben und reißen sich darum. Unter diesen ist einer mit einer Karste auf der Achsel als Karsthans zu erkennen.

---

(N. 1. a.)

Von dem grossen

# Lutherischen Narren wie in

doctor Murner beschworen hat &c.

(Holzschnitt 1.)

(N. 1. b.)

M V R N E R.

Sicut fecerunt mihi, sic feci eis. iude.

Ich hab sie des geniesen ten,  
Wie sie mir haben vergethen;  
Werden sie mein nit vergessen,  
So wil ich inen besser messen.  
Wa sie sich mit ein Wort me eigen,  
Wil ich in haß den kolben zeigen,  
Gutgegnen in für solcher massen,  
Das sie den narren räuen lassen.

**Cum privilegio.**

(N. 2. a.) Thomas murner, der heiligen geschriff, vnd beider rechten doctor, allen lesern dieses büchs heil, vnd meinen früntlichen grüß.

**E**r erwidigen, ersamen, frumen leser, geistlich vnd weltlich, welcher würden oder staz ir seien. Ich hoff, das euch bekant sei, und des ein ganzes wissen tragen, wie Martinus Luther zwei ding verstanden hat. Erstlich in vnserm heiligen Cristlichen glauben vil dings zü ernüwern, des andern teils vil mißbrüch aller geistlichkeit, so er dan fürwent zü besserung treiben, sieglick oder mit vnfügen, laß ich diser zeit berüwen. So aber mit mir noch sil me andern solche ernüwern in Cristlichem glauben nit

gefallen haben, als die da vnserer achtung wider got, die heilige göttliche geschriff, auch wider alle recht, cronicken vnd erfarenheit waren, hab ich vermeint, zü der sach dienen vnd erkantnis der wahrheit, mit cristlicher messigkeit, mit vorbehaltung der eren vnd wülden seiner personen in zü widersechten, lut etlicher büchlin, so dan von mir wider in vß gangen sein, zü lest die sach ersetzet zü gemeiner Cristenheit, einem concilio, oder allen oberkeiten vnserß glaubens, in ansehung der red vnd widerred die warheit zü erkennen. Des andern teils mich alle zeit hoch protestieret vnd bezügt meiner meinung ganz nichts sei eincherlei mißbrüch zü versprechen, entschuldigen oder zü beschirmen, als der da wol weiß, das die sach des heiligen glaubens mit feinen menschlichen brüchen oder mißbrüchen sol verwick (2. 2. b.) let sein. So nun die sach vnserß glaubens die gemein Cristenheit betrifft, des ich (ob got wil) auch ein glid bin, hab ich vermeint in krafft meiner cristlichen freiheit, mir auch gebür darzü zü reden, het auch nimmerme vertrüwet, das ich damit weder den luther noch iemans vff erden solt oder möcht beeidigt haben, sunder alle meine lebtag nie anders glaubt noch gewüßt, dan das die warheit hoch widersechten, ie me an tag kumpt vnd verstentlicher würt, allein dy vnwarheit kein widerred erleiden mag, vff dz ir falscheit nit an dz licht kum. Solch mein widersechten hat Martinus Luther in einem besondern büch wider mich verantwort, ia wie die schelige Dido Gnee in seinem abzug ein antwort gab, vnd mein schreiben hoch in vblem empfangen vnd vff genumen mit vil vnwarhafftiger schmehung vnd spöttlicher verenderung meines vätterlichen namens, also das ich mich des zü im als einem doctor vnd geistlichen man vff erden nichts minders versehen het. Desgleichen haben auch gethon, on zweiffel im zü gefallen, vnzeliche büchlin-schreiber mit verborgnem namen vnd mir so vil schand vnd laster in aller tütschen nation zü gelegt, mich für des babsts geiger vß geben, ein fasz vnd ein drachen vß mir gemacht, ein brüch in beide hend geben, gemalen, behoblet, das ich kum glaub, das ein glid an meinem leib sei, das sie nit glosiert vnd beschriben haben, mit

anzögun aller meiner daten, so ich ie begangen hab, seit ich in der wagen lag. Mein vnschuld hoffnet ich darzü thun, wa mir gebürt, aber diser gaudkler zungen hab ich nit in meinem gewalt. Het auch vermeint, sie würden doch ein mal selb (u. z. a.) darvon ston, so haben sie erst von nümern an gefangen, vnd mich für ein grosen mechtigen narren vß geben; wol zü verston, wan sie mich für ein wigigen vß geben, ire trucker (mich zü verkauffen ic.) löstten nit halb so vil gelt vß mir. So nun in allem spil ein mündch sein müß, ob man in schon dar zü malen müßt, vnd ich augenscheinlich merck, das ich in disem spil der selbig mündch sein müß; wolhin vß das solch spil vnd lutherische gaudklerei vß mangel eines mündchs nit vnderwegen bleib, wie fast ich mich in dem handel gern weißlich erzögt het, wil ich eben derselb Murnar oder nar sein, für den sie mich halten, vnd allen tütschen vß geschriben haben, wil mein ampt, darzü sie mich verfügt haben, dapffer vertreten, in krafft einer gegenwer, die mir von natürlichem rechten als wol gebürt, als inen, mich mit vnbekantem namen on alle warheit züschemen. Wil aber durch got vnd vnser lieben frawen wegen, höher weiß ich niemans zübeschweren oder züermanen, mengklich vnd iederman gebetten haben, das mir dises büch niemans zü leichtfertigkeit eracht vnd vßnem, dan ich es selber wol weiß, das es meinem stat vnd meiner eren nit gebürt. So mich aber zü rettung meiner eren weder got, die warheit, noch behülich erkantnis, noch kaiserlich edict, noch des gangen römischen reichs vßspruch nit helffen mag oder kan, sunder müß vber alles das also ein mechtiger großer nar sein, vnd des babsts geiger geachtet, wil ich mich der zeit vnd dem markt vergleichen, vnd eben der selbig groß mechtig nar sein, meinem ampt genug thun, vnd in der narrenkappen sagen, das mir sunst (u. z. b.) zü gedenden vber bliben wer. Ich hoff auch, das mein her der babst seinem geiger noch wol zü lonen hab; darumb setz ich alle wis vnd vernunft vß ein scheffelin, daun sie mich ic mit gewalt für ein narren haben wöllen, vnd greiff zü dem narrenfolben: wa ich ir iemans damit vnüberlichen treff, der hat sich gar nichts zü

beflagen, dan wa sie mich hetten lassen bleiben, als ich bin, weren sie des vnd anders mer von mir vertragen bliben. Es ist doch ondes ein gemeiner spruch, das man kein narren vbertreiben sol. Vit zü lefft alle erwirdigen, ersamen, weisen, geistlich vnd weltlichs stat, das sie sich dises büchs gar nicht beladen noch an nemen, dan es ist mit fürsag vß narrenweiß beschriben worden, niemans zü legung, sunder allein den lutherischen, nerrischen affenbüchlin zü erkantnis, das sie in disem büch lernen sich spieglen, wie sie zü narrenwerck so vngelert vnd vngeschickt sein. 2c.

---

(1.) wie die lutherischen erznarren sollen beschworen werden.

(A. 4. a.)

Den halt ich für ein weisen man,  
Der zu zeit auch nerschen kan,  
Vnd kan ein katz sein mit geserden,  
Das er ein mensch mög wider werden.

(Holzschnitt 2.)

(A. 4. b.) 5.

**I**ch wil zum ersten protestieren  
Vnd ein nöthlich reden fieren,  
Das ich in allem meinem gedicht  
Kein weisen man hie meine nicht,  
Vnd gar nit wil antastet han

10.

Kein weisen noch gelerten man.  
Ich wil auch gar nit hie beschweren  
Martinum luther vnd sein leren;  
Wil in zu größern eren sparen:

15.

Allein wil ich die grosen naren  
Hie beschweren vnd vertreiben,  
Die alle zeit verborgen bleiben,  
Vnd den luther nit verstou,  
Mit schmachbüchlin umbher gon,  
Mit schelmenstück die welt verblenden

20.

Vnd mit liegen ieden schenden,  
Auch martin luthers grose sachen  
Zum hüppensatz vnd gaudel machen,  
Zu affenspiel vnd büben dant:


25.

Wahrlich der ganzen welt zu schant,  
Darin sie wonend auch der stat,  
Das man sie also nerren lat,  
Vnd keinem man zu herzen gat.  
Wan solches also gewonheit wer,  
Were niemans sicher seiner eer,

30. Zu der nehe vnd in der fer.  
 Ich hab mich lange zeit gelitten,  
 Zu widerschelten hoch vermitten;  
 (B. 1. a.) Jetzt wil das wames hon den ritten  
 Wider schmach vnd manche schand
35. Mit truck gespreitet in dem land.  
 Sie haben mir ein karsthausen gemacht,  
 Ein grosen narren herfür bracht,  
 Das crüz auch wider mich vß geben,  
 Vil affenspil gethon daneben,
40. Vnd warlich dapffer vmb getriben,  
 Es wer in wol halb ober bliben.  
 Es solt ye nit der massen gon,  
 So wölt ir ye nit daruon lon,  
 Vnd hebt mir vff mein schlechte leren,
45. Wie ich nit kün den narren beschweren,  
 Ein schelmenzunfft darzü machen,  
 Vnd kün sunst nichz zü andern sachen.  
 Wolhin kan ich sunst nichz vff erden,  
 Dan wie ein nar sol beschworen werden,
50. Vnd wie man schelmen sol erkennen,  
 Ein ieden mit seinem namen nennen;  
 So wil ich mein meisterschafft  
 Mit leib vnd güt vnd aller krafft  
 Buderston an euch probieren,
55. Gon widergordorff sant Anstet fieren,  
 Den pfeffer ein mal ganz verrieren,  
 Den narrenkopff der maß beschweren,  
 Vnd ewere grosen narren leren.  
 Ir mügen euch nit me ieg mein erwerben,
60. Wie wol das geschicht mit grosen feichen:  
 (B. 1. b.) Dan grose narren nit gern weichen.  
 Ir sein so hart derselben besessen,  
 Das ich mich des kum darff vermessen.  
 Doch so ir mir des gleich haben thon,



65.      Wiesſen ir euch auch beſchweren lon,  
           Ja, brech euch euwer herz darnon.  
 So ir den glauben haben an mich,  
           Das ich das kün ſo meifterlich,  
 Wer weiß, der glaub möcht etwas ſchaffen,
70.      Das euwere narren, euwere äffen  
 Ein mal doch müſten von euch ſcheiden,  
           Das ir darnach mich nit me beleiden.  
 Wie ſich der ſchaub leidt vff dem dach,  
           Alſo hab ich duldt euwere ſach.
75.      Doch ſo ir das nit wöllen vermeiden,  
           So mag ich es iezund nit me leiden.  
 Ich müß euch thün ein widerſtruß,  
           Dem gedult iſt iez der boden vß,  
           Das thüt die büchs der hurlebuß.
80.      Man tritt vff einen wurm ſo lang,  
           Biß das ſich krümpt ein ſolcher ſchlang;  
 Ein kiſelſtein müß für vß tragen,  
           Wan er zu hertlich würt geſchlagen.  
 Ich wil geſchweigen menſchlich blöt,
85.      So man zü vil ſie triben het.  
 Man ſol kein narren üben zü lang,  
           Vnd im zü vil thün vbertrang:  
 Sie ſchlagen mit dem kolben darein,  
           Vnd mögen nit lang gedultig ſein.
- (B. 2. a)
90.      Ir haben die ſachen vber triben  
           Vnd an den narrenkolben geriben.  
 Alle ding die haben ein maß:  
           Wa iemans vbertrittet das,  
           Dem ſolt wol werden nimer baß.
95.      Vff hören ſei ein ieder gerift,  
           So der ſchimpff am beſten iſt.  
 Ir haben mir ein groſen narren gemacht,  
           Wie wol ich es für ein ſaßnacht acht,  
 Vnd hab mich ſelbs nit höher geſchekt,

100. Dan für ein narren her gesezt.  
Den zoller ir darumb fragen solt:  
Hab ich mich höher ye verzolt,  
Dan für ein narren vß geben,  
So nemen mir mein närrisch leben,
105. Got geb, machen euch ein pfeffer daran.  
Mein narren ich nit lassen kan,  
So dieß haben sie gewurglet an.  
Ich wolt mich weißlich haben gestalt,  
So weren ir mir es mit gewalt
-  110. Mit narrenbüchlin manigfalt.  
Wöllen ir mich dan ye darzü zwingen,  
Das ich muß narrenliedlin singen,  
So wil ich thün ein groß verniegen,  
An welchs ampt ir mich verrieggen.
115. Wie wol wir narren narren seind,  
So werden wir gewonlich seind  
(B. 2. b.) Allen denen, die es vnß sagen,  
Mit narrenkolben vmb vnß schlagen  
Alle, die wir vmb vnß mögen treffen;
120. Man sol kein narren stet essen:  
Mit list vnd süberlichen geserden  
Sol ein nar geübet werden.  
Nun haben ir es gesagt iederman,  
Wie das ich narren beschweren kan,
125. Vnd darzü selb ein nar auch bin:  
Damit ir mich vff disen sün  
Haben widerumb ermant,  
Das ich mich beschwerens vnderstant,  
Mein alte kunst wil wider leren,
130. Wie man die narren sol beschweren,  
Vnd haben den narren zornig gemacht,  
Das er vß grim hat herfür bracht,  
Das er im sün nie hat gedacht.  
Wil euwere narrenkolben beschriben,

135. Es wer mir sunst wol vber bliben,  
 Setten ir es nit vber triben.  
 Wol her, wir narren müssen zûsamen  
 In hundert tauſent narren namen,  
 Wie fast ir euch des narren schamen,
140. Vnd haben mich hoch darfür gebetten.  
 Nichts, nichts, ir müssen zû den narren treten,  
 Wil euch die nerrisch fûstel stechen,  
 Solt euch das nerrisch herg zerbrechen.  
 Alle euwere fründ sollen das nit weren,
- (B. 3. a.) 145. Ich wil euch den groſen narren beschweren  
 Vnd bit durch got ieg iederman,  
 Wa ich die sach greiff gröblich an,  
 Vnd wer vnzüchtig mit den worten  
 Vß zorn hie an etlichen orten,
150. So bit ich euch, verstanden das:  
 Wir narren ieg nit können baß,  
 Vnd dörffen thûn in dem narrenkleid,  
 Das vuß sunst wer von hergen leid.  
 Den acht ich für ein frumen man,
155. Der sich des büchlinß nicht nimpt an.  
 Ir mögen es wol denken vnd ermessen,  
 Wa narren sein zûsamen geseſſen,  
 Da ist der zucht vnd eer vergeſſen.  
 Wer sich diß büchß wolt vnderwinden,
160. Der möcht wol doppel narren finden,  
 Das im würd schaden seinen finden.

(2.) wie der groß lutherisch nar mit fast hefftigen worten müß beschworen werden. 1c.

Ich hab vor fierzehen ganzer iaren  
 Allein die kleinen nârlin beschworen,  
 Jez wil es an die buntriemen gan,  
 165. Wie ich die grosen beschworen kan.

(B. 3. b.)

(Holzschnitt 3.)

**I**ch mag wol erst von vnfal sagen,  
 Das ich in meinen alten tagen  
 Von dem farren kum erst in den wagen.  
 Ich meint, mein beschworen wer beschehen:  
 170. So hab ich erst zû letzt gesehen  
 Ein grosen narren zû gerist,  
 So groß der Cristoffel in dem spittal ist,  
 Der dannocht lang ist dreissig elen.  
 Solt ich ein narren vß erwelen,  
 175. So sünd ich doch kein stolzern mer,  
 Der also für geschlittet her,  
 Vnd het das gesicht mich nit betrogen,  
 Eß roß vnd narren haben daran gezogen.  
 Wan ich sie euch nant, ihr würden sie kennen,  
 180. Doch wil ich ir hie keinen nennen.  
 Ich schwer bei aller narren oren,  
 Das nie kein größere narren waren.  
 Ja wol, wan ir sie kanten eben,  
 Du eidt würden ir mir glauben geben.  
 185. Wan sie als gleich einem hasen weren  
 Als grosen narren, würden ir hören,  
 Das sie die hund in kurzer zeit  
 Zerrissen hetten mit der hüt.  
 Mein leib vnd leben zittert darab!

190. So bald ich in erschen hab,  
 Den grosen, stolgen narren ziehen,  
 Ich fieng an in ein winkel fliehen,  
 Ja wol verschloß mich bald beseitz,  
 Vnd macht für mich das heilig crüz;  
 195. Wie wol wer sich vor narren setzt,  
 Der stot steiff, wie der wint da wegt;  
 Riefft an drei namen hoch mit fliß:  
 Narrabo, narrabis, narrabitis.

(B. 4. b.)

- So bald ich diese namen drei  
 200. Anriefft vnd die Luthery,  
 Da ward ersterckt mein hertz vnd gemüt,  
 Ich riefft bald, o got, behüt  
 Mich vor disem grosen narren,  
 Der da her schlitt vff dem farren.  
 205. So bald fiel mir in meinen sîn,  
 Das ich ein narrenbeschwerer bin,  
 Vnd hab vor auch beschworen hie,  
 Wie wol so grosen narren nie,  
 Der also schlittet in dem schne.  
 210. Ich sprach: in nomine domine,  
 Coram nobis iuder curie,  
 Henßlin, grettus, constitutus,  
 Emit vendit beck fututus,  
 Ipse est bonorum specificatio  
 215. In narribus narratio.  
 Stoßt an gedcken Iecklins garten  
 Die saww, der vnder vff der karten,  
 Schab ir die hörner in frankorum  
 Est in framentis, fragmentorum  
 220. Crucis, creßis, erorcismus,  
 Barbaraleris, soleocismus  
 Gelantes, dabitis, frisesomorum  
 Scolasticus, scolasticorum.  
 Als ich die wörter alle gesprach

225. Vnd mich der groß nar zornig sach,  
 Fast ich mein hertz in beide henden.  
 (G. 1. a.) Der groß nar fieng sich an zü wenden:  
 Als bald er diß beschweren hort,  
 Das angesticht er gleich von mir fort,  
 Vnd mocht die starcken wort nit hören.  
 230. Da fieng ich in erst an beschweren,  
 Spunt in mein hend vnd greiff in an,  
 Wie ich den narren beschweren kan,  
 Stant stil vnd reß kein ader nit.  
 235. Du müßt mich hie bescheiden mit,  
 Vnd nit hie weichen von der stat,  
 Mir sagen, wer dich gemacht hat,  
 Wer dein vatter, dein müter ist,  
 Vnd warumb du gemacht bist,  
 240. Auch warumb du bist also groß.  
 Das selb du mich bald wissen loß:  
 Ich würd dich sunst grusamer beschweren,  
 So du dich woltest vor mir weren.  
 Ich hab noch andere wörter me,  
 245. Wa ich die sprech, es thet dir we,  
 Vnd würdest erfrieren in dem schue.

(3.) warumb der groß nar in einem schlitten ist vmb gefiert worden.

- Faren schon in dem kalten schue,  
 Das ir dem narren nit thüen we:  
 Er ist vil anderer narren schwanger,  
 250. Ziern in schon, vnd stelt in an branger.  
 (G. 1. b.) (Holzschnitt 4.)



W We vnd o we, das ich ye wardt!  
 Wie beschwert man mich so grusam hart  
 Bei brüder eberhart seinem bart.  
 Narrabo, narrabis, narrabitis!

255. Ich muß sein sterben, ist gewiß,  
 (G. 2. a.) Oder alle ding verraten!  
 Ach yemer we der armen daten,  
 Das ich die wörter hab gehört!  
 Das ist ein kleglicher mort!
260. O lieber narrenbeschwerer, höre,  
 Durch got nit also hert beschwere,  
 Vnd wolt es dich iez nit verdriessen,  
 So laß mich doch iezund genießen,  
 Das alle deine fründ auch narren woren,
265. Wie wol du ir kein haß beschworen.  
 So bistu selbs ein groser nar,  
 Der du iez bist vnd bleibst es in die har.  
 Was darff es dieses widersechten?  
 Wir sein doch beid von gleichen geschlechten.
270. Mein vatter hieß Narration,  
 Mein müter Narrabunga schon,  
 Die mich vff erden hat gemacht.  
 Ein gütt gesel in den schlitten bracht,  
 Vnd bin dir kumen nit züschand.
275. Ich het gemeint, du hettest mich kant,  
 So bald ich dir mein namen nant.  
 Ach liebster vetter, hör mein bit,  
 Bruch solche harte wörter nit:  
 Ich zitter, als mich der ritten schit.
280. Ich wil dir es sunst in fründtschafft sagen,  
 Du alles beschweren selbs betagen,  
 Das du nit darffest ein wörtlin klagen  
 Wie du mich haß vmb füren sehen,  
 (G. 2. b.) Das ist dir zü gefallen geschehen.
285. Ich hab daran ganz nichß gelogen:  
 Sie haben mich dir zü lieb vmb gezogen,  
 Ob du mich woltest kennen mer,  
 Das ich doch deins geschlechß wer,  
 Vnd hettest ein besondere freud daran,

290. Das ich so höflich schlitten kan  
 Das man dich auch bei mir ermant,  
 Wie nahe der nar dir wer verwant.  
 Sie haben mit disen narschen sachen  
 Dich auch zu ein narren wöllen machen,
295. Vnd das gethon vß zwo vrsachen.  
 Die erst, das sie dir wolten weren,  
 Das du nit soltest den Luther beschweren,  
 In geschrifften wider in beharren.  
 Des machten sie dich zu einem narren,
300. Ich bin selbs bei dem anschlag gewesen,  
 Vnd wer dein büchlin würd lesen,  
 Das er sie hielt für narren wesen.  
 Es haben es die Luthrischen gethon,  
 Die niemans wöllen schreiben lou
305. Wider den Luther hic vß erden,  
 Er müßt sunst auch zu ein narren werden.  
 Sie wünschen glück vß des Luthers syt,  
 Er hab rechtlich oder nit.  
 Ich weiß noch me dan hundert man,
310. Die auch ein anschlag haben gethon,  
 So bald sich einer herfür treit,  
 Der nur ein wort von dem Luther seit.  
 So wöllen sie noch ein größern narren  
 Dem selben füren vß einem farren.
- (6. 3. a.) 315. Sie wissen, was der Luther schreibt,  
 Wa man red dar wider treibt,  
 So würd der merer theil vernüt,  
 Wa es kem für erber lüt;  
 Vnd wa geschehe ein widerred,
320. Das weise lüt sie horten bed,  
 Vnd möchten solchs ermessen schon,  
 Zu boden würd der Luther gon.  
 Darumb sie mit listigen sachen  
 Zu narren alle die wöllen machen,



325. Mit solchem sagen herum treiben,  
 Das alle geschriffen dot bleiben,  
 Das niemans merck den argen list,  
 Das Luthers ler ein buntschül ist.

(4.) warumb der nar also groß vnd geschwollen sei.

- Es waren in dem troianischen roß,  
 330. Das freilich auch was wunder groß,  
 Nie so vil der friechischen man,  
 Als ich der narren in mir han.

(Holzschnitt 5.)

**D**rum ich aber bin so groß,  
 Müß ich dir sagen tert vnd groß.

335. Ich bin vergebens nit geschwollen,  
 Vil narren haben in mich gehollen  
 Vnd sein fast vil in mir vergraben,  
 Die es kein namen wöllen haben,  
 Die alle sein in mir verborgen,  
 340. Vnd ligen darin ou alle sorgen.  
 O got, wan sie doch wüßten das,  
 Wie ich so hart beschworen was,  
 Sie würden sich versehen daß.  
 Sie ligen darin in großer rüh,  
 345. So ich nit weiß, wie ich im thū.  
 Sie haben mir truwet leib vnd leben,  
 So hab ich in die herberg geben.  
 Nun ist der wirt eins gastes got:  
 Berrat ich sie, so ist es ein spot.  
 350. So kan ich mich doch nit erwerben  
 Vor disem grusamliehen beschweren.  
 Die wörter sein zū stark im biß:  
 O narrabo, narrabis, narrabitis.  
 Ein iedes allein mein herß zerbricht:

(S. 4. a.)

355. Der tüffel hat die wörter erdicht.  
 Stein vnd krüter, wörter krafft,  
 Von einer wüsten nasen safft  
 Eröffnen alle meisterschafft.  
 Ich glaub, das dise drei starcke namen
360. Alle narren brechten züsamen,  
 Die in himel vnd vff erden  
 Sein vnd möchten yemer werden.  
 Wolhin, so mich die wörter zwingen,  
 Das ich müß reden zü den dingen,
365. Warumb ich bin so groß geschaffen,  
 (G. 4. b.) Wil ich den fluch heruß her klaffen.  
 Ich sihe, das beschweren nit wil felen,  
 Ich kan die narren nit me verhelen,  
 Vnd hab so vil in mir der narren,
370. Me dann alle dörrfer haben farren,  
 Ja me dan auch vor troy das roß  
 Kriechen hat in<sub>2</sub> seinem beschloß.  
 Sie wundern sich, das ich bin groß;  
 Inwendig bin ich bodenloß.
375. Es sein vil me der narren darin,  
 Dan zalen mögen menschlich sin,  
 Vnd warlich nur die rechten knaben,  
 Die vil vffrür gemacht haben  
 In der nüwen heiligen geschriff,
380. Vnd was den buntschüh an trifft,  
 Vnd wie das ewangelstum laut.  
 O grose narren in meiner haut,  
 Ja gröser dan der gothart ist,  
 Die wol zü dem folben sein gerist,
385. Vnd haben vil nüwer sünd vnd list:  
 An den narrenkappen nichß gebriß.

(5.) der groß nar warnt den beschwerer vor den narren in seinem leib verborgen.

**A**ch lieber vetter, seiten mol  
 Ich mich beschweren leiden sol,  
 Vnd du meins gemüß vnd stammen bist,  
 390. Vnd dir auch nichtß an narheit brist,  
 (D. I. a.) So bistu mir so gleich vff erden,  
 Als woltstu selbst zum narren werden.

Des wil ich dich genießen lon,  
 Vor allen dingen warnen schon,  
 395. Es ist vmb mich gar bald gethon.  
 Ich bin ein schlechter nar geboren,  
 Wie alle deine vettern woren,  
 Darumb hastu mich gar bald beschworen.  
 Die aber inwendig sitzen,

400. Hon grose vernunft vnd nerrisch wissen.  
 Ja, wa du sie beschweren woltst,  
 Vnd retzt nit wörter als du soltst,  
 Vnd sprichst dein segen nit mit gferden,  
 Du würdft von in geschedigt werden,

405. Als sie mit list dir vor haben gethon,  
 Da sie dich haben malen lon,  
 Recht wie ein fagen ist formiert,  
 Vnd mich zu lieb dir vmb gestiert;  
 Haben dich des babsts geiger gemacht,

410. Darnach für ein drachen geacht,  
 Den armen indas von dir gesungen,  
 Ja genügsam vmb den kolben gerungen,  
 Das eruß haben wider dich vß geben,  
 Als fürstu des türcken leben.

415. Gedenkstu nit, wie sie dir hau  
 So manches brieslin kleibet an,  
 Darin sie haben gewendet für,  
 Wie sant franciscus klag von dir,  
 (D. I. b.) Das du ein rot baretlin treiß?

420. Ich glaub, das du auch noch wol weißt,  
 Das dich der doctor personiert,  
 Der puluer für die stöck umb fiert.  
 So haben sie dir auch zü schand  
 Ein brüch dir gemalt in die hand,
425. Vnd dich hon auch me gezigen  
 Der frawen, im karsthanfen verschriben,  
 Was du solt mir ir gehandelt hon.  
 Der das list, würt es verston,  
 Das es ist ein erdichte sach,
430. Vnd sie dir das truckt hon züschmach,  
 Vnd dir beschehen ist zü schant,  
 Die sie dir dan zü gelegt hant,  
 Vnd damit erfüllt ist stet vnd lant.  
 So haben sie dich auch thün verschwezen,
435. Wie du solt geheissen hon ein mezen  
 Mariam zart, ein fron der eren,  
 Vnd wie du hast in deinen leren  
 Zü Fryburg gepredigt iederman,  
 Das man den leib Christi lobesan,
440. Als er von dem crüz was ab gestigen,  
 Hinder dem zaun solt lassen ligen,  
 Als ein andern doten feiben.  
 Also vil gespötilins vß dir treiben,  
 Wie du kündest vff den dechern gon,
445. Wie wol kein ziegel brech daruon.  
 So zögt der karsthanß dir wol an,  
 Wie sie dich vben vnderstan  
 Zü schenden dich vor iederman.  
 Vnd wan sie dir nit können stauwen,
450. So haben sie dir vil me getrauwen.  
 Redestu dem Luther noch ein wort,  
 Sie wölten es achten für ein mort,  
 Dich schenden, lestern hie vnd dort;  
 Vnd wa du schreibest ein wörtlin mer

455. Wider doctor Luthers ler,  
 Wöllen sie dir büchliu so vil machen,  
 Als zieglen ligen vff den dachen,  
 Vnd alle deine glider beschreiben,  
 Es müst feins on glosiert bleiben.
460. Sie wolten es als vß legen schon,  
 Was du dein lebtag ye hast gethon;  
 Es müst dir alles fein verwiffen,  
 Seit das du in die wieg hast geschiffen.  
 Das wolten sie als herfür bringen:
465. Darumb ich warn dich in den dingen,  
 Das du dein beschweren hinder treibst,  
 Vß das du vngeschent bleibst.  
 Die selben narren fein alle in mir:  
 Darumb gang müßig, das rat ich dir.
- 

(6.) wie der beschwerer nit ein meit vmb aller narren trauwen gibt.

(D. 2. b.) 470.

**S**ie mag doch wol von wunder sagen,  
 Hat vch der tüffel zûsamen tragen  
 In meins lieben vettern magen.

Das ist ein grusamlicher fal:  
 Wie kanstu sie verdauwen al?

475. D großer nar vnd vetter mein,  
 Du sagst mir gnüg vnd warnst mich fein.  
 Kert ich an warnung mich vnd bit,  
 So wer ich doch kein nar nit.  
 Wir narren hören keinen rat,

480. Ja den vnß got auch selber dat:  
 Bei vnß hilfft weder warm noch kalt,  
 Wir schiffen eim in das rathuß balt.  
 Wan wir narren wîzig weren,  
 Wir vnderlieffen solchs beschweren,

485. Vnd siengen bessers an zü leren.  
 Das sie mir aber schreiben stauwen,  
 Vnd mir vff weiter schenden trauwen,  
 Ja entruwen vff mehiger auwen,  
 Wie ich die enten gestolen hab,
490. Vnd firsen brach von beumen ab,  
 Vnd das ich gieng an dem bettel stab,  
 Das gröwet mich nit vmb ein hor,  
 Vnd kümert mich doch auch nie vor,  
 Nit vmb ein nestelnadel zwor.
495. Wan sie wöllen narren sein,  
 Vnd beschreiben alle fisch im rein,  
 Auch nerrische, dorechte büchlin machen,  
 Vngesalzen, vngebachen,  
 (D. 3 a.) Die nit ein quintlin weißheit hant,
500. Vnd die vß spreiten in dem landt,  
 Vnd wolten allein narren sein,  
 Da schlieg mir lieber der tüffel drein.  
 Ich laß mich nit so leicht verscheiben,  
 Von meinem narrenkolben treiben.
505. Ich bin als wol ein nar als sy,  
 Vnd wont mir nit ein wißlin by.  
 Wer ich gesotten vnd gebraten,  
 Geröstet, wie es möcht geraten,  
 Finden ir der weißheit nit ein meit,
510. Solch speck so gar kein wizen geit,  
 Er hat den ritten in der hüt.  
 Solt ich ein nar vergebens sein?  
 Sie wölten schweben bei dem wein,  
 Vnd ich solt sitzen wie ein stum,
515. Ja wol keren mir das bletlin vmb.  
 Ich wil auch nerrische sachen schreiben,  
 Mein iunge narren heruß treiben.  
 Ich bin auch in der brüderschafft,  
 Da man wenig wizen kafft:

520. Unser weißheit gibt kein safft.  
 So iez die narren bücher machen,  
 So kan ich auch zü den sachen;  
 Büch vmb büch! ich wil mich rechnen,  
 Vnd sie mit büchlin vber stehen,
525. Vnd fürcht sie gar nit vmb ein har:  
 Herrische war vmb herrische war,  
 Narren büch vmb narren büch.  
 Ja malten sie mir noch ein bruch  
 Oder tusent in die hand,
530. Darab ich nit den rucken wand.  
 Wan die büchlin sein beschriben,  
 Wer besser het den narren triben,  
 Dem sol der Luther sein dochter geben,  
 Ein narren kappen auch da neben,
535. Vnd sol in riemen vor andern doren,  
 Die iezund sein vnd yemer woren.  
 Der schanden, die sie mir zü messen,  
 Der wil ich gang vnd gar vergessen.  
 Es ist kein frumer man in dem land,
540. Der inen glaubt solchen tand  
 Vnd ir erlogne dichte schand.  
 Es würt sich selbs zü leitz erfinden,  
 Das es nit mag vff warheit gründen.  
 Wan sie die sachen baß bedechten,
545. Die regel güt in allen rechten,  
 Das ieder frum geachtet sei,  
 Biß warhafftig werd bracht bei,  
 Das iemans sei ein solcher man,  
 Der gezogen werd der massen an,
550. Vnd laß als vnuerantwurt stan,  
 Ja als das sie mich haben gezogen.  
 Ich weiß, das alles ist erlogen,  
 Vnd offentlich lügin haben kein schein  
 Vnd wöllen vnuerantwurt sein.

- (D. 4. a.) 555. Wöllen sie daran kein vernügen hou,  
 So wil ich in zü dem rechten ston  
 Vor den hirtten vff den felden,  
 Ja der sunn hiet in den welden.  
 Vnd wolten ir mich weiter treiben,  
 560. Bei disem erbieten nit lassen bleiben,  
 So rieff man allen narren züsamen,  
 Ein ieden mit seinem rechten namen.  
 Dan wöllen wir raten, wie wir thüen,  
 Einander mit dem solben schliegen.  
 565. Wer den grösten solben hat,  
 Der kum von dem galgen vff das rat,  
 Vnd setz sich da in das wasserbat.  
 Wir narren stecken kein ander zil  
 Dem, der vnß narren geweltigen wil,  
 570. Du recht vnß wil mit gewalt vertreiben,  
 Vnd laßt vnß nit bei recht bleiben.

(7.) was narren dem grosen narren in dem haupt sitzen, vnd im fast we thun.

- Es sitzen narren in mein haupt,  
 Der tüffel hat in darin erlaucht,  
 Thün mir der plagen so vil an,  
 575. Das ich schier sterben müß daruon.  
 (D. 4. b.) (Holzschnitt 6.)

- A**ch got, rieff ich es in himel yn,  
 Wil es dan ye beschworen syn,  
 Vnd hilfft auch weder guck noch gack,  
 So sing ich nit den habersack.  
 580. Ich sag bei got als, das ich weiß,  
 (8. 1. a) Treff an die selber oder geiß;  
 Die narren mögen doch nichts schweigen,  
 Was sie nit sagen, das müßen sie geigen.  
 Dan solt es sein ein heimlichkeit,



585. Sie hetten es dem narren nit geseit.  
Haben sie mir dann gesagt darnon,  
So wöllen sie es nit heimlich hon,  
Ge das ich lit die starcken wort,  
Bil lieber lit ich einen mort.
590. Ach liebster vetter, liebster, mach,  
So du nit wilt ie lassen nach,  
Vnd zwingst mit worten mich so hart,  
Mer dan nie tüffel bezwungen wardt,  
So schnel bei got ich es alles sampt,
595. Wa ieder nar hat seinen stant,  
Vff das du mögest mit groser wigen,  
Ein ieden finden, wa sie sigen.  
Dann alle meine glider, wiß das wol,  
Ist iedes eigner narren vol:
600. Zu dem haupt, damit man brucht wigen,  
Da selbst die glerten narren sigen,  
Die vff den canglen predigen ston,  
Das sie den Luther nit wöllen lon,  
Dan sie seien im zü frum,
605. Er sag nichß dan das euangelium  
Vnd die warheit aller welt;  
Got geb wem recht das selb gefelt.  
Iz red, on alle widerwer,  
(S. 1. l.) Sei nichß dan ewangelisch ler,
610. Iz ler sei vß der heiligen geschriff,  
Wie wol sie vnder disem gißt  
Züchen das ein mort betrifft,  
Vnd sunst vff erden nichß herfür ziehen,  
Alle andere leren Christi flichen,
615. Allein die bösen reden fieren,  
Damit man sol den buntschü schmieren,  
Vnd ein fridsam Christlich gemein  
Damit vffrürij mecht allein.  
Das aller erst, das sie dir predigen,

620. Ist wie man sol den babst beschedigen,  
 Vnd wie verston sol werden das:  
 Petre, pasce oues meas.  
 Vß diesen wörtern werd gesezt,  
 Ob Christus hab ein babst ersezt,
625. Den sie ab dilsken vnderston,  
 Vermeinen, so würd vndergon  
 Der babst vnd hirt der Christenheit,  
 Das würd den andern schäflin leit.  
 Dan wa der hirt geschlagen würt
630. Da können die schäflin niendert für.  
 Sie ziehen darnach auch herfür,  
 Warumb der babst entzucket dir  
 Des leibs Christi beid gestalt,  
 Fleisch vnd blüt auch beider salt.
635. Als ob du soltst verston dabei,  
 Es geschehe vß ganger büberei,  
 Vß aller geistlichkeiten haß,  
 Das sie dir nit wolten gñnen daß,  
 Vnd hat vß list dir es ab erlogen,
640. Vneristenlichen ab gezogen.  
 Glaub mir, das keiner das für went,  
 Das er dir gan das sacrament,  
 Ich sei mein lebtag nimer frum.  
 Ist ein wort in dem ewangelium,
645. Damit sie dir ein andacht mechten,  
 Wa sie das selbig herfür brechten  
 Sie sagen dir kein götlich wort,  
 Sie rincklen es dan vff siben mort  
 Vnd wie man sol den buntschüh schweigen,
650. Mit rotem gumpst vnd essig beigen  
 D güter schmutz die finger schlecken;  
 Das essen gern die herrrischen geden  
 Mit baumböl vnd mit anden schon,  
 Das er dir glat möcht hinab gon.

(G. 2. a.)

655. Die paffen, münch, die solchs predigen,  
 Die vnderston allein zü schedigen  
 Ir oberkeit vnd mit gesellen,  
 Das sie in kein pfrün geben wöllen  
 Vnd vff ein seiden küßin stellen

660. Vnd wöllen sie damit bezwingen,  
 Mit herren krefften darzü tringen,  
 Das sie in geben sollen fragen,  
 Gelt wa sie darnach weiter klagen.  
 Wan ir fasten ist gefült,

(G. 2. b.) 665. Vnd haben gnüßsam zins vnd gült,  
 Dan ist das ewangelium recht,  
 Wol verstanden glatt vnd schlecht.  
 Nim doch der selben büben war:

670. Vnd bessern mit ir ödes leben,  
 So wil ich tusent guldin geben,  
 Vnd süßßen doch so manigsalt,  
 Wie dem esel der sack empfalt,  
 Nach dem heiligen ewangelium,

675. Vnd werden daruon nimer frum.  
 Allein wie listig mit geferden  
 Der buntschüh möcht gerindlet werden,  
 Dan achten sie es für besunder glück,  
 So in auch würd daruon ein stück.

680. Alle ir ewangelische ler  
 Ist wie man ganz herumb her fer  
 Grund vnd boden, das sie krachen  
 Vnd das wir bald feierabend machen,  
 Das ewangelium recht verston,

685. Klöster, stift vnd land verlon,  
 Das in der tüffel hat erlaubt.  
 Sie sitzen mir in meinem haupt  
 Vnd thün mir also wunder we,  
 Ach legen sie in dem boden see.

690. Ach möcht man sie mit beschweren straffen,  
 So wolt ich baß mit rüwen schlaffen,  
 Ja ich vnd warlich iederman:  
 (G. 3. a.) Die gröste schuld haben sie daran.  
 Sie sein warlich die rechten knaben,  
 695. Vnd wöllen es doch kein schuld nit haben:  
 Es ist alles sampt das ewangelium,  
 Damit sie der maß gangen vmb.

(Holzschnitt 7.)

- (G. 3. b.) (8.) wer in des grosen narren deschen siht.  
 Mir sitzen narren in der deschen,  
 Die gern ir hendlin wolten weschen  
 700. In gelt vnd anderer lüten güt,  
 Vnd füren mit ein freien müt.  
**S**it meiner deschen sitzen narren,  
 Die vff güt vnd gelt da harren:  
 Das sein besunderliche knaben,  
 705. Die gern ein sachmann wolten haben,  
 Ir hend in frembden gütern weschen,  
 Die sitzen mir hie in der deschen.  
 Die haben ein eigens ewangelium,  
 Wie man stiftung ker herumb,  
 710. Vnd die klöster ganz zerreiß,  
 Das predigen sie mit ganzem fleiß.  
 So wöllen sie ir gelt vnd güt  
 Vß teilen dan mit freiem müt:  
 O guldin leben ferdenblüt.  
 715. Ir ewangelium weist das vß,  
 Die geistlichkeit von huß zü huß  
 So alle zeit im bettel gon,  
 Das Christus selbs auch hat gethon.  
 Man sol dem babst zwo kronen zucken,

720. Allein mit einer lassen schmucken,  
 D starke biß, hungerige mucken!

Und genglich abthün allen bracht,  
 Den vnseren bischöff haben erdacht,

(G. 4. a.)

Ir zinß vnd güt in nemen al,

725. Damit sie füren reichen schal,  
 Dazü ab thün alle Cardinäl,  
 Dem babst auch nemen als da neben,  
 Was Constantinus im hat geben;

Schlösser, stet vnd auch die landt

730. Sol haben nit der geistlich standt.

Wie wol das nit die meining ist,

So bruchen sie doch disen list,

Und sagen, wie sie teilen wöllen

Die geistlich zinß mit iren gefellen:

735. Zü dem ersten in den spittal geben

Den malgen auch da neben,

Und wie sie sich so hoch erbarmen,

Über burger vnd huß armen,

Witwen, weisen auch damit,

740. Und wöllen doch betrachten nit,

Das sie die berenhaut verkauffen,

Ge sie mit iagen darumb lauffen.

Got wil es kein menschen hie erlauben,

Das sein zü stelen vnd zü rauben.

745. Warumb woltestu mir nemen das,

Das ich mit gutem recht besaß

Und mit rechtem titel was?

Ein deckmantel sie erdichtet hond,

Wß das die gemein das nit verstond;

750. So müß es sein ein cristlich ler,

(G. 4. b.)

Ob es schon als erlogen wer.

Wan sie die güter alle nemen

Und vff ein huffen legten züsamen,

So würd dem armen das daruon,


755. Als sie in Böhem haben gethon,  
 Da auch der arm meint, das im würd  
 Von geraubtem güt ein zimlich bürd.  
 Da nam es der -reich vnd ließ den armen  
 Sich im ellend gon erbarmen.
760. Ich bin nit alt, noch denckt mir, das  
 Vor me ein solcher buntschüh was  
 Vff dem hungers berg vereint:  
 Die selber hetten auch vermeint,  
 Sie wolten geteilt haben das lant,
765. Wie wol ich sie vff den rädern fand.  
 Einer was der Blman genant,  
 Den die zü Basel haben gericht,  
 Als billich was zü der geschicht:  
 Dan teilen, nemen frembdes güt,
770. Vnd stelen, rauben thet nie güt.

(9.) welche in des grosen narren bauch sihen.

Ich bin von grosen narren schwanger,  
 Wolt got, sie stünden an dem branger,  
 Oder legen in dem mer,  
 Das ich ir doch nur ledig wer.

(8. 1. a.)

(Holzschnitt 8.)

775.  Lieber vetter, wan du doch wist,  
 Wa von mein bauch geschwollen ist,  
 Es würd dich groß wunder nemen,  
 Was narren darinnen fessen zemen,  
 Das so vil darin möchten bleiben.

(8. 1. b.) 780.

Ach möchtestu sie mir heruß treiben,  
 So thetstu mir ein dienst daran:  
 Die leng ich sie nit tragen kan.  
 Wie wol ich in der hoffnung bin,  
 Du werdest erdencken einen sin

785. Wie du sie möchtest heruß beschwern:  
 Ich mag sie gar nit me ernern.  
 Du hast mich also hart beschworen,  
 Das ich verschwegen wil die doren.  
 Fünfftzehen sein ir al züsamen,
790. Wie wol ir keiner hat kein namen.  
 Es sein die recht dicken grosen,  
 Vnd heißen die fünfftzeh buntgnossen.  
 Ir ieder fürt ein besunderer flag,  
 Wie man alle ding geßßern mag.
795. Ein regiment gemachet hand  
 In allen der geistlichen stand,  
 Vnd haben es bei eim quintlin ermessen,  
 Vnd vberal ganz nichß vergessen,  
 Was zu güten sachen drit,
800. Das felt in vmb ein härlin nit;  
 Sie haben es als articuliert,  
 Wie man den grosen narren fiert.  
 Ein warmen anschlag müß ich iehen,  
 Freilich in der badstuben beschehen.

(10.) wie die buchgnossen on alles beschweren gern selber wöllen heruß gon.

(K. 2. a) 805.



- Wetter, das verbiet mir got,  
 Das ich beschwer ein solch rot!  
 Nur einen exorcismum ret,  
 Der in ein mündpflin leids thet.  
 Ich wolt mir ee in die zungen beißen,  
 810. Das ich mich wider sie wolt spreissen,  
 Vnd wolt mich gegen inen sperren:  
 Sie sein mir alle gnedig herren,  
 Vnd haben mich zu den eren bracht,  
 Da hin ich nimer het gedacht.

815. Ich bin durch irs fürdern kumen,  
 Das mich der babst hat angenumen  
 Für seinen geiger; zü dem ampt  
 Haben sie mir geholffen alle sampt.  
 Warumb wolt ich vndanckbar sein,
820. Das ich beschwür die herren mein,  
 Vnd siegt in zü was leids das wer,  
 Das ich sie brecht beschworen her?  
 Ich wil sie sunst wol heruß bringen  
 Mit meinem geigen vnd singen,
825. Vnd wil in singen also schon,  
 Das sie gern zü mir heruß gon:  
 Mein stim hat so ein süßen thon.  
 Ich darff sie darzü nit beschweren,  
 Bald sie den narren geigen hören,
830. So bleiben sie warlich nit dunden,  
 Ja weren sie mit ketnen gebunden:  
 Es sein wol als nerrisch kunden.

(8. 2. b.)

(11.) Der erst buntgenosß.

Ein klegliche klag an den Christlichen keiser Karolum, das er sich nit laß böse  
 cristen verführen.

(Holzschnitt 9.)

- E**s bin ich meister geiger hie,  
 Ich hab dich vor verlassen nie;  
 (8. 3. a.) 835. Was wolt ich ick ernüwern dan?  
 Ich scham mich nichß zün narren stau,  
 Dan ich hab es vormals me gethan.  
 Wer einen narren schuldig wer,  
 Vnd stelt man mich dan im daher,



840. Der mich dan wolt verwerffen hyn,  
 Der wolt leicht nit bezalet syn.  
 Doch wil ich meinen stand beweren  
 Gnüß on alles narren beschweren;  
 Got geb, wer sich doch rumpff darab.

845. Den ersten stand ich billich hab:  
 Ich hab groß sorg, vnd gang in rat,  
 Ge das man mich ie darumb bat,  
 Verdrüßt mich an der linken zehen,  
 Das man es nit hat bas versehen,

850. Dan das man den Tertusian,  
 Der nit ein hirtten leren kan,  
 Unserm keiser hat gegeben,  
 Das er in künstreich lert leben.

So ist er auch der geschriff nit bericht,

855. Damit man stift vnd klöster bricht,  
 Kan auch nit das ewangelium,  
 Damit man es alles fert herumb,  
 Vnd würff es vff ein huffen züsamen  
 In aller tusent tüffel namen.

860. Es thüt mir we in meinen oren,  
 Ja wüßer dan ich wer beschworen,  
 Das der bettelmünd ein stant

(8. 3. b.)

Het bei keiserlicher hant  
 Vnd beicht dem bettelmünd darzü.

865. Ich geb darfür mein beste kü,  
 Das er ein andern beichter hat,  
 Den hoch gelerten Karolstat.  
 Der künnt im doch die sach beschreiben,  
 Wie weihwasser möcht in krafft bleiben

870. Damit er tüffel mög vertreiben,  
 Vnd wie die paffen sollen weiben,  
 Vnd anders wie man billich sol:

Dan weihwasser dient dem keiser wol.  
 Wa er zütrinken het kein wein,

875. Das er weihwasser schluctet vu,  
Mächt im sein euglin lauter vnd sein.  
Er sol billich herfür werden gezogen,  
Dan wir sein gewesen alle betrogen,  
Vnd hat es kein pfaff me weihen kunt,
880. So haben sie es vnß auch nie gegunt,  
Bis das der karolstat ist kumen.  
Der hat erst rechten sunt vernumen,  
Wie man weihwasser segnen sol.  
Darumb der keiser im billich wöl
885. Ja steß an der seiten haben,  
Vnd wan er reit, sol diser traben.  
Wan mir der keiser folgen wolt,  
Als er dan warlich billich solt,  
Wolt ich im einen zögen an,
890. Der wol latinisch reden kan,  
(8. 4. a.) Das er on alle widerstreb  
Ein gelerten güten schülmeister geb.  
So sint er in latinischer geschriff,  
Wie man die klöster vnd die stift
895. Vnd damit die beschornen büben  
Sieden solt in braunen rüben,  
Dan sie sein feißt vnd darzü queck,  
So geben sie sunst kein andern speck;  
Die keßbetler vnd die gugel frigen,
900. Die ir kappen da hinden spizen  
Vnd allenthalben lauffen blizen.  
Ich gün dem keiser aller eer,  
Wan er vff vnser seiten wer,  
Das wir den blunder in die flamen
905. Würffen in ein feuer zûsamen.  
Ich hab im das gnügsam geraten:  
Thüt ers, ich schenck im ein schweinin braten;  
Daruff mag im ein trunck geraten,  
Das riet ich im, ee sie mich batten.

## (12.) Der ander hüntgenoß.

Von dem fasten der xl. tag vor Ostern vnd andern, wie damit so vemerlich würt beschwert d; Christenlich folk.

(8. 4. b.)

(Helschnitt 10.)

910.

**I**ch hört auch zü diesem spil,  
 So man zü danß vnß geigen wil,  
 Dan ich hab etwas für mich genumen,  
 Wan es würt zü dem selben kumen.  
 So hab ich ein güten tagen gethon,

(9. 1. a.) 915.

Darzü von allen narren lon.  
 Das fasten ich wil diltken ab,  
 Mein güter gromen starb darab;  
 Ich hab des groß erfarenheit.

920.

So man dem roß kein fütter leit,  
 Vnd gibt dem armen vil zü fasten,  
 Vnd laßt sie in lerer krißffen naschen,  
 So nimpt es ab, am leib verfelt,  
 Das man im leib alle rippen zelt.

925.

Solt dan ein mensch nit nemen ab,  
 So oft ein sihe verschwint darab?  
 Die fasten müß sein ab gethon,  
 Ein yßner ochß stürb daruon.  
 Solt dan ein fleischig mensch nit sterben,  
 Von langem fasten auch verderben?

930.

Fasten vil beschwerden mit im treit,  
 Vnd thüt ser we der cristenheit.  
 So sein auch vil schwanger buren,

935.

Die iez vff ostereyer huren:  
 Solt man in den fasten gebieten,  
 So möchten sie es doch nit vß brieten.  
 Wa hetten wir dan iunge hennen  
 Zü den ostern vff den dennen?  
 Was dörffen wir den habst drumb fragen,  
 So wir gern essen in den fragen,

940. Vnd friget vns im leib der magen?  
 Vnd solten erst gen Rom drumb lauffen,  
 Eyer, butter vnd keß yukauffen?  
 (G. 1. b.) Ge das wir wider kemen dan,  
 Des hungerß fieren wir daruan.
945. Warumb laufft der wolff auch nit dar,  
 So er ein schaff frist vß der schar,  
 Oder hiener vß dem fasten,  
 Bud frist solch fleisch auch in den fasten?  
 Sol ein wolff me freiheit han,
950. Dan ein frumer cristen man?  
 Das kan ich warlich nit verstan.  
 Der babst gebiet es den wölffen vor!  
 Wan sie das halten bei einem hor,  
 So wöllen wirs dan got lon walten,
955. Vnd wöllen auch die fasten halten.  
 Sol ich milch, auch keß vnd eyer,  
 Fasant, rephiener vnd die reyer  
 Kauffen, wa sie kumen züsamen,  
 So wil ichs vff dem fleischmarkt nemen,
960. Vnd selber mir von den beurin kauffen,  
 Nit erst darumb gen Rom lauffen.  
 Ge das ein man gen Rom drumb laufft,  
 So hat ers vff dem fleischmarkt kaufft.  
 Darumb gib ich ein trüwen rat:
965. Wer vormals ie gefastet hat,  
 Der stel sich her an mein stat,  
 Laß fasten fürt den ritten hon;  
 Ein tüffel starb ein mal daruon.

## (13.) Der drit buntgnoß.

(6. 2. a.) Ein ermanung aller cristen, das sie sich erbarmen ober die klosterfrauen.

(Holzschnitt 11.)

970. **A**ch bin der drit, der hie wol ziert,  
 Vnd disen narren reyen fiert,  
 Ich bin selber hie, dörrst euch nit segen,  
 Von allen klosterfrauen wegen;

Dan das herumb bucken thüt  
 We dan ein iunckfrewlicher müt.

975. Was sollen sie gefangen ligen,  
 Als die saw in einer stigen?  
 Zu eignem schmalz also verderben?  
 Wil besser wer es, man ließ sie gerben.  
 Was darff man sie also schliessen vn?

980. Das leder wil doch gegerbt sein.  
 Ein semlich pfar sücht iren lon  
 Vnd wil nit vnbefungen ston.  
 Ich folg dem wolff in disem rat,  
 Der zu dem hirten gesprochen hat:

985. Ach lieber hirt, was zehestu doch  
 Die armen schäflin in dem loch,  
 Vnd zwingst sie in den engen stal?  
 Sie werden daruon fremppfig al.

990. Laß sie sich doch ein mal ergon,  
 Das sie sich doch nit lam ston.  
 Ich red es von meiner wegen nit,  
 Für arme schäflin ich dich bit.  
 Also erbarmen mich die armen kind,  
 Die in den klöstern beschlossen sind.

995. Lassen sie doch ein mal vmb sich sehen,  
 Vnd dise welt ein mal erspehen,  
 Ob sie irs sügs ein sünden möchten,  
 Mit dem sie liebe kinder brechten.  
 Lassen sie doch ein mal rumpieren,

1000. Das posteriorum auch complieren,  
 Gen blumers vnd gen baden fieren;  
 Die müter würt in sunst erfrieren.  
 Ach got, erlöß die armen kind,  
 Die vnfers fleisch vnd blüg sind.
1005. Ich red das als von irent wegen,  
 Sunst wolt ich nit ein schnell drumb fregen,  
 Wan sie schon alle in dem lüder legen.  
 Wan sie den hie vß verumplet haben  
 Mit den iungen frischen knaben,
1010. Mag man sie dan wider lon  
 Wie vor in ired kloster gon.  
 Sie dienen got vil baß im orden,  
 Wan sie der welt sein mied worden;  
 Vnd laßt in ire freie wal,
1015. Das sie sein vubezwungen al.  
 Ich hab es doch vor mals me gehört,  
 Wer ein freie wal begert,  
 Dem gibt man sie zü Nürenberg,  
 Wie er wil, schlecht oder zwerge.
1020. So haben sie auch Christlich freiheit  
 In dem tauff inen zü gseit:  
 Warumb wolt man sie dan bezwingen,  
 Also in dem kloster lassen singen?  
 Darumb ich, dritter buntgnos, sag
1025. Von irent wegen bitter klag,  
 Das man in doch gün dise frödt  
 Vnd thü das bald, nit lenger beidt.
-

(G. 3. b.)

## (14.) Der fiert buntgnos.

Von dem langen verdrüssigen geschrei, das die geistlichen, münch, pfaffen vnd nunnen die siben tagezeit heissen.

(Holzschnitt 12.)

(B. 4. a.)

**A**ch wil mich selbs hie her stellen  
Zu disen mein güten gesellen,

1030. Die schlaffen lang, nit betten wöllen;  
Ich wil der pfaffen lang gebet,  
Das in der babst gebotten het,  
Das man nent die vbel zeit,  
Darzu man so vil glocken leit,
1035. Wir wöllen das selbig singen, blörren,  
Vnd das murmeln nit me hören.  
Es ist doch alles on verstant,  
Vnd ein fast vnleidlichs baut,  
Damit der babst sie hat bezwungen,
1040. Vff langs gebet so hart gedrungen.  
Ab, ab, thün mir ein strich dardurch,  
Als groß der acker hat ein furch,  
Das iederman das sehen kan,  
Das ich es ab gelöschet han.
1045. Es hindert vnß an andern sachen,  
Die wir sunst möchten nüglich machen,  
Strauben oder küchlin backen.  
Es hat doch Christus selbs, der hort,  
Vff erd gemacht ein kurzes wort.
1050. Lange bratwürst vnd senff darzu:  
Got geb was langes betten thü,  
Nach der füle am bett ein rü.  
Ge das wir betten vud da sitzen,  
So möcht doch einer ein löffel schuigen,

1055. Oder sunst die badstub yn hißen.  
 (G. 4. b.) Darumb ir münch vnd auch ir pfaffen,  
 Lassen ab das gebet vnd euwer klaffen.  
 Es müst ein schlechter tüffel sein,  
 Dem euwer gebet ein seel nem hin.
1060. Sein sie in dem himelreich damit,  
 Was dörrffen sie dan euwer bit?  
 In der hellen gilt es nit.  
 Wer hat die cristen das gelbrt,  
 Das got euwer gebet da oben hört?
1065. Es ist hinuff wol tusent meilen:  
 Wie kan er hören euwer heilen?  
 Meinen ir, das er solche oren hab,  
 Die sich erstrecken bis herab?  
 So weren kein esel in dem land,
1070. Die größer, lenger oren hand.  
 Warumb erhört er euwer bit?  
 Er kent doch euwere genß nit.  
 So fieren ir wol ein solchs leben,  
 Wan er schon wolt vff bitten geben,
1075. So dörrfft es nit vil weiters fregen,  
 Er thet es nit von euwert wegen,  
 Verflücht alles, was ir segen,  
 Ja wölten ir scheinen, würd er reguen.  
 Ich wil verzeihen frisch vnd frei
1080. Vff alle euwere betterei,  
 Das es mir nur nit schedlich sei.  
 Wan ich mein seel vffgeben hab,  
 So gon durch got nit vff mein grab;
- (S. 1. a.) Ich wil darumb euch geben golt,  
 1085. Das ir darab bleiben solt.



## (15.) Der fünfft buntgnosß.

Ein ermanung zu aller oberkeit tütscher nation, das sie den predigstul reformieren.

(Holzschnitt 13.)

(S. 1. b.)

**I**ch sihe wol, das ich recht bin kumen,  
Zu disen weisen vnd frumen,

Das ich auch etwas bring herfier,

Wie man die canzal reformier,

1090. Das man nichß dan gottes wort predig,

Mit böser ler kein cristen schedig.

Der pfaß sol nit me von dem tüffel sagen,

Oder vber sein geselschafft klagen,

Das hellisch feüer; was hat er gethon,

1095. Das wir in also schelten lon?

Den tüffel dörrffen ir vnß nit verbieten,

Wan wir vnß möchten vor euch hieten.

Wir wolten etwa als die frumen

Mit dem tüffel naher kumen.

1100. Ir sollen vnß nit me predigen al,

Wa vnßere genß ston in dem stal;

Wir wöllten sie wol selber finden,

Ir dörrffen sie vnß also nit verkünden,

Offenlich vff der canzal ston,

1105. Vnd sagen, wa ir es haben gelon.

Ir haben vil von der hellen gesagt,

Vnd lange iar von dem segfeür klagt,

Wie das sie sein ick warm, ick kalt,

Zanklepffen schyne den manigsalt,

1110. Wie vnßere feüer hie vff erden

Durch ir feüer möcht gelöschet werden,

Vnd haben so offentlich lügin gethon,

Das man das ick sacht an verston.

Man sol zühart kein rietlin biegen,

(S. 2. a)

1115. Es ist ein sundere kunst zü liegen,  
 Das es gehet sei und nit ein:  
 Liegen hat ein besundern sin.  
 Ir retten wol anders zü den sachen:  
 Man muß sie dannoch leidlich machen,
1120. Das erber lüt drin mögen bleiben,  
 Es sei von mannen oder weiben.  
 Die bettelmüncz sollen nit me sagen,  
 Wie man kesz sol herzû tragen.  
 Man sol auch nit me am sontag ston
1125. Vnd arme buren bannen lon.  
 Der ban thüt armen lüten we:  
 Ach wan er leg in dem boden see!  
 So geben die buren tusent pfunt,  
 Das er leg tusent meil im grunt,
1130. Vnd wer in wider herfür brecht,  
 Das er bei im da vnden stecht.  
 Man sol nichtz vff der cantzen leren,  
 Dan was man gern wil hören,  
 Wie man der reichen gelt vnd güt
1135. Bald teilen wöl mit freiem müt.  
 Hel ab, tüffel ab vnd segfeuer ab,  
 Das sich der arm man frôw darab,  
 So er in kirchen gat mit leid,  
 Das er wider heruß gang mit freid,
1140. Wan wir das güt geteilt haben,  
 Das er dan auch mög heryn traben,  
 Vff hohen rossen süchsin schauben,  
 Die guldin vß den setzen klauen.

## (16.) Der sechst buntgnosß.

Wie man der bettelmünch predigen sol bessern vnd reformieren.

(Holzschnitt 14.)

(H. 3. a.)

- S**ich mag wol von grossem glück sagen,  
 1145. Das got mich hat zü euch getragen,  
 Das aller ganzen cristen gemein  
 Zü staten kumen wir allein,  
 Vnd ieder ein articel mach,  
 Der dienende sei zu diser sach,  
 1150. Als die zwölff botten haben gethon,  
 Da sie vff brachten den glauben fron.  
 So weiß ich ein gar schedlich ding,  
 Wan man das selbig hindertring,  
 So würd es zü vil gutem kumen,  
 1155. Vnd alle cristen menschen frumen.  
 Ich mein die münch nit ietz gemein,  
 Die betler münch nen ich allein,  
 Das man sie lernt rechte geberden,  
 Wa bei in solt gepredigt werden,  
 1160. Die stimmen regierten nach der fürz,  
 Wie der esel bricht die fürz.  
 Manch schwanger frawen sitzen do,  
 Wan sie dan schreien lut also,  
 Vnd ziehen vff die stim mit gewalt,  
 1165. Ein schrecken in die weiber falt.  
 Sie solten hübschlich red geberden,  
 Vnd nit so vgestümmig werden.  
 Im kloster sol ein örtlin sein,  
 Da sie die tauben fieren vn,

1170. Da sie rieffen ton, wie sie wöllen  
Vor den selben tauben gesellen.  
(G. 3. b.) Den Scotus sollen sie nit melden,  
Er hört zu den wölffen in welden;  
Aquinas Thomas, Lyrus auch,  
1175. Sie gehören züsamen in den rauch.  
Da wöllen wir sie rösten vnd backen,  
Vnd ein pfeffer an sie machen;  
Sie sollen nit me allegieren,  
Vnd ire lerer herfür fieren,  
1180. Vnd mit der nasen herfür ziehen,  
Das cristlich ewangelium fliehen.  
Sie habens allein drumb gethon,  
Wan sie mit dem sack vmb gon,  
Als sie dan betlen allen tack:  
1185. Der dunder schlag inen in den sack,  
Das sie die besten keß drein nemen,  
Vnd luter weißbrot tragen züsamen.  
Got geb in den ritten in den sack,  
Das best weißbrot, das man mag  
1190. In der ganzen stat vff stellen,  
Das selb sie all zeit haben wöllen.  
Fressen rückenbrot, ins tüffels namen,  
So ir euch des betlen nit schamen.  
Die liebe der gemein sie damit gwinnen,  
1195. Das sie als süß in predigen können.  
Darumb wil ich sie nit me lassen  
Predigen, dan mit diser massen,  
Das niemans hab kein gefallen drab  
Vnd sie das steglin werff hinab.

(S. 4. a.)

## (17.) Der sübent buntgnosß.

Von dem unnügen kosten, der glegt würt von dem gemeinen volck vff meßlesen,  
 sübenden, dreißigsten vnd iartagen. 2c.

(Holzschnitt 15.)

(S. 4. b.) 1200.

**A**n hat in warheit mir geseit,  
 Wie ir das ort mir haben bereit:

Darumb bin ich zü den gesellen kumen,

Vnd hab dis örtlin yngenomen;

Ich wil die rechten grollen bringen,

1205. Die dienstlich sein zü vnsern dingen.

Des wil ich mein artickel sagen:

So man eins menschen dot wil klagen,

Sol niemans folgen mit den fründen,

Mit man, frawen vnd iren kinden,

1210. Kein sübenden, dreißigst, iartag halten:

Es was nit gewonlich bei den alten.

Wafür ist solchs affenspil?

Die psaffen haben doch sunst zü vil

Von vnß cristen, so wir leben:

1215. Sollen wir dot erst me geben?

Ja ein grosen strick an den hals,

Wan sie das nemen wolten als.

Es ist doch vormals me geseit,

Ir betten nit ein har für treit.

1220. So kumpt iezund kein güt gesel,

Der wie vor für in die hel.

Es ist ein loch dardurch gestochen,

So hat sie Christus selbs zerbrochen,

Noch in das segfeiler auch darzü,

1225. Das ließ ich gelten mein gbliepte kü.

Ich hab es doch vormals ab gthon,

Ein strich da hindurch lassen gon.

(S. 1. a.)

So wil ich geben euch ein ler,

Das ir euch fürchten dörrffen nit mehr

1230. Vor dem tüffel vnd seinen gesellen  
 Vnd allem, das da ist in der hellen.  
 Wa man taufft vnser kind,  
 So lügen, das ir behütsam sind,  
 Lassen euch den pfaffen nit beraten,
1235. Zü diser grosen herrischen daten,  
 Das ir dem tüffel ab solt sagen,  
 Vnd zü gsagte feintschafft zü im tragen.  
 Was hat er euch doch leids gethon,  
 Das ir mit im in feden ston?
1240. Alle weil er vnß nit vor ab seit,  
 So lassen den tüffel vnbeleit,  
 So haben wir kein erlangtes recht,  
 Das solche feintschafft mit im brecht:  
 Die guldin bul vnß das verbüt,
1245. Lang her seit kaiser Karolus zeit.  
 Wöllen ir dan feintschafft zü im vben,  
 So er sich geru wolt zü euch lieben,  
 Müsen ir den pfaffen geben das gelt,  
 Das er den tüffel zü friden stelt,
1250. Sibenden, dreißigsten vnd iartagen,  
 Vnd vil pfennig zü opfer tragen.  
 Ich hab der sachen wol geacht,  
 Sie hont mit dem tüffel ein bunt gemacht,  
 Vnd halten in für den besten frünt,
1255. Darumb sie also gusel feint.  
 (3. 1. b.) Des sagen dem tüffel nit me ab,  
 Wie ich euch das erklet hab,  
 Vnd dörrft von doten nicht me geben  
 Schagung, weder von dem leben.

## (18.) Der acht buntgnosß.

Wie not es sei, die ding gemeinem man tütsch beschriben werd.

(Holzschnitt 16.)

(3. 2. a.) 1260.

**W**An ich nit wer in diser zal,  
So weren die narren hie nit al.

Wer wolt dan sagen aller gemein,  
Warumb wir schriben tütsch allein,  
Oder andere sprach vnd nit latein?

1265. Das wil ich euch bedüten sein.  
Wir habes in alten büchern glesen,  
Das vnser vettern sein gewesen  
Vor langer zeit des tütschen orden:  
Drumb sein wir tütsch schreiber worden.

1270. Wan wir latinisch wolten leren,  
So wistn wenig, das wir weren  
Also groß narren in dem lant,  
Vnd weren wenig lüten bekant.

1275. Sunst so wir tütsch büchlin schreiben,  
Die trucker das mit gewin vertreiben,  
Vnd füllen ire seckel damit,  
Das selb vnß dan kan schaden nit.

Auch können wir mit tütscher sprach  
Vnserm spot bas kumen nach,  
1280. Vnd andere schreiber auch verachten,  
Als da wir den karsthausen machten  
Vnd doctor Murner gar verlachten.  
So sein der tütschen wörter so vil,  
Der sich keins latinischen lassen wil.

1285. Wie künnten wir Murmauw latinischen,  
 Ja grose feifel vnd die hindischen?  
 Ja als groß als vnser effig krüg,  
 (3. 2. b.) Der kleinen weren nit gnüg  
 Ja aller solcher schreiber füg.
1290. Das wort schmutzfolb vnd hippenbüb,  
 Vnd auch darzü ein beschorne rüb,  
 Vnd andere wörter der gleichen mer,  
 Die tütschen sprachen bringen her,  
 Die lassen sich gar latinischen nit:
1295. Darumb wir schreiben tütsch damit,  
 Vnd haben das darumb gethon,  
 Das iede dorffmeh ein mög hou,  
 Vnd vnsern büchlin, die wir lon,  
 Den nūwen cristen zū güt vß gon,
1300. Vnd das sie vnß auch leren kenne,  
 Vnd wissen ir zwölff botten zū nenne,  
 Vnd vff den stuben bei dem wein  
 Vnser auch gedencen fein,  
 Wie wir buntschüchs genossen hant
1305. Beschriben ein nūwen cristen stant.  
 Auch haben wir das mit hohen sinnen  
 Den frankosen nit wöllen gūnen;  
 Wer es latyn, sie würden es innen.  
 Darumb ich das zū tütsch beschreib,
1310. Das es im tütschen land bleib.  
 Ach wer es im sawtrog beschriben,  
 Das es bei den schweinen wer bliben,  
 So wer der span vnd zwittracht nit  
 In der leng vnd in der mit,
1315. Nach der narren bruch vnd sit.



(3. 3. a.)

## (19.) Der jr buntgnuß.

Ein ernstliche klag aller gogfurchtsamen münch vnd nunnen, das man sie erlös  
von den enderistlichen beiwonern.

(Holzschnitt 17.)

(3. 3. b.)

**A**lle münch vnd nunnen hon mich gsant,  
Darumb ich yn nim disen stant,

Das ich in mög zü hilff kumen,  
Den armen kinden vnd den frumen.

1320. Sie sein doch vnser fleisch vnd blüt,  
Darumb man in billich hilff thüt,  
Das sie auch hetten güten müt.  
Ir sehen, das sie schier hungers sterben,  
Mit grosen fasten seer verderben,

1325. Das sie kum haben das brot im huß,  
Die von wangen stechen in daugen vß.  
So kan man al ir rip erzelen,  
Wie meischwein, die wir mezzgen wöllen.  
Sie erbarmen mich die armen kind,

1330. Das sie so vnbeleidet sind.  
Sie sein so nackent vnd so bloß,  
Vnd ist ir armüt also groß,  
Das ieder nit me haben kan,

Dan zehen mentel tregt er an,  
1335. Vnd sein des düchs so wol geschmuckt,  
Das es sie schier zü der erden truckt.  
Darumb lassen euch ir not erbarmen,  
Vnd helffen durch got den willigen armen,

Helffen in doch ire kleidlin tragen,  
1340. Zu dein huß von deinem wagen,  
Vnd acht nit, was sie darzû sagen,  
Was grosen iamers vnd was leidt  
Bringen mit im das futtenkleid.

(3. 4. a.)

Die man die hetten auch gern weib;

1345.     So haben die ninnen stolze leid.  
 Was haben sie alle beid gethon,  
       Das sie die fröden müßen lou,  
       Da alle welt entspringt daruon?  
 Darumb hab ich sie beriefft züsamen,
1350.     Das alle münch sollen weiber nemen,  
 Vnd die klosterfrawen man.  
       So wöllen wir in zü brutlaufft gon,  
       Opffern vnd stüren, was wir hon.  
 Sie wolten auch gern alle samen,
1355.     Wa andere cristen kemen züsamen,  
 Vff den stuben bei dem wein  
       Gern vnd früntlich bei vns sein.  
 Was sollen sie in klöstern ligen,  
       Wie die sünw thün in der stigen?
1360.     Got schend den selben allefang;  
       Bil besser ist es, sie gon züm dang,  
 Vnd helffen vns ein reyen springen,  
       Vnd ein hübsches liedlin singen,  
 Gen sant Arbogast faren hyn,
1365.     In weissen eren gestrichen syn.  
 So genießen wir doch irer freid,  
       Ach ziehen in ab das nunnenkleidt,  
       Vnd lügen doch, was sie dunden dreit,  
 Behalten sie duß ia, ist sie schon,
1370.     Die alten lassen in das kloster gon.

(3. 4. b.)

(20.) Der r. buntgnosß.

Nüwe statuten, die Pstacus gebracht hat vß dem land Wolfaria, reformierung  
des geistlichen stands.

(Holzschnitt 18.)

R. 1. a.)



Wunckfraw adelheit mit der luten,  
Ich bring euch alle nüwe statuten;  
Fröwen euch, ir frumen nüwen cristen!

Wan ir gemeinlich alle wißten,

1375. Das ich hie bin zü güten tagen,  
Ir würden mir got wilkum sagen.

Ich wil die geistlichen reformieren,

Das sie ein anders wesen sieren:

In der kirchen vor allen dingen

1380. Sol niemans betten oder singen,  
Als das die paffen haben gethon;

Das wöllen wir als vnderlon,

Vnd etwas bessers thün dan das,

Wie heppen art gehelmet was.

1385. Darumb ich bit, verston mich daß.

Der cristlich glaub gibt vnß Fridt,

Den wöllen wir verschmahen nit,

Mit herz vnd beiden henden nemen,

Vnd alle büchsen tragen züsamen,

1390. Verschmelzen vnd glocken daruß machen,

Die müssen hangen vnder den dachen

In den kirchen umb vnd umben,

Das sie dapffer ynher brumen.

So wöllen wir lüten vnder den dachen,

1395. Das vnß die lenden müßen tragen  
 Das sein die besten cristen lüt,  
 Die da haben das best gelüt,  
 Vnd vnder den glocken haben den fern:  
 Wir narren lüten on das gern.
1400. So manchs mensch zür kirchen wil gon,  
 Das sol ein eigne schellen hon,  
 Darnach wir auch das haben wöllen,  
 Das der priester hang voll schellen,  
 Als vor zeiten Maron hat.
1405. So bald er vber altar gat,  
 So sollen weiber vnd die man  
 Alle glocken ziehen dapffer an,  
 Lüten, lüten drithalb stund  
 Vß andacht vnd von herzen grundt.
1410. Der sol vnß sein ein geistlich man,  
 Der am lengsten lüten kan.  
 Vß das kein mangel sei am lüten,  
 Vnd schellen gnüg zü allen zeiten,  
 Sol man dem adel hoch verbieten,
1415. Das sie sich ewig darfür hieten,  
 Keim federspil kein schel an henden,  
 Die schellen alle zün kirchen schencken,  
 Vnd auch die schellen klein vnd groß,  
 Die in dem schlitten hon die roß.
1420. Wer in seinem letzten end  
 Schellen macht im testament,  
 Zü der kirchen, zü dem thon,  
 Dem sol man zwölff stund lüten lon;  
 Damit sei er begangen schon.

## (21.) Der xi. buntgnos.

(N. 2. a.) Ein nūwe ordenung weltlichs stānds, die Pstacus angezōgt hat, in  
wolffaria beschriben.

(Wolfschnitt 19.)

1425. **W**as dōrffen wir der oberkeit,  
Dem babst vnd keiser sein bereit?  
Haben wir ein regiment gefiert,  
Die geistlicheit alle reformiert  
Vnd ir geistlichs recht verbraut;
1430. Wir können auch weltlichen stant  
Reformieren, ordenung machen,  
Vnd dōrffen des keisers nit zū diser sachen.  
Doch laß sich niemans des verston,  
Das wir den keiser nit wōllen hon.
1435. Wir dōrffen in nit vbergeben  
Dn offentlichen widerstreben,  
Zū groß ist vnß sein gewalt vnd macht,  
Er hat vnß bald ein solben bracht,  
Den xx. narren nit möchten tragen:
1440. Darumb hüt euch, von im zū klagen.  
Doch wōllen wir statuten schreiben,  
Die heimlich vnder vnß bleiben,  
Darnach der gang weltlich stat  
Zū leben vnd regieren hat.
1445. Den babst vnd alle cardinal,  
Die pfaffen vnd der münch zal,  
Die sollen wir verwerffen al,  
Was sie gebieten, das werffen hin:  
Man schiß in wol ins herz hinu.

1450. Jede pfar vnd iede gemein  
 Ein pfaffen haben sol allein ;  
 Den sollen sie erwölen al,  
 Welcher in am besten gefal,  
 Der selb sol dan ein priester sein,
- (R. 3. a.) 1455. Darumb geben im ein eefraw fein,  
 Vnd so vil zinsß vnd so vil gült,  
 Bis er sein magen hat erfüllt,  
 Darzü geben im ein caplon,  
 Wa er in frandheit würd ston,
1460. Das dan in solchem fal vnd ding  
 Der selb der frawen cappel besing:  
 Dan die cappel wil kirchweih hon,  
 Vnd mag nit on ein besinger ston.  
 Vnd wie ein iedes dorff ein pfar,
1465. Also hab ein iedes dorff ein far.  
 Wie zü den hirten zü den kügen,  
 Sol der caplon sich darzü siegen.  
 Wa nit im dorff ceweiber weren,  
 Vnd würden sein darzü begeren,
1470. Sol er darzü verbunden syn,  
 Das er den farenzinsß bring yn,  
 Vnd sein ampt fast wol versehe,  
 Das von weibern kein klag beschehe.  
 Got hat euch selbs darzü beschaffen,
1475. Das ir sein pfaffen vnd auch affen.  
 Von got haben ir ein solch freiheit  
 In dem tauff euch zü geseit,  
 Vnd wie der pfaß in seinem stant,  
 Vnd die küg ein farren hant,
1480. Also erwelt ein eber fein,  
 Der euch besteigt emwere schwein,  
 Dem sol kein mensch nit reden drein.

(R. 3. b.)

## (22.) Der rîj. bnutgnoß.

Ein früntliche antwurt aller gogfœrchtigen in dem tûtschen land vff die iâmerliche  
flag der ordenflût an sie gethon.

(Holzschnitt 20.)

(R. 4. a.)

**A**ch zwôlfster buchgnosß hab verstanden,  
Das kleglich geschrei ist vorhanden

1485. Von mûnchen, nunnen allen baiden,  
Wie man die armen thût beleiben  
Vnd gûnt in nit zû rumplieren,  
Den farren im dorff zû weid fieren,  
Vnd wil die zarten hertlich halten
1490. Mit vil statuten manigfaltten.  
Des wôllen wir iren grosen klagen,  
Ein trôstlich früntlich antwurt sagen.  
Sie môgen vß dem orden gon,  
Das sollen sie in nit weren lon,
1495. Der brotkorb vnd ein feslin wein,  
Die sollen in stet nach gon sein,  
Sie seien weiber oder man,  
Die vß den klôstern wôllen gau.  
Solch ordnung man gemacht het:
1500. Die land, die dôrffer vnd die stet,  
Wa mûnch vnd nunnen lauffen vß,  
Vnd kumen für einß burgers huß,  
Sol er vß seinem huß hin gon,  
Vnd sie darin wonen lon.
1505. Der schultheiß vnd all oberkeit,  
Die sollen inen sein bereit,  
Maluajer vnd reinjal geben,  
Das sie verlassen haben ir leben,  
Vnd sollen inen struben bachen,

1510. Vnd fröliche wirtschafft machen.

(R. 4. b.)

Dan sie sein alle dot gewesen,  
Die vom dot sein wider genesen,  
Von doten sein zum leben gesprungen,  
Vnd nach der narrenkap gerungen.

1515. Darumb geb inen iederman gelt,  
Das sie von daten in die welt  
Nach langem sterben wider kumen.  
Ach sein got wilkum, ir frumen!

Wir fröwen vns von ganzem herzen,  
1520. Das ir erledigt sein des schmerzen:  
Jez mögen ir euch wol lon blawferzen,  
Vnd mögen iez mit güter rüwen

Zu euch setzen vnd mit sügen  
Gretlin, ketterlin vnd elweiben,  
1525. Das euch das kloster nit ließ treiben.

Es was vorhin so hoch verholen,  
Als wan das gretlin wer gestolen.  
Nun laßt sich stro vnd semlich war  
In schühen nit verbergen gar.

1530. So ir nun weltlich priester sind,  
Dn kutton nim der klöster kind,  
So lügt vnd setz ein magt in das huß,  
Vnd lebt als wol in freyen fuß,  
Als andere weltlich priester leben,

1535. Mit mägten in den freiden schweben.  
Lügen nur, das ir behütsam sind,  
Kein nemen, die da hab den grund,  
Den selben bin ich von herzen find.



(v. 1. a.)

## (23.) Der riiij. buntgnosß.

Ein zü versicht vnd ermanung an gemeine eidgnoschafft, das sie helfen hanthaben  
die nūwen cristen, so der künig von Portugal erst erfunden hat.

(Holzschnitt 21.)

(v. 1. b.)

1540. **S**ol ich dis örtlin hie verston,  
So sachet mir an der schimpff vergon:  
Es dunckt mich ie, es geb kein safft,  
Zü schimpffen mit der eidgnoschafft.  
Darumb laß ich sie got bewaren,  
Vnd wil sie zü größern eren sparen,
1545. Dan das ich sie wolt rieffen an,  
Zü helfen mir in dorheit stan.  
Ich hoff, die lieben vnd die frumen,  
Die wissen wol, wa her sie kumen,  
Der babst, die pfaffheit, sacrament,
1550. Vnd alles, was wir cristen hent,  
Wa mit wir groß gefilzten doren  
Solten krefftig werden beschworen  
Darumb wil ich der frumen lüt  
Zü vnserm narrenkolben nüt.
1555. Doch sein mein vatter wol bekant  
Zwen redlich man im schweizerlant.  
D lebten sie doch noch vff erden,  
Die möchten vnß behilfflich werden.  
Ja, ia der ein der geistlichkeit,
1560. Der ander wer der welt bereit.  
Doctor greiff ist der ein,  
Der ander ritter peter allein.  
Der selbig doctor het es am griff,  
Wa ieder saß im narrenschiff,

1565. Vnd kunt am pulß vnd griffen sagen,  
 Wie lang ein nar möcht oren tragen,  
 (g. 2. a.) Vnd auch sein kolben in der welt,  
 Daran sein kunst auch nimer felt.  
 D lebt der selbig gelert man,
1570. So würd er dapffer bei vnß stan  
 Mit seinem predigen, seiner leren,  
 Vnd was die nūwen cristen weren.  
 Des gleichen ritter peter frei  
 Wer leicham güt zür lutherei.
1575. Dan er was einß ritters wert  
 Vnd bhaupt die sach vnß mit dem schwert.  
 Das zucht er bald vnd scheid ind scheid,  
 Dan er einß ritters eren treit.  
 D lebt er noch zü diser stund,
1580. Er wer vnß güt zü difem bund:  
 Nun guad im got dort in dem grund.  
 Noch ist mir einer wol bekant,  
 Doch ist er nit vom schweizer laut.  
 Der selb thet vnß auch beistant,
1585. Bly von stauffen ist er genant.  
 Wie wol er vngeschaffen was,  
 Vnd fast mager, verston mich basß,  
 Noch was er frisch, darzü gesunt,  
 Vnd hilff vnß dapffer alle stund,
1590. Das diser bunt nit gang zü grunt.  
 Hauß wörther von andßperg hat noch ein,  
 Heißt auch Bly, doch ist er klein,  
 Der selb auch nit böß her weß,  
 Doch ist der dapffer man fein fesß.

(8. 2. b.)

## (24) Der riiij. buntgnoff.

Von anzdgung spötlischer dienst, so wir ieg den heiligen beweifen.

(Holzschnitt 22.)

1595.

**I**ch wil von den heiligen sagen,  
Von irem leben in iren tagen;

(8. 3. a.)

Wa mit wir sie dan sollen eren,  
Das wil ich gemeine cristen leren.

Wa ir küpffern heiligen sündt,

1600. Die selben nit zü eren sündt.

Die regel hat mir nie gefelt,

Küpffern seelmeß, küpffern gelt,

Doch hülhne heiligen ert ich gern,

Wan ir zwölff tusent süder wern,

1605. So nem ich sie für brenholz an,

Vnd ließ die steinen heiligen stan.

Bil heiligen thün vnß cristen we,

Keim heiligen sol man fasten me,

Kan er sunst nit heilig sein,

1610.

Dan das er mir verbiet den wein,

Vnd mir das brot zucht vß dem mund,

Als ob ich wer ein schäffer hund.

Darumb lob ich doch sant Martyn,

Der gibt vnß feiste genß züm wyn.

1615.

Was wöllen wir in disen sachen

Mit den trurigen heiligen machen?

Als aberlin kam in der fasten,

Wie wol er vnß fült den fasten,

Noch macht er vnß ein leren buch,

1620. Vnd lert vnß fragen vnd den schluch  
 Etlich heiligen tag ich findt,  
 Die auch nit wol gesezt stund  
 Mit namen, die im winter kumen,  
 Die haben wir in sumer genumen,  
 (e. 3. b.) 1625. Das wir nit in der grossen felten  
 Miesten ir in frost entgelten.  
 Die nothelffer wil ich nit verwerffen,  
 Der wir in nöten wol bedörffen,  
 Ich mein, die man hat machen lon,  
 1630. Mit golt vnd silber zü kirchen ston.  
 Sie thün vnß cristen wol beistant,  
 Ja wan wir sie vermünget hant.  
 Der selben dörffen wir alle gar  
 Im seckel baß dan vff dem altar.  
 1635. Sie sein gar güt in eren zü halten,  
 Wan glück vnd vnfal wolten spalten,  
 Das wir ein griff nach in theten,  
 Vff das wir münz vnd guldin hetten.  
 Wil dan sant wendel, als er sol,  
 1640. Alle vnser schästin hieten wol,  
 Sollen wir im loblich erlich singen.  
 Das wir kein hirten dörffen dingen,  
 So hiet vnß Anthonius der schwein,  
 Bisß sie gemestet werden sein,  
 1645. Vnd vnß seißt werden on die fleyen,  
 Wil baß dan sie im stal ligen.  
 Welche vnß gnedig sein,  
 Den wöllen wir auch sein nit seint;  
 Doch der wir schaden müsen hon,  
 1650. Den wöllen wir on geert lon.

## (25.) Der xv. buntgnosß.

(L. 6. a.) Allen cristgleubigen menschen ein heilsame warnung, dz sie sich hieten vor nūwen schedlichen leren.

(Holzschnitt 23.)

**W**il nūwer ler sein vff gestanden,  
In den stetten vnd vff den landen,

Darumb ich her zū euch bin kumen

(L. 4. b.) Das ich doch warnt alle frumen,

1655. Vnd euch ernstlich wolt verbieten,

Das ir euch vor den selben hieten.

Erstlich lassen euch bereden nit,

Wa iemans hincken ynher trit,

Das er hinkende so wol ging her,

1660. Als wan er dan nit hinkend wer;

Auch das ein altes wames so schon

Wöcht als ein nūws wol an ston,

Vnd das ein bock sei on ein bart:

Es ist wider die natürlich art;

1665. Vnd auch ein alte schüer on müß,

Vnd ein iunger büb on lüß.

Last euch durch got nit darzū bringen,

Das ir glaubten disen dingen.

Wa iemans fürwant solche ler,

1670. Wie duß ein guldiner esel wer,

Den wolt man stieren in die stat,

Bei leib geben darzū keinen rat.

Behüten euch, als ir billich solt,

Lassen euch nit bewegen das golt.

1675. Es ist nit gewonheit, mercken das,

Das man ein esel ynher laß.

Wan er noch ein mal guldin wer,

Hieten euch vor solcher ler.

Ir sollen vff steiffem grunt beharren,

1680. Wer euch wolt machen zu ein narren,  
 Da lügen bei euwerm leib vnd leben,  
 (M. 1. a) Das ir der red kein glauben geben.  
 Nun wer doch einer wol ein nar,  
 Der solchs wolt glauben zwar.
1685. Bleiben steiff vff euwerm ewangelium,  
 Was nit darin stat, geben nicht darumb.  
 Ir sollen kein geschrifften halten mer,  
 Dan nur ewangelische ler.  
 Was nit darin geschriben stat,
1690. Das selbig als kein glauben hat.  
 Ich warn euch hie mit hoher bit,  
 Brieff vnd sigel glauben nit;  
 Was in der kaufüt bücher ist,  
 Dem selbem allem an warheit brist,
1695. Lassen solchs für alle tüffel stan,  
 Allein die geschrifften lobesan,  
 Die vnß die ewangelisten schreiben,  
 Die sollen in ir krafft bleiben.  
 Doch nur allein an solchem ort,
1700. Damit wir stifften einen mort.  
 Dem ewangelium auch vil brist,  
 Ja wa es nit vffrierig ist,  
 Vnd hilfft vnß stift vnd kldster brechen,  
 Da selbst solt ir vnß dardurch stechen.
1705. Ir sollen euch niendert an me keren,  
 Dan was die nüwen cristen leren,  
 Wir werden vnß bald stercker meren.  
 Der vnser siert acht tuzent wagen,  
 Der mag von güter war wol sagen.

(M. 1. b.) (26.) warumb bruder Veit vnd alle lanzknecht dem lutherischen  
bunt nit helfen wöllen.

(Holzschnitt 24.)

1710.

**I**ch armes blütlin lauff daher  
Vß Frankreich von pontero wer,

(M. 2. a.)

Von dem rungefal mit ein stück brot,  
Vnd hab gehört von einer not,  
Die ick im tütschen land vff got,

1715.

Hoch angeklagt vom Lutherer,  
Wie einen bunt beriefft er,  
Vnd laßt ein grosen lerm anschlagen:  
Was spieß vnd stangen mögen tragen,  
Das sol als lauffen zü der wer,

1720.

Mit geschütz vnd auch mit ganzem her.  
Das hab ich in Frankreich vernumen,  
Darumb bin ich zü rettung kumen  
Mit groser eil mein vaterland;  
So ist es nur ein münches tant.

1725.

Er riefft vnß allen hefftig zsamem,  
Vnd gibt der legerstat kein namen,  
Wan ich mich dau gern stellen wolt,  
So gibt der lustig münch kein solt.  
Ich bin vergebens her gerant,

1730.

Ich wolt, das in goß marter schant,  
Vnd alle die nach mir haben gesant.  
Goß iudas, so ich es als erfar,  
Vnd des münchs bunt nim war,  
So müsen sie sich selber schamen,

1735.

Das sie nit melden ihre namen.  
Das ist kein redlich manlich dat,  
Die man verborgenlich begat!  
Goß iudas vnd fier elament,  
Ich wolt, das ein der tüffel schent,

- (M. 2. b.) 1740. Der ein bunt darff heben an,  
 Beriefft darzü so manchen man,  
 Vnd wil das selb kein namen han.  
 Weiß nieman, wer die schelmen feint,  
 Vnd sein darzü dem keiser feint,
1745. Vnd dem ganzen römischen reich,  
 Darzü den stetten allen gleich,  
 Als ich es hab in eim brieff gelesen,  
 Der zü wurms ist gemacht gewesen.  
 Wan ich wider das reich dienen wolt,
1750. Ich wolt wol haben zehen solt.  
 Das verbiet mir got vff erden,  
 Das ich erst solt züm schelmen werden,  
 Vnd wider mein erboren reich  
 In kriegem solt erheben reich.
1755. Gotz marter vnd gotz iudas beidt,  
 Es sol den schelmen werden leidt,  
 Das sie dem frumen iungen man,  
 Der erst zü reichsen fahet an,  
 Vnd hat darzü also vil find,
1760. Mit vfffür also lestig sind.  
 Vnd der türck, das glauben mir,  
 Darzü vnß ligt hart vor der thür,  
 Wolt gotz iudas, das es geschehe,  
 Vnd ich sie vberziehen sehe.
1765. Ich wolt ou solt mich an im rechen,  
 Die bößwicht helffen alle erstechen.  
 Sie haben weder macht, noch sterck,  
 Vnd trossen nach mit lumpen werck.
- (M. 3 a.)
1770. Man halt es nur für narrenweiß.  
 Wie mündch vnd nunnen sollen weiben,  
 Vnd nit me in den klöstern bleiben,  
 Vnd wie die buren sollen fasten,  
 Die hünere brüten vff dem fasten,



1775. Vnd wie die pfaffen sollen singen,  
 Die bettermüñch fein feß me bringen;  
 Wir langknecht achten niçts der dinge,  
 Vnd tütsche büchlin auch schreib ab,  
 Das iede burenmeg eins hab;

1780. Vnd wie man sol die glocken lüten,  
 Ein pfarrer setzen zü rechten zeiten,  
 Die heiligen vsß den kirchen werffen,  
 Das wir sie nit me bitten dörfen,  
 In nöten nit me rieffen an:

1785. Das thüt fein frum, noch redlich man.  
 Ich kan der heiligen manglen nit;  
 Mariam vnd sant Jörg damit,  
 Vnd sant Jacob auch darzü,  
 Got geb doch, wie ein anderer thü,

1790. Die rieff ich in mein nöten an,  
 So es mir fast würd vbel gan,  
 Darumb mag ich sie nit verlan.  
 Noch fein der andern heiligen mer,  
 Die bruch ich, so ich schwer,

1795. Sant veltkin vnd sant fürin beid,  
 (M. 3. b.) Sant veit fein danz mit anderm leid,  
 Sant huprecht vnd cornelius auch,  
 Sant deng mit feüer vnd auch mit rauch,  
 Vnd goß marter auch damit:

1800. Die heiligen mag ich lassen nit.  
 Gog iudas, wa bei wolt ich schweren?  
 Wan du mir woltest die heiligen weren,  
 So möcht ich mich doch nit erneren.  
 Wan es mir sunst gat vberzweg,

1805. Wie man schwert am kochersperg:  
 Gôß byl, gôß hinsch, gôß tref, gôß krôß,  
 Die flüch thü ich, wan ich bin böß,  
 Der red mach ich ein solichs end.  
 Alle weil sie sich nit nennen wend,

1810. Wolt ich, das sie got marter schent.  
 Alle die dem mündch gon einen drit,  
 Dan er gar nit güten solt git.  
 Wolt got, das sie der ritte schit,  
 In der leng vnd in der mit,  
 1815. Doch als vff höfelichen sit.

## (27.) Der erst reiffig.

Wer nit Lutherisch wil sein, dem sol man seinen namen spöttlich vnd verächtlich  
 verendern.

(M. 4. a.)

(Holzschnitt 25.)

**F**E würt oft groß vnd vugeheüer  
 Vß kleinen funcken ein groß feüer:

Also ist es auch mit diesem bunt,

Darin so mancher cristen kunt,

1820. Das ir ieszund sünfftzehen sindt,  
 (M. 4. b.) Wie wol ir etlich hou den grint.

Das schat in nichz an iren eren,

Got sei es gelobt, er wil sich meren,

Für keiser, fürsten vnd den herren.

1825. Wir hon zü füß kein mangel dran,  
 Doch müssen wir züm süßfolck han  
 Ein reiffigen züg, der reit mit:

Des wir doch können manglen nit.

So mir nun ist vil gütz beschehen,

1830. Als ir in dem karsthanßen sehen,

Vnd wie sie mich vereret hant

In allem gangen tütschem lant,

Da sie mir gaben eine brüch

In meine hend vff einem büch.

1835. Der eer wil ich sie genieffen lon,  
 Vnd wil an dises örtilin ston,  
 Das man zü roß vnd auch zü füß  
 Den gangen bunt fast förchten müß.  
 Der vj. buntgnos hie bin ich,
1840. Vnd reit euch zü so trostenlich;  
 Darumb wil ich mein gsas auch geben,  
 Wie wir den sünden widerstreben,  
 Als mein gesellen auch hon gethon.  
 Erstlich wil ich euch wissen lon,
1845. Dan es mich züm ersten dunckt güt,  
 Wer wider vnser meining thüt,  
 Das wir dem selben also weren,  
 Sein namen im spöttlich verkeren.
- (M. 1. a.)  
 Zt er babst, so sprecht mit list,
1850. Wie das er heiß der endcrist,  
 Romanenses romanisten,  
 Gickus gekus in sie gestiten,  
 Curtijani curtisornis:  
 Damit vertreiben wirs züm thor vß;
1855. Den murner murnar vnd ein fagen:  
 Wir wöllen in zü dot mit fagen.  
 Der rölling hörz nit gern villicht,  
 Wan man zü im, du nar, spricht,  
 Vnd sein im sicher giftig stimen,
1860. Das er darvon gewint das krimen.  
 Sein es bischöff vnd prelaten,  
 So nennen sie apostataten,  
 Die priester esel vnd ölgözen,  
 Den würz der ley dest ringer schezen
1865. Vnd so wir sie wöln widersechten,  
 Ein grimen zan den tempelknechten,  
 Den gugelbüben gleißner zögen,  
 Vnd müsen vnß ir knü vor neigen,  
 Als wir dem murnar hon gethon,

1870. Den wir murnarrus schreiben lon,  
 In alle wirtes huser dar  
 Für murner genennet hon murnar.  
 Die schülen paris, leuen, föllen  
 Wir eselsköpffer nennen wöllen,
1875. Vnd doctor ecken für ein gefen.  
 In solchem bad ist das die lecken  
 (N. 1. b.) O güter schmuß die finger schlecken.  
 Dan müsen sie sich wartlich schamen,  
 So man ires vatters namen
1880. Also verendert in ein spot,  
 Vnd sie der massen nennen lot.  
 Damit wöllu wir sie schellig machen,  
 Vnd wir durch einen keßkorb lachen.  
 Das ist der beste griff vff erden,
1885. Wan sie also gespötlet werden  
 In irem namen mit geferden.  
 Wan sieß versprechen wöllen schon,  
 So wissens nit, wers hat gethon,  
 Vnd müsen dan in schanden ston,
1890. Von allem widersprechen lon.  
 So hon wir dan das spil gewonnen,  
 Wie suermilch, die da ist zerrunnen.  
 Als dan gat vnser bunt vnß für  
 In dem huß vnd vor der thür.

## (19.) Der ander reißig.

Das allein die Lutherischen dz ewangelium vnd die warheit leren, vnd sunst die  
 gang welt mit lügen vmb gat.

(N. 2. a.)

(Holzschnitt 26.)

1895. **A**Vn hat mich got doch wol erfröwt,  
 Das mir ist von dem bunt geseit,  
 Der ich vff gat wie gegenhoffen,  
 Das besseret sich vmb ein bachhoffen  
 In hundert vnd fiertzeihen iaren,

1900. Den ein burger bei den thoren  
 (R. 2. b.) Gestossen hat vß seinem huß  
 Für die stat zür muren vß.  
 So in disem bunt nun sind  
 Also mancher müter kind,
1905. Doctores, ritter, redlich lüt,  
 So wil ich mich ick sumen nüt,  
 Vnd wil auch behilfflich sein den dingen,  
 Das wirs mit gewalt hie durch tringen.  
 Mein roß ist ylent mit der dat,
1910. Ja wie der bunt auch bald vff gat.  
 Die andern hon sich nit genant,  
 Das ist kein eer vnd me ein schant.  
 Ich wil mich nennen dapfferlich,  
 Authoui hurri, der bin ich.
1915. Bekantlich bin ich her gestelt,  
 Zü Mugspurg kent mich alle welt.  
 Das wir nun vnserc sind baß schenden,  
 Vnd den gemeinen man verblenden,  
 So riemen euch auch umbvndumb,
1920. Wie wir das ewangelium  
 Vnd allein die warheit sagen,  
 Vnd alle andern lügen tragen,  
 Wie sie on geschriff die welt betriegen,  
 Vnd alles, das sie sagen, liegen.
1925. Rieffen stet vnd hört sie nim,  
 Schriff, schriff, mit luter stim,  
 Götlich geschriff vnd heilige geschriff.  
 Vnd was der seelen heil antriff,  
 Sūchen wir so manigfalt,
1930. Wie dem esel der sack empfalt,  
 (R. 3. a.) Mit dem ewangelium vnd der warheit,  
 Vnd was die heiligen geschriffen seit,  
 Wan wir vnß beriemen der,  
 Als dan würt für gon vnser ler.

1935. Laßt euch bekümmern nit damit,  
 Ob schon die geschriff das meldet nit,  
 Noch dannoch sagß ou alle schand,  
 Wie das es warlich dinnen stand.  
 Zü leid müß es in dinnen ston,
1940. Ja wan in brech der buch daruon.  
 Wan sie dan fragen, wa es stat,  
 So sagt, es stand im weissen blat;  
 Gon, süchß in aller tüffel namen:  
 Wer luthers ist, müß sich nit schamen,
1945. Zü riemen sich der heiligen geschriff.  
 Vnd was die narrenkap betrifft,  
 Wer wolt doch disen bunt an nemen,  
 Wan er zü liegen sich müßt schemen?  
 Die cristlich freiheit tregß vff ir,
1950. Zü liegen sei erlaubet dir.  
 Istß den türcken vnd den heiden  
 Erlaubt zü liegen inen beiden,  
 Vnd wer vnß armen cristen geroten  
 Ein cristlich lügin gar verboten,
1955. So würd der cristlich glaub ab gon,  
 Vnd niemans me sich teuffen lon.  
 Darumb das vusere sacrament  
 (N. 3. b.) Beleben biß der welt zü end;  
 So sei zü liegen erlaubt iederman,
1960. So würd die luthery bestan.

(29.) Der drit reissig.

Das man schmachbüchlin mit vnbekanten namen ou alle warheit laß vß gon wider  
 alle, die nit lutherisch wöllen sein.

(Holzschnitt 72.)

(N. 4. a.)

**I**ch bin Günstucker, seht mich an,  
 Zü Augspurg kent mich iederman.  
 Wa mir her kumpt derucker nam,  
 Wißt, das er mir von tugent kam.

1965. Ich bin kein fucher nit erboren,  
 Wie wol sie mich hon vß erkoren,  
 Vnd iren rechten namen geben:  
 Das hat gethon mein adlichß leben  
 Vnd mein ritterliche dat.
1970. Darumb zü augspurg mich der rat  
 Hat an ir rathuß lassen malen,  
 Das ich bekant möcht sein euch allen.  
 Nun wil ich ieg meiner ritterschafft  
 In diesem bunt hie geben krafft,  
 Vnd wil mich manlich hie her stellen,  
 Als die sich redlich weren wöllen  
 Mit andern frumen buntz gefellen,  
 Vnd wil auch geben meinen rat,  
 Der mich am besten bedunckt hat.
1975. Vnd was ich rat zü güten enden,  
 Das darff ich selb thun mit den henden.  
 Darumb so achten alle sant,  
 Wa iemans thet vnß widerstant,  
 So riefft im vß so thür den wein,
1980. Legt er schon kein in keller ein,  
 Vnd sacht in an zü libillieren,  
 Vil böser stück doch nit probieren,  
 Vnd alles, das er ie hat gethon,  
 Das solt ir im dryn schreiben lon,
1985. Das menglich kum also zü wissen,  
 Seit das er hat in die wiegen gschiffen.  
 Cröffnen al sein bösen dück,  
 Heimlich verborgen vnd zü rüdk,  
 Vnd achtens für kein schelmen stück.
1990. Dan so der keiser ist mit vn,  
 Vnd alle bischöff an dem vrn,  
 Deßgleichen alle churfürsten gemein,  
 Vnd auch die reichstet nit allein,  
 Sunder auch vil künigreich,

2000. So werden wir in nimer gleich,  
 Dan mit solchen bössen reiffen,  
 Das wir verborgenlich sie beiffen,  
 Vnd alles böses von in sagen,  
 Vnd ob es falsch wer, dennocht klagen.
2005. Hon sie aber gütz gethou,  
 Das solt ir vngemeldet lou,  
 Vnd das güt in böß verkeren.  
 Was geltz, wir werden sie dan leren.  
 Man müß das düch wol also ferben,  
 Man müß das düch wol also ferben,
2010. Es möcht sunst an der farb verderben;  
 Dan wil dem bunt got helffen nit,  
 So helff der tüffel vnß damit.  
 Wolten münch vnd pfaffen gemein  
 So großes güt haben allein?
2015. Nüt, nüt, es bleibt in kum die eschen,  
 Wir wöln die hend in guldin wefschen.

(D. 1. a.)

## (30.) Der lumpen troß.

Wer lutherisch wil sein, der müß mit lügen vnd lumpenwerck mit dem troß vff  
 land faren.

(Holschmitt 28.)

(D. 1. b.)

2020.

**S**D vnser bunt ist also groß,  
 Das wir zü süß vnd auch zü roß  
 Mögen vnser fünd bestou,  
 Noch müssen wir ein troßzüg hou,  
 Der vnß erleichter vnserer mie  
 Vnd trag vnß vnser lumpen hie,  
 Damit wir fürdern vnser sterck,  
 So man vnß vnser lumpenwerck



2025. Naher füret also geflißen,  
 Ja lumpen, die da sein beschiffen.  
 Ich magß wol mit der warheit sagen,  
 Das der im lumpen laßt nach tragen,  
 Der da ist so schwächlich frum,
2030. Das er mit lumpenwerck gat vmb,  
 Vnd mit lügen gat vff land,  
 Im vnd allen vnß züschand,  
 Das man im glaubt so vberzwergf,  
 Mit lügen vnd mit lumpenwerck.
2035. Wer in einem stück lügt an,  
 Der habz im andern me gethan,  
 Vnd kan nit von der gewonheit stan.  
 Doch das ir mich verstanden baß,  
 Vnd ich mit warheit sage das,
2040. So ist es aller welt bekant,  
 Das ir zü wittenberg habt verbrant  
 Das geistlich recht vnd habt darneben  
 Der daten dreißig vrsach geben.  
 Erstlich wie darinen stant,
2045. Das die bähst geredet haut,  
 Wie sie die gottes gebot nit bindt,  
 Zü halten auch nit schuldig findt.  
 Vnd ist erdichtet vnd erlogen,  
 Dan ir habz vß den fingern gefogen.
2050. Züm andern wendstu felschlich für  
 Die heilige geschriffte vnd endrests mir,  
 Darin sant peter radet fein,  
 Der oberkeit gehorsam zü sein.  
 Sein wörter luten nit also,
2055. Wie dan du die für wendest do,  
 Vnd drischt ein leres haberstro.  
 Züm dritten sagstu das vubillich,  
 Wie der babst vergleichet sich  
 Der sonnen, die da lüchtet schon.

2060. Sol drumb das ganz recht vndergon,  
 Ob schon der keiser wer der mon?  
 Bringst darnach auch vff den ban,  
 Der babst, der sei nit vnderthan  
 Den conciliis bereit
2065. Vnd ouch gemeiner cristenheit,  
 Vnd diser reden sei die büß,  
 Das bábstlich recht verbrennen müß,  
 Zögst an, wie er mit sollem gwalt  
 Alle recht in seinem herzen halt,
2070. Vnd nenst ein ort, darin es stand,  
 Wie wol wirs damit funden hand;  
 Legt im darnach ein laster zü,  
 Das nimer güt den cristen thü,  
 Wie das er sag in seim decret,
- (D. 2. a.) 2075. Wan schon der babst der boßheit het  
 Also vil, das er on zal  
 Zum tüffel fürt die cristen al,  
 Sol er danocht nit hie vff erden  
 Von keinem gewalt entsetzt werden.
2080. Ja wan alle rechten das gedencken,  
 Ein heßin keß wil ich dir schencken.  
 Auch wie er sei des reichs ein erb,  
 Damit das keiserthüm verderb.  
 Des lumpenwercks ist also vil,
2085. Das ich sein nit me denken wil.  
 Was gat dich doch der nöten an,  
 Das du dise lügen hast gethan?  
 In aller tüffel namen süch,  
 Es stat doch nit also im büch.
2090. Doch lumpenwerck ist euch kein schand,  
 Damit ir troffen vber land,  
 Vnd liegt, was ir gesagt hand.  
 Es stat ein frumen man nit wol,  
 So man im heischt der lügen zol.

2095. Wa lügin lauffen allermeist,  
 Da ist bei got kein heiliger geist.  
 Der heilig geist kumpt nit da hin,  
 Da doch kein frumer man wil sin,  
 Wölt ir die gang welt reformieren,  
 2100. Vnd wölt den lügentroß vmb fieren,  
 So zücht mit euch kein redlich man,  
 Cristlich sach wil kein lügin han.

(D. 3. a.)

## (31.) Des bunds hauptman.

- Der ist zu vnserm hauptman güt,  
 Der mit freuenlichem müß  
 2105. Dem babst vnd keiser greißt in bart  
 Vnd sunst vff erden niemans spart.  
 (Holzschnitt 29.)

(D. 3. b.)

- S**D vnß der groß nar hat her bracht  
 Zu süß vnd roß mit solcher macht,  
 Daß wir der gangen weiten welt  
 2110. Streit vermügen in dem felt  
 Liffen vnd ein schlachten geben,  
 So müßen wir auch iez da neben  
 Hauptman, fendrich, lietenant,  
 Profoß vnd weibel hon zur hant.  
 2115. So ich nun niemans wissen kan,  
 Dem dise sach ligt herter an,  
 Inbrünstiger ist in disen sachen,  
 Den wir zum hauptman solten machen,  
 Dan den luther selb vff erden,  
 2120. So müß er vnser hauptman werden.  
 Dan er darzu ist wol bereit,  
 Vnd hat die kut selbs hin geleit,  
 Vnd wil nit me im kloster betten;  
 So kan er gschmeidig ynhar treten,

2125. Vnd kan die menschen adhortieren,  
 Das sie den bunt mit eren fieren,  
 Auch kan er mit sein büchlin machen,  
 Das manchem würt die schwarten krachen,  
 Vnd darff den babst selbs greiffen an,
2130. Mit dem keiser thün in ban,  
 Auch die pfaffen mit seim schwezen  
 Darff er von ampt vnd eren setzen;  
 So darff er alle bischöff schenden  
 Vnd die cardinal an wenden,
2135. Vnd sie alle heiffen weit mulaffen,  
 Darzü die münch vnd auch die pfaffen  
 Schelmen, büben, lecker nennen,  
 Vnd dem babst sein recht verbrennen.  
 Darumb er sich hat on not
2140. Höher vff gesetzt dan got.  
 Was dörrft er für got vffhin blißen,  
 Warumb bleib er nit vnden sitzen,  
 Da ander heiligen sitzen zamen  
 In hundert tusent tüffel namen?
2145. Darumb zucht er im ab zwo frou,  
 Vnd hat im nur die kleinst gelon.  
 Auch hat den babst in gottes namen  
 Darzü die menschen allesamen,  
 Die bei dem babst auch wöllen ston,
2150. In vngnaden gottes gethon.  
 So nun der keiser bei im stat,  
 Vnd den babst beschirmpt hat,  
 So darff er in auch greiffen an  
 Mit seinem zorn vnd seinem ban.
2155. Darumb ist er ein dapffer han,  
 Vnd ist vnß ein güter hauptman.  
 Warumb wolt er nit hauptman sein,  
 So er darff greiffen in bart hinein,  
 Vnd hat ab thon die sacrament,

2160. Damit der babst vnß hat geblent?  
 Wan got im nit entrunden wer,  
 In himel gestigen also fer,  
 Er het in selber griffen an,  
 Der grim zinct vnd dapffer man.

(D. 4. b.)

## (32.) Das fußfenlin.

2165. Sie flügt das ewangelisch fan:  
 Wer cristlich ist vnd wil daran,  
 Vnd liebet ewangelisch ler,  
 Der lauff zü disem fenlin her.  
 (Holzschnitt 30.)

2170. **S**D nun das spil nit mag zergon,  
 Es muß ein münch dar neben ston,  
 Den wir züm hauptman genumen hon.  
 Driü fenlin muß ich vff werffen,  
 Die wir fast wol im bunt bderffen,  
 Dem süßsolt eins vnd eins den rossen,
2175. Das drit wir geben vnsern troffen.  
 Das erst ist vnser ewangelium,  
 Wie man stiftung würffet vmb,  
 Vnd die klöster gar zerbricht,  
 Dan wir der messen dörfen nicht,
2180. So wir vmbß ewangelium sechten  
 Mit allem bunt vnd den süßknechten,  
 Doch nur wa es vnß sieglicly ist,  
 Vnd auch zü vffrür ist gerist.  
 Es stat nit din: got geb, got grieß,
2185. Das man dem babst küß seine sieß,  
 Vnd er vff trag drei guldin fron:  
 Wir wöllen im kum ein vff lou.  
 So dunckt mich auch, es sei nit recht,  
 Das ein babst streit oder secht,

2190. Ja vnser bunt ganz nichß zü lat,  
 Was nit im ewangelium stat.  
 Alles das wir schuldig sünd,  
 Vnd in der düchlüt bücheren sünd,  
 Das sein zü bezalen nit gerist,
2195. So es nit im ewangelium ist.  
 Der ist fürwar kein rechter crist,  
 Der nit me difem fentlin wist.
- (P. 1. b.) Das ewangelium ligt vnß an,  
 Wie es der groß nar zöget dau.

(33.) Das reiffig fentlin.

2200. Zü herzen fassen die freiheit,  
 Dan sie ist vnß im tauff zü geseit.  
 (Holzschnitt 31.)
- (P. 2. a.) **E**ristliche freiheit isß das sau,  
 Das wir den rütern geben au.  
 Wie der luther geschriben hat,
2205. Zü babilonien in der stat  
 Sein wir alle gfangen gewesen,  
 Biß wir durch luthern sein genesen,  
 Der vnß erlößt hat vß banden  
 Vnd freiheit geben zü den handen.
2210. Got danck dem frumen erbern man,  
 Das wir iegund in freiheit stan,  
 Vnd dörrffen weder beichten, betten,  
 Der gleich nit me zü kirchen tretten,  
 Dapffer feiern, wenig fasten,
2215. Am morgen in dem betlin rasten,  
 Kein messen horen, noch frü vff stou,  
 Dan er kein güt werck me wil hou,  
 Allein das wir steiff glauben al,  
 Das cristus berg vnd alle dal

2220. Hat gleich gemacht für vns verdienet,  
 Vnd mit got vns gar versünet.  
 Ich wil glauben, was er wil,  
 So starck vnd steiff, so wenig, vil,  
 Das mir nur cristlich freiheit gedei,
2225. Vnd aller gütten werck sei frei,  
 Desgleich am morgen mög lang schlaffen,  
 Vnd niemans hinfürt mich dörrff straffen.  
 Wem ist die freiheit als vnmer,  
 Der vs gefencknis nit beger?
- (B. 2. b.) 2230. Frei zü sein, hie frei, hie frei,  
 Verspricht vns Martins lutherei,  
 Darzū gelen hirsen brei.

(34.) Das troßfenlin.

Wes liegen niemans kan verston,  
 Der müß zü diesem fenlin gon.  
 (Holzschnitt 32.)

(B. 3. a.) 2235.

**I**ch sihe wol, das sein eerliche sachen,  
 Das wir ein solchen bunt hie machen,  
 Mit cristlicher freiheit gangen vmb  
 Vnd dem heiligen ewangelium.

2240.

Das droß fenlin laß ich fliegen,  
 Das selb ich euch die warheit nen,  
 Dan ich den luther also ken,  
 Das er in aller cristenheit  
 Kein lugin schreibt, noch iemans seit,

2245.

Vnd alle, die da lutherisch findt,  
 Den lügen sein von herzen findt.  
 Doch ist die sacht nit also schon,  
 Wan on geferd an dem für gon  
 On mein willen, on mein wissen,

2250. So ich nit für mich sehe geflissen,  
 Vnß etwa zwölff seck oder zehen  
 Von lügen füllen, die wir lehen  
 Von vnsern nachburen, vnsern fründen,  
 Vnd iemans die würd bei vnß finden,
2255. Das sol für vbel niemans hon;  
 Wie können wir on lügen ston?  
 Wir liegen vß der heiligen geschriffi,  
 Vnd können ziln, das man trifft,  
 Vnd sich des niemans hie kan widern,
2260. Vnd können vnser lügen fidern,  
 Schleiffen, gletten vnd ballieren,  
 Die grösten lügen wol glosieren,  
 Das niemans solichs mercken kan,  
 Darumb wir al zeit war wöln han.
- (ß. 3. a.)

(35.) **Klag der gemeinen christen, das die drü fentlin die lutherischen gestolen haben.**

2265. **E**rher, frisch dran, cristliche gemein,  
 Den waren glauben hat allein  
 Der grösser huff der cristenheit;  
 Das cristlich baner billich treit  
 Der cristen ein solch grose zal
2270. Im keiserthüm vnd vberal  
 In so vil manchem künigreich,  
 Die narren seind vnß niendert gleich.  
 Ist's gleublich, was vnß cristus lert,  
 Wa zwen er von im reden hört,



2275. Wil er der dritman bei in ston,  
 Warumb wolt er dan so verlou  
 Ein solchen huffen in sein eren  
 Versamlet vnd cristlicher leren?  
 Solt sie so manches ewigs iar
2280. In irthum haben lassen zwar,  
 Vnd erst in vnsern letzten tagen  
 Die warheit zwenen, dreien sagen?  
 Das wer von cristo hoch züklagen,  
 Das er verließ ein solche gemein
2285. Vnd stelt zü dreien sich allein,  
 Verließ ein solchen huffen gar,  
 Vnd stelt sich zü den narren dar.  
 (P. 4. a.) Wie kan ich das im glauben halten,  
 Das haupt von seinen glidern spalten?
2290. So nun die gemeine cristenheit  
 Die glider sein, als paulus seit,  
 Wie kan das haupt, der reiche crist,  
 Der al zeit bei den glidern ist,  
 So lange iar verlassen hon
2295. Sein arme glid in irthum ston?  
 Ich glaub die heilige cristlich gemein:  
 Den artickel halt ich rein.  
 Ja, wie ich den geschworen hab,  
 Dem stand ich nimer ewig ab.
2300. Mit hertz, mit hand vnd auch mit mund  
 Versprich ich got mein eid vnd bunt,  
 Im leben hie vnd dort im grunt.  
 Bedenckt, ir cristen, euern eidt,  
 Das ir zü gemeiner cristenheit
2305. In dem tauff geschworen hant.  
 Nun lügt thün ein trüwen stant,  
 Vnd weicht nit, als frum erber leut,  
 Es gilt kein reimen von der heut;  
 Es gilt die seel, das himelreich,

2310.     Zü disem dort auch ewiglich.  
 Ach retten euwere sacrament,  
       Darin ir glaubt vnd hoffnung heurt,  
       Die so bößlich sein geschent,  
 Vnd mit den siesen sein zertretten,  
 2315.     Als ob sie gottes gnad nit hetten.
- 

(B. 4. b.)

(36.) Das baner der warheit.

- D**ie baner, die sie lassen fliegen,  
 Wöln sie mit list euch mit betrigen.  
 Das erst, das sie der warheit nennen,  
       Das selb wir baß, den sie erkennen,  
 2320.     Vnd haben fünfßtzechen hundert iar  
       Das selb getragen hoch embar,  
       Mit aller warheit hergetragen.  
       Got geb doch was drei kezer sagen,  
       Ob dis vnd das ein warheit sei,  
 2325.     Christlichen oder kezeri.  
       Das hat die frum cristenheit  
       Mit grosem kosten, vil arbeit  
       Alles wol vnd recht erkant,  
       Gegeben trüwlich zü der hant,  
 2330.     Vnd hat euch warlich nit betrogen,  
       Vß dise stund auch nicht erlogen,  
       Vß got vnd nit den sängern gesogen.  
       Der warheit baner ist beliben,  
       Dn alle lügen hoch beschriben  
 2335.     Von den lerern vß der gemein,  
       Vnd nit von dreien erst allein.  
       Was vnserer lerer beschriben hant,  
       Warhafftig hou wir das erkant.  
       Vnß sol als billich geglaubt werden,

2340. Als zwenen, dreien mit geferden.  
 Sol man zwenen glauben geben,  
 So glaubt man billicher daneben  
 So vil usent cristen man,  
 Die nie kein mensch erzelen kan.
- (D. 1. a.) 2345. Darumb laß dich ir list nit schedigen,  
 Wa du die lügner hörtest predigen.  
 Die warheit sag ich dir,  
 Würff in das cristlich bauer für,  
 Vnd sag, ich glaub die cristlich gemein,  
 Vnd halt für warheit das allein,  
 2350. Was mir erkent die cristenheit,  
 Vnd nit was ieder prediger seit.  
 Die gemein hat zü erkennen das,  
 Was warheit oder lügen was;  
 2355. Was antrifft die ganze gemein,  
 Das sol nit handeln einer allein.  
 Die cristen das für warheit hant,  
 Was gemeine cristen hon erkant,  
 Vnd nit was einer in sunderheit  
 2360. Für ein warheit predigt, seit.  
 Es sein freuel bösewicht,  
 Die irer eien achten nicht,  
 Vnd nemen sich zü erkennen an,  
 Das vor die ganze gemein hat than.  
 2365. Der warheit baner ist der gemein,  
 Das sie in eren tregt allein.  
 Wer das vff würfft in sunderheit,  
 Thüt wider eer, sein pfflicht vnd eidt.  
 Wa du nun hörst von warheit sagen,  
 D. 1. b.) 2370. Da soltu bald vnd ernstlich fragen,  
 Ob das die gemeine cristenheit  
 Auch für ein warheit halt vnd seit.  
 Halt sie es dan für warheit nit,  
 So weich vom selben schneller drit,

2375. Vnd lauff dem groſen huffen zu,  
 Da ſindſtu ſicherheit vnd ruw.  
 Dan billich mir zühanden ſtat,  
 Wie es dem merern huffen gat,  
 Den criſtus nimmerme verlat.

(37.) Das ewangelich baner.

2380. **A**ls ander baner, das ſie tragen,  
 Da muß ich ſieren bitter klagen,  
 Het in vff erd kein menſch empfolhen,  
 Sie honß der criſten gemein geſtolen.  
 Die heilig gemeine criſtenheit
2385. Hat vnß vff erd allein geſeit  
 Vnd gelernet ire kind,  
 Welches die ewangelien ſind.  
 Ja wan ir keins beſchriben wer,  
 So blib dannoch criſtus ler
2390. In lebndigen büchern beſchriben,  
 Vnd wer in vnſern herzen bliben.  
 Des ſie vnß ſelſchlich wöln berauben,  
 Der criſtlich gemeinen nit glauben,  
 Der icderman glaubet baß.
2395. Da noch kein ewangelium was  
 (D. 2. a.) Beſchriben von den ewangelikten,  
 Glaubten doch die gemeinen criſten,  
 Was ſie die botten criſti lerten,  
 Vnd von iren mündern hörten.
2400. Das iſt alſo gehalten bliben,  
 Da noch kein büch nit was geſchriben.  
 Noch glaubt man gemeiner criſtenheit,  
 Was ſie von criſto lernt vnd ſeit,  
 Biß ſie nachgongß angenumen hat

2405. Die ewangelisch beschribne dat,  
Die selbig lieblich frölich mer,  
Von got gesant von himel her;  
Die hou sie an so manchem ort  
Gerincklet wol vff tusent mort,
2410. Vnd zerren daruß den verstant,  
Den unsere gemein nie hat erkant.  
Wer kan das ewangely fron  
Im grunt vff erden bas verston,  
Den die frum vnd cristlich gemein,
2415. Die weder lügt noch trügt kein?  
Darumb wa du mir zögst ein span,  
Den wil ich an die gemein lan.  
Was mir die gemein erkent darin,  
Das sei der ewangelisch sin,
2420. Das nim ich für ein warheit an,  
Vnd wil bei irem vrteil stan.  
Die cristenheit hat nie gehuncken:  
So wil es mich nit sicher beduncken,  
(D. 2. b.) Das ich weich von der cristenheit,
2425. Vnd hör, was mir ein einziger seit.  
Die gemein, die mir vor hat gegeben  
Das heilig ewangelisch leben,  
Vnd mich bericht on argen list,  
Welches das ewangelium ist,
2430. Die thüt mir das auch wol bekant,  
Welches sei der recht verstant.  
Den wil ich von der gemein gern hören,  
Vnd nit erst von ein weber leren,  
Der me verwürt vff einen tag,
2435. Dan ich mein lebtag schlichten mag.  
Ich sag es noch, habs vor auch geseit,  
Mein lerer ist die cristenheit,  
Vnd laß mich kein einzigen man  
Bringen vff ein andern plan.

2440. Das ewangelium fürwar  
 Ist me dan fünfftzehen hundert iar  
 Gewesen bei der ganzen gemein,  
 Die solchs baner tregt allein:  
 Wem sie das selb nit hat empfolhen,  
 2445. Der hat es wissenlich gestolen.

## (38.) Das baner der freiheit.

**H**Vn kum ich auch, das drit züsagen,  
 Das sie vnß meinen vor zütrogen:  
 Cristlicher freiheit sie das nennen,  
 Das wir vil haß, dan sie, erkennen.

2450. Sie klagen sich mit grosen meren,  
 (D. 3 a.) Als ob sie hart gefangen weren,  
 Sie wollten gern in freiheit reissen,  
 Wider oberkeiten spreissen,  
 Vnd selber handlen irs gefallen:  
 2455. Das selb gestel den narren allen,  
 Das in kein bößheit würd vergolten,  
 Vnd theten alles, das sie wolten.  
 Ließ man den finden iren willen,  
 Man künt sie bald von weinen stillen.  
 2460. Sie werffen hin alle menschen gebot,  
 Vnd hon kein ebern me dan got.  
 Du got wöln sie kein herren hon,  
 Dan sie in solcher hoffnung ston,  
 Er würd sie alles machen lon,  
 2465. Vnd in weren nit ein meit  
 Vff erden hic in diser zeit.  
 Es ist vor me verstanden worden,  
 Wie dise freiheit bringt ein orden.  
 Wan der ochß verwürfft das ioch

2470. Vnd das roß sein kumat noch,  
 Vnd der buer laufft von dem pflüg,  
 So geschehe dem ackern nit genüg.  
 Ja wan ir in der freiheit weren,  
 Die ir so felschlich iesz begeren,
2475. So dunckt mich ie, es wer nit güt,  
 Vnd watten lengeft in dem blüt.  
 Doch seht euch für vnd treffens zil,  
 Ich glaub, das got nit leiden wil.

(D. 3. b.) (39.) wer dem grofen narren in den schühen sihet.

- Künfftzchen knecht vnd drei zü roß,  
 2480. Mit solchem lumpenwerck vnd troß  
 Ist fürwar nit genüg züm streit,  
 Wir müfen haben me der lüt.

(Holzschnitt 33.)

### Murner.

- (D. 4. a.)
- H**Vu her, mein vetter, sag mir an,  
 Hie sein noch vil zü wenig man,  
 2485. Darumb sag mir ist iemaus mer  
 In dir verborgen, sag in her.  
 Dan wa du dich des woltest speren,  
 So müßt ich dich noch baß beschweren.  
 Ihü mit lieb, was ich dich bit,
2490. So darff ich dich hie peinigern nit.  
 Ich förcht, solt ich dich beschweren me,  
 Dein hertz würd brechen dir von we.  
 Sag den tüffel heruß mit willen,  
 So bringstu mich zü rüw vnd stillen,
2495. Vnd hilffst dir selber auch vß not,  
 Das du von beschweren sterbst nit dot.  
 Du müßt mir kurz ab sagen das,

- Dan es bedüten müß etwas:  
 Warumb tregstu an einem bein  
 2500. Ein stiffel vnd am andern kein,  
 Sunder einen buntschüh groß,  
 Das man den schenckel dir sicht bloß?  
 Buntschüh, stiffel hört nit zúsamem,  
 Das kint müß hon ein andern namen.  
 2505. Es ist ein steczüg gar vnglich,  
 Der sich zúsamem rindlet nicht.  
 Spar nur den athem vnd sag har,  
 Ge ich dir vber die uafen jar,  
 D. 4. b.) Vnd beschwer den tüffel vß her gar.  
 2510. Nun sum dich nit vnd sags heruß,  
 Ge das ich kum mit hurlebuß.  
 Das ist der böst flüch vff erden,  
 Damit vff erd mag beschworen werden:  
 Nun hüt dich, kum ich mit geferden.

## Der groß nar.

2515. **A**ch iemertliche not vff erden,  
 Müß ich erst me beschworen werden!  
 Das sacht mich hoch an verdriessen,  
 Mag ich dan gar des nit genießen,  
 Das wir doch beide vetteren sündt:  
 2520. Mir thet so we vff erd kein sündt,  
 Als du mir thüßt, vnd bist mein fründt.  
 Der tüffel darff der früntschafft dein!  
 Wolt got, das du legst in dem rein,  
 Vnd schwimst ins niderland dahin.  
 2525. Du fragst vnd fragst recht wie ein kind,  
 Als wiststu gar nit, wer sie sünd.  
 Du bist als schlechter dumer sit,  
 Das dich der einfaltig ritten schüt,  
 Als kündstu nit gang drü erzenen,



2530. Und beteß für die lieben seelen,  
 Und bist rotunder dan ein holz,  
 Auch beschiffner dan das galgenholz.  
 Hab ich nit güg thon meiner eren,  
 Das ich mich hab lon dappfer hören,  
 (R. 1. a.) 2535. Welch in mein leib verborgen ligen,  
 Das ich das selb nit hab verschwigen,  
 All die verraten in mein magen?  
 Müß ich dir erst auch weiter sagen,  
 Wer in schühen ligt vergraben:  
 2540. Es sein daunoch zwen rechter knaben.  
 Was züchstu mir die schü nit vß,  
 Und rupfst sie mit dem har hernß?  
 Züch sie selbs, was fragstu mich?  
 Doch wil das selber sagen ich.  
 2545. Das du nit aber trüwest für,  
 Die lenden baß zü gürtlen mir,  
 Und noch baß der maß beschweren,  
 Auch wöllest mich baß geigen leren,  
 Vern den tüffel in dem herz:  
 2550. Ich mag nim leiden solchen schmerz,  
 Und mich noch baß beschweren lon,  
 Ich stirb bei got zü dot darvon.  
 Ich wolt ee sagen alles das,  
 Was ie in mir verborgen was.  
 2555. Guck in meinen stüffel ein,  
 Da findstu brüder stiffelein,  
 Das schwarz brun münchlin, bei mein eidt,  
 Das gefungen hat von brüder weit,  
 Das ein augustiner was,  
 2560. Wie wol der nar gefelt im baß,  
 Und hat sein fütlin vß geschwendt,  
 Und an einem baum gehendt,  
 (R. 1. b.) Und laufft iegunder rumplicren,  
 Wil mit der welt fürt trumphieren.

2565. Ach lieber vetter, laß in gen,  
 So singt er dir ein liedlin schon,  
 Als er dem luther hat gethon,  
 Süß in brüder veiten thon.  
 Er hat ein stimlin nach der fürß,
2570. Wie ein esel bricht die fürß.  
 Ir müßen dannoch jenger han,  
 So nim das selbig mündlin an,  
 So singt es dir ein liedlin dran.  
 Würt stet bei dir sein vnd vmen,
2575. Es darff nit me gen Esflingen kumen.  
 Nit das es etwas hat gethan,  
 Allein das es wol singen kan,  
 Vnd hat dajelbst zü hoch gegetzt,  
 Ein sieche kindbetterin erschreckt,
2580. Hon sie verbotten im die stat,  
 Das er nit hübschlich gesungen hat,  
 Das selb im nit ein herlin schat.  
 Es müßt junst seinen orden fieren,  
 So laufft es lieber bübelieren,
2585. Vnd hofft, es wöl sich bald nit schemen,  
 Zü der ee ein iundfraw nemen,  
 Die welt mit lieben finden meren,  
 Wie dan der luther das kan weren.  
 Ich hab schon vff ein ort geleit,
2590. Rüwe müng darzü bereit,  
 (R. 2. a.) Die ich gaben wil dem frumen,  
 Vnd wil im vff die hochzeit kumen.  
 Es ist ein höflichs mentlin zart,  
 Vnd hat ein adeliche art.
2595. Ich bit, hab in in sunderer acht,  
 Es hat dir doch ein büchlin gemacht,  
 Gesungen dir in süßem thon:  
 Das soltu in geniesen lou.  
 In dem buntschü süchen mir

2600. Grose narren züchß herfür,  
 Die diese vffür hon erdacht,  
 Vnd den buren weiß gemacht,  
 Dartzü bericht die ganze gemein,  
 So iedem möcht der werden ein,
2605. Der wol gerincklet wer, gegürt,  
 Der würd kein mangel haben fürt.  
 Dan wer ein solchen buntschü hat,  
 Dem selben nit mer vbel gat,  
 Vnd hat kein mangel me vff erden
2610. Wer nur ein stück daruon mag werden.  
 Dan wer in legt in wasser ein,  
 So würt das wasser luter wein;  
 Legt er in dan hin vff das korn,  
 Würt hüt ein fester tusent morn.
2615. Also meret sich als güt,  
 Was nur der buntschü rieren thüt.  
 Ist das nit den armen güt  
 Vnd der armen cristen gemein,  
 Die noch weder korn noch wein
- (N. 2. b.)  
 2620. Hat im huß vnd müß verderben?  
 Darumb sol ieder vmb ein werben,  
 Oder vff das minst dir werd  
 Ein rinden darnon mit geferd.  
 Doch möchst den riemen vberkumen,
2625. Das würd dir ewig bringen frumen.  
 Wer nur vom buntschü den riemen find,  
 Der selb würt reich, er, sein find.  
 Sie hon auch ein in schturraffen laut,  
 Darumb sie so güt leben hant:
2630. Da ist lebfüchen iede want.

(40.) wer durch ein starcken sirup vnd tranck der unbekant vnd verborgen  
 Karsthans ist erfunden worden.

(N. 3. a.)

(Holzschnitt 34.)

**E**s solt man alle glocken lüten  
 Zu disen freidenreichen zeiten,

In aller welt zu disen sachen  
 Ja grose frödenfeier machen,

2635. Das durch arznei vnd list  
 Der gelert karsthans funden ist,

(N. 3. b.) Der vor ist unbekant gewesen.

Es ist wol so ein lieblichs lesen:

Im manglet nit me dan ein man,

2640. Wan er sein reden hat gethan,

Der doch im sieng zu lachen an,

Oder andern gebüt zu lachen;

Er kans wol also schimpflich machen.

Ja wüßt der keiser, wer er wer,

2645. Er müßt im sein ein groser her,

Er sagt wol also hübsche mer.

Alle bücher, die da sein vff erden,

Sollen nach dem formiert werden.

Ach wer sein büch ein model sein,

2650. Das man alle bücher güß darein,

Oder wan es ein mütterlin wer,

Das es der iungen mer brecht her!

Ich halt vil druff, bei meinem eid:

Darumb ißts mir von herzen leid,

2655. Das ich in in dem hindern faut:

Er solt hon einen certlichern staut,

Dan dem narren in dem magen,

Das er nit leicht möcht in veriagen,  
 Vnd hinden vß der massen tragen.

2660. Nuch der grosen schand vff erden,  
 Das karsthanß sol geschiffen werden,  
 Der edel dichter mit seinem büch  
 Sol lauffen durch des narren brüch!

Ich bin ein kag vnd hab kein sün,  
 Darumb ich grob mit worten bin.  
 Hetten sie mich lon ein menschen bleiben,

Ich wolt die groben wort nit treiben.  
 O vetter, liebster vetter mein,

2670. Du zorn kan ich nit mit dir sein,  
 Das du dem karsthanß nit da neben  
 Ein edlern sß doch hettest geben,  
 Vnd hetst doch gebrucht größere wizen,  
 Dan das du in ließt im hindern sitzen.

Du möchtest in doch genießen lon  
 2675. Des schreibens, das er hat gethon.

### Der groß nar.

**A**ch lieber vetter, zürn doch nit,  
 Vnd hör bescheit durch meine bit,  
 Er ist bei andern narren gefessen,  
 Ich hab sein wartlich nit vergessen.

2680. Doch was im gesagt solche redt,  
 Wie das man in gesüchet het,  
 Vnd hat ein gebot vß lassen gon,  
 Wer schmachbüchlin hat trucken lon,  
 Solt nemen seinen lon darnon.

2685. Wie es stot ins keisers rechten,  
 Du alle vßred vnd widerfechten  
 Sol er vom galgen vff das rad.  
 Nun wer es iemer vnd iemer schad,  
 Das ein solch kunstreicher man

2690. Solt vff dem rad bei dem galgen stan.  
 (R. 4. b.) Er haß doch warlich wol betracht,  
 Vnd aller welt ein freid gemacht,  
 Das mancher hat sein bauch zerlacht.  
 Als bald er höret dise mer,
2695. Wie das der feiser zornig wer,  
 Wolt er da ylends nim beharren  
 Bei den andern grosen narren,  
 Vnd hat sich in mein ars verborgen,  
 Also behüt vor allen sorgen.
2700. Er sißt dannoch vit wörmer din,  
 Dan fürt man in zum galgen hin,  
 Vnd geb im da ein meyenbad  
 Von dem galgen vff das rad,  
 Das er sich fürbaß des solt schamen,
2705. Schmachbüchlin vnbeantner namen  
 Mit lügen nit mer ließ vß gon,  
 Als sie zum dickern mal hou gethou.  
 Hetstu in nit heruß vertriben,  
 Er wer noch lenger din bliben.
2710. Ach aller liebster vetter mein,  
 Laß in doch schließē wider drein,  
 Er würt dirs nit vndanckbar sein:  
 Ein mal schiß ich in sunst in rein.

(41.) wie zu lestz noch zwen gicken heintzen, das sein doppel narren, vß  
 dem grosen narren getruckt werden.

(S. 1. a.)

(Holzschnitt 35.)

2715. **A**ch got, wie nimß so groses feiden,  
 Ge das die gickenheintzen weiden:  
 Es haß vff erd kein man nie fint,  
 Was doch gickenheintzen sint.  
 Es sein gar feiste narren queck,  
 Vnd hen gewurßlet in dem spect;

- (E. 1. b.) 2720. Der gelten nün ein dubentreck.  
 Wan sie dem grofen narren seffen  
 In den hosen, in den heffen,  
 So würff er sie hin mit dem kleidt,  
 Das sie im nit me brechten feidt.
2725. Stecken sie dan in dem magen,  
 So möcht ers hinden vßhin tragen,  
 Vnd werden ledig schon vnd fein,  
 Wan er sie geschiffen het in rein.  
 Wan sie dan seffen in dem har,
2730. So möcht mans schneiden abher zwar.  
 Nun hon sie gewurlet in dem speck,  
 Von sich nit treiben bald hin wegk.  
 Man müß sie krefftiglich vß drotten,  
 Dan sie nit weichen von gebotten,
2735. Vnd lon sich kurzab nit beschweren  
 Noch mit schimpff, noch crnsten leren.  
 Der gidenheingen weiß ich ein,  
 Der hat arm füß vnd lame bein,  
 Vnd das podagra darzü,
2740. Auch weder tag noch nacht kein rü,  
 Kan auch weder sitzen, noch gon:  
 Das zipperlin gibt im den lon,  
 Was er vff erd ie hat gethon.  
 Noch darff er sich des riemen frei,
2745. Das er im himel gewesen sei,  
 Mit sant franciscen hab geret,  
 Wie das er im befolhen het  
 Vnd im gefieret wunder klagan,  
 Wie er mir ernstlich das sol sagen,
- (E. 2. a.)  
 2750. Das ich kein rot baret sol tragen,  
 Es thü im oben we im magen.  
 Wie kan ich glauben solche redt?  
 Ich sehe, das er dort ligt im bedt,  
 Vnd kan nit stelken oder gon,

2755. Zu wil das podagra nit len,  
 Vnd meint, ich sol im glauben das,  
 Wie er im himel gewesen was,  
 Vnd hat mit sant franciß geret,  
 Vnd scheißt mit vrlob dort ins bet.
2760. D gickenheitzen, lieben lappen,  
 Meint ir also ins muß zü dappen,  
 Das er mit solchen lutenley  
 Vnd ungesalzenen haberbrey  
 Wolten ein verdienten man
2765. Sein baretlin greiffen an?  
 Ir theten wol noch me daran.  
 Lauff wider vff zü sant franciffen,  
 Vnd sprich, der bot hab sich beschiffen,  
 Hast mirs baretlin wol verwiffen.
2770. Lauff vffhin bald, hab kein verdriessen,  
 Du bist doch sunst gerad in stessen,  
 Vnd sag im, lig im etwas an,  
 Das er das selber mich erman,  
 Keim gickenheitzen daruon sag,
2775. Der weder gon noch lauffen mag.

(S. 2. b.)

## (42.) Die oren narren.

Ach got, wie sitzen in den oren  
 So grose narren vnd doren!

(Holzschnitt 36)



- Als sein mir freilich grose doren,  
 Die darumb sitzen in den oren,  
 (S. 3. a.) 2780. Das sie nit hören wöllen das,  
 Was ie vff erd geleret was,  
 Was ie die gemeine cristenheit  
 Geredet hat vnd auch geseit.  
 Das alle heiligen hon gelert,



2785. Das hon sie alles nit gehört,  
 Sein fünfftzehen hundert ganger ior  
 Dem narren gefessen in dem or,  
 Vnd sein so lang zeit daub gewesen  
 Du ietz, so sie die büchlin lesen,
2790. Wie nach diesem vnserm leben  
 Kein segfeiler sei den sünden geben,  
 Wie vns nit nüz der heiligen bit,  
 Dan sie vns oben hören nit,  
 Vnd wie die meß kein opffer ist,
2795. Auch wie den paffen vil gebriüt,  
 Vnd wie man bütle sacrament,  
 Das wir kum anderthalbs me hent,  
 Vnd wie die beicht gang glatter vn,  
 Wan sie geschehe bei gutem wein,
2800. Vnd seit ein güit gesel seinem gesellen,  
 Wie wir hinfürt baß sünden wöllen,  
 Auch selbs einander absoluieren,  
 Mit affenschmalz die kelen schmieren.  
 Sie hören alle den luther syn,
2805. Ja wer er tusent meil von vn,  
 Vnd hören nit in irer stat,  
 Wie man da selbst gepredigt hat.  
 (S. 3. b.) Sie hören hinder den offen wißblen,  
 Was zwen gickenheingen lißblen,
2810. Vnd hören nit, was alles reich,  
 Die stet vnd fürsten alle gleich,  
 Darzü der keiser auch damit  
 Gebüt, das hörens alles nit.  
 Sie sein als daub am selben ort,
2815. Das sie da hören nit ein wort.  
 Doch hören sie in allen sachen,  
 Wie man sachman gern wolt machen,  
 Die klöster brechen, das sie frachen:  
 Das nent man lutherisch küchlin backen.

2820. Vnd hawen drein, das balden biegen,  
 Ja in die spalt den buntschü siegen:  
 Das muß geschehen nur mit liegen,  
 Dan wer die warheit hören lat,  
 Der laßt ein ieden; was er hat,
2825. Vnd bñgt mit got vnd auch mit recht  
 Wer weiß, ir wert ein zeit villecht  
 Ein mal auch hören nach der ern,  
 Das ir auch nit wert hören gern,  
 Wie ir ieg auch nit hören welt,
2830. Dan alles, das euch gern gefelt.  
 Also würt got zü seiner zeit  
 Auch hören, was euch vnfal geit.  
 Wie ir mit dauben oren messen,  
 Gleichs sol euch werden nit vergessen.
2835. Man würt euch leren also nerren,  
 Vnd euwere oren baß vñ sperren.

E. 4. a

(42.) Dem hauptman schweren.

- So mich der bunt hat her gestelt  
 Vnd für ein hauptman erwelt,  
 Erfordert alle billigkeit,
2840. Das ir dem hauptman thüt den eidt.

(Abschnitt 37.)

(E. 4. b.)

- W**As vor zeiten frieg sein gesein,  
 Hon sie geschworen, dinget ein,  
 Kirchen, klusen nit zerbrechen,  
 Die priester-schafft auch nit erstechen,
2845. Vnd die kirchen nit berauben,  
 Zü eer dem cristenlichen glauben.  
 Dan solichs als got zierden sündt,  
 Vnd sollen frei sein vor dem sündt.  
 Nun wil es nim hon disen sün:

2850. Der kirchen schonen bringt nit gewinn.  
 Als schlagen drein vnd reißens nider,  
 Das man sie nit me baw wider,  
 Kein stein da vff dem andern bleib,  
 So schonen auch keins priesters leib;
2855. Die würmueß wollen wir zerstören,  
 Ir keinen dan den luther hören.  
 Die pfaffengasß wollen wir erlösen,  
 Das würt ein balgen vnd ein frösen.  
 Wer mit diesem hauptman zücht,
2860. Du erberkeit gar wenig flücht.  
 Es gilt als gleich in diesem sal,  
 Bischoff, bader, cardinal.  
 Ir frumkeit vnß gar wenig thüt,  
 Hetten wir ir gelt vnd güt.
2865. Pfaffen kolen riechen gar wol,  
 So finden wir ir fasten vol;  
 So sein ir keller al vol wein,  
 Der würt vnß gurglen süß hinwn.  
 (F. 1. a) Wolan lügt eben zü der sachen,
2870. Man möcht euch ein benedicite machen,  
 Das ir sein würden wenig lachen.  
 Der got lebt noch im himelreich,  
 Der allen hat verboten gleich,  
 Das iederman sich des solt schemen,
2875. Du recht des andern gült zü nemen.  
 Wölt ir die kirchen dan zerreißen,  
 Die so mit grosen erusten fleißen  
 Gwure elter hon erbwen;  
 Gedenden mein, es würt euch rüwen.
2880. Fart hin, farn hin, betracht das end,  
 Vnd lügt, das ir euch selbs nit schend.  
 Doch wan ir wolten folgen mir,  
 Ir ließt den luther vor der thür.  
 Nun haben ir in vn gelassen,

2885. Vnd halten mit im wenig massen,  
 Habt für ein hauptman in erwelt  
 Es stot ein ding, bis das es felt.  
 Vnd wan der wagen brichet hin,  
 So sein der reder fier gesin.
2890. Der luther ist ein zornig man,  
 Würt euch verferen, glaubt daran.  
 Dn zorn vnd neidt sei hauptmanschafft,  
 So bleibz in eren vnd in krafft.  
 Hüzig kopff vnd gehe daten,
2895. Die hören wartlich in kein rat.  
 Es gehört ein küler kopff darzü,  
 (E. I. B.) Das recht ein hauptman kriegen thü,  
 Das ir al nit betrachtet habt:  
 Das kloster vberlebt den abt.
2900. Der buntschü sein noch me gewesen,  
 Man ist allzeit vor in genesen,  
 Dan solcher bunt wer got ein leit  
 In stetten aller erberkeit.  
 Wan aber in dem reich, in stetten,
2905. Kein erberkeit in redten hetten,  
 Die burgerschafft mit sampt den fürsten,  
 Vnd ir euch das getrösten dürsten,  
 Das got im himel wer gestorben,  
 Vnd alles recht im grunt verdorben.
2910. Dan wil ich glauben, wer es zeit  
 Also mit zorn und auch mit neit  
 Mit dem buntschü herfür brechen,  
 Durch brieff und sigel messer stechen,  
 Vnd den tüffel gar zerbrechen,
2915. Mit dem buntschü euch zü neren,  
 Dem lutherischen hauptman schweren  
 Bff das ewangelium,  
 Wa man bletter föret vmb,  
 Das man al zeit ein buntschü fiudt:

2920. Die geschriff ein jeder lesen findt,  
Mit starken rindken wer verriglet,  
Vnd mit dem buntschü auch verfiglet.  
Ach got, thün den buntschü hinweg,  
Er hört den buren in den tref.


(F. 2. a.)

(44.) Ein lermen vff schlagen.

2925. Hört, hört jeß jederman:  
Wer mit dem luther wil daran,  
Der greiff die sachen dapffer an,  
Vnd kum her in die ordnung stan.

(Holzschnitt 38.)

(F. 2. b.)

2930.  Schlag vff, schlag vff mit beiden trumen,  
Laß durch alle berg vnd deler brumen,  
Vff das wir al züsamen kumen:  
Wir sein weg stark der ganzen welt.  
Wem vnser buntschü nit gefelt,  
Den wöllen wir mit gewalt bezwingen,  
2935. Bis wir in in den bunt her bringen.  
Wir können doch nichß daran verlieren,  
Wan wir schon an ein stoß verfiereu,  
Das es dem keiser nit wolt gefallen,  
Den stetten und den fürsten allen.  
2940. So hon wir vffenthalt gnüg  
Züsamen kumen güten füg,  
Da vuß al keiser vnd al fürsten  
Nimmerme angreifen dürsten.  
Wir wöllen wol daryn beharren,  
2945. Schließ ieder in den grosen narren:  
Wa er vor heruß kumen ist,  
Da schließ er wider yn mit list.  
Die in dem bauch gefessen sind,  
Die schließfen wider drein geschwind,

2950. Die andern schlieffen in die oren,  
Die vor auch din gefessen woren.  
Doch nem das keiner in den sin,  
Das er züm hindern schlieff hinin,  
Dan vnsêr karsthanß ghôrt dahin,
2955. Der ist vorhin auch dyn gefessen.  
(E. 3. a.) Darnach lûgt, das ir nit vergessen,  
Wer nit ein besundern sitz môcht han,  
Der mag wol in den buntschû gan.  
Der sitz enthalt wol iederman.
2960. Den stiffel nem auch niemans ein,  
Dan brüder stiffelin gehôrt darein.  
Vnsêr münchlin müß rum han,  
Vff das es büchlin schreiben kan,  
Buntschû büchlin, stiffel büchlin mit:
2965. Darumb solt ir in irren nit.  
Der nar ist wol so groß mit geserden,  
Das wir al din verborgen werden,  
Darin sûcht vus kein mensch vff erden.  
(Es nimpt noch tusend menschen wunder,
2970. Vorab die weisen al besunder,  
Das man ein solch groß vffêur macht,  
Damit die oberkeit veracht,  
Keiser, fürsten, babû verlacht.  
Sie wölln ein concilium han,
2975. Vnd hon kein blas zü zôgen an,  
Berieffen daunocht iederman,  
Vnd wissen selber nit wa hin,  
Wa mittel, end, wa vß, wa in.  
Sie riesen aller welt zûsamen,
2980. Vnd gen der legerstat kein namen;  
Vnd hon nit me dan ein gût schloß,  
Das ist der liebe nar so groß,  
Vnd hon sunst weder stock, noch huß,  
Das sie behülffen sich daruß,

- (E. 3. b.) 2985. Mit trumen alle welt berieffen,  
 In den grossen narren zů schlieffen,  
 Ich fürcht, sie werden sich verdieffen.  
 Sie raten münchen und den nunnen  
 Also dorecht vnbesunnen,  
 2990. Vß den klöstern zůlauffen gar,  
 Vnd sagen nit wa hin, wa har.  
 Wan sie dan vß den klöstern kumen,  
 Bewegt vß den lutherischen trumen,  
 Vnd fragen nach dem grosen hauffen,  
 2995. Dem sie erweckt zů wöllen lauffen,  
 So lauffen sie al vberzweg,  
 Biß das sie kumen gen wittenberg  
 Zů irem hauptman, der da stot.  
 Hon sie gelt, so gibt er brot,  
 3000. Vnd sitzt der wirt da vor dem huß;  
 Hon sie nit gelt, so treibt er sie vß.  
 So kumen sie dan heim vnd weinen  
 Mit den schwachen mieden beinen,  
 Vnd sagen wie sie sein betrogen,  
 3005. Es sei ein dant vnd als erlogen,  
 Was man von dem luther seit,  
 Von seiner ler vnd geistlichkeit,  
 Er trag ein guldin fragen hembd,  
 Vnd wie er auch tag vnd nacht schlempt,  
 3010. Zeins ordens halt auch kein statuten,  
 Kün zwicken baß vff seiner luten,  
 Darzů ein tenor darin singen  
 (E. 4. a.) Gar schon im ewangelischen.  
 Noch lassen sie die trumen schlagen,  
 3015. Mit luter stim dem babst zůsagen,  
 Das er den bebütlichen stant,  
 Den die tüffel erdichtet hant,  
 Schuel vnd ykens sol verkon  
 Vnd auch zů in in narren stou,

3020. Zertretten sein dreifaltig kron.  
 Des gleich die münch vnd auch die pfaßen,  
 Die sollen werden vnd auch schaffen,  
 Verlassen priesterschaft vnd ampt,  
 Des gleich die bischöff alle sampt,  
 3025. Vnd reißten darzu alle gemein,  
 Das sie der herren achten sein.  
 Sie wöln machen reformation,  
 Die ewig mög in werden ston,  
 Dan was in fünfftzehen hundert ioren  
 3030. Ze gesatz gemacht woren,  
 Das hon gethon die narren, doren.  
 Sie wissen jetzt den rechten brant,  
 Wie man regieren soll die lant,  
 Vnd den christenlichen stant.  
 3935. Sie wissen jetzt die rechten griff,  
 Wa jeder siz im narrenschiff,  
 Vnd die rechten strassen find,  
 Obschon einer wer blind,  
 Das es dannocht het am griff,  
 3040. Wa ieder in den narren schliff.

(L. 4. b.)

(45.) Den buntschuch schmierem.

Wie der luther den buntschuch schmiert, das er den einfaltigen  
 menschen angemem bleib.

(Holzschnitt 39.)

**E**ch wolt mein heer gern wol versehen,  
 Das nuß kein mangel möcht beschehen,  
 So fürcht ich, das die fürsten stet,  
 Sin ieder das versehen het,

(B. 1. a.)



3045. Das<sup>o</sup> sie vnß weder wein, noch brot  
Lassen fieren zü in not.  
Darumb hab ich ein fund erdacht,  
Ein grosen buntschü mit mir bracht;  
Der selb würt vnß al wol ereneren,
3050. Den vnß auch nieman kan entweren.  
Vnd ob er schon ruch leder ist,  
So mag er werden zü gerist,  
Vnd so geschmieret also glat,  
Das er ein schons geschmecklin hat.
3055. Ja wie der muscateller wein,  
Als süß gat er zur gurgel ein:  
Kein honig ist so süß vff erden,  
Vnd mag kein zucker nimer werden  
Also süß zü aller freift.
3060. Ja wan er wol ist zü gerist,  
Vnd so seißt geschmieret wol,  
Dan schmackt er, wie ein pfaffenkol.  
Es schmackt kein negelblüm so güt,  
Als ein geschmierter buntschü thüt.
3065. Wa man wil, so ist er wein,  
Darnach man etwas schmiert drein.  
Schmiert man hünertreck darneben,  
So schmackt er wie die hünereben.  
Genßmilsch vnd ir grüner treck,
3070. Vnd drei finger breit mit speck,  
(B. 1. b.) Hamels zotten, affenschmalz,  
Ein becher mit geweichtem salz,  
Wan die stück sein züsamen griben,  
Mit schmieren in den buntschü trieben,
3075. So thüt er, wie das wildpret schmackt,  
Als vnß der luther schreibt vnd sagt.  
Dan wa der buntschü nit mit gferden  
Wa geschmiert, bereit möcht werden,  
So schmeckt er recht wie tüffels treck,

3080. Das ieder lieff vom bunt hinweg,  
 Vnd nem doch weder gelt, noch golt,  
 Das er der speiß versüchen solt.  
 Darumb sacht man in an zü schmieren,  
 Vnd sagen, wie man wöl regieren,
3085. Basß dan vor ie ward regiert:  
 Man hab ein ellends wesen gefiert,  
 Auch sei der arm man gar verdorben  
 Vnd von hungers not gestorben,  
 Vnd sei beschwert iederman,
3090. Das niemans das erleiden kan.  
 Die zöl, die müßen ab am rein,  
 Vnd al beschwerden von dem wein,  
 So würt es leichtlich darzû kumen,  
 Ein Maß würt umb ein haller genumen.
3095. Schatzgelt, betgelt, stüer vnd wacht,  
 Fronen, zinsen, als verlacht,  
 Vnd sol kein buer kein gült me geben  
 Den pfaffen, herren, merken eben.
- (B. 2. a) Dan cristus hat vnß al gefreit,
3100. Das niemans gült dem andern geit.  
 Wir sein al pfaffen, edelman,  
 Vnd sehen niemans weiters an.  
 Wir wöln ein mal auch selbs regieren,  
 Wie das vnß dunkt den buntschü schmieren,
3105. Vnd haben einen güten müt  
 Mit der reichen fargen güt.  
 Wir sein doch al eins vatters kind,  
 Des wir auch gleich al erben sind.  
 Wir wöln eins mit einander teilen,
3110. Vnd wie die sagen mit müßen geiten.  
 Wa dan mit solchem glatten schmer  
 Der buntschü süß gesalbet wer,  
 So wessert dem gemeinen man  
 Das mul vnd auch die zung daruan,

3115. Vnd wolt vil lieber ein buntschü fressen,  
 Dan des besten wiltpreß essen.  
 Wer er nit geschmiert, so wers vmb suft,  
 Vnd het kein mensch dazu gelust.  
 Das schmieren macht in also gütt,
3120. Das mir der mund so weßern thüt.  
 Wan er also geschmieret ist,  
 So kumpt der luther dan mit list,  
 Vnd hat erst rechten affenschmer,  
 Vnd weiß vorhin al ir berger,
3125. Auch sacht erst an vnd schmiert in basß  
 Vß einem alten bütelfaß,  
 (B. 2. b.) Wie das vnd dis als göttlich sei,  
 Vnd ein jeder mensch sei frei  
 In dem heiligen tauff worden,
3130. Sei bübenteding mit den orden,  
 Man sol die klöster al zerstören,  
 Vnd vff den boden gar vmb kören,  
 Darzü vff blündern alle stift  
 Vnd sie vermeiden als ein gift,
3135. Es sein hürhüser alle sampt.  
 Damit das herß er in erflampt,  
 Es stand im ewangelium,  
 Das man sie kere al herum;  
 So dörrffen sie kein gült me geben.
3140. Was dörrffen wir das münchisch leben?  
 Wir können alle selber betten,  
 Vnd wan vnß glust, zu kirchen dretten.  
 Sie hon die warheit vnß verschwigen  
 Vnd lassen vnder den benken ligen.
3145. So können wir einander leren;  
 Was dörrffen wir ir predig hören?  
 Meß halten ist abgötterei:  
 Sagt an, wa es geschriben sei,  
 Das man opffer in der meß

3150. Bud des testaments vergeß,  
 Das cristus hat zû leß gelon  
 Am nachtmal mit den jüngern thon?  
 Als nichß, thûn vnß den blunder ab,  
 Lüg jeder, das er schühung hab

(B. 3. a.) 3155. Von den sibeu sacramenten.  
 Es sein alsamen nur blaw enten,  
 Das die pfaffen hon erdacht,  
 Damit sie gelt hon heruß bracht.

3160. Sol ich mein kind nur teuffen lon,  
 So ist es vmb das gelt gethon.  
 Beicht ich dan, so heischt man gelt;  
 Die messen mir auch nit gefelt,  
 Firmen, salben, was das ist,  
 Ist alles vff den seckel gerist,

3165. Nichß anders dan der pfaffen list.  
 Wan die sacrament nit weren,  
 So dörrften sie kein gelt begeren.  
 Sant Anthoni heischt ein suw:  
 Gib du mir vnd mangel du.

3170. Es ist als nichß der heiligen bit,  
 Sie helffen doch on gelt vnß nit.  
 Das segfeüer wöllen wir verwerfen,  
 So weiß ich, das wir nim bedörffen  
 Für vnserer elter selen bitten:

3175. Sie hon doch nichß darin erlitten.  
 Er macht den buntschû so vol schmer,  
 Als ob er luter zucker wer,  
 Das jeder hat darzü beger,  
 Den buntschû lieber eßen wolt,

3180. Dan das er schiltlûß schlucken solt.

(B. 3. b.)

## (46) Des bunds erster angriff.

So wir doch ie der meinung sind,  
 Der kirchen vnd der pfaffen sind,  
 So wöllen wir zü erst vmb fören  
 Kirchen, klusen, al zerstören,

(Holzschnitt 40.)

(B. 4. a.) 3185.

**W**er hauptman luther lert,  
 Wer ein kirchen ganz zerstört,  
 Der hat so viel des güten gethon,  
 Als so ein h<sup>in</sup>erhuß würd zergon.

3190. Dan vuß das ewangelium seit,  
 Das die ganze cristenheit  
 Kein ander priesterthum nit fent,  
 Dan das er innerlichen nent,  
 Das ist das wir im herzen hant;  
 Auch sein kein kirchen vuß bekant,
3195. Dan die wir al im herzen tragen.  
 Got geb doch was die pfaffen sagen,  
 Sie richtens als in iren fragen.  
 Was helffen mich die stein vnd wend,  
 Die sie dahin erbuwen hend,
3200. Darin die buren zü opffer gend,  
 Im iar einmal ein kirchweihe halten,  
 Gößzen an die wend malten,  
 Vnd wie die narren glocken lüten  
 Zü den erdichten sieben zeiten?
3205. Das alles samem ist erdicht,  
 Du gelt sing er kein noten nicht;  
 Sol er dan predigen gottes ler,  
 So spricht er, bringt mir opffers mer,  
 Das meine magt vnd meine fint

3210.      Dest baß im huß versehen sind,  
             Vnd vnß der speck werd mit dem spind.  
 In kirchen sollen zamen kumen  
 (B. 4. b.)    Die heiligen cristen vnd die frumen.  
 So bant er mich mit brieffen druß,  
 3215.      Vertreibt mich vß dem gottes huß,  
             Darin ir mich berieffen solt,  
             Ja wan er gottes wert halten wolt.  
 Darumb so stürmpt vnd greiffen an,  
             Laßt nit ein stein an kirchen stan,  
 3220.      Reißt den blunder gar dar wider,  
             Das niemans sie mög buwen wieder.  
 Doch lügt vff feld, vff silber, golt,  
             Das würt vnß dienen für den solt.  
 Was verkäuflich ist, nempt an;  
 3225.      Die muren laßt züm zeichen stan,  
             Das man ewig gedenk daran.  
 Wir hon ein güten sturm gethon;  
             Ich hab im winkel funden ston  
 Zwei silbrin brustbild vnd zwo hend,  
 3230.      Die selben wir vß büten wend.  
 Wer diese büt würt sehen an,  
             Der würt da bei gar bald verstan,  
 Was dieselben knecht gewinnen,  
             Die mit vnstunigen sinnen  
 3235.      Sich des grosen mütwills fleiffen,  
             Die kirchen, klusen hie zerreißen.  
 Ir habt ein schönen sturm gethon;  
             Ist das die reformation,  
             Wart ein klein, endy würt der lon.

(x. l. a.)

## (47) Der ander sturm.

3240. Wolher, wolher sein all gerist,  
 So vns der erst sturm geraten ist:  
 Zum anderen gat es an die feste,  
 Ja die ich acht aller beste.  
 (Holzschnitt 41.)

(x. l. b.) 3245

- A**ls schloß wir angreifen wollen  
 Mit sturm erobren, lieben gselten,  
 Darin hat geflöhet alles land,  
 Wz burger vnd die buren hand;  
 Gold vnd silber, korn vnd wein,  
 Das hon sie alles gefiert darein.
3250. Wan wir die festin möchtin gewinnen,  
 Als ir dan manlich stürmen können,  
 Vnd woltens mutlich greiffen an,  
 Den sturm vns helffen hie best an,  
 So wolt ich geben düppel sold,
3255. Acht guldin iedem knecht in gold,  
 Vnd alles güit in sackman geben,  
 An das der knecht gewint darneben.  
 Das müßt in alles sampt bleiben,  
 Ja iren kiden, iren weiben,
3260. Dan würden sie in reichthüm ston,  
 Ja nimerme züm bettel gon.  
 Ach lieben knecht, nun achten nicht,  
 Das niemans zü vns heruß sticht,  
 Vnd vff den muren niemans ist:
3265. Sie thün es alles vff ein list,  
 Das sie so still sein vff der fest:  
 Die vogel werden vns im nest,  
 Vnd halten sich gar steiff vnd stil.  
 Ist iemans der sich wagen wil,

3270. Dem wil ich tusend guldin geben,  
Der hinyn steig vnd lüg vns eben,  
(x. 2. b.) Was doch für ein volk din ist,  
Wie sie zü stürmen sein gerist.  
Sie bin ich, hauptman, sprach haus miß;
3275. Ich wil mein leben dapffer wagen,  
Wie sie gerüst sein alles<sup>s</sup> sagen.  
Her büchenschützen, leiter an,  
Ir sollen zü der porten stan.  
Was ich euch heiß, das vnderston,
3280. Vnd lügt, daß ir dauon nit lon.  
Ich sihe kein menschen in der fest;  
Die fogel sein al vß dem nest.  
Ein suw ligt dort, die ist die best.  
Ich bin ab in das schloß gestigen,
3285. Ein suw find ich da in der stigen,  
Sunst ist hie weder mensch noch sihe,  
Das ich im ganzen schloß ersihe.  
Din ist auch weder brot noch wein,  
Vnd nit ein har geflöhet drein.
3290. Al hoffnung vnd al güter won,  
Der wil vnß hie verfallen schon;  
Wir soltens haben baß besunnen.  
Wir hon ein grobe suw gewonnen:  
Es ist ein schand, wa man das seit,
3295. Das wir den fleiß hon angeleit,  
Vnd nit me erkriegen können,  
Dan ein arme suw gewinnen.  
Doch ist das best da nit vergessen,  
Das wir doch kusfleisch hon zü essen.
-



(X. 2. b.)

## (48) Der drit sturm.

3300. Sein vnß zwen stürm geraten nicht,  
 Wer weiß, der dritt gerat villicht.  
 Vnser größter sint ist darin:  
 D hetten wir den mit gewin!  
 (Holzschnitt 42.)

(X. 3. a.)

- A** frumen buntgnoßen, hörn mir zü  
 3305. Der klagen, die ich billich thû:  
 Ernßliche brief die sein mir kummen,  
 Auß denen ich hab wol vernumen,  
 Das der murnar vnd der murmauw  
 Die grose seiße bekersaw  
 3310. In die festin hat gethon,  
 Sie selb vnß gern gewinnen lon,  
 Als wolt er damit zögen an,  
 Der krafftstoß vnd omedchtig man,  
 Das vnser sach sich nit würt fügen,  
 3315. Nur zülest ein saw hin trügen.  
 Was der bößwicht kan erdenken,  
 Dem luther schanden anzudenken,  
 Da sampt er sich nit nacht vnd tag.  
 Das in der bliß, das wetter schlag!  
 3320. Der meineidig eerloß man  
 Hat sich in ein stark schloß gethan,  
 Verbolwerckt vnd verriglet hart,  
 Vnd zü der weren nichß gespart.  
 Was nur der luther sagt vnd schreibt,  
 3325. Sein gespödt vnd iuff daruß treibt.  
 Können wir in nit bezwingen,  
 So würt vnß nimmerme gelingen;  
 Er hindert vnß in allen dingen.  
 Der tüffel hat in lassen werden

3330. Geboren eben vff der erden  
 Zu diser zeit vnd disem bunt,  
 (x. 3. b.) Ach leg er tusend meil im grunt!  
 Mein lieben fründ, ich euch erman,  
 Das ir hier greiffen ernstlich an;
3335. Wan wir den find erobert hant,  
 Dan nimpt erst vnser bunt bestant.  
 Sie lügt, das ir als man bestat,  
 Dan er sich nit erschrecken lat.  
 Wir haben allen funt vnd list
3340. Dem entendieb vor zü gerist,  
 Schmachbüchlin geschriben aller hab:  
 Der böswicht rümpfft sich nit darab.  
 Wir hon ein drachen vß im gemacht,  
 Vnd ein karsthansen herfür bracht,
3345. Das hat der leichnam als verlacht.  
 Je mer wir zornig hon geschriben,  
 Das wir in damit hindertriben,  
 Vnd er aus disem bunt nit schied,  
 So singt er vnß daran ein lied,
3350. Wie wol im solchs hat vergolten  
 Brüder stiffel vnd gescholten.  
 Das hat er über den linken zan  
 Wie ein Wolf gesehen an,  
 Vnd die zen geblectt daruan,
3355. Der seelöß vnd der krufftloß man.  
 Wir hon darnach ein list erdacht,  
 Vnd ein fabel herfür bracht,  
 Wie eins burgers weib zü nacht  
 Hab sich zu im ins kloster gemacht,
- (x. 1. a.) 3360. Mit irer magt sei zü im gangen,  
 Die hab er gar schon empfangen,  
 Vnd sie also herumb geruckt:  
 Die red ist hie mit fleiß verzuckt,  
 Als grob wir im gezigten hon:

3365. Im zů leid haben wir das gethou.  
 Möcht sich doch nit wol erfinden;  
 Wa er es recht wölt ergründen,  
 So ist es doch ein fabel vnd dant,  
 Des wir im erfüllt hon alle land,
3370. Vnd im erdicht zů schmach vnd schand.  
 Wir meinten, daß mit diser red  
 Der münch sich gar verlauffen het,  
 Wer vs dem land gelauffen bald,  
 Oder in einen weiten wald,
3375. Oder sich het ertrenckt im see,  
 Das in fein mensch seh nümerme:  
 So lacht der relling vsß daran,  
 Das er wer so ein dapffer mau,  
 Vnd nam das für große eer an;
3380. Ließ sich nit ein har verdriessen;  
 Er meint, er würd fein hoch genießen,  
 Die weib, erweckt mit diesen gferden,  
 Würden im erst günstig werden,  
 Das im doch nit wil gezimmen.
3385. Er solt darfür im kloster sungen.  
 Verspot ers mit lechlen, schweigen,  
 Vnd büt vsß dran ein welsche seigen.
- (x. 4. b.) Als bald er nit daruff wolt geben,  
 Da bedachten wir ein funt darneben,
3390. Ein fagenkopff vsß im zů machen;  
 Da fieng er erst recht an zů lachen,  
 Vnd sprach, er es gern blutte müß.  
 So lieff sein kopff auch sunst vol lüß,  
 Vnd danckt vsß dies kopffs gar eben,
3395. Das im ein fagenkopff ward geben.  
 Darnach hon wir den großen narren  
 Umgefieret in dem farren,  
 Im zů schanden vnd zů schmach,  
 So nimpt ers für ein eben sach,

- 3400 Vnd macht vns dises büchlein dran.  
 Das in got schend den öden man!  
 Der bößwicht wil nit lutherisch sein,  
 Verspottet vns in narren schein,  
 Vnd treibt vß vnß ein affenspil:
3405. Darumb ich trüblich raten wil,  
 Das wir vnser leib vnd leben  
 An diesen sturm mit ersten geben.  
 Was wir vermügen, güt vnd eer,  
 Zü disem sturm ein ieder ker,
3410. Wff das wir diesen feint verfellen.  
 Thun das best, ir lieben gefellen,  
 Al die den buntschü retten wöllen.  
 Wan diser feint zü scheitern gat,  
 Glauben mir, der bunt bestat,
3415. Dan alle dieweil der münch bleibt  
 Vnd solch gespöt hic vß vnß treibt,  
 So went er von vnß manchen man,  
 Das vnser bunt nit mag bestan.  
 So lang so kurz laßt er nit ab
3420. Als lang ich in erkennet hab:  
 Ich wolt dem tüffel ee ab gwinnen  
 Dan seinen bösen listigen sinuen.

Luther.

**A** Vnrat, murnar, sind ich dich do?  
 Des bin ich von herben fro,

3425. Dan ich jez in der keffig hau  
 Den vogel, der nit weichen kau.  
 Kenstu mich auch, das ich bin der,  
 Den man nent den lutherer,  
 Dem alle welt glauben git

3430. Vnd niemans widerredet nit?  
 Was ich nur schreib, das nimpt man an,  
 Das niemans widersprechen kan.  
 Ich hab gerichtet vff ein buut,  
 Den nie kein mensch an sigen kunt,
3435. Also stark vnd also groß,  
 Warlich zû süß vnd auch zû roß.  
 Dörffer, schlösser vnd die stet,  
 Vnd was da weer vnd muren het,  
 Das hat sich alles sampt ergeben,
3440. Vnd wöln nun fürbaß lutherisch leben.  
 Allein thüstu ein widerstant  
 9. 1. b. | Wider alle stet vnd landt,  
 Vnd bringst dich selber auch zû schandt,  
 Vnd hast doch weder ruck noch macht
3445. Zû liffern vnserm bunt ein schlacht.  
 Beschlüssit allein dich in den muren,  
 Laß doch dein leben dich beduren;  
 Dan wiltu nit das schloß vff geben,  
 So gilt es dir fürwar dein leben.
3450. Darumb so merck mein wort gar eben:  
 Gib vff das schloß, das rat ich dir,  
 Ge das wir stürmen, ziehen für,  
 Vnd groien kosten vff dich wenden,  
 Dich vnd als dein geschlecht zûschenden.
3455. Dan müssen wir ein sturm angon,  
 So kumpstu warlich nit daruon.  
 Es müß als sterben, weib vnd kind,  
 Al die im schloß din bei dir sind,  
 Vnd du müßt selb geedert werden,
3460. Nackent ligen vff der erden.  
 Darumb biß dir vil gnediger dan,  
 Das du solchs dörfftest vnderstan.

## Murner.

- L**oether, Loether, bistu fro,  
 Das du mich findest hie also,  
 3465. Du sollst wol thün ein finden hie,  
 Das dich nicht bessert vor noch ie.  
 Hastu mich in der kessig dan,  
 (D. 2. a.) So lüg darzü, greiffß weißlich an,  
 Das ich dir nit entlauffen kan.
3470. Du tröwest mir vil vnd wilt mich haben;  
 Mit sürzen müst man mich begraben,  
 Wan ich von deinem treuwen stürb,  
 Vnd mit schelten erst verdürb;  
 Verachtest vnß, schlechßt vnß den muff,
3475. Wir tragen doch kein schleyer vff.  
 Du würdest mit namen hon züschaffen:  
 Darumb so laß dein wort vnd kassen;  
 Laß dein kunkel bei dem hert,  
 Es gilt ick greiffen zü dem schwert.
3480. Dein bunt vnd alle, die es mit dir hant,  
 Wie die selben sein bekannt,  
 Das wissen menschen vnd die lant.  
 Wan sie dan kumen alle zamen,  
 So hat ir keiner eer noch namen,
3485. Vnd sein so eerlich nit betagt,  
 Das einer seinen namen sagt,  
 Vnd machen büchlin vff dem lant,  
 Die weder crüz noch namen hant:  
 Das acht ich für ein schelmen dant.
3490. So hon ir vor nit vil gewonnen,  
 Da ir so schellig vnbesunnen  
 An der kirch ein sturm hon thon,  
 Allein das heilthüm habt daruon.  
 Was das selb ist für ein gewinn,

3495. Das legen vß mit klügem sin.  
 (D. 2. b.) Der kan nit vil gewonnen hon,  
 Der esel narren tregt daruon.  
 Ir habt nit vil der eer eriagen,  
 Als ir die sun habt dannen tragen:  
 3500. Darumb wil ich gang nit verzagen.  
 Ich hab ein größern bunt bereit,  
 Die gang vnd gemeine cristenheit;  
 Die glaub ich, wie mir das betagt  
 Vnd der artickel klarlich sagt.  
 3505. Es stot nit din, das weiß ich wol,  
 Das ich dem lutherer glauben sol.  
 Die selbig gemein hat vbergeben  
 Mir das schloß zü hieten eben.  
 Das wil ich thün zü aller stund,  
 5510. So lang mein athem gat vom mund.  
 Nun troß dich bald, mach dich daruon:  
 Ich laß ein schlangen vff dich gon,  
 Von deren du latyn vß lerst,  
 Das du die bein gen himel kerst.

## Luther.

3515. **G**ib frid, murman vnd schüß noch nit,  
 Hör ein wort vud früntlich bit.  
 Das wil ich dir zü gütem sagen,  
 Vnd dich des rechten grunds betagen.  
 Die schmachbüchlin, die sie handt  
 3520. Vß gespreitet in dem landt  
 Dir zü nachteil vud zü schandt,  
 (D. 3. a.) Verborgentlich on allen namen,  
 Des sollen sie sich billich schamen.  
 Sie haben kein dienst mir dran gethon:

3525. Ach hetten sie das vnderlen,  
 Wer vnser eer dest gröser seuen.  
 Sie hon mit irem büchlin gmacht,  
 Das mancher frumer vnß veracht,  
 Vnd halt den ganzen bunt für nüt.
3530. Vnd das wir seien lumpen lüt.  
 Nun haben wir kein schuld daran,  
 Daß sie dir schmach bewiesen han.  
 Ich kan dir auch nit vnrecht geben,  
 Das du dichs klagst darneben,
3535. Vnd zürnest billich vber das  
 Mit lügin dir bewißen was.  
 Doch laß das selbig iegund stan  
 Vnd sihe die andern bei vnß an,  
 Vnd was wir hie für fentlin han.
3540. Bei disem bunt auch cristus stat,  
 Der vnß in nöten nit verlat.  
 Die cristlich warheit ist auch hie,  
 Die vnß verlassen hat noch nie.  
 Cristlich freiheit, das ewangelium
3545. Würt gehalten vmb vndumb.  
 Die selben soltu sehen an,  
 Vnd nit wer dir hat schmach gethan.  
 Darumb eracht die sach der frist,  
 Wie sie doch an ir selber ist.
- Q.3 b.) 3550. Gib vff das schloß hie vnbezwingen,  
 Ge das du darzü wüirst getrungen.  
 Thüstu das, so ist's mit heil:  
 Du tregst sunst hie dein leben feil.  
 Ermeß den handel, bistu weiß,
3555. Vnd bruch zü leben grösern fleiß.  
 Es gilt dir nit ein riemen zwar,  
 Sunder den leib vnd haut vnd har:  
 Darumb so nim dein besser war.



## Murner.

**E** gilt iegunder wörtlin nit:

3560. Doch vmb gethone früntlich bi  
 Gib ich eine kurze antwurt dir  
 Vff solchs, das du haltest für  
 Mit den schmachbüchlin alleusant,  
 Die vß gespreitet sein im lant,  
 3565. Mir zü schmach vnd auch züschant.  
 Es ist geschehen, ligt am tag,  
 Das niemans solchs löcknen mag.  
 Wan es euch schon leidt allen wer,  
 Damit hab ich kein widerker  
 3570. Meins lebens vnd auch meiner eer.  
 Darumb gib ich ein kurzen bsheet:  
 Was ir mir habt gethon zü leit,  
 Das wil ich euch mit gleicher massen  
 Nichts an der psannen fleben lassen.  
 3575. Wan ich euch wol bezalet hab,  
 Vnd wölt euch nachgonds halten ab,  
 Dan wil ich mich lou gietlich finden,  
 Befrieden lassen, wieder friuden.  
 Das aber cristus bei euch stant,  
 3580. Wie ir das selb geredet hant,  
 Verlaß sein gange cristenheit,  
 Vnd hab euch beistant zü geseit,  
 Das wil ich kurzab glauben nit,  
 Darzū bilfft weder flehn noch bit:  
 3585. Ich wend mich darab nit ein drit.  
 Das ir der wahrheit euch beriemen,  
 Vnd euern handel fetschlich bliemen  
 Mit dem ewangelium,  
 Das halt ich für ein vüdentrum.

3590. Die cristlich freibeit, die ir begeren,  
 Die ist das ir gern ledig weren,  
 Zins vnd gült vnd zol zü geben.  
 Got geb, wa wer ein cristlichs leben?  
 Darumb kurz ab hie wenig wort:
3595. Luther, züch ab von disem ort,  
 Ich send dir sunst ein boten dar,  
 Das du nit kumpst me schwezen har.

Luther.

- D**u noch eins, woltz dir gfallen,  
 So wolt ichs halten für den gefellen,
3600. Ob mir etwas möchten raten  
 Zü diser kleglichen daten,  
 Das nit wir tütschen also machten  
 Blüt vergießē, sündtlich schlachten  
 Vnd selbs einander vmb wöln bringen.
- u. 4. b.)
3605. Wer weiß, got möcht in diesen dingen  
 Billicht ein solichs mittel finden  
 Buß zü nutz vnd vnsern finden.  
 Darumb wil ichs in halten für,  
 Vnd wider kumen her zü dir.

Murner.

3510. **W**as iederman güz reden kan,  
 Das wil ich gern mir sagen lan:  
 Gefelz mir dan, so nim ichs an,  
 Gefelz mir nit, so laß ichs stan.  
 Doch soltu dis ick mercken eben:

3615. Dieses schloß zü vbergeben  
 Der frumen gemeinen cristenheit,  
 Das sei dir iegund vorgeseit,  
 Das ich daruon kein wort wil hören;  
 Du würdft michs auch nit anders leren.
3620. Das ich verlassen solt die gemein,  
 Vnd ston zü einem huffen klein,  
 Dunct mich der grösten dorheit ein.

(49.) Der luther zu dem bundt.

(Holzschnitt 43.)

(3. 1. a.)

**D**ort, buntgnossen, güten fründt,  
 Ich hab geret mit vnserm fündt

3625. Schimpff vnd ernst recht beiderlei,  
 Was doch zü letzt sein meinung sei,  
 In alle weg erfahren in,

(3. 1. b.)

Ob er das schloß wöl geben hin  
 Vnserm bunt zü vnsern handen,

3630. Oder werden darob züschandn,  
 In dem schloß darumb verderben:  
 Dan er müß sicher darumb sterben.

Bald hat er mich hin heissen gon,  
 Oder er wöl ein schlangen lou,

3635. Vnd mit kardunen bald da griessen,  
 In stücken mich zhimel schießen,  
 Beid mit den haupten vnd den fiesßen.

Es ist verloren, was man bit,  
 Grund vnd boden hilffet nit,

3640. Das in der herz iar ritten schit.  
 Als ich in nit hab künt bewegen,  
 Gieng ich im früntlich entgegen,  
 Ob er doch me vff gieten geb,  
 Dan vff zorn er vnß widerstreb.

3645. Ich find kein weißheit oder rat,  
 Waruff sich der bößwicht verlat,  
 Oder für ein rucken hat,  
 Das er so ruch entgegen gat.

## Bruder veit.

3650. **G**dy marter, wan ir das nit betracht,  
 Warumb er euch also veracht,  
 Zü roß vnd süß alsampt verlacht,  
 So sein ir schlechte kriegßblüt gesein,  
 Künnt ir das selb nit denken fein.  
 (3. 2. a.) Er hat doch nie kein not erlitten,  
 3655. So kumen ir erst in zü bitten.  
 Er wer doch ein meineidig man,  
 Das er darumb wolt gon daruan,  
 Vnd ließ das schloß on weren stan.  
 So hat er alles gnüg da neben,  
 3660. Daruon der mensch vff erd sol leben,  
 Kosten speiß vnd güten wein,  
 Dabei der landßknecht gern wil sein.  
 Da ist kein mangel, weder not:  
 So eß der münch kein rückenbrot,  
 3665. Der roraff hat im die bretstel geben,  
 Daruon mag er noch vil iar leben.  
 Pſawen, wiltpret hat er gnüg,  
 So ist der münch sunst also klüg,  
 Das er zü sünden weiß sein süg.  
 3670. Wan irs beim liecht recht wölt beschawen,  
 Ich nem die bretstel vnd den pſawen,  
 Vnd ließ euch stürmen tag vnd nacht  
 Mit allen krefften, aller macht.  
 Der münch ist wol so voller list,

- 3675 Das er weiß, wa sein rucken ist.  
 Darumb gib ich euch einen rat,  
 Das ir im früntlich entgeugat,  
 Vnd im verheissen etlich güt,  
 Ob ir vmb ferten im den müt,  
 3680. Vnd brechten in vff vnser seit.  
 Er gibt, bei got, off bochen nüt;  
 Der tüffel steckt im in der hüt.

(3. 2. b.)

## Luther.

- I**ch weiß zwo meinung vor in allen:  
 Wan sie euch wolten gefallen,  
 3685. Die wolten wir im halten für;  
 Er würd sich geben, glauben mir.  
 Die erst, das er wolt lutherisch sein  
 Vnd vnß reden nicht darein,  
 Was wir mechten, ordenierten,  
 3690. Vnd für ein lutherisch wesen fierten  
 So wolt ich im da bei da neben  
 Mein dochter zü den eren geben,  
 Damit die früntschafft würd gesterckt.  
 Dan ich hab wol von im gemerckt,  
 3695. Was er von meiner dochter seit;  
 Ein güten willen zü ir treit.  
 Er hat ir kloster brötlin geschickt,  
 Mit süßen augen angeblickt,  
 Ein kloster denglin hat er gethon,  
 3700. Mit ir ein reyen gestieret schon,  
 Vnd ein ihesus henglin gemacht,  
 Vber ein zan sie an gelacht.  
 Zü baden hat er ir gedacht  
 Vnd ein löffel körblin bracht.  
 3705. Ich wil im die zwen puncten sagen,  
 Von emvern wegen für in tragen.

(3. 3. a.) (50.) wie der luther den murner anmut, Lutherisch zu sein,  
und das er wöl sein dochter zu der ee nemen.

(Holzschnitt 44.)

Luther.

(3. 3. b.)

**M**urner, wa bistu? kum her für!  
Zü reden hab ich hie mit dir,  
Vnd hab den handel für geleit,

3710. Dem gangen bunt darvon geseit  
Nach vnserm beiden abscheit.

Sie haben al beschloffen das:

Wiltu abston feintlichem haß,  
Vnd lutherisch sein vff vnser seiten,  
3715. Dem bunt zü hoff mit trüwen reiten,

So wöllen wir dir, merck das eben,

Mein dochter zü den eren geben.

Kein schönere creatur vff erden,

Ist nit iez, mag nimer werden.

Murner.

3720.

**E**rden blüt! das sein güte mer,  
Lieber luther, kum baß züher,  
Das ich dein wörter al merck eben.

Wiltu mir dein dochter geben,

Wer ich dot, ich wolt erst leben!

3725

Ich wil von aller findtschafft ston,  
Gen rom, gen och, sant iacob gon,  
Das du mir gebst dein dochter schon,  
Vff dieser welt die edel fron.

Doch das du mir das dingest ein,

3730.

Wie das ich auch sol lutherisch sein,  
Das müstu mir hie baß betagen,

Was lutherisch sein, von stücken sagen.

(3. 4. a.)

Ich bin al zeit ein crist gewesen,

Vnd hab die ordenung nit gelesen;

3735. Was lutherisch sei, das weiß ich nit:  
 Darumb sag mir das als damit.  
 Es müßten sein gar wunder sachen,  
 Ich hülffs euch alleßsamen machen.  
 Was ir wölt, wil ich vff erd,  
 3740. Nur das mir ewer dochter werd.  
 Ich het an leib, güt zü genumen,  
 Möcht ich das kleinert vberkumen.  
 Ach got, wie süßß ich nach der stund,  
 Das ich erküßt iren roten mund,  
 3745. Tusent meil von herzen grunt.

#### Der lutherisch orden.

**S**D ich dich also willig find  
 Vnd deinen gunst zü meinem kind,  
 So wil ich dir bald geben ein,  
 Wie du müßest lutherisch sein.

3750. Doch wil ichs in artickel schreiben,  
 Das es mög wol vermerckt bleiben,  
 Beid von mannen vnd von weiben;  
 Das iederman da bei verstand,  
 Was wir für ein ordnung hand,

3755. Das ieder wiß die lutherei  
 Dester baß zü halten frei.  
 Erstlich sol das werden betracht,  
 Das der babst werd gar veracht,

(3. 4. b.) Den der tüffel hat erdacht,

3760. Vnd die bischöff all verlacht  
 Mit allem priesterlichen stant:

Dan der tüffel sie ersant;  
 Der hat ir wesen zü gerist.  
 So ist der babst ein entencrist:

3765. Dan die geuß im tütſchen land  
 Den babſt ie nit erwölet hand.  
 Daß er drei kronen tragen wil,  
 Er hat an einer nur zü vil.  
 Was er machet für gebot,
3770. Der onnedchtig leſterlich abgot,  
 Vnd ſendt zü halten daß heruß,  
 Der groß vnd ſchentlich priapus,  
 Daß wöllen wir mit ſteßen treten,  
 Vnd weder faſten, beichten, betten.
3775. Sein recht daß wöln wir nit erkennen,  
 Mit einem groſen feuer verbrennen.  
 Züm andern thün wir auch des gleich  
 Dem keiſer mit dem römischen reich,  
 Alle fürſten vnd alle ſtet,
3780. Vnd was der keiſer vmb ſich het,  
 Was ſie erkennen vnd gebieten,  
 Da ſol ein ieder ſich vor hieten.  
 Al gebot, die ſie vuß machen,  
 Die ſollen wir in al verlachen,
3785. Vff erd nihtß halten, waß ſie ſagen,  
 Vnd nit ein herlin darnach fragen.  
 (a. 1. a.) Der criſtlich glaub gibt vuß freiheit,  
 Zü erkennen hie kein oberkeit.  
 Wir ſein im tauß al frei geboren,
3790. Ge keiſer, künig, fürſten woren.  
 Züm dritten, wer wil lutheriſch ſein,  
 Der acht der meßen niendert kein.  
 Der tüffel hat die meß erdicht,  
 Vnd beßern vuß ein nadel niht,
3795. Weder im leben, noch im dot:  
 Eine iede meß iſt ein abgot,  
 Vnd iſt ein luter hüberci,  
 Die haut vns ab zü ziehen frei  
 Wider alle lutherei.



3800. Die meß kan auch kein oppfer sein,  
 Dregt nur eins testamentz schein;  
 Kein wasser gehört in feldz züm wein.  
 Mit anders beichten solt ir wellen,  
 Dan ein gütt gsel sein andern gselten.
3805. Firmung, blung vnd die ee,  
 Ach legens in dem bodensee,  
 Das wir sie sehen nimerme.  
 Wer gütt lutherisch sein begert,  
 Von allen sacramenten fert,
3810. Wie vnß der luther hat gelert.  
 Klöster vnd die kirchen brechen,  
 Der heiligen bild mit messern stechen,  
 Alle sacrament enteren,  
 Den nunnen ire klöster weren,
- (a. 1. b.) 3815. Vnd die münch daruß zü treiben,  
 Das thü, wer lutherisch wöl bleiben.  
 Wer vff lutherisch predigen sol,  
 Der schelt die münch vnd pfaßen wol,  
 Vnd hüppenbüß auch iederman,
3820. So sicht man, das er lutherisch kan  
 Vnd die warheit dapffer sagen,  
 Kein frid sol ir mit iemaus tragen.  
 Was die münch ie haben thon,  
 Das bring er wider vff den plon,
3825. Vnd sag vil von irer vppigkeit,  
 Doch nichß von irer erberkeit,  
 Das al ir tref in werd verwißen,  
 Den sie vff erd ie hon geschiffen.  
 Den sol ein ieder rütlen schon,
3830. Vff das er stincken werd daruon.  
 Was ie zü zwitracht was gerist,  
 Seit das der glaub vff gangen ist,  
 Mit großem ernst was nider geleit,  
 Von aller gemeinen cristenheit,

3835. Das sol er wider herfür bringen,  
 Wee ist vnß mit fridsamen dingen.  
 Das ist der sin vnd vnser müt,  
 Die hend zü weschen in dem blüt,  
 Din zügon bis vber die knei,
3840. Das wer ein stolze lutherei.  
 Die liegen solt er schon bliemen,  
 Vnd doch der warheit stet riemen,  
 (a. 2. a.) Das wir allein die warheit sagen,  
 Sunst alle welt lügin feil tragen.
3845. Wan wir dan schon auch lügen drein,  
 So müß es dannocht warheit sein  
 Vnd das ewangelium,  
 Ja wer es schon ein bübentrum.  
 Doch solt ir schweigen allesant,
3850. Das wir ein buntschü bei vnß hant,  
 Der pfaffen güter al verbeuten  
 In schneller eil bei vnfern zeiten.  
 Da würt vnß golt mit sampt dem gelt;  
 Der pfaffengasß solchs nit gefelt.
3855. Wan wir die bischöff hon gedempt,  
 Vnd ir güter hon verschlempt,  
 So würt es an die stet erst gon,  
 Der kauffman müß sich bucken lon,  
 Als wir zü prag hon auch gethou,
3860. Da wir erschlagen hon den rat,  
 Genumen, was der kauffman hat,  
 Als geblindert, vff geriben,  
 Das nit ein löffelkorb ist bliben.  
 Doch wil ichs in der sum als sagen,
3865. Vnd zün orten zamen schlagen,  
 Dan das wir noch im herzen tragen.  
 Das ist der recht grol, ist gewiß,  
 Der dem die augen beid vßbiß.  
 Wer me güß hat, dan wir,

3870. Ist vnser meinung vnd begir,  
 (a. 2. b.) Das selb zů nemen als vnd als,  
 Vnd in greiffen bei dem hals,  
 Vß seinem gůt ein sackman machen,  
 Die hůser reiffen mit den dachen,  
 3875. Das vom feiler die balden frachen:  
 Das sein alsampt lutherische sachen.  
 Vnd sei mir das iegund das end,  
 Das dise ordnung gar vollend,  
 Alle ding zů keren vmb.  
 3880. Dan ist das ewangelium  
 Gar volkumen mit sein orden:  
 Also sein wir al lutherisch worden.  
 Wer sein augen hat verkert,  
 Vom rat zům galgen vßhin fert,  
 3885. Geschiffen hat in tauff ein kind,  
 Der selb ist vnseres bunds ein fründ.  
 Merzenkinder seins genant:  
 Das ist der lutherisch stant,  
 Den wir zů halten im willen hand.  
 3890. Da darffs nit vil zů metten gon,  
 Oder tagzeit sungen lon.  
 Nun hab ichs, murnar, dir geseit,  
 Was vnser orden vff im treit:  
 Wiltu nach diser regel leben,  
 3895. So wil ich dir mein dochter geben,  
 Nun merck das wol vnd antwort eben.

## Murner.

a. 3. a.) **W**ß leichnam, das sein frůliche mer!  
 Der orden ist mir nit zů schwer.  
 Sein die artickel euwer orden,

3900.      So wer ich leugst ein abt din worden ;  
 Ge das ich wüßt vom luther zü sagen,  
 Hab ich den orden gedultig tragen:  
 Darumb nim ich den orden an,  
 Den ich vor auch getragen han.
3905.      Het ich die meinung gewüßt vorab,  
 Ich het mich nit gesperret drab.  
 Ich meint, wan einer lutherisch würd,  
 Der müßt tragen eine schwere bürd,  
 Vnd der apostlen leben fieren,
3910.      Vnd nit den großen buntschü schmieren,  
 Müßt wie sant peter barfüß gon  
 Vnd ewangelisch predigen schon,  
 Nichts dan luter warheit sagen,  
 Vnd schiltlüt in dem büßen tragen,
3915.      Ein solchen starken glauben han,  
 Der gar kein güt werck nimet an,  
 Vnd müßt sein leben bessern zwar,  
 Nach cristus leren leben gar,  
 Vnd tragen ein ruch herin fleit,
3920.      Zu aller zucht vnd geistlichkeit.  
 So aber das die meinung ist,  
 Das man liegen sol mit list,  
 Vnd dannocht sich der warheit riemen,  
 Böse stück mit cristo bliemen,
- a. 3. b.) 3925.      Die stift vnd klöster keren umb,  
 Als sagt das ewangelium,  
 Auch cristlich freiheit wenden für,  
 Küssen mich vnd stelen mir,  
 Wolten gern das mein berauben,
3930.      Mit grosen, starkem, dickem glauben,  
 Vnd ein großen buntschü wecken,  
 Vnd doch mit geistlichkeit bedecken,  
 Jögen mir ein kleinen floch,  
 Vnd lauffen sie den oxsen noch,

3935. Vnd halten für gen sötu zu gon,  
 Vnd kauffen sie gen babilou:  
 O das ist mir ein eben ding,  
 Vnd zu halten gar gering.  
 Es hat, mein luther, gar kein gesvan:
3940. Den orden nim ich dapffer an.  
 Das mir nur werd die dochter dein,  
 Wil ich der best im orden sein,  
 Vnd solt der tüffel schlagen drein.  
 Darumb züch ab ganz wol bedacht,
3946. Die brutlaufft ist schon hie gemacht.  
 Hie ist mein wil vnd als mein gemiet,  
 Fleisch vnd bein mit allem blic  
 Nach deiner schönen dochter wiet.  
 Laß mir sie an ein fenster ston,
3950. In der nacht bei hellem mon,  
 So wil ich ir hoffieren schon.

## Luther.



- (a. 4. a.)  
 Murner, lieber dochterman,  
 Ich sibe dich für gescheider an,  
 Dan das du das verstaudest nit,  
 3955. Das ein schalk hie lauffet mit.  
 Was bistu doch für ein iurist,  
 Vnd hast die regel nit gewiit,  
 Das vil me ligt an der dat,  
 Dan wie man das geredet hat?
3960. Wort sein wort, der dat nim acht.  
 Zum ersten vnser leben betracht:  
 Zichstu dan einen bessern sich,  
 Der mir nachfolgt vnd hört mich,  
 Darumb mit tugent zier sein leben:

3965. Ein heßnen feß wil ich dir geben.  
 Nim deren leben eben acht,  
 Die sich doch lutherisch hon gemacht,  
 So würdstu mit den augen schawen,  
 Das sie nit können ganz verdawen
3970. Den buntschü, den sie hon verschluct,  
 Mit leder rincken gar verzuct.  
 Noch schreiens mort in heiligkeit,  
 Sie ewangelische freiheit,  
 Sie süßen ewangelischen wein,
3975. Der laufft als muscateller ein.  
 So ir der dochter hoffieren wöllen,  
 Ich wil dirß an ein fenster stellen.  
 Da selbst lüg dein heil, da schaff,  
 Vnd mach dich hurtig wie ein aff.

(a. t. b.) (51) wie der murnar des luthers dochter hoffieret.

(Holzschnitt 45.)

3980. **A**ch mein liebste adelheit,  
 Lügt, das die luten sein bereit.  
 Wir wöln hoffieren bei dem mon,  
 Vnd heimlich züsamen ston.
- (b. t. a.)
3985. Vff einer seiten solt ir zwicken,  
 So wil ich mich zü singen schicken.  
 Das selbig alles gar nichtz schat,  
 Das ewer lut ein seiten hat,  
 Wir wöln me mit einer seiten brumen,  
 Dan schlüg man sechs vud zwenzig trumen.
3990. Nun schlagen dapffer zü den dingen,  
 So wil ich das Sparnößly singen.  
 Saphicum. Adlich ist sy,  
 Von sinnen fry,  
 Sparnößly,

3995.           Vnd tugendreich,  
 Vnd hoffelich,  
           Sparnößly;  
 Redgebig schon,  
 Leibs wol gethon,
4000.           Sparnößly,  
 In meinem herzen.  
 Die tusent schon  
 Kan nuher gon,  
           Sparnößly,
4005.           Wie man im fat  
 Vff holzschü gat,  
           Sparnößly,  
 Vnd hößlich drit,  
 Bescheißt sich nit,
4010.           Sparnößlin,  
 Wie pfauen schwanzen.  
 Zeht, wie sie stot,  
 Ir mündlin rot,  
           Sparnößly,
4015.           Am fensterbret  
 Gelecklet het,  
           Sparnößlin,  
 Vnd schmutzet sein  
 An mones schein,
4020.           Sparnößly,  
 Am fenster oben.  
 Ir edler geist,  
 Wir rüben fleisch,  
           Sparnößly,
4025.           Vnd schmact so wol,  
 Wie pfaffen fet  
           Sparnößly,  
 Als kotfleisch thüt,  
 Ir edler müt,

(b. 1. b.) (52) wie die brutlaufft mit freiden gehalten ward.

(Holzschnitt 46.)

(b. 2. a.)

- N**un, lieber mürner, güter frindt  
 Vnd dochterman meins lieben kind,  
 Ich wünsch dir glück vnd seligkeit,  
 4035. Got wöl euch behüten alle beid  
 Vor allem vnfal vnd vor leid.  
 Der behüt euch beid in allen sachen,  
 Das ir vil hübscher kinder machen,  
 Vnd sehen ewere kinder furt  
 4040. Lange zeit in die fierd geburt.  
 So du nun auch bist lutherisch worden,  
 Vnd vnserm vnd eelichen orden,  
 Vnd wir die ee wartlich nit hent,  
 Noch halten für ein sacrament;  
 4045. Dan sie von got kein zeichen hat  
 Buß gegeben oder gnadt,  
 Vnd auch die heiden eelich sind,  
 Das gleich von anfang ich find,  
 Ja diser welt al menschen hant  
 4050. Gebaret in eelichem stant.  
 Darumb im nūwen testament  
 Es nit mag sein ein sacrament,  
 Dörfft ir auch nit zū kirchen gon,  
 Oder euch einweihen lon:  
 4055. Got weicht ee lüt, der pfaß thūß nit.  
 Verciten hochzeit hic damit,  
 Das wir zū disch mit freiden essen,  
 Vnd alles vnsero leids vergeßen.  
 Ich hab all pfaßen frawen geladen,



- (b. 2 b.) 4060. Die werden kumen vuß on schaden.  
 Darzû die psaffen werden kumen,  
 Die da hou weiber genumen,  
 Her Andres auch von karlestât,  
 Der auch ein weib genumen hat.
4065. Die halt im glauben, hör ich sagen,  
 Wie langer pfeffer döwt im magen,  
 Sie seh nôt vmb sich vberzweg,  
 Doch vff der schül zû wittenberg,  
 Ob sie sehe ein studenten an,
4070. Lieber vff dem markt vmb gan  
 Dan den andern, was ligt dran?  
 Es ist dem leuen nit vergessen.  
 Ja würden sie auch mit vuß essen,  
 Als wir villeicht in auch hou thon,
4075. So ist vuß erst bezalt der lon.  
 Auch al beginen lad ich her,  
 Dan ir regel ist in zû schwer;  
 Al klosterfrawen auch damit,  
 Die in den klöstern bleiben nit,
4080. Vnd wöllen sich auch bucken lon:  
 Die lad ich al hieher zû ston,  
 Darzû mit aller geistlichkeit,  
 Die von in werffen ires kleit.  
 Darumb mein liebster dochterman,
4085. Du würdest ein grose wirtschafft han,  
 Koch nur güüg, richt dapffer an.

## Murner.

(b. 3. a.)

**S**ein mir gut wilkun her, ir-frumen,  
 Al die mir zû eren sein kumen!  
 Sein noch ein mal got wilkun sehen,

4090. Das ir mich haben nit verlen,  
 Vnd sein mir kumen zû den freiden;  
 Wir wölln nit von hinnen scheiden,  
 Dan halten vor ein gûten mût,  
 Als man dan vff der hochzeit thût.
4095. Trinken dapffer, schencken ein,  
 Hie sol kein mangel sein an wein.  
 Kost vnd was man essen sol,  
 Ist vberfluß vnd alles vol.  
 Got seis gelobt, freuwt euch darab,
4100. Das ich die stund erlebet hab,  
 Das wir nunnen, mûnch vnd pfaffen  
 Das fûrtûch mögen vbergaffen,  
 Ich mein das selbig fûrtûch schon,  
 Das alle ding macht vndergon,
4105. Vnd kans darzû wider vff richten,  
 Als verwurren wider richten.  
 Wir dörffens vor nit sehen an,  
 Wie wol wir ick selbs spinnen dran.  
 Zuch heva ho, wir mûnch vnd nunnen
4110. Hon das fûrtuch schon gewonnen,  
 Vnd dörffen ick auch weiber nemen,  
 Des wir vorhî vns mûsten schemen.  
 Jez ist aber zû den eren,  
 Nun danck got meins schwehers leren,
- b. 3. b.) 4115. Der diese sach hat gefangen an,  
 Das widerbracht vns vff den plan,  
 Vnd wir eefrauen mögen han.  
 Der frufftlos habst calirtas,  
 Der vns beraubt vormals das,
4120. Hat vns genumen grosse freid,  
 Die gretlin vnder dem fûrtûch treit.  
 Was nûgt vns die ful küscheit?  
 Vil besser ist zû bet bereit.  
 Nun eßt vnd trincken, lieben frîndt,

4125. Zu freiden hie des luthers findt,  
 Zu eren hie der edlen kron.  
 Es muß als sampt mit freid zergou,  
 Ich wil euch hie kein mangel lon.  
 Ght den pfeffer, er ist güt,  
 4130. Macht schmußig finger, verdendlüt,  
 Es ist nicht schlecht gewürz fürwar,  
 Von calicuten kam sie har.

## Luther.

**A**ch lieber jun, al ding ston wol,  
 Wie das vff einer brutlaufft sol.

4135. Es nimpt sie aber alle wunder  
 Von dem schwarzen pfeffer besunder,  
 Das er also ist verdeckt,  
 Vnd wissen nit, was dinen steckt.  
 Wan sie das beissen hon im sin,  
 4140. So hangt es in den zenen din,  
 Vnd mögens weder brechen, beissen,  
 Noch mit den zenen auch zerreißen.  
 Es ist doch weder fleisch, noch frutt:  
 Ich halt, es sei ein tüffels hut.  
 4145. Es ist wol also zeh im mund,  
 Das niemans das zerküwens kund.  
 Sie hons wie storken gschluckt hinab,  
 Das ich ein wunder hab darab.

## Murner.

- H**aha, habt ir versücht die speiß,  
 4150. Ein brüch verschluckt in mandelreiß,  
 So bin ich iez gerochen wol,  
 Das ir vff disem grossen mol  
 Die selbig brüch gefressen hant,

- Die ir mir doch in allem laut  
 4155. Vff ein büch hon trucken lon,  
 Vnd zün henden geben schon.  
 Der pfeffer sol mich rüwen nit,  
 Noch das gewürz als sampt damit,  
 Das nur die brüch gefressen ist,  
 4160. Dan sie ist billich zü gerist  
 Difer gemein vnd difer rot,  
 Die mit der brüch mich hou verispot:  
 Ich wüßt wol, ich würds nit vergessen,  
 Ir müßten brüch und bendel freissen.

(b. 4. b.) (53.) wie vff des murners hochzeit gedancket ward.

(Holzschnitt 47.)

Murner.

4165. **W**er meiner kost geeßen hat,  
 Vff das sie im deß minder schat,  
 (c. 1. a.) Der üb sich hie mit dancgen vil,  
 Dan ich ein spilfraw setzen wil,  
 Die me vff einer seiten greißt,  
 4170. Dan des keisers spilman pfeißt.  
 Es war kein meister nie so güt,  
 Der adelheiten das vor thüt,  
 Vff einer seiten machen müß.

Luther.

4175. **A**in lieber murner, sabe das an,  
 So wollen wir dan bernach gan,  
 Vnd frölich sein zü allen dincgen,  
 Dapffer lauffen, weidlich springen.  
 Nim mein dochter, vnd sar hin,  
 Der erst danz ist wartlich din.

4180. Doch zühe dein fut ab, das du bist  
 Zü dem danzen baß gerist.  
 Ich hab doch auch mein fut hin geleit,  
 Zü danzen hindert münichs leit.

## Murner.

- A**ch weiß nit, ob ichs wagen darff,  
 4185. Die prediger sein mir ics zü scharff.  
 Ich hab vor me zü bruttlauff danzt,  
 Vnd den kochers perger geschwanzt,  
 Darzû den grosen dran ran ran,  
 Den ich frölich springen kan.

4190. Bald hon sie sich geergert dran,  
 (c. 1. b.) Vnd ist bald vff der tanzel gewesen,  
 Der mir leuten hat gelesen:  
 Münch du solt gar nit danzen,  
 So offentlich umbher schwanzen.

- E**in  
 4195. Dein orden wils nit leiden,  
 Zü lauffen mit den weiben.  
 Ich müß dich warlich straffen,  
 Vnd dir das selbig sagen,  
 Es wil dir nit gebüren;

4200. Es sein weltliche sachen,  
 Die dir nit zü gehören,  
 Ich wil dich trüwlich warnen,  
 Ut quid vides festucam in oculo fratris tui  
 et trabem in oculo tuo non cernis stulte.

4205. Solt ich den dang dan fahen an,  
 So brecht ich wider vff den blan,  
 Das vorhin gang vergessen wer,  
 Vnd würd mich wider schelten er  
 Mit so vil en vnd so vil en:

4210. Das würd mich vbel schmergen den ;  
 Die kut ab ziehen wer mir schand  
 In der stat vud vff dem land.  
 Du hast die=dein gezogen ab,  
 Das mancher sich hat ergert drab ,
4215. Vud sol mir ein erempel sein,  
 Das ich mein kut nit würff daheiu.

## Luther.

tc. 2. a.

- A**ch muß doch lachen, vff mein eid,  
 Das dir das dancgen hat erleid  
 Ein prediger vff der cangel stou,  
 Der nur gepredigt hat daruon.
4220. Er hat villeicht sunst nichz gestudiert,  
 Er hat villeicht sunst nichz gestudiert,  
 Die nacht daruor gerumpliirt,  
 Vud selbs villeicht ein dancz gefiert :
- Er hat nit al zeit seidin gespunnen,  
 4225. Wie fast er haßt die münch vud nuuen.
- Laß dich das schweben hindern nit,  
 Far hin, far hin hoflicher drit.  
 Der kutten halb haß gar kein span,  
 Laß den tüffel allen stan,
4230. Du weißt doch wol, das alle orden  
 Vom tüffel sein erdichtet worden.

## Murner.

- A**ß es dan ic gerumplet sein,  
 So far doch her, mein fetterlein,  
 Schlag vff, schlag vff, liebe adetheit,
4235. Vud mach vnß mit der luten freidt.  
 Kum her, du ichön vud wol geboren,

- Ich dang mit dir den deuteloren,  
 Vnd geb vmbß predigen nit ein heller,  
 Den paduaner, weisterweller. -  
 4240. Es ist so güt ind hell gesprungen,  
 Als mit rütschen drein gerungen.

c. 2. b., (54.) wie der murner des luthers dochter vß schlug, darumb  
 das sie den erbgründt het.

(Holzschnitt 48.)

Murner.

- W**il vff nun an, du tusent schon,  
 Wir wöllen ietz zü bet hin gon,  
 Vnd dises dancgen lassen ston.  
 4245. Sie werden lang bei dem wein bleiben,  
 Ge sie die brüch gar abhin treiben;  
 Sie hon noch lang, zü schlucken dran,  
 Mit wein zü süssen abhin gan.  
 Wir beide wollen gon zü bet,  
 4250. Wie das die ee dan vff ir het.  
 Leg du dich nider, schüh nit drab,  
 Den schleier thü vom haupt herab,  
 Du darffst dich ietz vor mir nit schamen,  
 Wir müßen doch züm letzten zamen.

Des luthers dochter.

4255. **A**ch liebster hußwirt, lieber man,  
 Wolstu mirs nit für vbel han,  
 Ich wolt dir etwas offenbaren,  
 Das nie kein mensch ie mocht erfahren.  
 Hör, lieber man, mein höchster frindt,

4260. Vnd schüh nit drab, ich hab den grundt,  
 Dritthalb finger dick fürwar,  
 Mir ist gebachen drein das har,  
 Das ich allein dir offenbar.  
 Das du das selb nit weiter sagst,
4265. Vß gebst von mir vnd iemaus klagst.  
 Wan ich dir sunst holdselig bin,  
 So schlag den grund dir vß dem sün,  
 Vnd bring mich nit der welt zü spot,  
 Bit ich dich vmb den werden got.

(c. 3. b.)

Murner.

4270. **W**ol vß in tusend rüffel namen,  
 Die vnß hie beid ie trugen zamen,  
 Du öde münchshür oder sack,  
 Wol vß, daß dich der dunder schlack!  
 Bistu des luthers schönes kindt,
4275. Vnd hast ein solchen wiesten grundt,  
 Das die kamer stückt darvon,  
 Vnd darffst mir auch zü bet her gen?  
 Wol vß, wol vß, mach dich hin fer,  
 Das ich dich sehe nimmermer.
4280. Wa ich dich find, muß ich dir's sagen,  
 Ich wolt al leuden dir abschlagen.  
 Du öder wüßt, murneierin,  
 Du grintbuß, nim dir's nit in sün,  
 Dein lebtag an mein seit zu ligen,
4285. Leg dich zün sunen in die stigen

Luther

**S**ag an, Murner, was machstu da,  
 Das du mein dochter schlecht also,  
 Vnd treibst sie also schentlich vß  
 Mit streichen, schelten vß dem huß?



4290. Man hat mich vor gewarnt vor dir,  
 Ein solchen lou würdstu geben mir.  
 Du hast gescheut al mein fründ,  
 Die mir zün eren kumen sünd,  
 Ein bruch im pfeffer gen zü essen;  
 c. 8. 4295. Ich mein der tüffel hab dich belesen,  
 Jez schlechstu mir mein kind bindan  
 Vor aller welt vnd iederman.

## Murner.

- L**uß mich mit lieb, das rat ich dir,  
 Vnd halt mir nit dein dochter für,  
 4300. Ich würd sunst sein dein ewig fründt.  
 Der vnflut hat doch solchen gründt,  
 Wer das nur schmackt, das im geschwindt.  
 Der tüffel hol dich mit dem fründt!  
 So hast du gelernet auch noch me,  
 4305. Kein sacrament sol sein die ee:  
 Ist es dan kein sacrament,  
 So hab ich dich doch nit gescheut.  
 Sich mögen hüren, büben, scheiden,  
 Wan das gefellet inen beiden.  
 4310. Wan mich das sacrament nit bindt,  
 So schiß ich dir wol vff dein fründt.  
 Der wüste wüt hat doch den gründt,  
 Dicker dan ein juw hat swindt,  
 Ja dicker dan ein mor hat speck:  
 4315. Nim den wüt, heb dich hinweg.

(55) wie der luther on alle sacrament sterben wil.

(c. 4. b.)

(Holzschnitt 49.)

Luther.



- Wurner mein, die stund ist kumen,  
 Das ich mein tag hab eingenumen:  
 Sie end sich gotz barmherzigkeit,  
 Sein rechtlichs vrtail ist bereit.  
 (d. 1. a.) 4320. Meins lebens ist nit me vff erden,  
 Es muß iehund gestorben werden.  
 Das aller grusampst ist der dot,  
 Menschlichem geschlecht die gröste not.  
 So ich mich nun entsch darab,  
 4325. Wa ich dich ie erzürnet hab,  
 Ist meine höchste bit an dich,  
 Mir das verzeihen gnediglich;  
 Darzü an meinem letzten end  
 Mit deinem trost nit von mir wend.  
 4330. Des bit ich got im himmelreich,  
 Das er dir solchs mit lon vergleich.

Wurner.



- Er ist vff erden, der nit hat  
 Mitleiden, so es vbel gat?  
 So nun dir kumpt dy letzte not,  
 4335. Bnd dich dein geist vff erd verlot,  
 So verzeihe dir auch got!  
 Bnd ich verzeihe dirs alles sandt:  
 Was ir nur ie begangen handt,  
 Das selbig als verzigun ist

4340. Durch den lieben reichen crist,  
 Das er mir auch mein sünd verzeihe,  
 Vnd vätterliche gnad verleihe.  
 So du aber begerst damit,  
 Das ich in trost verlaß dich nit,
4345. So sei meins trosts der anefang,  
 Dich zü sumen hic nit lang.  
 Dein sünd zü beichten rat ich dir,  
 Es kumpt dir wol ia, folgstu mir.  
 Du hast ein widerwertigkeit
4350. Gerüstet vff der cristenheit:  
 Das laß dir sein von herzen leidt!  
 So rat ich dir züm andern mol,  
 Dich vff den weg zü speisen wol  
 Mit dem heiligen sacrament,
4355. Das got dir geb ein seligs endt,  
 Dir gñnen wöl das himelbrot  
 Zü stür vnd hilff vß aller not.  
 Zum dritten lüg vnd selbs erwöl  
 Das sacrament vnd heiligs öl,
4360. Das du in krafft der dreier ding  
 Von hinnen farest leicht vnd ring.  
 Kein andern trost kan ich dir geben  
 Am letzten end in disem leben,  
 Vnd weitem trost erwart von got,
4365. Den er dir geb nach diser not.

Luther.

**G**ot wöl dir danken ewigklich,  
 Das du in dem erleidtest mich,  
 Vnd al mein vbel dat lastt ligen,  
 Ja dir gethon hast gar verzigen.

4370. Das ich sol aber beichten mit,  
 Ich in vff diser erden nit.  
 (v. 2. a.) Die pfaffen, den man beichtet hie,  
 Die hat doch got erstiftet nie:  
 Irem priesterthum der tuffel hat  
 4375. Vff diser erden geben stat.  
 Der selb hat es auch als erdicht,  
 Darumb ich inen beichte nicht.  
 Doch wil ich got mein sünd veriehen,  
 Der würt mir sie wol vbersehen,  
 4380. Wan sie mir sein von herzen leid,  
 Durch sein gruntloß barmherzigkeit.  
 Das heilig brod vnd sacrament,  
 Das wil ich nit an meinem ent,  
 Das euwere priester geopffert hent;  
 4385. Dan ich halz uur für ein testament.  
 Die ölung, die du mir wilt geben,  
 Die nim ich nit, dan merck mich eben,  
 Das ist kein sacrament fürwar  
 Jeg diser zeit vnd was nit vor.  
 4390. Der pfaffen geit vnd wücherei,  
 Die hon die ding erstiftet frei,  
 Vff das in iren seckel kum  
 Alle güter vmb vndumb:  
 So machen sie kein menschen frum.


## Murner.

4395. **E**S gilt warlich nit disputieren,  
 Von sacramenten reden sieren!  
 Der dot ist hie, gib kurzen bscheidt:  
 (v. 2. b.) Ist es dir von herzen leid  
 Die vffrür in der cristenheit

4400. Vnd zwitracht, die du hast gemacht?  
 Sprich ia vnd nein, hie kurz bedacht:  
 Wiltu dan beichten zü dem dot,  
 Begerst das sacramentisch brot,  
 Vnd die ölung auch darzü,
4405. So wil ich lügen, das ichs thü;  
 Darin die gemein cristenheit  
 Ir hoffnung setzt vnd seligkeit,  
 Als von cristo selbs erstift  
 Lut der heiligen goß geschrifft.
4410. Woltstu die selben nit erkennen,  
 Vnd schiedst on die sacrament von denen,  
 Vnd meinst, du woltst ir nit bedörffen,  
 Ich wolt dich in ein scheißhuß werffen,  
 Vnd mit luter dreck begraben,
4415. Da andere feiben ligen vergraben.  
 Das möcht ich thün mit billigkeit,  
 So dir dein sünd nit weren leit,  
 Vorab das du die sacrament  
 Hast abgethan, darzü geschent,
4420. Darin wir vnser hoffnung hent.  
 Doch rieff die müter gottes an,  
 Das sie dir wöl iegund bei stan:  
 Es wil doch an ein scheiden gan.

Luther.

(v. 3. a.)

4425.  Brß ab, ich scheid von diser welt!  
 Der sacrament mir keins gefelt,  
 Die du mir oben hast erzelt,  
 Ich halt nichß druß vnd wil ir nit,  
 Mariam auch darzü nit bit.  
 Sie ist ein mensch als andere sint,

4430. Ob sie schon auch ist gottes frunt,  
 Als andere heiligen alle sant.  
 Was können sie mir thun beistant?  
 Ich ken kein heiligen me dan got!  
 Daruff nim ich ieszund mein dot.
4435. Nim, her, mein seel in dieser not!  
 Alde, far hin, du öde welt,  
 Bei got erhoff ich widergelt!

## Murner.

**E**s muß billich gescheiden werden,  
 Wie ein mensch hie lebt vff erden.

4440. Der luther hat kein andere freit,  
 Dan die friedsam cristenheit  
 In ein solchen zwitteracht bringen.  
 Nun hat er lon der bösen dingen!  
 Als ins scheinhuß mit dem man,
4445. Der kein sacrament wil han,  
 Vnd fart vngleubig hie von dan.  
 Ins scheinhuß hört ein solcher keib,  
 Dem nie kein bößheit vber bleib.

(v. 3. b.) (56) wie dem luther sein leib sal mit einem kazen geschrei  
 begangen würt.

(Holzschnitt 50)

4450. **D**es luthers leeren zögt mir an,  
 Wie das die mess kein frucht sol han,  
 In dem dot vnd in dem leben  
 Vnd helfff im segfeür nit da neben.  
 Allein hillt sie dem, der sie halt,  
 Dan sie hab sunst ganz kein gewalt,

(v. 4. a.)

4455. Vnd sei kein gült werck auch darzü,  
 Darzül on nütz, das man sie thü.  
 Sie sei allein ein testament,  
 Wie fast sie die opffern went,  
 Vnd sie ist doch kein opffer nit,
4460. So helfff sie auch niemans damit.  
 Es sei als sampt ein büben dant,  
 Das sie die doten begangen hant,  
 Vff iren seckel zü gerist,  
 Was iartag vnd der leibfal ist,
4465. Sibenden, dreissigst sei ein list.  
 Darumb kan ichs nit basß ermessen.  
 Meins schwehers wil ich nit vergessen,  
 In seinem dot in lon besingen,  
 Alle kazen zamen bringen:
4470. So sie mich hon zür kazen gemacht,  
 So hon die menschen mein kein acht,  
 Vnd kerten sich an kazen nit.  
 Wan ich sie schon hoch darum bit,  
 Vff meines schwehers leibfal gon,
4475. Bei kazen würden sie nit ston,  
 Vnd würden mich zün eren lon:  
 Das wer mir dan ein grose schand  
 In der stat vnd vff dem land.  
 Darumb ir kazen, kumpt her springen,
- (v.4.1.) 4480. Wir wöllen hier ein leibfal sungen,  
 Das allen kazen rüm würt bringen.  
 Wan ich anfah, so singt mir noch,  
 Vnd lügen, sungen nit zü hoch;  
 Halten güten melody,
4485. Das es nit werd ein kazen geschrey.  
 Kumpt ir kazen, schwarz vnd grauw,  
 Vnd sungen mauw vnd aber mauw.  
 Mauw, mauw sungen har,  
 Der murmauw vnd der murnar,

4490. Meuwe, meuwe der tenor,  
 Mauw vnd mauw der baß fürwor.  
 Wan ich nit ein kage wer,  
 Wie künt ich also mauwen her?  
 Ich kan iegunder erst erkennen,  
 4495. Warumb sie mich den murmauw nennen,  
 Das ich kan also mauwen schon,  
 Mein schweher hie besingen lon,  
 Mit kagen im das leibsal begon.  
 Weren kein kagen hie damit,  
 4500. Der luther würd begangen nit.  
 Darnach er hat im leben gerungen,  
 Also würt er im dot besungen.  
 Warlichen, wie die grebnis ist,  
 Also ist auch das gesang gerist;  
 4505. Darnach er lang gefochten hat,  
 Das hat im dot hie funden stat.

(c. 1. a.) (57.) wie der groß nar krank ist, vnd in der murner tröstet.

(Holzschnitt 51.)

Murner.

- (c. 1. b.)  
 4510. **A**ch got im himelreich der not,  
 Mein liebster vetter ligt am dot,  
 Vnd ist fast krank, als man mir seit;  
 4510. Wan er mir stürb, es wer mir leid,  
 Er was vff erden mein höchste freid;  
 So bald der nar mir gat zü grund,  
 So hab ich nimer frölich stund.  
 Ich wil in süchen als ein frünt,



4515. Ob ich im tröstlich helffen künt.  
 Mein lieber vetter, grüß dich got,  
 Wie gat es dir? was ist dir not?  
 Was glust dich doch? was wiltu hou?  
 Sag mirs, ich wil dich nimer lou.
4520. Solt es mich tusent guldin gestau,  
 So wil ichs alles wenden an.

## Har.

**H**ch sehe ich, das du bist ein fründ,  
 So ich dich in mein nöten find.

Das sein die besten fründ vff erden,

4525. Die in nöten funden werden.

Du hast mich also hart beschworen

Vmb den kopff vud vmb die oren

Mit so grusamlichen worten,

An meinem leib an allen orten,

4530. Ersücht so eigentlich mein glider,

Das ich sein bin erlegen nider.

Ich müß sein sterben wartlich an,

Vud bin ein vnbhilfflich man.

(c. 2. a.)

Ich kan mich weder heben, legen,

4535. Vud nit ein glid am leib me regen.

Nach bestel mir doch ein starcke bekein,

Doch das sie müß ein iunckfraw sein;

Nit so ich wen, sie hietet mir,

Daß sie duß küllt vor der thür.

## Murner.

4540. **A**ch vetter, das sein dorechte wort,  
 Vud hören nit an dises ort.  
 Du solt deiner selen heil betrachten,  
 Vud iter iunckfrawschafft nit achten.  
 Sie sein doch iunckfrawen al zwar,

4545. Das selet dir nit vmb ein har.  
 Sie hou doch die drei glüpten thon,  
 Vnd halten ire küfcheit schon,  
 Ir hat nie kein darwider gethon.  
 Darumb wil ich dir ein bestellen,  
 4550. Vnd welche du wilt vß in eruelen,  
 Die sol dich heben, legen nider,  
 Vnd vff erheben, setzen wider.

## Mar.

- E** gefelt mir wol, süch ein begein,  
 Doch dz sie müß ein iundfraw sein,  
 4555. Bei got vnd heiligen, ich scheiß=sonst drein.

## Murner.

- (e. 2. b.) **M** Grestu mir ich nit bekant  
 Für ein narren vnd verwant,  
 So wolt ich von dir sein gerant.  
 Ich bit dich doch, nun hör mich wol,  
 4560. Ich wil dirß sagen noch ein mol,  
 Das sie warlich all iundfrawen sind,  
 Die lieben küfchen reinen kind.  
 Wie wol ir etlich hou den grind,  
 Das schat in an der küfcheit nyt,  
 4565. Dan küfcheit in dem herzen lyt.

## Mar.

- D**u truweß in wol, mein lieber frind,  
 Darumb das sie deins ordens sind.  
 Ich sihe wol, das die iungen schon  
 In die pfaffen heuser gon,

4570. Vnd wöchliche holen ire mol;  
 Ich gedenck bei got, man gerb sie wol.  
 Der pfaff ist iung vnd die begyn;  
 Warumb lon sie kein alten yn?  
 Die müsen heim beschloffen sein.
4575. Darnach sein erlich burger mer,  
 Die allein vmb gottes eer  
 Die iungen laden auch zü gast;  
 Ich lob es wol vnd doch nit fast,  
 Dan sie kein eelich frawen haben.
4580. Ich denck, das sie die beginen schaben.  
 Solcher malzeit hon sie vil:  
 Doch wan man sie zün franken wil,  
 So krimen sie sich wie ein schlang,  
 Dan sie nit gern thun disen gang.
4585. Die franken mögen nit me gerben,  
 Darumb sie lassen sie verderben.  
 Wer es aber zü ein gefunten,  
 Gar bald sie sich dar schicken funten,  
 Vnd des güten weinlins trincken,
4590. Das sie singen, wie die sincken,  
 Vnd mit den öglin lieblich winken.  
 Das dient nit zü der iunckfrawschafft,  
 Vnd wan mans briet, es geb kein safft.

## Murner.

1595. **A**ch got, du ligst da in dem bet,  
 Vnd treibst ein solch vnnützlich red;  
 Du bist so schwach, dz du wilt sterben,  
 Vnd sagst noch von beginen gerben,  
 Vnd wie man schabet in die hüt?  
 Das dienet zü dem sterben nüt.

4600. Doch so du hast ein argen won,  
 Darumb, das sie zün pfaffen gon  
 Vnd zü manchem reichem man,  
 Der kein eelich fraw kan han,  
 Nur den iungen gibt ein mol,
4605. Die alten gibt dem tüffel zol,  
 Es müß ein hinken sein da hinder,  
 Vnd sein doch warlich frume kinder.  
 (c. 3. b.) Doch das du laßst die fantasi,  
 An deinem dot die gaucklerei,
4610. So wil ich dir ein iunckfraw geben,  
 Die dein wartet, hietet eben.  
 Ich weiß, das sie ein iunckfraw ist,  
 Vnd ir an küsheit nicht gebriß.  
 Sie ist alt acht vnd sibtzig iar,
4615. Ein iunckfraw dannocht, das ist war.

## Har.

- H**et sie so lang ein iunckfraw gsein,  
 Vnd darzü auch ia ein begein,  
 So hat sie freilich gehabt kein mol  
 Bei burgern vnd bei pfaffen kol.
4620. Ach lieber vetter, sag on scham,  
 Wer ist sie doch? wie heist ir nam?

## Murner. -

- Z**unckfraw hebnegel heist die schon,  
 Junckfraw on allen argen won,  
 Vnd kan an einem frucklin gon.
4625. Sie ist wol in ein heer gewesen,  
 Doch ist sie vor in allen genesen,  
 Vnd hat ir iunckfrawschafft behalten  
 Vor den iungen vnd den alten.  
 Sie ist ein iunckfraw in der geburt,

4630. Wie wol sie oft gescholten wurt,  
 Sie sei auch vnder den gebern gesein,  
 Vnd trink gern gûten fielen wein.

## Har.



c. 4. a.)

- Wu vnd o we, ich wil ir nit;  
 Ach laß sie duß, das ist mein bit:  
 4635. Es ist ein gefridfames weib,  
 Der tüffel steckt ir in dem leib.  
 Wa sie ist, kumpt niemans fûrt;  
 Ich mein, das sie die welt verwûrt.  
 Sie greinet, grannet wie die schwein,  
 4640. Die gern am gatter weren ein.  
 Als bald sie kumpt ins nunnen huß,  
 So ist dem frid der boden vß:  
 Ach lieber vetter, laß sie duß!  
 Sie heist die andern hûren al,  
 4645. Vnd ist ein solche böse gal,  
 Vnd riempt sich irer iunckfrawschafft,  
 Die doch nit geb ein quintlin safft.  
 Sie ist auch worden lutherisch fein,  
 Die alte zierlich keiserein,  
 4650. Vnd hat ein lutherischen pfaffen  
 Einen langen rock geschaffen,  
 Den sie im erbetlet hat  
 Allenthalben in der stat,  
 Das er solt al beginen schedigen,  
 4655. Von irer iunckfrawschafft solt predigen,  
 Vnd ir leib so ganz noch wer  
 Wie ein fischer berren her.  
 Ich wil ir nit, noch kein begin,  
 Alde, alde, ich far dahin!  
 (c. 4. b.) 4660. Laß dir mein leib befolhen sin.

## Murner.

**I**n gnad dir got, mein liebster fründ,  
 Ich far, da andere narren sint.

(58.) wie der groß nar mit allen eren zü der erden bestediget ward.

(Holzschnitt 52.)

- E**s sol al welt vnd iederman  
 Zü leid vnd zü der folgen gan,  
 4665. Wan ein eren man hie stirbt,  
 Der hie nach ampt vnd eren wirbt.  
 Tugent sol hie hon den lon,  
 Von got empfangen werden schon.  
 Darumb ich bit ick alle fründ,  
 4670. Die dem narren verfründet sind,  
 Das sie den helffen mir vergraben;  
 Wer den narren lieb wil haben,  
 Vnd wer auch selber ist ein nar,  
 Oder nerrische bosfen dar  
 4675. Reiffen mit seiner eignen hant,  
 Der selb her zü dem narren stant.  
 Al die dem narren sein verwant  
 Vnd mit arbeit vnd mit mie  
 Am narren hon gezogen hie,  
 4680. Vmb gefaren mit dem narren,  
 In der keltin umbher farren,  
 Vnd sein erfroren in dem schne,  
 Wie thet der nar in also we.  
 Wie fast die roß die arbeit daten,

4685. Noch halffens dem narren von staten.

Ir ieder trüg sein narren dar,  
 Etlich zwenzig, dreißig iar,  
 Mit narren kamen geschlitter har  
 In den haupten, in der hüt,

4690. Vnd schat der nar inen dannocht nüt.

(f. 1. b.)

Hon sie gespeißt von iungen tagen,  
 Vnd müßen in noch lenger tragen,  
 Geistlich, weltlich, allesamen,  
 Des narren sol sich keiner schamen.

4695. Ach helffen in zür erden besteren,  
 Dan ir des gleichen auch gern beten.

Wan dan ir narren fart daruon,  
 So würt man euch zür folgen gon.

Wer hie nit wil zür grebnis gon,

4700. Der müß ein luter kunttschafft hon,

Vnd brieff vnd sigel legen yn,  
 Das er kein nar wöl nimer syn,  
 Vnd vor auch nit gewesen sei;  
 Dan ist er diser folgen frei.

4705. Doch nemen wir kein siglen an,  
 Dan das der luther selb hat gthan.

Dan wir vnß das zü im versehen,  
 Er werd mit siglen nimer gehen,

Langsam kumen, wol behören,

4710. Wer des narren sich wil wören.

Wer sich des nit erweren kan,  
 Der sol zü des narren folgen gan.

Er hat vnß doch ein freid gemacht,  
 Das mancher hat sein bauch zerlacht.

4715. Darumb ein ieder freiden hab,

Sein vettern tragen helff zü grab,  
 Vnd sprech mit groser innigkeit:

Nun geb dir got die ewig freit,

(f. 2. a.)           Vnd wöl dir auch den himel geben,  
4720.           Darin die grösten narren leben.

(59.) wie umb des grosen narren erb ein zank vnd kriegien ward.

(Holzschnitt 53.)

(f. 2. b.)

**H**Vu hören al, des narren frünt,  
Die im am nechsten verwant sint:  
Ich sag euch allen vnuerholen,  
Er hat mir seiue gieter beuolhen,  
4725. Das ich sol testamentarien sein,  
      Sein güt vß teilen schon vnd fein.  
Wer im am nechsten verfründet wer,  
      Sein erbfal sol erlangen eer.  
Doch ist es als versiglet schon,  
4730. Wie er mir das selb hat verlou.  
Der luther meint, er erb da wol,  
      Als ein nechster frünt dan sol,  
Dan er hab sich gar wol erzeigt,  
      Wie er dem narren sei geneigt,  
4735. Vnd schlag im nach in aller art,  
      Zum narren gehören nichts gespart.  
Sein büchlin zögens vnß wol an,  
      Das er auch redlich narren kan,  
Vnd meint, er sei der nechste frünt,  
4740. Wil neher dan al ander sint.  
Nun kumpt der karsthanß auch zü mir,  
      Vnd halt mir auch sein büchlin für,  
Vnd spricht, es sei so wol gemacht,  
      Das alle welt des hab gelacht,



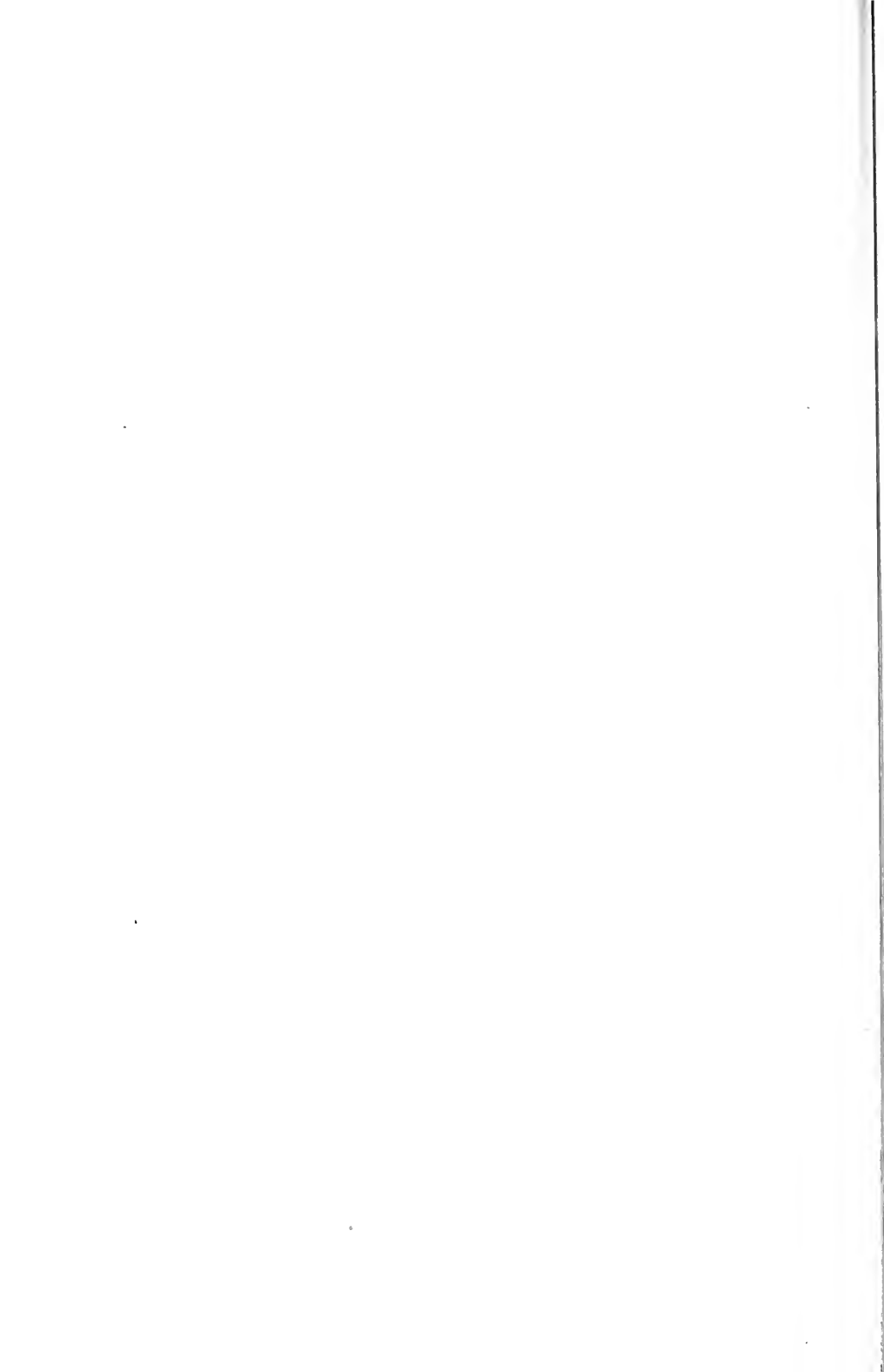
4745. Vnd sei din aller welt bekant,  
 Das er am nechsten sei verwant.  
 So kumpt der buer auch mit dem schlegel,  
 Vnd luthers hanß mit seinem fegel,  
 Darzü mit inen der studens,
- (f. 3. a.)  
 4750. Der in der karsthanß briet die gens.  
 So kumpt der vnflät mit dem drachen,  
 Vnd wil sich auch ein fründ hie machen;  
 Darzü auch der dichter auch da neben,  
 Der wider mich das crüz hat geben,  
 4755. Als steret ich des türcken leben.  
 Die wöllten al hie erben sein,  
 Vnd zögen mir das an ein schein.  
 Schöne büchlin ein narren dant,  
 Die sie mir geschriben hant,
4760. Damit dem narren sein verwant,  
 Am nechsten ort, am nechsten glid;  
 Ein ieder meint, es sel im nit.  
 So wil ich geben meinen rat:  
 So ieder müß zü erben hat,
4765. Vnd ist das erb ein schlechte hab,  
 Nichts anders dan ein narrenkap,  
 So schlagen euch darumb mit gewalt,  
 Wem das erb da heim hin falt,  
 Vnd der sterckst im schlagen ist,
4770. Dem sei die narrenkap gerist.  
 Der nem sie heim vnd ner sich wol,  
 Vnd bruch die kappen, wie er sol.  
 Doch wan das recht sol für sich gon,  
 Solt ich die kap für allen hon,
4775. Dan mir dis büch hie kuntschafft git,  
 Ein fründ zü sein des nechsten glid,  
 Vnd mir der nar auch ist verwant,  
 Got geb was ander geschriben hant,  
 Würd ich von disem erb gestossen,
- (f. 3. b.)

4780. Verdrüß es mich seer vß der massen.  
 Sie haben geschriben, was sie wellen,  
 Noch haben in die nerrischen gselten  
 Kein solchen narren vmb gefiert,  
 Vud hößlich damit hofiert.
4785. Ja, wan sie mich nit sehen an,  
 Vud für den größten narren han,  
 Sie hetten in nit fiereu lon,  
 Vud mir zün eren das gethon.  
 So ich nun solche kuntschafft hab,
4790. Die mir den erbsal spricht nit ab,  
 So erfordert das die billigkeit,  
 Das man mir die kappen geit.  
 Doch seß ich das zü iedermau,  
 Wer die narrenkap sol han,
4795. Ich hab mein bestß darzû gethan,  
 Got geb recht was ein ieder kan. 1c.

(f. 4. a.) Verantwortung den macher diß büchlinß, stot züm teil in der vorred, wie sie im den grosen narren züßpot vumb geführt. 1c. Aber sunder verantwort er, das sie in gezigem, antreffende ein person, das sie dan in vil hundert büchlin vff in vß hon lassen gon, on ire namen; des vermeint er, ein ietlicher schuldig sei, sein eer zü retten. Des hat er mir auch zü gesagt, das diß büchlin niemans sol schmehen, sunder in der narrenkapen vß gon. Vff solchs hab ich, Johannes Orieninger, das angenommen, so ich mich auch truckens müß erueren, vnd mein handel ist. Von mir getruckt niemans zü lieb noch zü leid, vff Freitag nach sant Luci vnd Dsilien tag, Zu dem iar nach der geburt Christi vnserß lieben herren Tausent fünff hundert zwei vud zwenßig.

# A n h a n g.

---



(Holzschnitt.)

(aa. 1. b.) **D**ie fünf personen, so ein gesprech vnder innen sich ver-  
 laufft, wirstu in nachgenger geschriffte vermercken, sampt  
 der meinung darin gesucht: Nemlich dz übel stot ein geistlichen vnd  
 vil gelerten man (nach syner achtung) sich mißbruchen seins titels  
 5 vnd werden, do durch in gestalt einß schaffß wölffsch dück gespürt, im  
 titel brüderlicher ermanung, öffentlich schmechung vnd leisterung, durch  
 mittel vernünfftiger vrsachen vast vßlendig dorecht leren geben, in  
 beschirmung päpstlicher oberkeit, die durch vil nerrisch byspil vnd heid-  
 nisch anzeigen zü grund keren. Vnd das größest, dz diser vnwissendt  
 10 gewalt theologus will den Christenlichen glauben vff zitlich, liplich  
 fürstenthum vnd heidnisch herschafft gründen, darin sicheren vnd beset-  
 zigen, doch vß eigner vnwissenheit geursacht, im sölichß toredchts für-  
 nemen, das so ers in geschriffte eröffnet, vnder synen namen vßgeb,  
 im söllichß züerwissen, auch seyn klein der götlichen geschriffte ver-  
 15 stand zü spot reichen möcht. Doch wo im gelüing, ein anfang wyters  
 rüm vnd schanckung zü erlangen, deshalb synen namen verhalten,  
 sich vnder dem wesen (noch lut eines spruchworts: latet anguis in  
 herba) geschickt, wartend, was im das vogelgeflüzt anzeigen wöl.  
 Was im latin geret vnd geschriben ist von dem hochgelerten götlichen  
 20 Martino Luthero, das hat diser heilich nitt mit gleicher sprochen (forcht  
 villicht, syn groß kunst möcht nit guug vßgeschollen syn), sonder tütsch  
 angefochten, demit im nit so luter syne vnwissenheit zü verwissen kom,  
 vnd eigner rüm vnd schanckung sampt dem vnd gemerckt wurt. Doch  
 vß den wercken wirt etwann der mensch erkenndt: mag im noch ge-  
 20 sehen zü seiner zeit.

(aa. 2. a) Diß sind die fünff, so vnder inuen selbs ein gesprech vnd red halten: Murnar, Karsthans, Studens, Luther, Mercurius.

**M**

Murnar: Murmaw, murmaw, murner, murmaw.

Karsthans: Losen! losen!

5 Studens: Vatter, was ist's?

Karsthans: Singt man oder schryt man?

Studens: Hörest nit, das es kagen sind?

Karsthans: Es schreidt eben als ain mensch.

Murnar: Murmaww, murmaw, murmaww, pshi, pshi, auwe, auwe.

10 Studens: Es sindt kagen.

Karsthans: Es ist ain seltsam gefang; weß ist es fridsam, weß schryt es auwe, weß pfucht es wie ain schlang.

Studens: Es ist der kagen gefang also.

15 Karsthans: Ist das thier, als das gefang, so ist's on zweifel ain trügentlich thier, es sy recht ain kag oder ain rölling.

Studens: Ain kag (als die natürlichen meister sagen) hat ainen glatten balg, lind dapen, mangerlay farb, geneigt sich an die lüdt zu strichen vnd gern vnt den hals den herren vnd frauwen kriechen, licht gern den frauwen vff den schossen.

20 Karsthans: So sagen die buren im dorff andre eygenschaftt auch von kagen: nemlich het ain kag lang scharff uegel vnder den linden dapen verborgen, do sy fracht; so lot sy gern har, wo sy ist. Wan sölich's kagen har ain menschen in kumpt, macht es speien vnd kagen. Hat auch ougen den wölffen gleich, doch der schalckhafftigkeit,

25 das die im tag verborgen syndt, aber in der nacht sycht mans. Duch leckt sy mit der zungen, vnd mit den hindern füßen so kragen sy. Duch sagt man, ain kag syg der nün bösen würm einer; wan jm syn her etwas leids thüt, so gang sy hien, vnd leckt ein krot, auch zerbiß sy, vnd also mit ver(aa. 2. b.) giffen maul vnd zungen in ange-

30 nommer alten früntschafft des strichen vnd lecken kert sy slyß an, den herren zu vergiffen. Wo sy im nit züfomen mag, wendet sich dem

finde in der wagen zu schaden vnd verderben. Beschlössen sagen ihn nit güt müserin.

Mercurius: Periculosus catus.

Studens: Vatter, sölich eigenschafften mögen die sagen ouch han.

5 Karsthans: Gang, wirff mit steinen zu inen, das sy der hender müß würgen. W; vngemach enstod von dissen falschen würmen!

Studens: Ich gang.

Murnar: Mur, mau, mur! Pshy!

10 Studens: O vatter, was grülichen thier! es ist nit recht evn sag, sieht doch einer glich, vnd würt ye grösser vnd grösser, ist grau- farb, hat einen seltsamen kopff, dan so schmuckt es sich, dan thüt es sich vff. Kum, sich von wunder.

Karsthans: Wo ist myn pffegel?

Mercurius: Misterium est.

15 Karsthans: Ist im minster?

Mercurius: Metaphicostis est.

Karsthans: Ist im meer?

Mercurius: Stulte, metaplasmus.

Karsthans: Was sagt diser?

20 Studens: Er sagt, es syg ein verenderung des libs geschehen.

Karsthans: Wie mag das syn?

Mercurius: Jouis sententia. Sic leus er monacho porcus, hinc canis rodens synuera quenis.

Karsthans: Sun, was redet diser?

25 Studens: Er sagt, es sy mer geschehen.

Karsthans: Was ungehören, seltsamen thier! hiber bald den pffegel!

Mercurius: Noli modo experire ultra.

Studens: Nit, nit, vatter! es ist ein mensch!

30 Karsthans: Es ist der tüfel: das gesicht felt nit.

Studens: O vatter, gang neher darzu vnd sich mit sñß.

Karsthans: Ach got, es ist eyn geistlich man!

Murnar: Ja geistlich, vnd mer dan geistlich: ich bin menschlich vnd geistlich.

35 Karsthans: Ich habß nit gewißt.

Murnar: Ich wil dichs leren wissen: du solt lichter den tüffel beleidiget han!

Mercurius: Opera spiritus patent.

Karsthans: Lieber herr, yr müssen vuß dorfflüten verziehen:  
 5 wir wissen nit, wie ein sölich geistlich man sol (aa. 3. a.) gehalten werden. Hab nit gewüßt, das yr vff den dechern umbbliesen vnd abweg süchten. Geistlich lüt sollen by nachtzyt in klösteren syn vnd betten vnd metten singen.

Mercurius: Obstant mundine musarum.

10 Karsthans: Was? gat er musen?

Murnar: Du silß gehörst auch in mein gauchmatten.

Studens: Vatter, biß züchtig!

Karsthans: Ich höre wol, yr gon mit geuchen vmb.

Murnar: Laß spoten ligen, findest nit, dz du meinst.

15 Mercurius: Certe habitu alienissimum.

Karsthans: Ich hoff, yr seind ein frummer geistlicher herr.

Murnar: Ich bin der tüffel vff dein kopff.

Mercurius: Hffinis.

20 Studens: Ey vatter, du solt nit mit sölichen hochen leüten reden, machst sy zornig.

Karsthans: Wie kan also ein geistlicher herr ein tüffel sin? Herr got behüt, wie ist der man so zornig, hatt eben das gesicht, das ich in der nacht sach, do er also mawet.

25 Murnar: Das dich der rit schend als burens! Du müßt gen Rom danzen. Was hastu mich zu rechtfertigen? sichstu nit, wer ich bin?

Mercurius: Magnus nebulo.

Karsthans: Lieber herr, wie heißen yr?

Murnar: Frag den studenten.

30 Studens: O vatter, es ist ein grosser man; ich hab sein titel gelesen, er ist ein poet, der mit einem lorbonem frantz gekrönt ist, vnd ist doctor in beiden rechten, vnd ist doctor in der heiligen schrift. Vber das ist er ein gefreiter ordensman, heist Thomas murner von Straßburg.



Karsthans: Hab ich recht verstanden, so ist er ein planet mit  
torbonen vnd ein doctor im rechten vnd ein meister im stift.

Mercurius: Equidem.

(Karsthans): Wie ist er ein gefryter ordensman? dz er den  
5 orden nit hält? oder wie?

Studens: Nein er ist also gefryt, das genüg ist, wenn er die  
futzen an hat, so mans sieht.

Karsthans: Ich hör wol, der orden ligt allein an der futten:  
mag darneben wol ein büß seyn!

10 Mercurius: De facto.

Studens: Mag auch durch alle land ziehen in freiheit sinß or-  
dens, etwan die futten abziehen vnd am spies tragen (aa. 3. b.) mit  
abgeschnitten zerteilten hosen, den degen im kassbalck: mag auch ver-  
fleydt in die lupanaria gon.

15 Mercurius: Quotidiana.

Murnar: Ich sich wol, wo es hinuß will, domine notarie,  
coram nobis et his tribus testibus.

Mercurius: Zilzet, frans, mendacium, hypocrisis!

(Murnar:) Protestor veritatem iam dictam in meam personam.  
20 Dz üch bocks hoden schenden vnd plenden! was hand ir aim geistli-  
chen man syn heiligkeit vßzüschryen? in der gemein lieb vnd werdt  
zu machen, meinen ir, dz sölichß nieman wiß dann ir?

Mercurius: Dz süß mündel einß hübschen parnösel am gesel.

Studens: Olim hec.

25 Karsthans: Was? wil er vnß ölen, so wellen wir im nach  
not mit stecken schmiren.

Murnar: Du bist ein gouch.

Karsthans: Bnd du ouch.

Mercurius: Bona mercamina.

30 Studens: Vatter, verred dich nit, wan er ist ein alter Jurist.

Karsthans: Mag wol syn ein kalter Christ, oder ist er ein kist?

Mercurius: Vere, cista nequicie.

Karsthans: Was sagt der aber?

Studens: Er syg ein weltwiß man.

35 Murnar: Dofür soltu mich han.

Karsthans: So ist's not, das ir gefryt synd, vff dz ick des ordens regel nit hinder; wan im kloster geistlich vnd in der welt listig zu seyn, mag nit by einander ston.

Murnar: Incompatibilia auctoritate pape vinci possunt.

5 Karsthans: Was ligen ir vbel?

Murnar: Du burenfloß! Iniustum est, vt monachis operantibus serui eorum ocio torpeant. Distinct. liiij. c. abbati. Iterum vitium est, indignis secreta vulgare. distinct. xliij. ca. fi.

10 Karsthans: Ja warlich stinken ir vom secret, wil glauben, dz ir vil schiffshüser durclouffen sind, do ir noch ein faß waren.

Murnar: Mag syn.

Karsthans: Is myn ouch also.

Mercurius: Condimenta.

Karsthans: Losen, wer klopft so an der thür?

15 Studens: O Vatter, es ist doctor Luther!

Mercurius: Ha, disponentia fata!

Murnar: So der kompt, ist myn zu vil hie; laß mich hiedu vß.

20 Karsthans: Ich hab myn tag gehört, ein frey syg gern by der andern.

Murnar: Er ist ein böse frey, freyt böß ding.

Mercurius: Optima pſticius ista!

Karsthans: Warum ver (aa. 4. a.) bergen yr ick vor im? Ich hör vil güts von Luther sagen, das er ein from Christenman syg.

25 Murnar: Vermelt mich nit hie; er ist ein feyer; vnd ich hab mich vnderscriben, das ich in für ein feyer wisen wil.

Karsthans: Warumb disputieren ir nit mit im perſchönlich, als doctor gekius thon hatt zu Lipzig?

30 Studens: Ja vatter, doctor Eck, alß etlich sagen, hot nit vil eren noch sig erlagt am Luther.

Murnar: Coniuuro te, adolescens, obmutescas!

Studens: Modo.

35 Karsthans: Er hatt doch dermassen geschryen vnnnd gefochten, das vass nieman vor im zu red hat mögen kommen. Auch ist er syn frank worden (do er also im sandt sacht) vnd hetten etlich von

Bypzig jm nit so ein bewerten meister geschickt zu argnen, glaub der  
eticum sampt dem innern vnd zamen hetten ins hertz abtrückt.

Studens: Was ist es für ein arzt gewesen?

5 Karsthans: Wann ich das hochgericht halt im dorff an mins  
junckherren stat, etwan schickt ich auch nach jm.

Studens: Mir nüt des arzet.

10 Karsthans: Auch hat der Bapst dem Ecken fünffhundert ducaten  
für sein arbeit geben, vnd wann der Eckius den Luther hett über-  
wunden (als er vnder ist gelegen), wolt er ein camal mit den breiten  
hüeten vß im haben gemacht.

Murnar: Ich hoff, mir soll auch ein jeder von diser bösen  
freyen werden.

Karsthans: Jr vormeinen villicht auch fünffhundert ducaten  
zu erschmorogen wie Eckius?

15 Murnar: *Maurus gratiosus aurum intuetur quam solem,  
distinc. xlvij. c. sicut.*

Karsthans: Ich hör wol, ouch gelerten ist mer vmbß gelt vnd  
rüm der welt, dan vmb die warheit vnd ere gottes.

20 Murnar: *Mendicat infelix in plateis clericus: distinc. xciiij.  
ca. diaconi.*

Mercurius: *Eadem distinc. Propter auariciam sacerdotum  
sepe odia consurgunt.*

Murnar: *Occultum (aa. 4. b.) vulgo.*

Karsthans: Der luther kompt.

25 Murnar: *Adi.*

Karsthans: Heben, herr, lassen vnß mit im ersprachen.

Murnar: Ich vnd mein gefell haben schriftlich im ein muster  
zamen blasen, do in wirt der Luther wol merken, wo an ers ge-  
fressen hat, das ins der teuffel in hals geseguen müß.

30 Karsthans: Do behüte in got trülich vor! wie sind ir ein  
seltsam geistlich man, thün nit dan stüchen, schelten, toben, vnd den  
lüten böses wünschen.

Studens: *Domine doctor procedit.*

35 Murnar: So ich gutes jm swun han, entriestet mich der troppf,  
ja er wirt wol sein irtump dar von versten.

Karsthans: Ja, so bleiben hie; so yr im geschriben hand, so kent er eüch wol.

Murnar: Mir nit, das ich vil mit im disputier, wie wol mit spizworten (so ich in meinen grossen büchern gelernet han) ich nit vnderligen hoff. Aber er wil mer durch das euangelium vnd Paulum vnd des alten dings alle ding bewert haben, daruff ich mich nit vil gelegt hab, wann es alt heydnisch werck ist. Wer es aber der uñw handt, alß do sindt die ganchmatten, narrenbeschweren vnd schelmenzunfft, vnd dergleichen theologi, wölt im das helmlin nit lang verginnen.

Mercurius: Nunquid gloriofus theologus!

(Murnar:) Auch hab ich mein namen nit darin geschriben, vff das er nit wiß, das ichs thon hab.

Karsthans: So ir so ein hochspiziger man sind vff die new mannier, stiennd eüch wol, dz ir ym eweren namen nit hetten verhalten, auch vff das, daß die anderen gelerten lütt eüwer scharff reß hyrn erckennten vnd künfftigen syg in eüch erhofften.

Mercurius: Mendacia et scandala.

Murnar: Es hatt nit not; wiewol mein nam nit darinnen stot, noch meines gefellen namen, so kommen wir doch gar heimlich zu vnsereu güten gefellen.

Mercurius: Siue zizanie.

(Murnar:) söllich vnser list vnd wißheit in eim or gerumbt, ins herg vnder den rosen geredt. (bb. 1. a.) Duch hab ich meine sprichwort so geschicklich darin geschickt, das eyn lichtuerstendiger (so mich in aller welt hat hören predigen) wol mercken kan, wo das saltz herflüßt, nit vß eim schlechten haffen. Hab nit on vrsach den gnedigen herren zu Strosßburg mich söllichs gethon haben in gheim anzeigt, in hoffnung, groß eer vnd schenckung dodurch zu erlangen.

Mercurius: Pyramidem gemidis.

Murnar: Wie meinstu, gesel?

Karsthans: Ja mum mum!

Murnar: In dich!

Studens: Durch die Adagia Grasmii.

Murnar: Neyn! ich hab als wol Adagia vnd sprüchwörtlin als

Erasmus hat, ja vil scherpffer vnuud köstlicher. Erasmus hat zůsa-  
mengelesen matery vß alten historien vnuud poeten, welich von tugen-  
den vnd dapfferkeit sagen. Ich aber hab mir selbs den rüm vnd lob  
5 behalten, das ich nit vß frembden rünßlin wasser endlehnet, sonder  
meins brunnen mich ersetziget.

Karsthanß: Lieber her murner, sagen mir doch auch von  
üwern sprüchworten.

Murnar: Das ist ains: hast nit mein gens gesehen?

Karsthanß: Dz ist schlecht wißheit von ain sölichen geler-  
10 ten man.

Murnar: Es ist so schlecht, das ich ain ganze fasten teglich  
davon genüg zü predigen hat zü Friburg im prißgaw, wiewol fast  
nieman darzü kam.

Karsthanß: Als ich hör, so hat Erasmus vil geschickter reden  
15 dan ir; üwer red ist nit dan von genßen, gaüchen, schelmen, feiben.

Mercurius: Cornalia.

Murnar: Du hast ain rechten namen, Karsthanß; wan ich  
dir den Namen vß meinem gauchbüch geben han: verstaß nit, was  
heimlicher wißheit vnd geistlicher syun die wörter vß im tragen.

20 Studens: Vatter, doctor Luther wart.

Murnar: Gang zum grüniger, dem trucker, vnd heiß dir  
zwey büchlin geben. Das erst hat ain sölichen tittel: Von dem  
bapstüm, dz ist von der höchsten oberkeit christlichß gloubens, wider  
doctor Martinum Luther, ain köstlichß, o (bb. 1. b.) ain wolgründetes  
25 büchlin, durch götliche warheit.

Mercurius: Per plana mendacia.

(Murner:) das ander büchlin hatt disen tittel: Ein christ-  
liche vnd brüderliche ermanung zü dem hochgelerten doctor martino  
Luther, Augustiner ordens, zü Wittenberg, von der heiligen meß ic.  
Disß zwey büchlin laß dir lesen, hör zü, so wirstu erst erlernen, wer  
30 ich bin, ob ich noch (wie wol die selb natur noch gang in mir ist)  
ayn faß oder rölling syg, oder ein christenlicher leter. Adi, bon an!  
der Luther vertribt mich.

Karsthanß: Amen.

Studens: Bene veniat nobis dominus doctor Martinus Lutherus!

Luther: Par huic domui!

Karsthans: O her Luther, synd vus wilgkomen! Was bringt  
5 üch in diß land?

Luther: Die einfalt des tütschen volks.

Karsthans: Wie das?

Luther: Das die tütschen so kleyne verstands synd: was man  
inen vorspilt vnd dantet, das glauben sy gleich, synnen im nit witeres  
10 nach. Do mit werden sy vil betrogen vnd von den vflendern verspottet.

Karsthans: Do von weiß ich nit. Wer thut sölichs? Unser  
fürsten vnd herren?

Luther: Meyn, oder gar wenig.

Karsthans: Ich weiß nit, aber es hat lang in mir gedo-  
15 dert, man werff etwan den gemeinen man über dz seil. Lieber herr,  
geben mir des eyn anzeigen.

Studens: Vatter, er ist der man, do von doctor Murner  
gesagt hat, wie er ein keger syg vnd sy im ban.

Karsthans: O her, synd ir im bann vnd ein keger, so heben  
20 üch bald hin vß! Wo ist myn pßegel?

Luther: Min fründ, hat nit myn widersächer, der Murner,  
in sym büchlin geschriben, dz keiner parthy zü glauben sy, vor vnd  
ee dann die sach erfunden vnd mit recht vß geschrien ist? Warumb  
gibst du dan im (als parthyschem) glauben, vnd mir nit, so noch  
25 ein fry concilium nüt darüber erkant hat?

Studens: Vatter, gang sin müßig; ich halts mit dem Murner.

Karsthans: Laß vor syne bücher überhören.

Luther: So thuen so woll vmb gottes vnd der warheit willen:  
hören vnd lesen mine bücher auch in gleichem fliß, als miner sünd  
30 bücher, vnd kein teyl angesehen, sunder (66. 2. a.) luter vnd bloß die  
warheit vnd vernunft: dan so vrteilen zwischen mir vnd allen minen  
finden.

Mercurius: Nequum.

Studens: Noli os ponere in iecunum!

35 Karsthans: Sün, du solt es baß wyssen dan ich (so ich vil

gelt an dich gehendt hab vff der hohen schül zü Cöln), dz der güt her martin luther ein billige sach vnd meinung vor im helt, beid parthien vor vnd ee verhören, dan vrteilen oder verdampnen.

5 Studens: D vatter, du hast buren regel! Mit also! ich hab zü Cöllen anders gehört von vettern sant dominici vnd doctern, ja von einem, der heisset Hochstratus, ist ein fegermeister.

Mercurius: Heresiarcha.

Karsthans: Was? ist ein monstranz ein fegermeister?

10 Studens: Du verstoß übel, bist des latins nit geübt. Za der selbig Hochstrat sagt, es sy nit güt noch sicher, mit solchen lüten zü disputiren, noch audiens zü geben, noch recht volgen lassen, wan sy zü glert synd, vnd die fegermeister offt zu schanden gemacht haben. Also thet Johannes huf, also der geschwind Hieronymus zü Costniz. Het man sy lassen zü antwort komen, sy hetten das ganz concilium  
15 geschendt; aber das für kam zü aller hilff. Also in disen iaren doctor reüchlin, der groß schmach vnd nachteil den fegermeistern zügefügt hat, das er mit recht erkant ist zü Spir als gerecht vnd vffrichtig in synem lernen. Vnd hetten die geistlichen vettern predigers orden nüt so groß hilff iren fegermeistern thon mit vil schandungen vnd treüung  
20 des babsts, das der bapst den sentenz gon Rom hat zogen, vnd do mit vnwillen aberkant, was meynst, dz inen schand vnd schaden do erstanden wer? Witers was wunder ist geschehen in disem rr. iar zü Menz: Do kam ein legat von Rom do hin, verschüff, dz man solt des Luthers bücher offentlich verbrennen; do yederman am platz  
25 stund, vnd wartet der geschicht, do fraget der hencker, ob vrteil vnd recht geben hett, dz man die bücher solt verbrennen. Do nieman im des ein warheit font sagen, sich, der (bb. 2. b.) nachgültig mensch wolt nit richten vnd ging hinweg. D was grosser schand vnd schmoch ward do dem legaten bewiffen! Vnd wolt er nit mit schanden gar  
30 bestan, müst er dem hencker lassen überreden mit listen vund gaben vff den andern tag, das er by zwey oder fier büchlin verbraut. Ich hat vermeint, er solt nit wyters gefragt han, angesehen des babpsts legaten vnd crustlich befeldt vnd der fegermeister ampb.

Mercurius: Docta rusticitas germanorum.

35 Karsthans: Wie meinü dan, wan es darzü komen wölt,

das allein der gewalt recht wer. Ja wann der bapst einen gouch von Rom schickt mit gewalt: ja sach mir den, verbren diesen, schmir mein pflegel würt sich regen.

5 Studens: O vatter, du meinst, es syg mit des bapsts gewalt als vm eines vogts im dorff (als du bist), der nit ains halms breit handlet (mit willen) anders dan mit recht vnd erkantnus syner vmsitzer, welche all grob buren syn, vermeynen, wan sy anders vrtailen, dan klag, antwurt vnd kuntschafft gibt, sy weren des tuffels. Der ding müß beim bapst, sunder zü vil malen: Sic volumus, sic  
10 iubemus, oportet, sufficit vicisse.

Karsthans: Ist er dan der allerheiligest an gots stat, vnd lasset so grym die lüt tödten? was im gefelt, müß recht syn? Ist er an gots stat, sol er auch erzeigen göttliche werck, als gerechtikeit, weißheit, liebe, gunst, gedultikeit, heilikeit.

15 Studens: Was plapast alweg dyn tand? Was soll ein vöbly des gewalts, wan man in nit bruchen soll? wilt stet vff dem Guan- gelio ligen? Das man den puren sagt, heist nit gemacht. Werestu auch zü Gölten vund Ebuen vff den hohen schülen gestanden, do- ge- lert lüdt synd, vnd hettest das geistlich recht gelesen, vnd Guayeta-  
20 rium, sylvestrum —

Mercurius: Magistrum porcorum.

(Studens:) de prietio in sein grossen büch fast gütt nach mittag, den Ecken vnd was das dings ist, du würest ganz anderst: (bb. 3. a.) das du heß für groß sünd achtest, würd wyßheit vund  
25 dapfferkeit. Der bapst hat volkomen gewalt —

Mercurius: Super pediculos.

(Studens:) gat drennen vm, wie er will; soll nieman fragen, warum thūñu diß oder das?

Karsthans: Lieber sün, diewil du so gelert bist worden, sag  
30 mir, hat ain schaffner mer gewalt, dan im sein herr geben hat? Ich als ein pur acht neyn. Wan ain fürst sein amptman einen gewalt (ia gemeinen gewalt) verlicht, so ist doch alweg des fürsten meinung, dß sölicher gewalt sich nit weiter erstrecken sol, den zü ere dem fürsten vnd müß dem land. Wo ein amptman die burger schinden  
35 tede en schuld, oder die gütter im selber zü ewgen machen wölt, oder



dz laud eynem seiner syndt übergeben, wil nit glauben, dz der fürst sölichß gestattet, oder der massen den gewalt im verlichen hab. Nun hat Christus an sinen iungern vil gelet, wi sy sein sollen, was sy thun sollen, wo vor sy sich hüten sollen, was ir ampt sein sol, vnd 5 sölichß ist im euangelio geschriben. So ich by vnsern zyten sich vnser bapst vnd bischoff, so sind sy gleich dz wider spil, nit anders dan weren sy heiden.

Student: D vatter, du bist ain pfaffen sündt. Ir buren sind abweg den pfaffen geset.

10 Karsthans: Es ligt am tag.

Student: Noli os ponere in cenum: sy halten das euangelium.

Karsthans: Es sind eben by vier zilen im ganzen euangelio: die halten sy so stark, dz sy im vil zü vil thon.

Student: Dz wil ich gern hören.

15 Karsthans: Die erst zeil (so du, hilff mir, ich kan nit wol latin): Du bist petrus, vnd vff den sant peter würd ich buen myn silchen.

Mercurius: D dz ist ein köstliche zill, tragt vil nutz.

(Karsthans:) Die ander zil: Weydet meine schoff; Die drit 20 zil: Was sy ouch sagen, dz thun; die vierd zil: Wer ouch veracht, der veracht mich.

Student: Wie meinstu aber, weren die vier zilen nit, was wer vnser ding?

25 Karsthans: Die vier zilen haben vil ein ander meinung, dan ir auß für geben. Die ganz welt (bb. 3. b.) gat heß mit den vier zilen vmb.

Student: Die vier zilen syn die heimlichen stück des Christenlichen gloubens, die doctor Murner sagt verboten syn zü rütlen vnd erforschen.

30 Karsthans: Wie, vatter Martinus, was sagen ir derzū, so ich vnd min schloderenz (wie heist student?) also sechten mit einander?

Luther: Was am lichten tag ligt, darff nit, das man mit einer kerzen darzū lücht: es ist selbs luter genug. Vmb diser vier 35 zilen willen bin ich in angst vnd not komen, wan wer die vier zilen rechtmertigen wil, der hat den bals verloren.

Karsthans: Mit also, lieber herr, es gehört mer darzü. Ich hab etlich büchlin, so ir gemacht haben, hören lesen, vnd wen ich hinder sich oder für sich gedenk, so ist es eben die warheit.

Luther: Die warheit bringt mich in not, dz ich nynder sicher bin.

5 Karsthans: Lieber herr Luther, schriben in vnser sprach zü dütsch die götlich warheit, vff dz wir einfeltigen leyen ouch mögen lesen. Doch dz es war sig vnd in der heiligen geschriffte verfasset, als dan nachent all üwer schriben güt anzeigen gibt vnd lassen vnß sorgen, ob wir üch erretten von gwalt des bapst vnd der breiten  
10 hütentrager, es sy dan dz vnß güt sünt, schwert, harnisch vnd hällensbarten sampt gütem geschüz nit helffen mag. Tütschland hat von alter har noch (von gots gnaden) den priß gemeinlich behalten, es sy wellisch oder frantzösisch haben sich vnsern rüchen kopff müssen vffs wenigst entsyben. Wo kem wir do hin? Wer das heylig euangelium recht lernet, den wolt der bapst mit gwalt verderben? Mit des  
15 dings! wo ist myn pffegel?

Student: Insanit!

Mercurius: Seruet iustitia.

Luther: Mit, lieber fründt! Es sol von mynet wegen niemand  
20 fechten noch todschlagen. Wan Christus sölichß het wellen, er het wol zwelfß legion zü hilff vermögen der engel; noch all zwölff botten sölichß nit begert hand, sunder gedultig vmb der warheit willen den tod vnd marter gelitten. Ich far witers: Mögen beider (bb. 4. a.) parthein meinung lesen vnd dz nüzest daruß lesen vnd nemen. Got  
25 sy mit üch allen!

Karsthans: Lieber her, got bewar üch alzit! — O sün, das ist vil ein bescheidner her dan der Murner.

Student: Vatter, gang in acker.

Karsthans: Es ist yet winterszit, nichts nüglichs im feld  
30 zehandlen. Nimm des doctor Murners erst büchlin vnd liß mir darinnen, damit ich der frommen lüt leer ouch verneem.

Student: So merck eben vff.

Karsthans: Heb an!

Student: Diß ist das büch von dem bapstum, dz ist von der  
35 höchsten oberkeit christenlichs glaubens wider doctor Martinum Luther.

Karsthans: Der titel gefelt mir nit, wie halt das buch ist.

Student: Wie das?

Mercurius: Bonum aucupium.

Karsthans: Do bedunckt mich, dz Christus sig die höchste  
 5 oberkeit des christenlichen gloubens, diewil er der einig gesponz oder  
 prütigam ist vnd kein ander, vnd die sponz oder brud keinen andren  
 man erkant, sunst wer sy unrein vnd runzelet, nit ein reine gesponz.  
 Duch ist die sponz nit misshellig mit irem prütigam, aber mit dem  
 bapstum ist sy nahent alweg misshellig, was eins wil, dz wil dz ander  
 10 nit. Item die sponz ist geistlich, disser Romischen ist lyblich vnd weltlich.

Student: Hat dich der rit ouch gelert gemacht? Losen mir  
 ouch! Man leignet nit, dz Christus Jesus dz oberst houpt vnd die  
 recht gesponz ist; aber er hat ein lyblich houpt noch im verordnet,  
 vff erden den gwalt geben.

15 Karsthans: Was darff er eins lyblichen houpts, so sin sponz  
 geistlich ist?

Student: Dorumb diewil die sponz noch nit ganz entlediget  
 ist, sunders teglich sich mußt vnd zirt zü der hochzit, vnd die fründ  
 des gesponz durch den lib vil entzogen werden von der frölichen stim  
 20 des prütigams zü hören, ist billich dem lyb nach ouch cyn lyblich  
 houpt vff ertrich noch Christus zü syn, wellichs die form der dienst-  
 barkeit vnd euangelisch ler wie christus vff erden geführt (nit wie jeh  
 im himel) hat, versper füran, dodurch dz lyblich houpt etwas ver-  
 derblichkeit den schaffen bewiß (bb. 4. b.), hilfflich, die synlichkeit zü tem-  
 25 men, dz der geist ye mer vnd mer geledigt werd durch die guad Jesu  
 Christi vnseres herren.

Mercurius: D hi vbi sunt!

Karsthans: Noch verbindt diß dyn vernünfftig ansehen nit,  
 das ain lyblich houpt deshalben not sy. Gibs zü, das nütz vnd güt  
 30 sy, geistlich lyblich oberkeit zü haben. Dieweil aber Christus mer  
 dan einen zü solchem ampt berufft hat, mag sanct Peter nit allein  
 dz oberst houpt sein, sunder die andern Apostel mit im glich, vnd  
 hezt die bischoff an ir stat, wan das so Christus inen hat empfolchen,  
 hat ein heglicher mögen sich des gebrochen vnd üben, als dan des  
 35 offentlich in den geschichten der apostelen stot, on intrag eins apostel

gegen den andern, nit als yez die bábít, cardinát, bischoff, prelaten, pfaffen sich halten gegen einander, gleich wie vil hechten in ein wider, do alweg der gewaltiger den schwächeren frist vnd dempt, biß dz sy nachent all gefressen vnd dem gróßesten im magen zúsamén kúmen, dz doch ein wolff stúck ist in christlicher sanfftmiútkáit. Darumb die wir zilen ob bestimbt fast argwónig von inen vns an dag gelegt werden.

Studens: Ey wie lang ligstu im titel des búchlin?

Karsthans: Was ist vil lesen vnd nit verstón? múß dennoch ain einfeltiger láy etwan fragen.

10 Mercurius: *Odiosissimum pontifici.*

Studens: Zúm ersten gibt doctor Luther sex vrsachen, dz das papstum durch gottes verhencknis vns zú einer straff gegeben sy.

Karsthans: Laß hören.

Studens: Ge wir daruff kúnnen, so zeigt dz búchlin an ain  
15 hohe anklagung von dem Luther gethon, nemlich das in christenlicher kirchen etwas sol mit lieblosen geredt werden oder nit lügen, wan Christus vnser lügen nit bedarff. Vff söliche anklagung antwort der hochgelert Wurner, in der heiligen geschriff doctor, dz er sein lebtag kein man (vß genomen Lucianum) von syuen warhafftigen reden gelesen  
20 (cc. 1. a.) hab oder vnder allen schrybern erfunden hab, der sich höher verdingt vnd berúmpft hat, die warheit zú reden, dan doctor Luther ic.

Karsthans: Ey ey ey, het ich gewist, das murman so ein man, vil rúmens, wenig darhinder wer gewesen, het mich nit enthalten mögen, myn pfeigel wer im vff den sack gelegt.

25 Studens: Warumb, lieber vatter?

Karsthans: Do sich ich, das er ein gauchmacher ist, der nit vil in der heiligen geschriff gelesen oder verstanden hat.

Studens: Er ist doch doctor in theologia.

Karsthans: Ja in narrogia.

30 Studens: Du schmehest in mit worten; thú dar, das er nit vil in theologia gelesen hab.

Karsthans: Gern. Ich hör lesen im euangelio, das Christus gesagt hat: Ich bin der weg, dz leben vnd die warheit. Item Ioan. viij: So ich zúgnis gib von mir selber, so ist min zúgnis warhafftig.

35 Nun ist christus auch ein man gewesen. Item der zwölffbot Matthæus

in seiner vorred sünd Euangelii am end spricht er also: Vns ist vrsach diser arbeit gewest (vermeint er, warum er dz euangelium geschriben hab) für zülagen ein warheit oder glauben geschehener Ding ic.; dz ist ye ein rümen der warheit. Item der drit euangelist Lucas in seiner vorred synes euangelii berümpft sich: das vil seind gewesen, die sich haben vnderstanden, nach geschicklichkeit die geschichten zü schreiben der ding so durch in erfüllt seind ic. Do berümet er sich, dz vil vn-uolkomen das euangelium beschriben haben, aber er habs erfüllt ic. Item der heilig zwölffbot Joannes in seiner ersten epistel hebt er an in dise wort, das do gewesen ist von anbegin, das so wir gehört haben, das wir gesehen haben mit vnsern augen, das wir besehen haben, vnd vnser hand getast, von dem wort des lebens ic. Wie künd doch öffentlicher berümnüß der warheit zü schreiben berümpft werden? Item Johannes der apostel in seim büch der heimlichen offenbarung kan mit ge (cc. 1. b.) nügsam gebenedeyen, den so dz selbige büch vngeselschet lassen, dargegen wünschet er alle die plagen über den, so dz selbig büch felschen, wan dz selbig büch so vol worheit sey, das ein yegklichs wörtlein groß heimlichkeit in habe. Item im euangelio Joannis cir. da bezeügt Joannes der euangelist nur fast die warheit, so er gesehen hat, do man dem herren Jesum sein heilige seitten vff thet, wie sein zeignüß warhafftig sey ic. Item lesß diser theologus viler berümnüß den heiligen paulum, der berümpft sich nahent in allen episteln seins apostolats, wellichs nit anders ist, dan ein bot der warheit, berümpft sich, wie er das euangelium on mittel von Christo gelernet hab. Item wie er sagt zü denen von Corinthiis j. am andern capitel: Mein red vnd mein predig stot nit in menschlicher beredung oder worten, sunder in erzeigung des geists vnd der krafft, vff dz cüwer glaub nit sy in weißheit der menschen, sunder in der krafft gottes, wan dis weißheit reden wir vnder den vollkommen. Hör lieber rößling, was Paulus mit seiner euangelischen basunen tónet, wz grosser warheit siner red er sich berümpft. Schint wol, dz doctor Murner mer vff der gauchmatten gefogelt hat, dan in der heiligen geschriff studiert.

Mercurius: Nova aurea secula.

35 Studens: Vatter, du hast ein güte einfeltige meinung, aber du bist deins munds nit behütsam.

Karsthans: Womit?

10 Studens: Wie wol du genüg anzeigen thüß, daß doctor Murnar fast wenig in den euangelien vnd epistelen der zwölffboten, vil leicht gar nicht in paulo gestudiert hat, yedoch so ist er ein verrümpft  
5 gelet man, den du nit so leichtlich nennen solt als rölling.

Karsthans: Wan das salt ertaubt vnd vnzüchtig wird, so ist es sunst zü nicht mer nüz, dan das es von den menschen mit füßen treten wert.

Mercurius: Hec tibi signabis, Murnar.

10 (Karsthans:) Lief weyter.

• Studens: Sagt (cc. 2. a.) Luther weyter, er mög leiden, daß von des glaubens warheit offentlich geredt werd. Daruff antwort  
doctor murnar, es sy war, noch lut des euangelii vnser glaub wol  
erleiden mög, daß man in vff den deckern predigen mag. Es seind aber  
15 etliche stück vnser glaubens, so man die rüttelt, nit nüz daruß entstand.

Karsthans: Des euangelij halben zü predigen sein sie beid einß; ich hör aber, daß doctor Murnar mer stück des glaubens vnd die als heimlich zü sein, die nit zü rütlen oder gründen seind. Es seind villicht als von der heiligen trisaltikeit.

20 Studens: Wol istß auch ein stück. Doch ist sein meinung heymal nit, auch nit wie got mensch sey worden, oder der gleichen, wan die theologen die ding all durchgründen vnd bey ein nadelspiß durchneüßent.

Karsthans: Wil glauben; sie felen dennocht zümalen bey ein bürensprung.

25 Studens: D nein, vatter, wan es als in warheiten vnd beschlußreden onwidertriblich durch sie verfasset ist.

Karsthans: Warumb sein sie dann so widerwertig selbs in allen dingen?

Studens: Sufficit.

30 Karsthans: Also heist mein schweinspieß. Du sagst mir aber nit die heimlichen stück des glaubens, so doctor Murner über den Luther triumphiert.

35 Studens: Dz ist ein heimlich stück des glaubens, der bapst zü Rom vnd sein herschafft, wie er vff kommen ist, vnd so vil land vnd leüt überkommen —

Mercurius: Per phas et nephas.

Student: hat, wie er allen gwalt Christi vff erden hat; was er thut, ist als recht, wan der heilig geist in nüt last irren, noch vnrecht thün. Item das bey verklerung des hymels ein yegklich mensch dem bapst vnderworffen ist. Item das kein mensch bey einer todtsünd glauben sol, das der bapst ein vierteil stund in einer todtsünd sey. Item das der bapst allein der heiligen geschriffht rechten sin vnd meinung vßlegen sol. Item dz der bapst ordenlichen vollen gewalt nit allein vff ertrich, auch im seegfür (cc. 2. b.) hat.

10 Karsthans: Hör, hör! des glaubens wil zu vil werden. Mein glauben der helt der artickel gar keinen in im.

Student: Es sein noch mer glauben. Athanasius hat auch den glauben vil willeuffiger beschriben, dan du in bettest.

Karsthans: Hat er ein andern glauben, dan ich?

15 Student: Nein, ist eben derselb, dan dz die heilig trisaltikeit in den personen luterer außgesprochen werden, vnd die menschwerdung Christi.

Karsthans: Sagt er aber auch vons Murnars heimlichen glauben?

20 Student: Nein.

Karsthans: Was ist mer ein glauben vorhanden?

Student: Ja, so im concilio Niceno beschriben ist, den singt man al fontag in den dorffkilchen.

25 Karsthans: Der selb ist vil langer dan meiner; der selb halt vvilleicht solich heimliche stück in im.

Student: Nein, er ist wie der glauben von Athanasio beschriben ist, dann mit etlichen worten anders außgesprochen.

Karsthans: Wo ist dan der murnars glauben? do wiltu nit herfür.

30 Student: Ey, es sein artickel vnd meinung der lerer vnd doctoren, so sie nach vnd nach erfunden haben, als ist sant Thomas prediger ordens, vnd al nach im des ordens haltent obgemelte stück mit dem für vnd sunst, als Scotus und des dings.

35 Karsthans: Hör wol, wan man also machen wil, werden zu leß der artickel des glaubens ein groß büch vol.

Mercurius: De facto.

(Karsthans:) Warumb hat vns her so ein einfaltigen schlechten glauben vffgesetzt, daran er sich benügen lat? ich wilß mit im halten, wil by mein alten burenglauben bleiben. Es keme bald darzü,  
 5 dz ich in einen ieglichen draum eins dollen münichs glauben müß. Mit des dings! Der from doctor Martin Luther leret noch recht, lasset den glauben vff Christo blißen: do mit vff.

Studens: Nach deiner bürschen meinung, so würde stiel vff beuck hupffen.

10 Karsthans: Wie dem?

Studens: Doctor Wurner sagt in sein büchlin, man sol die ding vngerütlet lan, wan es vffzur wider die (cc. 3. a.) oberkeit bring.

Karsthans: Es ist mein meinung nit, dz man der oberkeit widerstan, noch die durächten sol, es mag sich aber ein oberkeit so  
 15 grob vnuerfchampt seins gewalts mißbrauchen, das sölichß zü schad, schand vnd wider all vernunfft, sich selbst offentlich anlagt. Meinst nit, ob sich gebüren möge, das sollichem schedlichen gewalt radt thon mög werden?

Studens: Ja wo man recht ordnung helt; ir bauren aber  
 20 habent nit vernunfft in sollichem.

Karsthans: Lieber sün, was ordnung hielt sant Paulus, do er für den bischoff gefencklich bracht vnd do auß geheiß des bischoffs an sein backen geschlagen ward, antwort paulus dem bischoff: Schlag dich got, du geweißende wand! Wie, was er do so vnzüchtig gegen  
 25 seiner oberkeit?

Studens: Was meinst, das paulus mit der geweißten wand gemeint hab?

Karsthans: Ich acht, er hab vermeint, dz diser bischoff nit kunst vnd gerechtigkeit gehabt, sunder nach seiner sinlichkeit den gewalt  
 30 gebrecht hab, deßhalb Paulus in sins mißbrauchs halb des vrteil gottes erinnert hab, dodurch anzeigt, dz ein bapst, bischoff, wo der nit mer hat dan allein den titel der oberkeit, das der nit anders sey, dan ein schein vnd funterfer.

Studens: Genüg! du plüperst inhin, weißt selbst nit was.

35 Karsthans: Noch eins! So mich ein solich geweißet ober-



keit verfiert, bin ich nit als wol verfiert vnd verdorben, als so ich mich selbs verderbt? Nach dem wort christi, so ein blind den andern fiert, fallen sie beid in die grüben.

5 Studens: Hey, vatter, ich wolt, du werest witziger! heiffest den bapst vnd bischoff blindenführer: das ist wider den glauben doctor Murnars.

Karsthans: Wider was glauben redet Christus Matthei am xx., do Christus mit der oberkeit der iuden redt, vnd nemlich von der übertretung der gesaß, so ir elteren, wysen, raboni vnd fürsten den priestern vffgesetzt hetten, wöllich gesaß die güten (cc. 3. b.) Apostel übertreten. Sprach Christus: Warumb vnd übertretten ir die gebot gottes durch üwer eigen ordnung vnd statut 2c.? vnd hernach stat geschriben: Verlassen sy (vermeint er die iuden mit iren tradition vnd vffsagung), wan sie sind blind, das ist vnwissen, den blindenführer; so ein blind dem andern blinden den weg wiset, fallen sie beid in  
15 die grüben.

Studens: Du solt den bapst vnd bischoff nit straffen noch rechtuertigen; was sie dir sagen, dz solt du thun.

Karsthans: So sollen sie das euangelium vnd geschribten in krefft lassen, nit mit irem faulen geschweß ringern vnd von rechtem verstand dringen mit gewalt; wan durch die geschribt erkent man on felen alzeit, ob solich oberkeit recht regier oder nit, wan die geschribt ist der recht hauptbrieff, so Christus vnß verlassen hat, darnach sich die christenheit richten sol als nach ein richtschit, vnd zuor der bapst vnd bischoff sollen durch dise prillen alle ding vrteilen vnd sehen; neben disen prillen sollen weder sehen noch hören. Ja, sol ich ein mal  
25 truglich reden, über vnd außserhalb der göttlichen geschribt hat weder bapst noch bischoff kein gewalt, als wenig als ein stein.

Studens: Du bringst vnß in not! laß ein ding ein ding sein!

Karsthans: So liß fürbas; möcht liden, es wer schier auß.

30 Studens: Es sind vil nebenwort; gefelt es dir, so wil ich die fürderlichen puncten lesen, daruß etwas lernen magst.

Karsthans: Mach an!

Studens: Sagt doctor Murner weiter also: Es ist niemant also vnßinnig, der nit verstand, wo das hien diene, so die vudertonen  
35 die oberkeit rechtuertigen, wohar iuen der gewalt sum.

Karsthans: Die rechtuertigung hab ich ein klein vorgesagt mein  
 güt beduncken. So aber Murnar sagt, man mög wol gedencken, wo  
 hien es diene; ich hoff zü gütem, wan vilmals oberkeit gerechtuertiget  
 ist worden, vnd vilmals zü gütem erschossen, wie oft meist dz bei  
 5 vnsern zeiten künig, keiser, bischof, (cc. 2. a.) bapst irs fürnemen ge=  
 hindert werden durch ir rädt, regenten, perlament, widerspprechung der  
 gemeinen vnd dodurch vil blüt behalten, das sunst vergoffen würd.  
 Hat ein gemein zü Rom den hochfertigen künig Tarquinius nit auß=  
 geiagt, was hat er böser stück volbracht, dz damit geweret ward.  
 10 Was meinest, das des herzogen von wirttembergß vnderthon fleiß vnd  
 bitt ankert haben, dz ir haupt gesund wird, in lassen ermanen, va=  
 derweisen grosser beschwerd, so er vff sein stet versakunge thet, durch  
 herren, fürsten, durch Maximilianum den gütigen fürsten vnd keiser,  
 was halßß, hör wol, man sol dz haupt lassen imer krencker werden  
 15 vnd wütig, die vnschuldigen lassen ermorden, hencken durch sein eygen  
 hend, westfälisch ritterschafft triben, backen vnd nasen abschniden, was  
 wunder haben vil der bapst volbracht, dz vnmenschlich zü sagen ist,  
 vil mörd, schand, schaden, ergerniß vfftriben.

Mercurius: Et de facto vnus post alium adauget abundanter.  
 20 (Karsthans:) Es ist yes kein bapst zwey oder vier iar lang,  
 er müß ein feltschlacht verlieren, oder einen herren vertriben, oder  
 sunst irrung vnder weltlichen fürsten anzetteln, die ding geschehen al  
 neben dem glauben. Nun haben die Murmaure ein schön christliche  
 warheit, ja hinder sich, wie paurn spieß tragen, erdacht, den bapst  
 25 mög niemant straffen, noch vrteilen, noch absetzen, dan allein so er  
 offenlich im glauben irret. O lieber sün, sie haben so vil mit welt=  
 lichen land vud leuten züschaffen, dz der glaub wol zü rüw by inen  
 bleibt, vnwissenheit, hoffart, vnküßheit, pomp, dorecht gses, schin=  
 dery, gyt, kauffmanschafft bym dataren, do von der Luther sagt, die  
 30 ding heißen nit geredt im glauben, wan der pabst nor nit offenlich  
 am Campiflor ein sül vffricht, vnd ein kalb druff anbetet, vnd wyroch  
 opfert, hat er nimmer im glauben geirret.

Studens: Es ist die regel des christlichen glaubens.

Mercurius: Aliquando sathane.

35 (cc. 4. b.) Karsthans: Ließ weiters.

Student: Weiter sagt murner, wan der haff den haffner verweiset, dz er in nit zü einem krüg gemacht hab ic.

Karsthans: O lieber sün, wie stimpelt dz thier so vngeschlacht Ding!

5 Student: Wie so, mein vatter?

Karsthans: Do wil der Murner die götlichen wort durch den propheten vff die dorechten geschicht etlicher gemalter heupter ziehen, sampt daruß folgen sol, got habs also vnwiderspöchlich verordnet zü halten den menschen; ir bößhaftig vnd vnnütz regieren sol nieman  
10 anden noch straffen, so doch paulus sant peter hertigklich straffet vor yderman. Wan Murner paulum gesehen het, wolt ich in heissen darin lesen, so er schribt zü den Römern am nünden capitel.

Student: Loß weiter, vatter. Sagt doctor Murner weiter in seim büchlin: Vnd wiewol auch in dem stück diser oberkeit (vermeint er des bapstes oberkeit) das möcht erlitten werden, dz man  
15 offentlich do von redet, ist doch das verbotten, zwitterachten zü meiden vnd vffrüren.

Karsthans: So allein das stück so selzam ist, da vffrür vnd zwitteracht zü fürston, das es nit etwan ein mal vßsündig mög werden, wie kompt dan, das vil sorglicher stück seind, darin lasset man  
20 grüden recht vnd leß machen, heut wor, morgen erlogen, were dennoch nit vffrür als er sagt.

Mercurius: Sunt enim verba tantum illa commoda.

(Karsthans:) Sagt man doch gemeinlich also, krieg würt von wegen des frides; ich möchte noch schier mit dem Luther sprechen,  
25 die sach wer argwenig, möcht das liecht nit wol leiden.

Student: Wz gat dich das an? loß weyter! Sagt doctor Murner aber in seinem büchlin: Auch seint vil wie Doctor Luther, die söllliche wörter des heiligen euangelij bezwingen, vnd vff iren syn  
30 geweltigen, dan weder die wörter dan der sin geben mögen ic.

Karsthans: Das du yeß gelesen hast, hat der murner noch für vnd für fleißig gehalten, dz er nit vff den straf (dd. 1. a.) sen bliben ist. Aber doctor Martin Luther, meines beduncken, tausentmal geschickter ist in gemeinem natürlichen verstand von der geschriff zü  
35 reden, dann der Murner.

Student: Wo doch?

Karsthans: Lieber sün, ließ dz dütsch buechlin vom bapstumb, so Luther dem barstüffer minich zü Lypzig geschriben hat, wirstu erfahren sein grosse erlichtung vnd stantthafftige meinung der geschriff.

5 Student: Du wilt mit den gelerten lüten reden vnd erzeigest ein rappen vnder der wenig wissler schwanen.

Karsthans: Der rap hat auch sein gefang eben als wol als die schwanen etwan yr grünen, diewil du vnd din gefell (mit den schlangen vmb den stab gewicklet) so wüsig syn vnd stet latin blapereu.  
10 Sagen mir eins, wie kumt es, das ir gelerten, wan yr disputieren, alweg einander beschuldigen, einer zwing die geschriff, der ander verstat sy nit, als der Hans Eckius dem Luther zügelegt zü Lypzig, vnd dz graw vugehür thier abermol eget?

Mercurius: Phariseus hypocrita nomen eius.

15 (Karsthans:) So ich der beschuldigung in keiner sprach so vil erhört hab, ist die latinisch sprach so trügenlich, sol man das heilig Euangelium vnd geschriff nit darin verwandelt han, vnd ir pfaffen, so yr so lang darzü geschwigen haben, vnß arm einfeltig leyen in sölllicher vnwissenheit da durch lassen kommen, biß heß doctor martin  
20 Luther kommen. Er hat ein rechten namen, Luther, wan er wil eüch grosen pfaffen zü vil lütern, wil glauben (als der mönig Murmaw auch klagt), yr lieffens lieber im trieben bliben.

Mercurius: Ertaßis.

25 Student: Ein vnwisser möcht mer fragen, dan der bapst selbs findt verantworten.

Karsthans: Ho? Der bapst ist doch der allerheiligest; so ist er auch der allergelest; er kind mirs bald sagen.

Mercurius: Igne.

Student: Du verfindst dich vast mit sölllichen fragen.

30 Mercurius: Fricando canerum.

(bd. 1. b) Karsthans: Ich red doch syn eer, das er heilig vnd gelert sey. Hat doch vnser herr gesprochen zü sant Peter vnd andern zwölffboten: Yr sind das saltz des ertrichs, yr sind das licht der welt.

35 Student: Dz soltu vnd die bureu wol empfinden, wan yr

den zehenden vnd zins vnd schulden nit by ziten zalten, ob sy saltz weren, oder nit.

5 Karsthans: Seyn sy kein ander saltz, dan als du sagst, wer güt, dz sy bey dem andern mersaltz zü tieffist im grund legen, wan sy saltzen (nemlich vil vß inen) die armen lüt dermassen, dz mer barmherzikeit in der hell funden wirt. Wann ist dz büch vßgelesen? Ich bin vrtrigig so an vnutzen dingen.

10 Studens: Witer gibt der murner ein hüpsche inleitung vß geschichten, nit allein vß götlichen biechern, sunder vß aller erfarenheit der menschen, dz ein solche pollicei vnd regiment mit der vile zü gubernieren nie hat mögen die lenge beston 2c. Gibt des anzeigung durch die Römer, die erstlich mit der gemein zü regierung vnderstanden; kam es erstlich vff die künig, dan vff die rathsherrn, darnach vff die keyser, also dz alwegen von der vile vff einen kam 2c. Wöll er wessenlich vß  
15 allen hystorien, wo die oberkeit des glaubens hez ob were, vnd die gemein yr solchen gewalt selb freuelich heimzuge, die leng auch nit beston würd, sunder nach menschlicher art, notturfft vnd gelegenheit wider vff einen fallen würd 2c.

Karsthans: Hör, hör! machst mich taub.

20 Studens: Hör die heiligen geschriff.

Mercurius: Titum liuium.

Karsthans: Ja wol, tigkum tegkum! wil der Murner vnsern christlichen glauben gründen in glichnus menschlicher törechter geschichten, deren yrrung kein mas geschöpfft mag werden, vermeint in glich-  
25 nuß, wo ein land nit einen künig oder fürsten hat, möcht dz land nit beston. Also wo der glauben nit ein oberkeit vnd ein haubt hat, möcht der glaub in der gmein nit lang beston. Losen, du daube schellige murmauw, du falscher rölling: Ich sag, wo der glaub nit ein haubt het, möcht er nit al (dd. 2. a.) lein nit lang bston, sunder es  
30 wer kein glaub; wan der glaub, sol er sein, so müß er gericht sein gegen etwas, dz man glauben sol. Aber dz so man glaubet in rechter christenheit, ist weder bapst, bischoff noch keyser, sunder Christus Jesus, der lebendig sun gottes, der ist diser fels, daruff christlicher glaub rüwet, der ist dz lebendig haubt, von welchem der christlich  
35 glaub flüßt on mangel, on welchs haubt diser glaub nit wirt ange-

fangen noch vollbracht. Witer der glaub ist ein wirkung des heiligen geists in vnser selen, gat den lib nit an, wan der lib für sich selbs nit nutz ist, nur schendlich, wann er alzit wider die seel stritet. Darumb darff vnser christenlicher glaub keins liplichen haupts, so es  
 5 ein geistlich ding ist. Der bapst gibt mir kein glauben, mag mir aber wol ergerniß im glauben geben, gibt mir auch kein götliche lieb noch götliche hofnung. So dan in disen drien stücken die christenlich kirch (so do ist ein gemeinschafft aller heiligen, dz ist aller vßerwelten christen) in einen geistlichen lib züsamen vereint wirt, muß, von not  
 10 wegen, diser lib, so er geistlich ist, im heiligen geist auch ein geistlich haupt haben, vnd nit ein liblichs haupt, als die kagen vff den techern murmawen. Dz haupt ist der vßerwelt lieblich prittigam Christus Jesus, disser lib aller vßerwelten heiligen, die schön spons on runklen vnd mackel. Wan der bapst dz haupt wer, vnd syne cardinal vnd  
 15 bischöff vnd münich der lib, hilff her got, was wüsten lustigen grind etwan für ein haupt regieret, was manig plater vnd kregen an vil orten des libs funden wurd. Iob gang schlaffen in allen seinen platern vnd geschweren.

Student: Du sagst das selzamest ding; loß was der Murner sagt.  
 20

Karsthans: Heb aso, bist nit am end, wann ich nymet mag hören.

Student: Schier am end der vorred des ersten bletlins.

Karsthans: Ho, he, he! send so vil vnnütz geschweß an ein  
 25 blot, wß ist, so man hinin kem? ich hab des (dd. 2. b.) Murners kunst genüz erfaren, wie tieff er in der heiligen geschriffit sich gerümet hat. Wil glauben, er gang in der geschriffit umb, als er gethon hat in synem bieslein züm Karolo vnd tütschem adel, do er vnderstünd, die dry muren (so doctor Luther umbgeworffen hat) wider auff zü richten.  
 30 Do kan er den güten Luther nit gnüz sehenden vnd im verwissen, wie er das wörtlin corpus nit recht gedütschet hab, das corpus ein leib heiß, sunder corpus heiß ein versamlung. Hab ich in allen sprochen, so sich züm latin ziehen, gefragt, so wirt es züm tütschen allenthalt ein lib geheissen, vnd membrum ein glied, doch nach Murners latin heißet corpus vil röck, membrum ein schnider. Gibt mur-  
 35

ner dem armen Luther ein ripstoß, so er des tütschen sin vrsach gibt, wann wir nit warlich ein rechter lib mit Christo sind, sondern ein verglichter lib, vilicht mit Friden an ein tafel gemalt. Hat sant Paul vilicht bim win geredt zü denen von Ephesijs am ersten capitel, do er spricht: (verstandt got der vatter) Er hat in gegeben das haut über alle versamlung, welichs syn lib vnd sin vollkomenheit ist. Sie zeücht Paulus Murners tütsch wider hinder sich in den lib, so er spricht: Alle versamlung sy sein lib (als dan doctor Martinus Luther getütschet hat). Dz aber Murner Frid geb, so stot in dem spruch:

10 corpus vnd ecclesia, vnd wirt ecclesia interpretirt, dz sie sei corpus Christi. Doch müß ich doctor Murnern einen zügen auch bringen, das dem also sey. Sagt Gregorius in moralibus. xxxv. capite. ir. spricht er also: Wann Christus vnd die kirchen ist ein haupt vnd ein lib, ein person. Vnd über den Propheten Ezechielem, Omelia. rr.:

15 Die Christliche kirch ist ein substanz mit Christo irem haut. Ist nun die Christlich kirch ein substanz, ein person mit Christo, wo blibt der verglicht lib? meint vilicht (dd. 3. a.) eüßerlich hend vnd fies der alten weiberflaschen? Aber do Murner den einfaltigen Luther falsch in der geschriff erfunden hat, hat sich Luther übersehen groblich. So Luther durch die geschriff anzeigt, das wir al priester, pfaffen vnd pfaffen sind, nemlich in der ersten Epistel sant Peters am andern capitel, do er also anzeigt, sprechend: Ir sind ein küniglich priesterthüm, vnd ein priesterlich künigrich; zeigt auch der Luther des wyter kuntschafft an, so im büch der heimlichen offenbarung an vil orten stot luther

20 geschriben, nemlich am ersten capitel vnd am fünfften capitel mit vßtruckten worten. So wist mein Murnar herfür mit seim gauchglauben, vnd schwigt der angeigten capitel ganz, überhüpfft die frey, daruff der Luther sein fundament anzeigt, vnd nimt ein ander capitel, do in nit die sprüch ston geschriben, als vff dz drit capitel. j. Pet.:

30 Ir sollen all einmütig sein im glauben. Do zeücht der gauchmeister den kloben, do schrit er größlich, das weder wort vil noch wenig do stand, so sölllich priesterschafft anzeigt. Darumb abermal well er aller welt vor doctor Luther gewarnet haben, wie er in der geschriff falsch umgang. ic. Lieber Murner, nim dich selb an disem ort bey der nasen,

35 wil achten, dir stinck der attem lichnam übel. Meinst, dz ich nit recht

hab befehen dein biechlin vnd doctor Luthers biechlein, so ir beid dem adel zü geschriben hand, vnd leg die Epistolas petri darzwischen für ein richter, wirt dir ein sentenz, des du dich billich vor biderlütten schamen müßt, dz du dem güten man Luthero sein eer vnd christenlichen lümbden vor aller welt abstilest wider gott vnd die warheit.

5 Bistu ein Jurist, soltestu des wiziger sein gewesen, will geschwigen ein theologus. Lerneß ander lüt yr narren zü erkennen, wo seud dine bliiben? wo ist mein pflegel?

Studens: Ich bin auch verdroffen worden; wie gefelt (vv. 3. b.)

10 er dir? Gelt er hat pffel im köcher?

Karsthans: Ja lüß in der kutten.

Studens: Sag dir, er ist ein geschickt man.

Karsthans: Das wissen die, die mit im zü schicken haben. Got behiet mich vor im!

15 Studens: Er geb einen güten beichtuatter, hat vil erfahren.

Mercurius: Sterquilinia meretricum.

Karsthans: Gibt auch ein güten heufselin.

Mercurius: Consumatum.

20 Studens: Wiltu dz ander biechlin von der christenlichen vnd brüderlichen ermanung gegen dem Luther von der meß auch hören?

Karsthans: Bß ein blat hab ich wol verstanden, was brüderlicher lieb er im herzen hat; wil glauben, hetß der frum Martin Luther am hals, wirt jm murners lieb das herz abstößen.

Mercurius: Caustice.

25 Studens: D vatter: er gibt jm einen hohen titel vnd hebt züchtig an zu reden.

Karsthans: Er ist ein böse faß, die vornen leckt vnd hinten fragt.

Mercurius: Ad circumum.

30 Studens: Ist er vormals ein faß oder rölling gewesen, aber neß nymmer.

Karsthans: Das Kalb schlecht syner müter gern nach.

Studens: Noch ist er nymmer ein faß.

35 Karsthans: Hey, wilt mich lieb haben mit der fagen, au galgen mit der fagen.



Studentus: Ja mit der fagen, aber nit mit dem Murner.

Karsthans: Hey, es sy kaß, murman oder rölling, lassen  
mich wyters mit den dingen vnbedümmert. Ist er so gelect, gang er  
gen Wittenberg zu doctor martin Luther, wie Eck von spizen thon  
5 hat, der kan im antworten.

Mercurius: Nequam querit angulum.

Karsthans: Ja er hat on zwiffel ein giftigen angel. Aldi,  
ich far dahin.

Mercurius: Dii secundent!

10 Studentus: Bterque valeat! (1)

---

(1) Die 2te Ausgabe (B) hat am Schluß noch folgende Reime :

**Fryhans.**

O Karsthans, güter fründe min,  
Wereft in der Fasten hie gesin,  
Heteft vil ander ding gesehen,  
Was by vns doheim ist gschehen  
Von etlichen vnsern priestern,  
Die sunst nüt können dann lestern  
Luther den hochgelerten man,  
Vnd die so im by thün stan.  
Wie sy vns tribulierten,  
In der bicht nit absoluierten,  
Buß ouch lang iagten hin vnd her,  
Darumb das wir lasen die ler  
Luthers, der vns die geschriffte seyt  
Vnd hárfür bringt die recht warheyt,  
Darvon sy gar wenig können,  
Drumb sy im thün sölich vergünnen.  
Was sol ich dir lang sagen dran?  
Magst aber selber wol verstan,  
Warumb sy in nyden vnd hassen.  
Aber wo sölich mer der massen  
Gsche, vnd so ich es erfar,

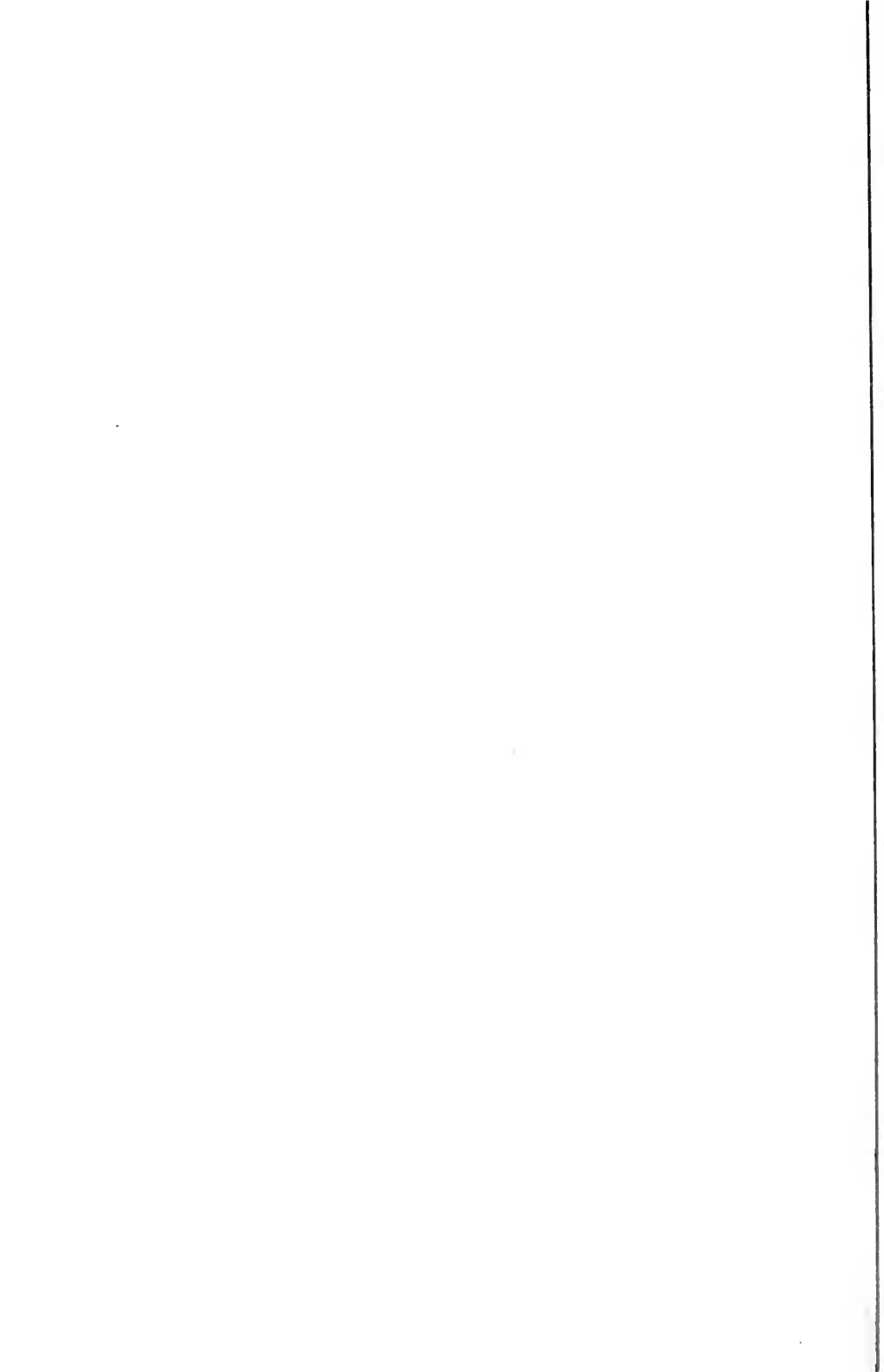
Bald wil ichs dir schicken dar.  
 Denn du wol kanst schüren die glüd  
 Mit dem pflegel, der nit wol thüd,  
 Ich hoff, sölichs söll nym geschehen,  
 Vnd all den Luther veriechen,  
 Vnd jm sagen grossen danck,  
 Daß er des Papssts gsatz zwangt,  
 Vnd züm theil hat gemachet fry,  
 Duch der Curtisanen bübery  
 Hat er mit hym edlen schriben  
 Fast in dütschem landt vertryben.  
 Drumb bitt ich, hüten üch eben,  
 Daß er nit kompt in diß leben.  
 Sehent wol an, Doctor Murnar,  
 Daß üch sölichs ouch nit widerfar,  
 Es ist schon übere vnd gschehen:  
 Doch ir sölichs selber wol sehen.  
 Dan die warheit an tag ist kon  
 Vnd von der gemeyn angenon.  
 Darumb lont von üvern lyegen,  
 Domit ir den läyen triegen.  
 Es müß nun gan den weg hin vß,  
 Darfür (gloub mir) hilfft kein struß.  
 Drumb bit ich, wöllest vns nachlon,  
 So wir zü leben vnderston  
 Nach ler des Euangelij  
 Vnd des heiligen sant Pauli,  
 Vß das wir überkommen rüw  
 Hie vnd dort, Got helff vns darzü. Amen.

Die Ausgabe C. schließt mit folgenden vier gereimten Zeilen:

Der Murnar ist nit allein in dem spill;  
 Zü Strassburg ich noch zwen nennen wil:  
 Der schülmeister Iheronymus genant,  
 Vnd doctor Peter vßm stiftt predicant.

# Wörterklärungen.

---



Die eingeschlossenen Zahlen bezeichnen die Kapitelüberschriften; die übrigen geben die Verse an. K bedeutet Karsthans.

ie, ye, 42. 1541. 2475. 3181. immer, auch: wohl.

iemaus, 1669. 2485. Jemand.

yemer, 362. 536. immer, auch: jemals. iemer vnd iemer, 2688. immer mehr; „die sich je mehr vnd mehr erstreckt.“ Fischart, Strßb. Bündniß, 40 a.

yemer, S. jemer.

iendert, indert, irgend.

ab, so v. a. fort, weg damit, „hel ab,“ fort mit der Hölle. In Zusammensetzungen bezeichnet es daher die Entfernung, Trennung, und wenn das damit zusammengesetzte Wort schon eine Trennung ausdrückt, wird dieselbe durch ab verstärkt: ab=dilcken, ab=scheit, ab=ston.

ab, f. v. a. ob, in: darab.

eben, adj., recht, schicklich, bequem, 3399. 3937. adv. recht, ordentlich, genau, 3450. „Nym der schäfflein eben war;“ Murner, Narrenbeschw., Kap. 49, B. 54.

vbel, 1033. böß, schlimm.

üben, vben, üben, ausüben, 1246; treiben, behandeln, übel behandeln, plagen, 86. 122. 447. „Dann die Tellerschlecker soll man vmb den Nß üben;“ Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 251. „Gleichwol wann ihr wißt, warumb ein Nß, wa er inn ein Hauß ist, allzeit verspott, generirt vnd geübt wird, — — — vnd wie ein schalksnarr vngeübt kein Freud macht.“ Ebend. S. 480.

eberhart, 253. „Grüß dich bruder Eberhart.“ Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 320 b.

vber, über, darüber hinaus; daher auch in Zusammensetzungen die Bedeutung von übertreffen: vber=blicken, vber=trang, vber=geben, vber=gaffen, vber=zwerg.

aberlin, 1617?

abt, 3900. *S.* Schelmenzuufft, Kap. 45.

achtung, (Vorr. *S.* 2), Ansicht, Ermessen, Meinung. „Meinstu wie du es ietz deiner achtung behauptet hast.“ Murner, König vß engel-land, (ed. Scheible). *S.* 931.

och, 3726. Achen?

dur áchten, *K.* 182, 14. gewöhnl. durch áchten, verfolgen, áchten.

„Hie nehmt die Nadel der Durch áchtung, des Banns, Blutdursts und der Anfechtung.“ Fischart, Jesuwider, 361. „Ein Widergeist und ein Dur áchter.“ *Ob.* 530.

Adelheit scheint bei Murner ein stehender Name zu sein, um eine herum- ziehende Sängerin oder Musikantin zu bezeichnen, wie Gretlin oder Ketterlin, leichtfertige Dirnen überhaupt. 1371. 3980. 4172.

edern (von Ader), 3459. peinigen, quälen.

öd, öde, häßlich, abscheulich, schlimm, schlecht, böse, 670. 4272 (wo auch statt „oder“ öder gelesen werden muß), 4282. 4436. „Durch valsche, böse, öde zungen;“ Schelmenz. 50. „Der tüffel vnd die öde welt.“ Geuchmat, Beschluß, *B.* 93.

vff, auf, zur Bezeichnung des Ortes, 305. und der Richtung nach einem Gegenstand, (30). 2031; dann auch der Zeit, *s. v. a.* bis auf, 2331. Zusammensetzungen: vffenthalt, vffheben, vfferheben, vffrürig, vffsetzen, vffwerfen, vffhin.

offenlich, öffentlich, 4194. „So darf ich's offlich (Augsb. Ausg.: offen-lich) nicht gedencken.“ Schelmenz. 678. Vff ein offenliche sünd gehört ein offenliche büß. Pauli.

euglin, 876. óglin, 5191. Augen, Auglein.

eigen (Motto *B.* 2), *K.* 186, 13. vor Augen bringen, darstellen, zeigen; mhd. ougen, früher sehr häufig mit zeigen zusammengestellt (*S.* Scherz, Stoff. *s. v.* oigen, wo Beispiele angeführt sind); in der Schweiz noch heut zu Tage (in einer einzelnen Redensart) gebräuchlich. *S.* Etalder 1, 118 und Tobler 30, *s. v.* äuga.

all, ganz, 1184, daher auch zur Verstärkung des Begriffs mit ganz verbunden, 1832. Eben diese Bedeutung auch in den Verbindungen alle weil und alle die weil.

allein, nur, 11. 163.

allefant, 1360. übervothweisender Betrug, vom italienischen all' avanzo;

zum Vortheil (Wackernagel); „Nun welen wir zü des künigs von engelands lügen vnd allefangen antworten.“ Murner, künig vß engelland, (ed. Scheible, S. 901).

el, 1524. Ich vermuthē, daß es heißen muß: „elß“ oder „elß weiben;“ denn Elß, d. h. Elisabeth, war eben so eine allgemeine Bezeichnung für leichtfertige Dirnen, als Gretlin und Ketterlin. So steht auf dem Titel des Büchleins *De fide meretricium* das Motto: „Ach lieb Elß biß mir holt!“ Vgl. auch Murners Narrenbesch. (85).

ellend, 3086. elend, erbärmlich.

ylent, 1909. adj. ylendß, 2696. adv. eilend, schnell.

alde, Adieu, 4436. 4659.

ölgöþ, 1863. ein noch heutigen Tages gebräuchliches Schimpfwort, dessen Bedeutung Stieler S. 687 also erklärt: *Statua ex ligno, lapide vel aere facta, qualis est Petri, Johannis etc. in morte olivarum dormientis, alias ein Delberger, qui etiam de negligente et somnolento dicitur.* Vgl. Schmeller, 1, 45. Agricola, Sprichw. 186.

Blman, 766, wahrscheinlich Einer von den Anführern, welche im Jahr 1513 hingerichtet wurden. (S. Dohs Gesch. von Basel.)

Wly, Ulrich. Wly von stauffen, 1585. Ulrich von Hutten? oder ist es der andere Wly, 1592. 2.?

als, 1) so, eben so, 185. 1042. 1287. 2228. „als klein es ist, so hart vund arbeitsam ist es.“ Fischart, Gargantua (Ausg. von 1590), S. 257. als wol — als, eben so wohl — als, 505. 1533. „Ich hab denselbigen eben als wol gefent als du.“ Agricola, Sprichw. 401. 2) wie, so wie, 1380. 3) als ob, wie wenn, 279.

als, zusammengezogen aus Alles, sehr häufig, 460. 550. 727. 751. 1690 u. s. w., als vnd als, 3871, Alles und Alles, d. h. Alles ohne Ausnahme.

vmen, 2574. herum.

vmb, um.

embar, f. bar.

empfallen, f. ent und fallen.

an, 4532. f. v. a. daran? aber in diesem Falle wäre es doch auffallend, daß zu sterben schon ein Objekt, sein, steht; oder soll dieses Wort sein heißen? — In Zusammensetzungen hat an meistens die Bedeu-

ung des sich Näherns: an=gehn, angon, aufleiben, anligen, anmüt, ansehung, ansigen, anzöggung, anwenden, anzurücken.

en, Verneinungspartikel, z. B. in en=truenen.

an, ohne, 3257.

en, 4209; wohl das lateinische en.

ein, Zahlwort; davon eins, einmal, 3109. „Und riß noch eins die Hall hernider.“ F. 3.

eincherlei, irgend eine Art. S. 2. „Auf einigerlei Menschengeschäft, trauen;“ Fischart, Gargantua, S. 420. „Ich hab aber seine Wort nit gefelscht mit eincherlei vwarheit.“ Murner, König a. engelland (ed. Scheible), S. 898. So geb er kein zeitlich güt, eincherlei messen zu stiften; ib. S. 942.

in, Pronomen d. 3. Pers. Acc. sing. (ihn) und Dat. plur. (ihnen).

in, Präpos. in; auch: zu.

on, ohne, on des, ohne dies, außer, 2462. 2789. In Zusammensetzungen s. v. a. das jetzige un, z. B. 459. Vor m verschwindet das n, z. B. omechtig (s. macht).

vn, in Zusammensetzungen den Begriff des andern Wortes verneinend, wie uhd. z. B. vnbehilfflich, vnbeleit, vnchristlichen, vnfal, vnfüg, vnmer, vngeschaffen, vnuerholen.

eudcrift, 1850, entencrist, 3764, endcriftlich (19), Antichrist, antichristlich. Da die Erscheinung des Antichrists zugleich auch das Weltende verkündigen sollte, so wurde er Endchrist genannt, um an die Stelle des fremden Wortes ein im Laut entsprechendes deutsches zu setzen.

enten, 3156 „blawe Enten,“ Narrentand, Affenspiel; wie wir sagen blauer Dunst, und Murner in der Schelmzunft: „von blawen enten predigen.“ „Kein, sagent sy, wir hondt regenten! Dcha, mathis, es sind blaw enten;“ Narrenbeschw. Kap. 26, V. 30. Die Sammlung der Sprichwörter (Frankf. Chr. Egweß, 1552. 8<sup>o</sup>) erklärt (Blatt 90 b.) die Redensart „Blaw enten“ mit: *Tricae Apinae*. Korbfißch, Affenspiel, Pflifferling, Narrentand.

entendieb, 3340.



endern, verändern, verfälschen; „endrests,“ 2051. f. v. a. verändertst es, d. h. das in der h. Schrift Gesagte.

ent, tonlose Vorsylbe, welche in den Zusammensetzungen ein Trennen, Wegnehmen bezeichnet, oder wo das Verbum selbst schon eine Trennung ausdrückt, diese stärker hervorhebt: enthalten, entweren, entzucken. Diese Vorsylbe ging bei Murner und seinen Zeitgenossen vor Lippenlauten beinahe immer in emp über, während sie dagegen später, z. B. bei Logau, auch da unverändert blieb, wo sie im Nhd. sich in emp verwandelt. So sagt Logau: „entbor (empor), entfinden u.“ E. Lessing, Wörterbuch zu Logau, s. v. ent.

vunder, unter, wie nhd. in Zusammensetzungen: vunderstan, vunderwinden.

Anthoni hurri, 1914.?

aucken, Butter, 653. Schweizerisch. Stalder, 1, 106.

Anstet, 55. „Ettliche rufften St. Angstet im Elsaß.“ Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 401.

er, ursprünglich ur, aus, unbetonte Vorsylbe, bezeichnet in den Zusammensetzungen zunächst ein Werden, Entstehen, dann auch ein Erreichen, Gelingen, oder dient auch bloß zur Verstärkung des im Zeitworte ausgedrückten Begriffs. Bei Murner kommt es oft in Zusammensetzungen vor, in denen man jetzt die Vorsylbe ent, z. B. in erschlammen, oder das einfache Verbum gebraucht, wie in erfinden, erstiften, erzelen, u. s. w. Zusammensetzungen mit er sind bei Murner: erbarmen, erboren, erbuwen, erfahren, erfinden, erschlammen, ergon, erkennen, erküssen, erlauben, erlegen, erleichtern, erleiden, ermanen, ermessen, erneren, ernewen, eröfen, ersezen, erstarken, erstiften, ersüchen, erwecken, erwölen, erzögen, erzelen.

er, Ehre.

erber, erberkeit, ehrbar, Ehrbarkeit.

er, Ehre; in der Mehrzahl mit dem Artikel, in der Redensart: zü den eren, zün eren, zur Ehre; und wie der Ehrentag f. v. bedeutet als Hochzeittag, so heißt zü den eren geben auch so viel als zur Ehe geben, 3692. 3717. 4113. 4476. „Sie wölle yrgeut einem gütten gesellen gefallen, der vhr zü ehren begert.“ Agricola, Sprichw. 365.

- erbfal, 4728, das was im Erbe zufällt, das Erbe.
- Arbogast, 1364. (bei Fischart, Gargantua, S. 206: Er bargast), war der 19. Bischoff von Straßburg, der später heilig gesprochen wurde. Er hatte aus Demuth befohlen, daß man ihn unter den Galgen begraben sollte, worauf sich vermuthlich unsre Stelle bezieht. Uebrigens führte auch ein Kloster bei Straßburg seinen Namen.
- orden, 2468. Ordnung; „seinen orden fieren,“ 2583, seinen Orden, d. h. die Regel seines Ordens halten.
- ort, Ort, Stelle, Nentr. 1201. 2589. 4541. zün orten, 3865, zum Ende, endlich, auf einmal. „Sez wil ichs kurblich vßher sagen, vnd zün orten zamen schlagen.“ Murner, Narrenbeschw. Kap. 94, B. 151.
- örtlin, 1203. 1836. Diminutiv von ort, 1539; vielleicht in der Bedeutung von Kleinigkeit, weil ort, örtlin (Stalder 2, 251) auch den vierten Theil eines Gulden bedeutet.
- erbarmen, (er=be=armen), sich, 759, erbärmlich, elend, bejammernswertth sein.
- arg, schlecht, daher „arger won,“ 4600, schlechte Vermuthung, Argwohn.
- ern, 2827, Ernte.
- erst, mit ersten, 3407, mit ersten?
- vr, in Zusammensetzungen nur noch selten: vrlöb.
- vß, Präpof., auß, 2990; mit 3416; durch 2993. Als betonte Vorsylbe in den Zusammensetzungen hat es die Bedeutung des Vollendens: vßgeben, vßschriben, vßtragen, u. s. w.
- (öfen), eröfen, 2857, ausschöpfen, leeren, verwüsten; „damit daß Watterland nicht eröset, ja der ganz Erdboden in ein öde vnd verwüstung gelegt werde.“ Fischart, Ehezuchtsbüchlein (Ausg. v. 1597), Bl. F. 8b.
- vßner, eiserner, 927.
- eschen, 2015, Asche.
- ewig, in „manch ewigs iar,“ 2279, ist das Wort ewig in demselben Sinn und auf dieselbe Weise gebraucht, wie wir noch heut zu Tage das Wort lang gebrauchen: „Er fraß seinen Schmerz drei lange, lange Jahre lang.“ Göthe.
- be, unbetonte Vorsylbe in häufigen Zusammensetzungen: betagen, bedörffen, bedüten, beduren, befrieden, begehen, beger, be-

hören, behülffen, bekauntlich, bekümmern, beleiben, beleiden, beraten, bereit, berieffen, berieten, beschaffen, beschehen, bescheiden, beschiffen, beschließen, beschloß, beschreiben, beschweren, besteten, bestedigen, bewaren, bewegen, bezügen, bezwingen. Manche dieser Wörter werden jetzt ohne Vorsylbe gebraucht, in andern ist be von andern Vorsylben (ge, ver) verdrängt worden, in den meisten ist be noch jetzt gebräuchlich; allen gibt sie transitive Bedeutung.

bei bezeichnet den Zeitpunkt, wie das jetzige zu, 3852. In Zusammensetzungen hat es eine räumliche Bedeutung, z. B. in beiwoner. erbunwen, erbauen, 2878. 3199.

büb, Knabe; dann überhaupt jede unverheirathete Mannsperson, und endlich ein böser, lasterhafter Mensch.

bübenteding, bübentrum, s. teding und trum.

büben, Verbum, sich als ein Bub betragen, als ein solcher thun; namentlich im bösen Sinne, daher oft mit huren verbunden, 4308.

„Durch das beyspiel bübt jedermann.“ Narrenbeschw. Kap. 85. „Wie er gebübt hab vnd gespielt.“ Schelmenzunft, 1432.

bübelieren, 2584, wie das vorige. „So gant sie lieber bübelieren.“ Brant, Narrenschiff 27, 6 (ed. Strobel, S. 130).

bachen, backen, 1176.

bachoffen, Backofen, 1898. Anspielung auf eine mir unbekannte thörichte Handlung.

bochen, 3681, pochen.

buch, Bauch, 1619.

buchgnossen, Bauchgenossen (10), 1483. Murner nennt die fünfzehn Bundsgenossen (s. die Einleitung) höhneud und wortspielend Buchgnossen, weil er sie als aus des großen Narren Bauch hervorkommend darstellt.

büchs, Kanone, 79. 1389.

beichter, von bejehen, bejehen, gestehen, bekennen; beichter, der das Bekenntniß abnimmt, Beichtiger, Beichtvater, 866.

bock, 1663. Das Sprichwort heißt nach Kellers Schwänken, S. 17:

„Min junge maid on lieb, vnd ain alter Jud on gut,  
vnd ain großer jarmärkt on dieb, vnd ain junger man on mut,

vnd ain alte schewr on meuß, vnd ain alter bock on bart,  
vnd ain alter belz on leuß, das ist alles wider naturlich art.“  
bucken, biegen, treten, 3858.

badstuben, 804. „Wer neue zeyttung wil wissen, der erfare sie von  
barbierheusern, badtstuben, bachoffen, sechs wochen better, vnd ta-  
bernen.“ Agricola, Sprichw. 166.

Paduaner, 4239, eine damals und später beliebte Gefanges- und Tanz-  
weise. „Padoana, Paduana, Pavane, ein ernsthafter Tanz, wel-  
cher, wie einige davor halten, in der Stadt Padua zuerst erfunden  
und getanzt worden, und davon den Namen her hat. Bas. Teu-  
bers Tanzmeister, lib. 2. c. 6. p. 369. Nach Prätors Bericht,  
Tom. 3. c. 11. p. 24. Syntag., bestehet er meistens aus drey  
Repetitionen, deren jede 8, 12 oder 16 Tacte, weniger aber nicht,  
haben muß, wegen der vier Tritte oder Passuum, so darinne beo-  
achtet werden müssen.“ Zedlers Universal-Lexikon, Bd. 36, S. 169.  
Compositionen findet man in: Brade, Neue außerlesene Paduanen,  
Galliarden u., Hamburg 1609. 40. Melchior Franck, neue Pa-  
duanen, Galliarden und Intraden u., Nürnberg. 1603. 40. Balthasar  
Frische, neue künstliche vnd lustige Paduanen vnd Galliarden mit  
4 Stimmen, Trff. s. a. 40. Zachar. Füllsack und Christ. Hilde-  
brand, außerlesene Paduanen vnd Galliarden zu 5 Stimmen u.,  
Hamb. 1607. 40. Valent. Hausmann, neue 5 Stimmige Pa-  
duanen und Galliarden, Nürnberg. 1604. Joh. Koch, Dreyßig neue  
außerlesene Padouana und Galliard u., Nürnberg 1604. 40. Joh.  
Moller, neue Paduanen vnd darauff gehörige Galliarden von 5  
Stimmen, Trff. 1610.

betten, Verb. u. Subst. beten, das Beten, 1030. 1051.

beid, 633. 634. Singul. Vgl. Meusebachs Recension von Hallings Ausg.  
des Glückhaften Schiffs (Hall. Lit. Zeit. 1829. S. 433 ff.).

beidt, Imperat. von beiten, warten, 1027. Noch jetzt in der Schweiz  
gebräuchlich.

verbieten, gebieten, ermahnen, 1655.

büt, Beute, 3231.

verbeuten, 3851, erbeuten, rauben.

vßbüten, vertheilen, 3230.

bütelfaß, 3126. Budel, Pudel, (auch Hund) nennt man in mehreren Gegenden der Schweiz (nicht bloß in Schaffhausen) eine dicke Wurst, besonders eine Blutwurst (Stalder 1, 238); also ein Faß, in welchem Würste aufbewahrt werden?

bütlen, schütteln.

Peter, 1562. E. Greiff.

begin, beegin, 4076. 4536. ff. Frauen, welche klösterlich lebten, ohne die Klostergebäude abgelegt zu haben. In den ersten Zeiten trefflich wirkend, arteten sie nur zu bald aus, so daß Begiene später für eine verbuhlte Bettschwester galt. Sie widmeten sich häufig der Krankenpflege, weshalb sie Murner auch dem kranken Narren anempfiehlt. Schilter führt folgende Stelle aus Kaisersberg an: „Es ist ein mißbrauch, daß die jungen Begynnen zu den siechen gond. Ja der siech tüt inen nüt: Es ist war. Ist die Frau siech, der man ist aber nüt siech. Ist der man siech, der knecht in dem hus ist nüt siech, oder der vetter, der zu siechen gat vnd kumpt lügen, wie er lebe. Sie gond auch etwan vß essen, es were besser, du schickest inen heim. Es solt den Stab nieman an sich nemen vnder den fraven, sie wer denn vierzig iar alt, wie wol etlich sprechen sechzig iar.“ So sagt Murner, Narrenbeschwörung Kap. 24, B. 78 ff.:

Jez kompt myn Schwester vrmeltrut,  
 Die ouch treit ein schelmen hut,  
 Im rucken hat das schelmen bein;  
 Zy wil ouch leben in der gemein,  
 Vnd die dry gelübt volbringen,  
 Wann sy wol ist, metten singen.  
 Facht sy das schelmen bein an iucken,  
 So laßt sy sich herumbher bucken:  
 Noch blibt sy dannocht ein begyn,  
 Vnd laßt sich schelten iunckfrow drinn ic.

bültt, 3. P. Sing. Präs. von bulen, bülen, 4539, buhlen, in Liebe nachstreben. „Procris. . meinte ihr Chemann Cephalus bulte eine andere.“ Fischart, Ehezuchtbüchlein (Ausg. v. 1597), Bl. G. 2 b.  
 ballieren, 2261; gewöhnlicher paliren, poliren; „wegen (seines) außballierten verstauds.“ Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), E. 278.

byl, Beute; f. göß und hinfch.

bald, 829, sobald.

ban, Bann, 1126.

bannen, in Bann thun, 1125.

baner, 2268, Fahne, Banner.

Bonterower, 1711, Pontovedra?

buntriemen, eigentlich ein Riemen zum Binden der Schuhe, dann so viel als Buntschüh, 164.

buntschüh, buntschü, eigentlich ein Schnürstiefel, 2501. 2503. 2599. 2607. 2922 f., 2956; dann, weil ein solcher Stiefel als Feldzeichen des Aufbruchs gebraucht wurde, so viel als Meuterei, Empörung, auch Bündniß, 328. 761. 1304. 2821. 2900. 2912. 2915. 2919. 2933. Daher den „buntschüh vff werfen,“ sich empören, „ein buntschü wecken,“ eine Empörung erregen, 3931; „den buntschüh schmieren,“ einigemal im eigentlichen Sinn, 3053 ff.; dann aber auch so viel, als die Empörung loben, oder aus derselben Vortheil ziehen, 616. (45). 3104. 3910. Vgl. Murners Narrenbeschw., Kap. 78: „den bundtschüh vff werfen.“

embar, empor, 2321.

gebaren, verfahren, handeln, thun.

berd, 3996; geberde, 1158, Gebärde, Sitte, Benehmen; „durch mütwil vnd sein bößen berden,“ Schelmenzunft, 14. „Sind das geistlich prelatisch berden?“ ib. 1689. „Er zeigt Schweizer geberden;“ Fischart, Gl. Schiff, 108. „Schüde berd vnd böse sutt.“ Murner, Geuchm. Bl. 5 a.

geberden, Verb., führen, halten, 1166.

erboren, 1965, geboren, 1753, angeboren. „Ist in dieser welt nie gewesen vnd wurt auch nimmermer darin erboren.“ Murner, künig vß engelland, (ed. Scheible), S. 914.

baretlin, Mützchen, besonders die eigenthümliche Kopfbedeckung der Gelehrten, daher auch den Gelehrtenstand, die Doctorenwürde bezeichnend; „baretlielüt,“ Leute, die ein Baret tragen, Gelehrte, Doctoren. „Das baretlin angreifen,“ 2765, f. v. a. die Gelehrsamkeit, Würde eines Mannes angreifen.

berren, 4657, Neß, „fischer berren,“ Fischerneß. Daher die Redensart:

„vor dem berren vischen;“ Narrenbeschw. (89). „Lern von den  
sicheren nit vor den berren fischen;“ Künig vß engelland (ed  
Scheible), S. 952.

bur, büren, Bauer, 952.

burensprung; K. 180, 24. In demselben Sinne bei Seb. Brant:  
„So fällt es vmb eyn burenschritt.“ Narrensch. Von achtung des  
gştirns, B. 51 (ed. Strobel, S. 190). Sprichwörtlich: „Es fehlt  
nur ein Bauernschuh,“ d. h. es fehlt viel.

Barbareleris, 221. Im Büchlein »De fide meretricum« hat ein Lied  
(Quicumque velit amare Wyber oder junckfrowen u. s. w.) die  
Ueberschrift: *Barbaralexis Samuelis ex monte rutilo in discre-  
tos amatores atque tacitos.* Es ist kein Zweifel, daß Murner  
diese Stelle im Auge hatte; was aber das Wort *Barbaralexis* dort  
zu bedeuten hat, vermag ich nicht anzugeben. Auch die andern Wör-  
ter, welche Murner bei der Beschwörung in der angeführten Stelle  
gebraucht, werden sich auf andere (allgemein oder insbesondere gegen  
ihn gerichtete) Satyren beziehen.

bürd, Bürde, Last, 757.

parnösel, K. 167, 23. Vergl. Sparnößly.

personieren, vorstellen, repräsentiren, 421. Unter dem in dieser Stelle  
angeführten Doctor mag Murner wohl den Karsthans verstehen.

baß, besser, Motto, B. 6; auch bloß gut? 94. 1587.

bast, am basten, 1453, am besten.

biß, 352. Gebiß.

biß, 3461. 2. P. Sing. Imper. von sein.

bessen, 2001, Pöffen.

boß, Euphemismus für Gotts.

pfuch, 2660, Psui. „Pfuch in dein Herz.“ Murner, künig vß engel-  
land (ed. Scheible), S. 959.

pfuchen, K. 164, 12. „in ein Geräusch ausbrechen, welches der Laut  
pſu! pfuch! anomatopoëtisch bezeichnet, pſuchzen, pſuchen, auch  
niesen.“ Schmeller 1, 307. Besonders von Katzen, aber auch von  
andern Thieren u. gebraucht, wie dieses und die von Schmeller an  
a. D. gegebenen Beispiele beweisen.

pfaffen kol, pfaffen kolen, 2865. 3062. 4026. 4619. Vgl. die Sprich-

- wörter: „Pfaffen kohl schmeckt wohl,“ und: „Pfaffenkohlen riechen wohl, aber nicht lange.“
- pfaffer, 4129. Die mit Pfefferbrühe zubereiteten Eingeweide zc. vom Hasen, Gänsen u. dgl.; „langer pfaffer,“ 4066, lange Eingeweide im Pfeffer? oder lang im Pfeffer gelegenes Fleisch?
- pfanne, „Nichts an der pfanne kleben lassen,“ 3574, sprichwörtliche Redensart, f. v. a. ich will Euch nichts hingehen lassen, Euch nichts schenken.
- pfrün, 658. Pfründe.
- pfaw ferzen, S. ferzen.
- verbleiben, übrig bleiben, zurückbleiben, 41. 4448. „es wer mir sunst wol vber bliben,“ 135, ich hätte es sonst wol bei mir behalten.
- plapen, K. 174, 15. plappern, schwätzen.
- plüpern, K. 182, 34. Dasselbe.
- bliet, blüt, Blut, 3947.
- blöt, 84, Schwäche, Gebrechlichkeit, wie noch jetzt in der Redensart: es ist mir blöd.
- blutt, 3392, bloß, nackt, hier wohl unbehaart.
- bliemen, mit Blumen schmücken, überhaupt schmücken; dann durch Schmutz Etwas schöner darstellen, als es ist, verblümen, 3587. 3841. 3924.
- gbliebt, 1225, schätzig. Blüm, Blume, heißt in der Schweiz eine Kuh mit weißen Flecken. Stalder 1, 188.
- blumers, 101?
- plan, plon, Platz; „vff den plon bringen,“ 3824, auf den Platz bringen, d. h. überhaupt vorbringen, wie man populär jetzt sagt „aufs Tapet“ bringen; „vff ein andern plan bringen,“ auf eine andere Meinung.
- blindern, plündern, 3862.
- blörren, Plärren, 1035.
- blaz, 2975, Plaz.
- bligen, 901, hinten ausschlagen, springen; „Also ist es vmb die kellerin in dem hauß; yes so ist sie oben in dem hauß, dann daniden im hauß, vnd blicet sters von einem ort an das ander.“ Geiler v. K., Emcis Bl. 8. „Das er müß gumpen vnd auch bligen.“ Narrenbeschw. Kap. 39, B. 3. „Wenn man nur angreift das ein Horn, so



blitzen noch drei auf vor Jörn;" Fischart, Jesuwider, 723. f. „Dahem zu bleiben vnd zu sitzen, vnd nicht wie ein Wassersteltz zu blitzen;" Ehezuchtbüchlein (Ausg. v. 1597), Bl. F. 3 a. „vffhin blitzen," 2141, aufbrausen. Noch jetzt im Straßburger Dialekt: „Dorum bliß; i so uf;" Arnold, Pfingstmontag, S. 89.

zerbrechen, „den tüffel zerbrechen," 2914, Alles vernichten.

bruch, Plur. brüche, Brauch, Gebrauch, S. 2, B. 1315.

bruchen, brauchen, 278. 600. 732.

sich gebrochen eines dings, K. 177, 34, sich eines Dings bedienen, es gebrauchen; ohne den Genit. des Obj. Vgl. Fischart, gl. Sch. 836.

sich mißbruchen eines dings, K. 163, 4, ein ding mißbrauchen.

brüch, Fem., (bei Fischart, Gargantua, Ausg. v. 1590. S. 15, 248, auch „das pruch.") Die ursprüngliche Bedeutung dieses in unserm Gedichte so häufig vorkommenden Wortes ist wohl, wie Schmeller 1, 248 schon bemerkt, eine aus Leinwand gefertigte Leibbinde, besonders eine solche, die beim Baden gebraucht wird. In dieser Bedeutung ist das Wort noch in vielen Gegenden der Schweiz üblich. S. Stalder 1, 232: „Ich trug hößschen vnd zerschnitten Schüch, kein Hofen, nur ein leine Brüch." Burkard Waldis IV, 69, in der Auswahl von Zachariä, S. 92. Auch in der Bedeutung von leinen, Leinwand scheint es vorzukommen: „Miner gab ein prüch=bett." Kl. Häßlerin, S. 262 a., was Haltaus durch „Bett von leinenem Zeug" erklärt; bei Fischart auch: „ein achselpruch," S. 291. Am gewöhnlichsten kommt es in der Bedeutung Hofe vor: „Ein brüch ist ein indercleit;" Kinderreime bei Backernagel 1, 832; »braucus, ein brüch." De sive meretricum C. V. b. und Fischart, Gargantua, S. 270: „Vnd scholten wir die klosterschuch darumb vertrincken vnd die pruch." Hans Rosenplüt, des Entchrist Bastnacht, B. 385 f. (Cod. germ. monac. 714). „Er gelag an einem rain, die prüch hingen jm am pain." Kl. Häßlerin S. 263 a. „Davon habt jr meiner Farb ein Tuch, davon ich selbst oft trag ein Bruch." Fischart, Jesuwider, B. 736 f. „wer an hot ain locherite bruch;" Schwänke ed. Keller, S. 25. „biß jm sein bruch am arß verbrent;" ib. S. 31. „Tropß mancher noch so hoch, So trifft er leglich doch, Für seine Füße Schuch, Für seinen Eizer Bruch." Logau, Nr. 1674.

Sehr häufig kommt es mit „Hemd“ verbunden vor, (s. Schmeller a. a. D.): „diu frouwe nam ein factûch; sie suet im hemde vnde brûch.“ Parzival, b. Wackernagel 1, 401: „wenn sie nit mit Hemd vnd Brûch anmessen so kurzweilig weren.“ Fischart, Gargantua, S. 15: „Ein großer Arß muß eine große Bruch haben;“ ib. S. 72. Schiller (Thesaurus p. 132) erklärt das Wort durch *interfemininum*, *pudenda*, wofür er folgende Stelle aus Königs hoven als Beleg beibringt: „So zugent sin sich us naked vnd barfüß vnß an die brûch vnd dotent kitteln oder wisse linen an, vnd die giengen in von dem nabel vnß uf die füße;“ die er also übersetzt: »*Denudabant se vestibus et tibialibus usque ad pudenda, induentes tamen lina alba ab umbilico usque ad pedes.*« W. Wackernagel nimmt zwar auch hier die Bedeutung Hose an (s. dessen Wörterbuch s. v. *bruoch*), allein, wie es uns scheint, nicht mit Recht; denn die „wisse linen,“ die von dem Nabel bis auf die Füße gingen, lassen sich kaum mit Hose zusammen denken. Mit diesen „wissen linen“ wollten sie offenbar (es ist von den Geißlern die Rede) die Schamtheile bedecken, was nicht nöthig gewesen wäre, wenn sie schon Hosen gehabt hätten, Die nämliche Bedeutung hat das Wort wol auch bei Fischart (Gargantua, S. 146), wo er die Impotenten „bruchverknipffte“ nennt (vergl. auch „entbruchieren,“ ebend. S. 147). Endlich finde ich das Wort „brûch“ in einer Stelle, wo es *podex* zu bedeuten scheint. In einer wahrscheinlich im Jahre 1522 erschienenen Flugschrift: „Der gestryfft Schwitzer Baur,“ a. D. u. J. 4., heißt es: „Diß büchlin hat gemacht ein Baur auß dem Entlibûch; Wem es nit gefall, der küß im die brûch.“ Doch könnte es hier vielleicht nur als Euphemismus stehen, und die Kleidung statt des Körpertheils gesetzt sein. — Hätten wir den Holzschnitt, in welchem man dem Murner „ein brûch in beide hend geben,“ (Vorrede S. 2 dann B. 1833 f.), so ließe sich leicht ermitteln, in welcher Bedeutung er das Wort genommen hat; aber da es in vielen Stellen, in welchen es vorkommt, ohne alle Beziehung steht, (1833. 4150. 4153. 4159. 4162. 4246. 4294), so können diese zur Bestimmung der Bedeutung nicht beitragen. Im B. 4164, wo es mit „bendel“ verbunden ist, hat es freilich offenbar die Bedeutung von Hose; in ei-

ner andern Stelle dagegen scheint es für Darm oder podex zu stehen (B. 2663, verglichen mit 2698 u. 2953); doch könnte es hier ebenfalls als Metonymie angesehen werden. Endlich mag die Hauptstelle 4136 — 4148 doch am füglichsten auf eine Hofe bezogen werden, und wenn wir uns erinnern, daß dem Murner nachgesagt wurde, er sei einst des Nachts bei einer Frau angetroffen worden, und er habe sich mit den Hosens in den Händen seinen Verfolgern entzogen, so ist beinahe mit Gewißheit anzunehmen, daß die „brüch,“ die er nicht vergessen kann, auf die er immer wieder zurückkommt, in der That eine Hofe gewesen ist.

bracht, mase., Pracht, 722.

bron; 4031, braun.

brant, Brand ist nach Schmeller (1, 261) auch: „ein Terminus im Kartenspielen, der eine bestimmte Anzahl Stiche bezeichnet, zu denen man sich anheischig macht.“ Heißt vielleicht „den rechten brant wissen“ 3032, s. v. a. den rechten Stich, d. h. die rechte Art und Weise kennen?

breiß, 1769, Preis, Ruhm, Lob.

breßten, brechen, gebrechen, fehlen, mangeln, abgehen, bei Murner und allen Zeitgenossen sehr häufig, 390. 1694. 1701. „Vnd weiß was allen schelmen brißt,“ Schelmenz. 5. „So brißt jm nichts dann nur der lon,“ ib. 584. „Vnd was den bösen weibern brißt,“ Geuchmat, Vorred, 121.

gebresten, 386. 2795. „Biß mir der guldin zal gebraßt,“ Schelmenz. 402. (So in der Augsb. Ausg.; die Straßburger o. J. hat brast); „oder die Monaye gebrißt,“ ib. 710.

brettsiel, 3665. 3671. Brezen? „wie ihener, der die Brettstelle verbarge,“ Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 97. „ein Töringisch Pflugradlin für ein Brettstell (ansetzen); ebend. S. 235.

brieten, brüten, 935. 1774. brüten.

brutlaufft, 1352. Verlöbniß, Hochzeit. „All kirchwey, brutloff, irten,“ Schelmenz. 697.

Bsitacus, (20). Die ganze Ueberschrift ist der Titel des zehnten Bundesgenossen.

calicut, 4132, Calcutta.

complieren, 1000, complere.

criftlichen, 2325. vuchriftlichen, 640. chriftlich, unchriftlich. Adverb.

Criſtoffel, 172. In Straßburg?

crüz, Kreuz; „die weder crüz noch namen hant,“ 3488, d. h. keine Bezeichnung des Verfaſſers, von der Gewohnheit, diejenigen, welche nicht ſchreiben können, ſtatt ihres Namens ein oder drei Kreuze zeichnen zu laſſen. „Das crüz vßgeben, 38. 410f. einen Kreuzzug predigen. Dieſer Ausdruck bezieht ſich ohne Zweifel auf das in der Einleitung angeführte Buch von Guidius.

gedeien, 2224, gedeihen, wachſen.

thon, 3152, gethan.

wol gethon, wohl beſchaffen, gebaut, artig, hübfch, mit dem Genit. „Leibs wolgethon,“ 3999.

döwen, verdauen, auch intransf., 4066.

eube, Taube, 2720.

dapen, K. 164. 17. 22. Fuß, Taſche; jezt nur noch im Munde des Volkes, früher dagegen auch als edlerer Ausdruck in der poetiſchen Sprache gebräuchlich. „Gaben ſie jnen bei das Wapen, Ein Lewen mit ain Schwert in dapen.“ Fiſchart, Lobſpruch auf Zürich, B. 54, (im Straßb. Bündniß).

dappen, „ins müß dappen,“ 2761, ſich ungeſchickt in Etwas ſtürzen, überhaupt ſich ungeſchickt benehmen, eine Ungeſchicklichkeit begehen.

düppel, 3254, doppelt.

dapffer, 3940. adverb., mit Tapferkeit, d. h. gern.

dach, plur. dachen, das Dach, die Dächer, 1391. 3874.

düch, Tuch, 1335. düchlüt, 2193, Tuchleute, Tuchhändler.

fürtüch, Schürze, 4121.

dichten, erſinnen, erdichten; „dichte ſchaud,“ 541. erfonnene Schmähung.

dat, 480, that, gab; daten, 4684, thaten.

dat, 1235. 3601. That.

dat, 1516, der Todte.

dot, Tod, 1207.

dot, todt, 1215. „dot ſterben,“ 2496. „zü tod ſterben,“ 2552, ſterben.

döten, tödten.

dodern, K. 172. 14. Bayeriſch heißt tattern, ſ. v. a. zittern, er-

schrecken, außer Fassung gerathen; (Schmeller 1, 462). Schweizerisch bedeutet dädern, dodern: mit der Zunge anstoßen, stottern (das gewiß mit dodern verwandt ist), stammeln; (Stalder 1, 256 u. 286). Die ursprüngliche mag anstecken sein; (f. Tobler, Appenz. Sprachf. s. v. dotter a).

bubenteding, 3130. dasselbe, was das gewöhnliche narrenteding; Narrenspöffen; „teding,“ unsinniges Geschwätz. „Vnd vieng mein tädung wieder an.“ Kl. Häßlerin, S. 280. „schweken von Narrentädung vnd von Mezen.“ Fisch. Kebrab. 722. „Stechen sich mit ain halm in die naslöcher, das sy bluten werden, als ob sy den siechtagen hetten, vnd ist buben teding.“ Liber vagatorum A. 4b. Als Verbum bei Fischart: „Ist er truncken, so thädungt sie ihn ins Bett.“ Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 132. „ließ nit mit jm tädungen;“ ebend. S. 250. „Mein alten hab ich daidigt naus;“ H. Sachs, die kuplet Schwieger (Cod. Lips. II.).

bedüten, 1265, erklären.

verdieffen, 2987, vertiefen, sich in der Tiefe verlieren.

taufff, Masc., Taufe, 1021. 1477.

teuffen, taufen, 1956. 3159.

tüffel, tüffel, Teufel.

tagzeit, die sieben, (14). Gewisse, gewöhnlich aus Psalmen und Lecti-  
tionen bestehende Gebete, welche von den Mönchen zu bestimmten Zeiten des Tags, während deren sie von ihrer Handarbeit abließen, gemeinschaftlich gebetet wurden. Sie hießen: Metten, Prim, Terz, Sept, None, Vesper und Complet. Ziemann.

betagen, 280. 3485. 3503. 3731. zu Tage bringen, bekennen, bekannt machen, bekannt sein; mit dem Genit. des Objectis, 3518.

dieg, Conj. Präs. von thun.

dick, oft. „offt vnd dick,“ Schelmenz. 25. „zum dickern mal,“ 2707, öfters. „Hab ich dick vom roßdusich ghort.“ Murner, Narrenbeschw. Kap. 69, V. 45. „So kompt es offt vnd dick dazu.“ ib. Kap. 92, V. 29.

dück, 1992, Tücke, K. 163. 5.

dal, Sing. u. Plur., 2219, Thal. Plur. auch deler, 2930.

abdilcken, 625. 916, vertilgen, vernichten, aufheben. „Noch dilckst nit ab denj selben fund.“ Narrenbeschw. Kap. 85.

- gedult, *Maße.* 78, *Geduld.*  
 tempelknecht, 1866, *Diener der Tempel, Priester.* (S. in d. Einleitung über den siebenten Bundsgenossen).  
 dan, 308, *denn, als.*  
 dannen, 3499, *von dannen; auch: „von dennen,“* 4411.  
 dannocht, 2976, *dennoch.*  
 denn, 937, *Tenne.*  
 din, 4744. 2184. *diinnen, 1938 f. darinnen.*  
 dienen, 4599, *helfen, nützen.*  
 verdienen, 2220, *durch Verdienst erwerben.*  
 dienstlich, 1205, *dienstlich, tauglich.*  
 dant, *Tand, Spielerei, Narrenspößen, albernes Geschwäg,* 3005. 3368. 3489.  
 danten, *K.* 172. 9. *Pöffen treiben.*  
 denteloren, 4237. ?  
 dunden, 830. 1368. *darunter, unten.*  
 dunder, 1185. 4273. *Donner.*  
 deng, *sant (Antonius?),* 1798. „Von sant thengen feiler sy sagen.“ *Narrenbeschw. Kap. 24. 93. „kuden wie man hinder Job vud Sanct Töngis malet.“* *Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 26.*  
 ding, 1460. *Vertrag, Verhältniß. 1205, Sache.*  
 eindingen, 2842. *zur Bedingung machen, annehmen.*  
 denken, *verb. imp. mit d. Subj. im Dativ, „es denckt mir,“* 760. *ich denke daran, ich erinnere mich. „Es gedenckt mir wol.“* *Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 385. Verb. transf. mit d. Gen. d. Objekts, „sein denken,“* 2085, *an ihn denken, seiner gedenken.*  
 darab, *darob, darüber,* 917.  
 darumb, *drumb,* 941. *darum.* 333. *warum.*  
 dor, 1551. *Thor.*  
 dorheit, *Thorheit,* 1546. 3622.  
 dorecht, *adj. u. adv. thöricht,* 497. 2989. 4540. *K.* 163, 7.  
 beduren, 3447. *dauern.*  
 durch, *bei; „durch got,“ bei Gott, im Namen Gottes,* 1083. *um Gott, um Gotteswillen,* 1338. 1667.  
 Tertusian, 850. *Lehrer Kaiser Karls V., nachmaliger Pabst Hadrian*

VI., damals Bischof von Tortosa (Tertusa). Man behauptete, daß er vernachlässigt habe, seinen Zögling mit der lateinischen Sprache bekannt zu machen (s. Bayle, s. v. Hadrien VI.), worauf sich die vorliegende Stelle bezieht.

dürffen, dörrffen, derffen, 1) wie nhd. dürfen, brauchen, nöthig haben, 938. 1075. 1435. 3146. „Vnd darff doch weder laug noch eschen.“ Schelmenzunfft, 1560.

2) bedürfen, brauchen, 268. 1061. 1425. 1432. 2179. 2522. 3140. „Sie darff das Schiff kein Flügel nit.“ Fischart, Ul. Sch. 75.

3) wagen, 2129. 2132. 2133.

bedörrffen, dürfen, brauchen, 3173.

dürsten, 2907. 2943. dürfen (englisch J durst).

das, 2364. was.

des, dessen, davon; bezieht sich auch auf einzelue vorangehende Substantive, selbst auf Feminina, nicht bloß auf ganze Sätze, wie das jetzt gebräuchliche davon, Borr. S. 1. 2.; s. v. a. darüber, 1206; deswegen, 1491.

duß, draußen, 1369. 1670. 4539. 4634.

desche, Tasche (S). 698.

dest, 3210. 4166. desto.

drü, 2172. 2529, drei.

dreißigst, 1210. 4465. der dreißigste Tag nach der Beerdigung eines Verstorbenen, an welchem der letzte Gottesdienst für denselben gehalten zu werden pflegt. Ziemann.

trauwen, 450. 487. Verb. drohen, (6). Subst. Drohung.

treuwen, 3472. Drohen, Drohung.

truwen, 346. 4566. trauen, anvertrauen.

vertrüwen, Borr. S. 2. vermuthen, besorgen.

fürtrüwen, 2545, unternehmen, wagen.

trüw, Subst. Treue. 964. Adj. treu.

entruwen, 488, wahrhaftig, fürwahr, trauu.

treiben, 443. 3416. „gespöt vß einem treiben,“ mit einem Gespött treiben.

trübllich, 3405. soll wol heißen trüwlich.

dretten, 3142. treten; dritt, 799. 3. Pers. Sing. Präs. (er) tritt.

vertreten, Vorr. S. 3. ausfüllen, verwalten.

dritt, die, 2374. 4227. der Tritt.

drotten, 2733. pressen, feltern.

tragen, (du treist, 419, er treit, er dreit, 1368), wie nhd. s. v. a. führen, 930.

fürtragen, 1219. nützen, dienlich sein.

sich herfürtragen, 311. sich hervorthun, sich zeigen.

vertragen, Vorr. S. 4. verschonen.

vß tragen, 82, austragen, geben.

trum, 2929. 2985. 2992. Trommel. bübentrum, 3589. 3848. Buben-  
trommel, nichtiges Zeug.

trumphiren, 2564. tromper, betrügen? Vgl. Scherz s. v. triumphator.

dran ran ran, 4188, wahrscheinlich ein unzüchtiger Tanz. „Pffiff vff,  
mach mir den dran ran ran, Gßlin, gredlin, vornan, dran.“

Murner, Narrenbeschw., Kap. 49. B. 11 f.

tringen, 661. 1908. dringen.

ubertraug, 87. übermäßiges Drängen, Gewaltthätigkeit.

trincken, mit Genit. d. Dbj. 4589.

droß, 2175. 2239. Troß, Troßknecht.

troßzüg, 2020. Troßzeug, Troß, train.

trossen, 1768. 2091. sich trossen, 3511. sich weggeben.

getrösten, sich, mit d. Acc. d. Dbj. 2907. sich auf etwas verlassen; ge-  
wöhnlich mit dem Gen. des Dbj.

trostenlich, 1840. muthig, guten Muths.

vetrigig, K. 187. 7. überdrüssig, verdrießlich.

anfahen, anfangen.

facht, 1113. 1540. 3. P. Sing. von fahen, fangen; auch fahnt, 1758.

sihe, 925. 3286. Vieh.

sechten, 4505. trachten, streben.

wider sechten, Verb. mit dem Acc. der Person, bestreiten, bekämpfen,  
Vorr. S. 2. 1865. „Dadelt vnd wider sicht.“ H. Sachs (Kemp-  
ten) I. 195 a. „das nit not ist die zu wider sechten.“ Murner,  
Künig vß engelland (ed. Scheible), S. 912. Subst. Bekämpfung,  
Entgegnung, Gegenrede, 2686.

jede, 1239. Feindschaft, Krieg, Fehde.



federspil, 1416. ein zur Jagd abgerichteter Vogel, besonders ein Falke.

„Fedderspiel endert sich nach der luft.“ Agricola, Sprichw. 281.

fidern, 2260. eigentlich die Bettfedern reinigen, dann überhaupt reinigen, verschönern.

Veit, „brüder veit,“ (26). scheint im Gebrauche gewesen zu sein, um einen Landsknecht zu bezeichnen. In dieser Bedeutung kommt es auch in Pamphilus Gengenbachs Nothhart vor. (Basel, 1517. 4.)

— „sant veit sein danz;“ Sanct Veitstanz. Als St. Veit hingewidmet wurde, bat er zu Gott, er möge alle die, welche ihn feiern würden, vor der damals häufig vorkommenden krankhaften Tanzwuth behüten, woher denn der Tanz selbst seinen Namen erhielt. S. Agricola, Sprichw. 497.

feifel, 1286. Krankheit der Pferde, deren Grund in den Speicheldrüsen liegen soll. „Daß sie die feiffel bestand.“ Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 398.

feigen, welsche, 3387. auch „Efelsfeigen,“ *qualis fridericus barbarossa mediolanensibus civibus dedit manducandas propter contumeliam imperatrici conjugii sue illatam.* De sive concubinarum in sacerdotes, etc. Bl. B. 3 b. „Vnd bod mir ein welsche figen dran.“ Murner, Geuchm. Bl. 6a. „Das du furbaß eytel Efelsfeigen mußt esen.“ Rosenplüt, des Turcken wasnachtspil, B. 152.

fiegen, 2821. fügen, passen.

verfügen, Borr. S. 3. versiegen, 114. Verb. transf., bringen, stellen; nhd. nur als Reflex. gebräuchlich: sich verfügen.

fieglich, 2182. füglich, passend, schicklich.

füg, Schicklichkeit, passende Gelegenheit, 1289. 2941. 3669. „irs fügs,“ nach ihrer Gelegenheit, nach ihrem Wunsch; „mit fügen,“ mit Zug. vnfüg, Unziemlichkeit, „mit vnfügen,“ unziemlich, unpassend, mit Unrecht. Borr. S. 1. „Die haben nicht vngefüge vrsachen.“ Fischart, Ehezuchtbüchlein (Ausg. v. 1597), Bl. J. 3 a.

fußer, 1961. derselbe, der auch (1914) *Anthoni hurri* genannt wird? vnfal, 2832. Unglück.

empfallen, 673. 1930. Das Sprichwort heißt eigentlich: „Es ist ihm so leid, als wenn dem Esel der Sack entfalt.“ „Des selbigen erschreck

- die frau schnell, Sam wenn ein esel der sack empfand.“ Rosenblüt, der mann im Garten, B. 188.
- gefallen, „irs gefallen,“ 2454. nach ihrem Belieben.
- verfallen, 3. Pers. Sing. verfelt, 922. 3291. abfallen, zusammenfallen.
- empfehlen, 2444. anbefehlen, anvertrauen, übertragen. „Will ich empfellen heynß mym sün.“ Brant, Narrenschiff 5, 18 (ed. Strobel, S. 97).
- ful, garstig, abscheulich, schlecht, 4122.
- füle, 1052. Völlerei.
- falt, „beider falt,“ 634. zweifältig, doppelt.
- sant veltlin, 1795. gewöhnlich sant Walten, Waltin, Abfürzung von Valentin. Dagegen sagt Agricola (500): „Walten, Waltin kompt vom fallen, vnd ist das fallend vbel.“ „Ey schweig, das dich poß Waltin schendt.“ Myrer, der Knabenspiegel IV, 5. (Cod. Dresd.).
- folge, 4664. 4698. 4704. 4712. Leichenbegängniß.
- filzen, 1551. walfen.
- von, 4691, seit, von — an.
- fan, das, 2165. 2202. die Fahne, gewöhnlich in jener Zeit Mäse.
- fein, 3653. hübsch, ordentlich, gut. „Dann Hörner dienen vns gar fein.“ Fischart, Jesuwider 480. „Damit hiedurch vorab Der mensch ein fein anleitung hab.“ Fischart, Straßb. Bündniß 39 a.
- fiend, fiendt, Subst. 2019. der Feind. Adj. 2246. feindlich, feindlich gesunt.
- finden, 3465. Subst. der Fund.
- erfinden, 542. 3366. finden, bewähren; „es sol sich nymer erfinden.“ Murner, König vß engelland (ed. Scheible), S. 898.
- ver, unbetonte Vorsylbe, welche in sehr vielen Zusammensetzungen erscheint, und früher noch viel häufiger war, als jetzt, da sie auch sehr oft statt der jetzt gebräuchlichen aus, er, zer, oder in Fällen gebraucht wurde, wo im Mhd. das Zeitwort gar keine Vorsylbe annimmt. Die wichtigsten Bildungen mit ver, die in unserm Gedichte vorkommen, sind: verantworten, verbeuten, verbieten, verdieffen, verdienen, vertreten, vertrauen, verfallen, versiegen, versieren, vergessen, vergleich, verholen, ver=

- iehen, verlassen, verlou, vermitteln, vermügen, verniegen, vernüten, verumplen, verschließen, verschreiben, verschreiben, verschweigen, verschwinden, versetzen, versprechen, verstou, verstant, versüchen, vertragen, verwerffen, verwissen, verwürt, verzigen, verzeihen, verzuken.
- fer, 30. ferne; „mach dich hin fer,“ 4278. entferne dich, gehe weg.
- fier, 2889. vier.
- erfahren, 3628. erforschen.
- vor, 761. 2364. 2426. 2436 u. s. w. vorher, früher.
- vorab, 3905. zum Voraus.
- für, 2838. 2886. Bezeichnung des Faktitivs, wo wir jetzt „u“ gebrauchen; 4557. eben so, statt des jetzt gewöhnlichen „als;“ „Dorumbe hatt mich die zünfft erwelt, vnd für ein schreiber hat gestellt.“ Schelmenz. 12.
- für, 1894. vor.
- fürbaß, 2704. fortan.
- für, 82. 2248. Feuer.
- fieren, 250. führen; fiern, 250. führet.
- verfieren, verführen, (11). wie nhd. 2937. sich verfahren, hingerrathen.
- fürdern, 815. fördern, Förderung.
- fürt, Motto, B. 7. 967. 2564. fernerhin, fortan, 630. weiter.
- geferde, 3. 121. 403. 1886. List, böse Absicht; daher die noch in gerichtlichen Schriften übliche Redensart: „Ohne Gefährde!“ „listig mit geferden,“ 676.
- ferdenblüt, verdenblüt, 714. 3720. 4130. Berchen blüt? „Verdenblüt, wer seit üch als?“ Murner, Narrenbeschw. Kap. 92, B. 27. „verdenblütigen willen, luther, wa ist dein ruckorb mit geschriefften?“ Murner, künig vß engelland (ed. Scheible), S. 963. „geh ferden mit,“ Neujahrspiel (bei Mone, Schauspiele des Mittelalters, 2. 380, wo es jedenfalls unrichtig durch: für den mist erklärt ist.)
- furz, „wie ein esel bricht die furz,“ 2570.
- blawferzen, 1521. färzen, rösten.

füß, plur. fieß, 2185. Fuß.

faßnacht, 98. Fastnacht, Fastnachtscherz.

fast, 139. sehr.

fasten, 1852. pedere. „Das Maul gewischt vnd dahinden gefist.“ Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1592), S. 40. „Wer hat so gefeust? ib. S. 164.

fäzen, verb. 1856. verspotten, durch Spott ärgern, plagen; „daß er schwyg vnd loß fäzen sich.“ Brant, Narrenschiff, 86. 4 (ed. Strobel, S. 236). Substant. 325. Spöttelei, Scherz, Posse, Nartheit. „Wann er sein schön Fäzen Facies im Spiegel besah.“ Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 268. „Merkt wol das er war ein Faczmann.“ Hans Sachs, Gespräch eines bischoffs mit dem Ewlen Spiegel (Cod. Lips. I.).

floch, 3934. plur. flöch, 422. der Floh.

flücht, 2860. flicht.

flügen, 2165. fliegen.

flöhen, 3246. 3289. flüchten.

erflammen, 3136. entflammen.

fleiß, 3235. sich befleißigen.

geflissen, 2025. beflissen, mit Fleiß, Aufmerksamkeit.

frei, 4704. befreit (mit d. Gen. d. Obj.), 4391. wahrlich, in der That. „Wie Adlich aber die Statt sey, das zeugt ihr alte Freyheit fr ey.“ Fischart, Straßb. Bündniß.

freien, 3099. frei machen, befreien. „Da die statt gefreiet was.“ Fischart, Ehezuchtbüchlein (Ausg. v. 1597). Bl. G. 7 a.

fröwen, 1137. 1519. freuen.

freid, frödt, 1026. 1139. 1366. Freude, Lust.

befrieden, 3578. befriedigen.

fridsam, K. 164. 11. gefriedsam, 4635. friedlich, friedliebend.

freuel, 2361. frevelhaft.

fregen, 1075.

frum, Subst. 2625. Frommen, Vortheil.

frumen, mit d. Acc. d. Obj. 1155. Einem frommen, Vortheil bringen. „Was die Vorältern hat gefrommet.“ Fischart, Straßb. Bündniß, 41 b.

fron, 1151. 2412. eigentlich den Herrn betreffend, dann auf Gott oder Christus bezogen, f. v. a. heilig.

frind, fründt, 2521. Freund.

frinden, 3578. Freund werden oder sein.

frist, 3548. „der frist,“ zu der Frist, jetzt.

g e. Diese Vorsylbe kommt bei Murner und seinen Zeitgenossen in vielen Wörtern vor, welche sie jetzt abgeworfen haben, wie sie, umgekehrt, in andern Wörtern fehlt, die sie in der heutigen Sprache annehmen; z. B. geschrift, gesprochen, gebessern, und: nießen.

Die Vorsylbe ge erscheint bei Murner hauptsächlich in folgenden Wörtern: geberd, gebessern, gebresten, gedeien, gedult, geferde, gefallen, gefriedsam, gelüpt, gelust, gelüt, gemein, gemiet, genießen, genesen, genüg, gsah, gesang, geschaffen, geschrift, geschwinden, geschweigen, gespan, gesprochen, gestalt, gestan, getrösten, gewalt, gewaltigen, gewürh.

gen, gon, gan, gehen, 42. 1498. gang, 469. gehe.

angon, 2086. wie nhd. angehen, betreffen, berühren; „Bnd solt mich nymer glück angon.“ Murner, Geuchmat, Vorr. 96. 3455. anfangen, beginnen.

be gen, 1424. 4462. 4500. Einen begehen, d. h. das Leichenbegängniß halten.

ergon, 989. sich ergehen.

für gon, 1934. vorwärts gehen.

z ergon, 2169. 4127. vergehen, zu Ende gehen.

gen, 2980. geben.

gaben, 2591. geben, vergaben.

geben, 3686. ergeben; 892. abgeben, werden. „Wirft auch kein Hausmann immer geben.“ Fischart, Ehezuchtbüchlein (Ausg. v. 1597), Bl. D. 1 a.

an geben, 2203. anvertrauen.

vbergeben, 1435. aufgeben, verrathen.

vßgeben, 4265. vorgeben, aussagen.

geber, 4631?

Gott geb, häufig vorkommende Redensart; soviel als: weiß Gott! bei Gott! u. s. w. 105.

gott geb wer, 607. 844. Gott weiß wer.

gott geb was, 1051. 2323. 3196. 4778. 4796. Gott weiß was.

Gott geb, was ich dazu sagte." *Simplicissimus* (1713) I. 257.

gott geb wie, 1789. Gott weiß wie.

gott geb wa, 3593. Gott weiß wo. — Vgl. über diese Redensart Grimm 3, 74 u. Schmeller 2, 83. In „gott geb, gott griesß,“ 2184. hat es aber wohl die Bedeutung eines Grußes.

g-eit, 2832. gibt.

göß byl, göß hinsch, göß fröß, göß treck, 1806. goß iudas, 1732. 1738. 1755. goß marter, 1730. 1755. 3649. Flüche, deren Bedeutung mir zum Theil unbekannt ist; (s. jedoch byl, hinsch u.). „Göß luß, göß dreck, göß darm, göß schweiß.“ Murner, Narrenbeschwörung, Kap. 94. B. 79.

gucken, 2578. gaden, krähen, überhaupt schreiben.

gugelbüß, 1867. gugelfris, 899. Gugel ist eine Kopfbedeckung, eine Kappe oder Kapuze. „Wir hetten mit dir vnser Zibel, Vnd zögen dir an eine Gugel,“ Fischart, Kehrab 437 f. Man findet auch gugelhüt (*Liber Vagatorum*). Gugelbüßen und gugel=frisen sind diejenigen, welche Kapuzen tragen, also die Mönche. Im „*Vocabularius*“ des *Libri Vagatorum* finde ich: „Gugelfranz, münch; gugelfrenzin, un.“ In dem Spiel: des Entkrist Vasnacht von Rosenplüt (*Cod. Germ. Monac. 714 fol.*) heißt der Bischof „gugel weyt.“ „Oben am Hals stund eine Kappe wie eine Mönchs=Gugel.“ *Simplicissimus* (1713) I. 126.

übergaffen, 4102. über etwas hinaussehen.

gegen, mit dem Dativ, „gegen inen,“ 811. „sechs vnd dreißig grobe stuf — — — gegen der Rhatstuben abgangen.“ Fischart, Straßb. Bündniß, 18 a.

gegenhoffen, 1897. gegen Erwarten.

geh, 2894. jäh, schnell, voreilig.

gauckel, Worr. S. 2, Blendwerk, Albernheit, von Gauch, Thor.

gickenheinz, (41). 2716 ff. von gicken, pipilare und heinz, ein dummer Mensch? Vgl. Geuchmat, Beschluß, B. 48: „Aber wenn

- ichs narren heiß, Schelmen, geuch vnd gicken schweiß;“ „du magst mir wol ein gickenheinz sein, der thut nüntausend vnflater, oder ein leuriquack, der thut fünfhundert bübscher vnd vßgelöffner mündch.“ Murner, künig vß engelland (ed. Scheible), S. 959.
- gekktus, K. 168. 28. spöttische Verdrehung des Namens Gk.
- gickus, 1852. Gek? oder dasselbe wie gickenheinz?.
- gal, 4645. Galle.
- gel, 2232. gelb. „Mit dem gälten Heuratschleier.“ Fischart, Ehezuchtbüchlein (Ausg. v. 1597), Bl. 3 a.
- geilen, 3110. sich freuen, spielen. „Gleich wie dein Weib mit dir mus geilen;“ Fischart, Kehrab 734. „Darnach wann er erwacht, gumpet, blüget, strabelt, geilet, rammelt vnd hammelt er ein weil im bett herum.“ Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 308. „Epilender vnd geilender weiß.“ Ebd. S. 317. „(Die Bettelmönche) geben sich vß geilen vnd streiffen;“ der VI. bundtsгноß. Bl. 3 b.
- gelt, 663. Ausruf der Verwunderung; s. Schmeller 2, 44.
- gelten, „was gelts,“ 2008. was gilt es?
- widergelt, 4437. Wiedervergeltung, Belohnung. Als Verbum: „das gott mit ere üch widergelt.“ Geuchmat, Beschluß, 218.
- gült, 665. 1456. 3097. 3100. Zins, Rente, besonders in Naturalien. „Vnd geben zins vnd gilt von in.“ Murner, Narrenbeschw. Kap. 91, B. 157. „Ich pitt euch habt mit meiner schult, der gült halb noch ein weyl gedult.“ Myrer, Knabenspiegel I, 3. (Cod. Dresd.) „Ein handtwerck, ein täglich gült.“ Sprichwörter; Franckf. Chronik. Egenolff, 1552. 80. Bl. 12 a.
- nachgültig, K. 173. 27. gleichgültig, unbedeutend. „Do zü ist teütschland an vyl orten nachgültiger narung;“ der ander buntsгноß. Bl. 2 a. „Wilt aber nit geachtet werden so nachgültig, das dein edle tochter aim pawren werd;“ der III. bundtsгноß, Bl. 2 a. „ein nachgültigen stallknecht.“ Ebd.
- gumpst, 650. Schweiz. Gumpisch, Gumpist, Eingemachtes, besonders eingemachtes Kraut (Stalder 1, 496); „den Gumpost her in Essig geplobt.“ Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 181.
- gan, gönnen; 3. Pers. Sing. Präs. er gan, 642.
- günnen, 1026. 1487. gönnen.

- gon, 55. gegen, nach.
- ganz, Vorr. S. 2. B. 285. 798. 2190. „ganz nichts,“ durchaus nichts.
- gar, 3918. ganz. „Vnd schwig drob still erstaunet gar.“ Fischart, Bl. Schiff, 368. „Die Schiffart zu vollbringen gar;“ ib. 400. „Vnd von dem Bären gar zerrissen.“ Id. Straßb. Bündniß.
- beger, 3178. das Begehren.
- gusel, 1255. schmusig. Stalder 2, 124. Schmeller 2, 332. 337. „Weil sie schluchtisch gehn daher, Hogricht, schüchtet, zotet vnd kusig, zapfet, zerrissen, beschlept vnd rusig;“ Hans Sachs. Wie Gott Adam und Eva ire Kinder segnet.
- glatt, „glatt vnd schlecht,“ 667. wie unser: schlecht und recht.
- gletten, 2261. glätten, glatt machen.
- gröwen, 492. grau machen.
- grusam, 242. was Grausen erregt, entsetzlich, schlimm, böse.
- grebnis, 4503. 4699. Begräbniß.
- gretlin, 4120. Gretchen, für Mädchen überhaupt; daher es in der Geuchmat heißt: „Alle gredtschen, wibschē man.“ Bl. 7 a.
- grüdden, K. 185. 21. ?
- greiffen, greiff, 232. Imperf. griff; „in bart greiffen,“ 2105. 2158. barbam alicui vellere, illudere alicui. Stieler, S. 768.
- greiff, 1561. s. Brant's Narrenschiff, Kap. 76. „Von großem rümen,“ (bei Strobel, S. 213).
- grol, 1204. 3867. „Güt grollen hab ich vff der tischen.“ Murner, Narrenbeschw. Kap. 94, B. 25. „Des Grolle Grollhammers.“ Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 223. b.
- grim, 1866. 2164. grimmig, bei Murner häufig mit zornig verbunden. So heißt in der Geuchmat die Ueberschrift des zehnten Artikels: „Grym zornig geuch.“
- gromen, 917. Mähre, gramen, equus macilestus; grömlein, equus macilentus parum grandis. Frisch. (Engl. groom). „Seh da meinen Plassen, meinen Rundtraber, mein Lerchle, mein Gromel.“ Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 257.
- greinen, grannen, 4639. brummen, murren, grunzen, knurren.



- grind, grindt, 1537. 4260. wie hsch. Grind; grindbug, 4283.  
grindige Larve, grindiger Kobold; s. Schmeller s. v. buß 1, 229.
- gründen, sich gründen, begründet werden, 543.
- griessen, 3635. grüßen.
- hie, 235. 305. u. s. w. hier.
- hab, „aller hab,“ 3341. allenthalben.
- den habersack singen, 579. Aus Fischart's Gargantua (Ausg. von 1590), S. 45, geht hervor, daß „der habersack“ ein obscönes Lied war.
- heben, K. 169. 26. halten, zurückhalten, zurückbleiben.
- geheb, 1116. nicht durchfließend, haltbar; „das hercz schol man geheb zu clayben, Das der stück kainß darauß müg reysen.“ Rosenplüt, dy Sechs erzt (Cod. Germ. Mon. 714), B. 106.
- vffheben, 44. hervorheben, dann vorwerfen; wie noch in der Redensart: viel Aufhebens machen.
- vfferheben, 4552. wieder aufheben.
- hebuegel, 4622. entweder bezieht sich dieser Name auf eine damals bekannte Persönlichkeit, oder Murner hat diesen Namen erfunden und ihm einen obscönen Sinn unterlegen wollen.
- heppen, 1384. Hippe, Gartenmesser.
- hüppenbüß, hippenbüß, von Hüppe, Hippe, eine Art Backwerk, dann überhaupt Kleinigkeit; hippenbüß, eigentlich Hippen-träger, Bube, der mit Hippen handelt; dann als Schimpfwort: Spießbube, Schlingel, 1290. 3644. „als mit der vnwarheit nie hippenbüß vßgeriefft frum, erber leut.“ Murner, König vß Engelland. Borr. Vgl. Schelmenzunft, Kap. 12. „der hyppenbüben ordent.“ „Was lasset ir lang den Hippenbuben vergebens schreien?“ Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 24.
- hüppenbüben, 3819. davon abgeleitetes Verbum: Jemanden einen Hippenbuben nennen, ihn beschimpfen, ausschimpfen. „Nun hastu doch den frumen künig wol vßgericht vnd gehippenbüßt.“ Murner, König vß engelland (ed. Scheible), S. 902.
- hüppensack, 22. ein Gefäß, in welchem unbedeutende Dinge aufbewahrt werden, dann überhaupt Kleinigkeit, Nichtswürdigkeit.
- huprecht, 1797. Hubertus; „S. Hundprecht (plag) mit dem wüten-

- den *Hundsbiß*." *Fischart*, *Gargantua* (Ausg. v. 1590), S. 506.  
(Die Ausg. v. 1575 hat *Huprecht*, die von 1582 schon *Hund=*  
*precht*).
- hübschlich*, 2581. *sachte*, *leise*, *fein*.
- hoch*, 140. 1526. *sehr*, wie in einigen nhd. Redensarten.
- hiet*, 558. 1415. *hieten*, 3508. *hüten*; mit dem *Dat.* 4537.
- hut*, 4145. *hüt*, 187. 511. 3682. 4598. 4689. *heut*, 2308. *Haut*.  
„*Diß kappen kläbt lang an der hütt.*“ *Brant*, *Narrenschiff*, 13. 94.  
(ed. *Strobel*, S. 110.)
- hüt*, 2614. *heute*.
- hoff*, 3715. *Hoffnung*.
- gegenhoffen*, 1897. *gegen Erwarten*.
- höflich*, 290. 4008. *hoffelich*, 3996. *hofgemäß*, *vornehm*; *dann ge=*  
*sittet*, *lieblich*.
- huff*, 2267. *huffen*, 753. 858. 2277. 2286. *Haufen*.
- hel*, 1136. *hell*, 1062. *Hölle*.
- heilen*, 1066. *heulen*.
- helen*, *hehlen*; *gehollen*, 336. *verborgen*, *versteckt*.
- verholen*, 1526. *verborgen*. „*Die das Weib verholen vnd verbor=*  
*gen vnvissendt ihres Mannes thut.*“ *Fischart*, *Ghezuchtbüchlein* (Ausg.  
v. 1597), Bl. 12 a.
- holdselig*, 4266. *f. Mundt*, *Kunst der deutschen Prosa*, S. 218 ff.
- halten*, 4144. *dafür halten*, *glauben*.
- enthalten*, 2959. *fassen*, *Aufenthalt geben*.
- vffenthalt*, 2940. *Aufenthalt*, *Rückhalt*.
- behelffen*, (*sich daruß*), 2984. *sich mit etwas behelfen*, *damit zufrieden*  
*sein*. Gewöhnlich wird es mit dem *Gen.* konstruiert: „*sich des be=*  
*helffen.*“ *Murner*, *Künig vß engelland* (ed. *Scheible*), S. 933.  
„*Behelft euch eurer Pfaffenschlappen.*“ *Fischart*, *Jesuwider*, 639.  
Mit *bei verbunden* findet es sich in *Ebend.* *Strassb. Bündniß*, Bl.  
39 b. „*Ein Strom ist gleichsam wie ein strass, Dar bei sich bhülfft*  
*mancher Landsass.*“
- vnbhilfflich*, *unbehüllich*.
- helm*, *Stiel*, *helmen*, 1384. *stielen*, mit einem *Stiel versehen*.

- heim, 4574. zu Hause, daheim, vom alten Dat. heime, wie unser  
heim, nach Hause, vom alten Accus. beim kommt.
- hamel, 3071. Hammel; s. zotten.
- han, hon, 555. haben.
- han, 2156. der Hahn.
- vffhin, 2141. wie das einfache auf.
- hün, plur. hiener, Huhn, 947.
- hend, hand, hant, Hand; hendlin, 699. Händchen, auch bloß  
Hand; „züderhant,“ 2329. zühanden, 2377. züdenhan-  
den, 2209. zur Hand.
- handel, 3709. Geschäft, Sache, Angelegenheit.
- hinder, zurück; in Zusammensetzungen wie hindertreiben, hin-  
derbringen.
- hindsch, 1286. hinsch, 1806. Pestilenz. „Daß dich die bül erwürgen  
muß, Die hünsch vnd auch damit die driesß.“ Murner, Geuchmat.  
„Die byl vnd hinsch muß ouch heruß.“ Narrenbeschwörung, Kap.  
94, B. 82.
- hungersberg, 762?
- hinken, „es muß ein hinken sein da hinder,“ es muß damit hinken,  
nicht recht zugehen.
- henselin, K. 190. 17. Häschen; dann verächtlich so viel als ein  
dummer Mensch. Uebrigens hat sich Murner in der Geuchmat selbst  
Schönhenselin genannt.
- har, 267. von harren, die Länge, Dauer; in die har, mit der Zeit.  
„Wir werden jun die har vndergon.“ Brant, Narrenschiff, 107, 127.  
(ed. Strobel, S. 283, wo har falsch durch Morast, Mist, er-  
klärt ist.)
- har, 2507. her, hieher.
- her, 4657. Faser von Flachs.
- herin, 3919. hären, flachsen.
- her, 1593. Herr.
- herr, 661. hehr, hoch, stark.
- hor, 492. 953. Haar.
- hören, 95. 260. aufhören; wie noch jetzt in der Schweiz allgemein ge-  
bräuchlich; s. Stalder 2, 54. Schmeller 2, 233.

- hören, 2503. 4541. gehören. „Frumkeit hört nit an den reyen.“ Murner, Narrenbeschw. Kap. 49, B. 15. „Kein frumme tochter hört nit har.“ ib. B. 22.
- behören, 4709. prüfen, auffagen lassen.
- huren, 933. hocken, fauern.
- hüerhuß, 3188. Hurenhaus.
- hart, 1114. 3322. hert, 261. sehr, stark. „Der Lucifer sich kummert hart.“ Fischart, Jesuw. 6. „Nächt Belial zur Seiten hart;“ ib. 932. „Noch schwört der bößwicht also hart.“ Murner, Narrenbeschwörung, Kap. 69, B. 48.
- herter, 2115. härter.
- hertlich, 83. 1489. hart, streng.
- hert, 3478. Heerd.
- hurlebuß, 79. 2511. Kanone. Im Kanton Luzern heißt hurrla j. v. a. mit dem Brummkreisel spielen; dann bedeutet es auch den Ton, den der Brummkreisel hervorbringt; Hurlibüb, der Brummkreisel. S. Tobler, Appenz. Sprachsch. S. 280. So heißt hurlebuß eigentlich der Brummer, dann die Kanone. „Dreimal schlöpft der Hurlibaus.“ Hebel, Statthalter v. Schopfheim. „D; Hurlebaufisch geschüg.“ Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 353. „Hiemit schirmt vnd stürmet Gargantua mit seim großen baum so hurlebaufisch wider das Schloß.“ Ebd. S. 456. Eine Kanone, welche Kaiser Maximilian I. von Innsbruck nach Kuffstein brachte, hieß der Hurlebaus (Fugger, Ehrenspiegel des Hauses Oesterreich, S. 1153). Vergl. übrigens auch Schmeller 2, 237. s. v. hurlen. Im Straßburger Dialekt heißt Hurlebuß ein störrischer, leicht auffahrender Mensch; s. Arnold, Pfingstmontag, S. 117 u. 193.
- hessin, 2081. heßner, 3965. von einem Hasen kommend. „Geschicht das, so will ich dir den hásinen Kás geben;“ Geiler. Zwingli versprach dem bischöflichen Vicar Johann Faber den „hásinen Kás;“ Eiselein, Sprichw. 363. „Hasenkás, aus der Gremper Gesses;“ Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 99.
- heß, 2722. Kleidung. „Ich acht nicht Seidener Háß.“ Fischart, Gargantua, S. 169.
- ia, 4617. wirklich, sogar, noch dazu.

- yemer, 257. wie die gewöhnlicheren Ausdrücke Jeges, Jemine, eine  
 Veränderung des Wortes Jesus, um es nicht zu profaniren. Vergl.  
 Schmeller 2, 262.
- iuff, 3325. „was du also iüffisch vnd spöttlich dem christlichen künig  
 widerredest.“ Murner, künig vß engelland (ed. Scheible), S. 945.  
 „Da iuffest u, hie stand ich, hie trug ich.“ ib. S. 967. „Vnd sunst  
 iuffkind vnd megen vil.“ Brant, Narrenschiff 66, 85 (ed. Stro-  
 bel, S. 194). „Vnd ein iufftading vß im mach.“ Eb. 67, 8,  
 (ib. S. 197). „Wann sy vyl jauff thading oder spötwort brau-  
 chen.“ Der VI. bundtsгноß, Bl. 4 a. Victor erklärt iuffkind  
 durch *adolescens perditus, dissolutus*.
- iehen, 803. veriehen, 4378. sagen, aussagen, gestehen.
- iecklin, 216. eigentlich Jakob. (s. Schmeller 266), s. v. a. Narr. „Buck  
 dich, iecklin, du müst in ofen.“ Narrenbeschwörung, Kap. 4, W. 195.  
 „Mein Jeklein pueck dich auch hieher.“ Hans Sachs, das puitschen  
 gfang (Cod. Lips. I.)
- iartag, (17). 1210. 4465. der nach Ablauf eines Jahres wiederkehrende  
 Tag, insbesondere der Todestag.
- ihesus genglin, 3701?
- kü, Plur. küg, 1466. 1479. Kuh.
- kab, 4766. Kappe.
- keib, 442. 4415. 4447. K. 171, 15. Nas, Schindluder. Die erste Stelle  
 bezieht sich auf die folgende des Murnarus Leuiathan, (Bl. A.  
 iiij. b.), wo Murner also redend eingeführt wird: » — — perueni  
 Friburgum, illic contumeliose quædam protuli in Christum et sanc-  
 tam dei parentem Mariam. De Christo aiebam in haec verba: Do  
 man in nun hat vom crüz gethou, do kundten sie den Schelmen nit  
 begraben, dan die nacht fiel züher, vnd wart die zeit zü kurz. Auch  
 was es das der Sabbath aufstenge, vnd sie des gesetz halber in nit  
 begraben dorfften, was solten sie dan thün. Do giengen sie dar,  
 vnd warffen den Schelmen über den zaun, vnd lieffen in ligen, in  
 dem do kam er hinweg, wist niemant nit wo hin; et caetera his si-  
 milia. Virginem autem vocaui, ein Mege, oder ein Madunnen,  
 vocabulo quodam inusitato, et non minus etiam turpi,“ u. s. w.
- keichen, 2715. Keuchen.

füchlin, kleine Kuchen.

fochersperg, 1805. 4187. „Wie man schwört am fochersperg.“ Murner, Narrenbeschwörung, Kap. 94, B. 78. „Solt ich nicht lieber ein starken Quallen mit Knoblauch gespicket dafür essen, wann mir ihn schon ein Kochersperger oder Odenwälder fürstellt?“ Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1592), S. 79. „Kocherspergerdanz.“ Ebend. S. 322 b. „Das Volk am Kochersperg gebraucht sich nach alter Kleidung und Sprachen, daher man sie auch zu einem gemeynen Sprüchwort führet, wenn man einen groben, Bäurischen, vnerfahrenen Menschen will anzeigen.“ Herzog, Chronicon Alsatie, Straßburg, bei Jobin, 1592. Fol. 3. Buch, S. 20.

fat, 4005. Roth. Diese Form des Wortes war früher sehr häufig. „Willkomm du schöner Katverrürer!“ Fischart, Gl. Sch. 59. „Das man nicht den Katrütlar spüret,“ ib. 80. „Wolt er in zu leid Kufat freßen;“ ib. 106. „Des Pabst Kaat für Bisam zu lieben.“ Id. Jesuwider, 906.

fetterlin, 1524. wie gretlin; Appellativum für eine Dirne, insbesondere eine leichtfertige.

feffig, Fem. 3425. der Käfig, Vogelbauer.

fiel, 4632. kühl.

filche, K. 175, 17. Kirche (Schweizer).

feltin, 4681. Kälte.

fum, 1325. faum.

fumen, 1990. kommen. Dieses Verbum wurde früher häufiger in der Bedeutung eines Hülfswortes gebraucht, um die Gleichzeitigkeit einer Thätigkeit auszudrücken, wie der Franzose noch durch sein venir à. Im Nhd. finden sich nur seltene Beispiele dieses, wie es scheint, nicht undeutschen Gebrauchs. „Und als er kam zu sterben.“ Göthe, König in Thule.

fumat, 2470. Kummer.

bekümmern, sich damit, 1935. sich darum bekümmern.

erkennen, 2363. wissen, urtheilen; 2338. erkennen, anerkennen; „wahrhaftig hon wir das erkant,“ wir haben es als wahr erkannt.

bekantlich, 1915. kenntlich.

fundschaft, 4775. Kenntniß, Nachricht, Belehrung; 4700. Bekanntschaft,

Verwandtschaft. „Von diser alten Kundtschafft wegen;“ Fischart, Gl. Sch. 471. „Welcher kundtschafft hat auch genossen, Zum gleit die gseltschaft vnuerdrossen;“ ib. 477. f. „Auff daß jr viel von vn- gleich Flüssen, Hiedurch in kundtschafft kommen müssen.“ Straßb. Bündniß, 40 a. „Als — — die erste tag mit kundtschafft machen zupracht — — worden.“ Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 307.

kündest, 444. könntest.

kunt für kumt, 1819.

findt, 2920. könnte.

kint, 2716. gekonnt.

kind, Dat. Plur. kinden, 1209.

fören, kehren, wenden; fort, 229. kehrt, wendet; vmb fören; 3183. umkehren.

widerker, 3569. Ersag, Vergütung.

fant fürin, 1795. „Vm nyderlandde wirdt geglaubt, wie St. Quirin macht habe, die lewte vor vil plagen, seüchen, vnd frandhayten zu- bewaren, darumb er auch für einen nothelffer wirdt angebettet, Vnd vn dem das man sich vor yhme fürchtet, als vor einem stockmeister vnd hender, so hat man walfarten vnd pregerfart auffgerichtet.“ Agricola, 502.

fern, 1398. das Beste; cf. Scherz.

kurz ab, 2497. 2735. 3583. 3594. in wenig Worten, kurz abgethan.

nach der fürz, 1160. 2569. abgebrochen, schnell.

keßkorb — durch den k. lachen, 1883. f. v. a. hinter dem Rücken, auf den Stockzähnen lachen.

erküssen, 3744. küssen, mit dem Nebenbegriff des Erreichens.

küsch, 4562. keusch.

küschheit, 4546. 4564. f. Keuschheit.

kosten, 3661. kostspielig, köstlich.

kütlin, 2561. Rutte.

ankleiben, 416. ankleben.

klassen, Verb. 366. 519. sprechen, sagen, meistens im verächtlichen Sinn: schwagen; 1057. 3477. Subst. Geschwäg. „Vnd der gesalbten pries- terschaft, Zcht best in übel nachgeclast;“ Rosenplüt, dy Bavcht (Cod.

- germ. Monac. 714. fol. 258). „Ich hab oft vnder roten rosen,  
Geklafft, gefallen vnd gefosen.“ Murner, Schelmenzunft, 1791. ff.  
kleinet, 3742. Kleinod.  
kluse, 2843. 3183. Klause.  
klosterdenklin, 3699. ?  
knei, 3839. knü, 1868. Knie.  
kripfte, 921. Krippe.  
krutt, 4173. Kraut.  
krufftlos, 3355. 4118. Ich finde das Wort nur bei Ziemann, der es  
durch Höhe erklärt, und eine Stelle aus Wolfram beibringt. Sollte  
es nicht vielmehr eine Nebenform von Kraft sein, krufftlos somit  
s. v. a. schwach, schwächlich bedeuten? Krüft heißt Schweizerisch eine  
Person von einer unausgezeichneten und schwächlichen Körpergestalt,  
(Stalder 2, 136), dies mag aber wohl mit Krüppel zusammenhän-  
gen. „Er ist ein so gar krufftlos man.“ Murner, Narrenbeschw.,  
Kap. 94, B. 116.  
fragen, 1620. Gats, namentlich im verächtlichen Sinn.  
friegen, 2897. Krieg führen.  
frucklin, 4624. Krücklein, Krücke.  
frimen, 1860. das Grimmen.  
fröfen, 2858. Chrofa, drücken. Tobler, Appenz. Sprachsch., 122. mit  
freischen und fröschén, (Schmeller 2, 395), zusammenhängend.  
Vergl. auch Stalder 2, 134. s. v. frosen.  
frizlen, 940. fräzen, figeln.  
qued, 2718. engl. quiek, lebendig, lebhaft (davon Quecksilber, franzöf.  
vif argent).  
quintlin, 4647. Quentchen.  
erlauben, erlauben, gestatten; „der tüffel hat in darin erlaupft;“ 573.  
der Teufel hat ihnen Aufenthalt darin gestattet.  
vrlöb, 2759. Erlaubniß.  
glaublich, 2273. glaublich, glaubwürdig.  
leibfal, (56.) 4464. 4474. 4498. Begräbniß, Leichensfeier.  
beleiben, 1958. 2333. bleiben.  
libillieren, Libelle, Flugschriften schreiben; einen libillieren, 1986.  
gegen einen Schmähchriften schreiben.



- lieben (sich zu einem), 1247. sich einem, oder bei einem beliebt machen.  
 lieb, Neigung; mit lieb, 2489. gern; 4298. mit Ruhe.  
 lobesan, 439. 1696. löblich, preiswürdig.  
 glüpt, Gelübde; „die drei glüpten,“ 4546. die bekannten Gelübde der  
 Armuth, Keuschheit und des Gehorsams.  
 lapp, 2760. dummer Mensch, Narr; jetzt noch in Laß gebräuchlich.  
 lachen, mit d. Gen., 4744. über etwas lachen.  
 zerlachen, 4714. von Lachen verspringen, oder versprengen.  
 gleich, 2811. Adv., gleicher Weise, auch, eben so.  
 der gleich, 2213. des gleich, 2226. desgleichen.  
 vergleichen, 4331. ersetzen, entschädigen, vergüten.  
 gleichner, 1867. Heuchler. „Als es hentigs tags vonn etlichen Geisver-  
 führten vermumpten Gleichnern . . . geachtet wird.“ Fischart, Ehe-  
 zucht. (Ausg. v. 1597), Bl. F. 5 b.  
 leichnam, leichnam, lichnam, K. 189, 35. Vob Leichnam, 3897.  
 Gotts Leichnam, Adv. 1574. 3345. sehr. S. Schmeller 2, 426.  
 „dis rôßlin laufft gar lichnam wyt.“ Murner, Narrenbeschwörung,  
 Kap. 41, B. 1.  
 erleichtern, c. Gen., 2021. erleichtern.  
 leidet, (73.) legt.  
 ledig, 3591. c. Gen. frei, befreit.  
 leit, läutet.  
 sich leiden, 31. 388. ruhig bleiben, mit Geduld ertragen, dulden, zuge-  
 ben, lassen. „Halte fest vnd leide dich.“ Luther, Sirach 2, 2. „Vnd  
 lyd sich vnd sy güter dyng.“ Brant, Narrenschiff (ed. Strobel), 91.  
 „Darumb so lydent üch mit gdult.“ Murner, Narrenbeschwörung,  
 Kap. 4, B. 193. „Doch ich mein, ich müeß mich liden.“ Neu-  
 jahrspiel, B. 476. (Bei Mone, Schausp. des Mittelalters II, 395).  
 erleiden, 4218. verleiden.  
 beleiden, 72. beleidigen. „Vnd ouch niemans zu beleyden.“ Murner,  
 Geuchmat, Beschluß, 215. „Das ich mit willen niemans beleidt.“  
 Narrenbeschwörung, Kap. 96, B. 4.  
 vnbeleit, 1241. unbeschwert, ungeschoren.  
 lot, 1881. läßt.

- Lother, 3463. statt Luther, um an das Wort Lotter, Lotterbube zu er-  
 innern.  
 lüder, 1007. schlechtes Leben, Schlemmerei. „Ich lig auch gern im Lu-  
 der.“ Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 175.  
 leit, 919. legt. 1034. läutet.  
 lut, 1163. laut.  
 luten, 2054. lauten.  
 lüten, 1394. läuten.  
 gelüt, 1397. Geläute.  
 lüte, 1371. 3981. Laute.  
 luter, 4700. rein, gut. 1187. Adv. bloß, nur.  
 lüte, 700. Leute.  
 lutenley, 2762. ?  
 erligen nieder, 4531. erliegen.  
 liegen, 1115. lügen.  
 anliegen, 2198. anlügen.  
 legerstat, 1726. 2980. Lagerstätte, Lager.  
 lügen, sehen, zusehen, schauen.  
 lehen, 2252. leihen.  
 ley, 1864. Laie.  
 lecken, 1876. lecker, 2137. Lecker.  
 löcknen, 3567. längnen.  
 lümden, K. 190, 5. Ruf, Leumund. „(Sie) schmähen die waren leter  
 an eer vnd lümd.“ Der VIII. bundtsgnosß, Bl. 3 b.  
 lan, 2417. lon, 43. 65. 953. lassen.  
 verlou, 685. verlassen.  
 lind, K. 164, 17. 22. weich.  
 vßlendig, K. 163. 7. ausländisch, fremd.  
 lenden, 4281. Lende, Bein. „Fahr fort! fahr fort! laßt euch nichts  
 schrecken, Vnd thut die lenden daran strecken.“ Fischart, Gl. Sch.,  
 309. f.  
 leng, Länge; die leng, adverbial gebraucht, f. v. a. in die Länge. „Vnd  
 das gott nye die leng vertrüg, das man ju an eyn backen schlißg.“  
 Brant, Narrenschiff, 14. 17. (ed. Strobel, S. 111).  
 lengest, 2476. längst.

lern, 2549. lehren.

lernen, 129. 1300. 2433. lernen. „Laßt solch wort nit mehr von euch hören, Das d'Jugend weltlichkeit muß lehren: Es dünckt mich es lehret sich früh.“ Fischart, Kinderzucht, 131. ff. „Was ein mensch erlernen kann.“ Narrenbeschwörung, Kap. 4, B. 35. „Daby ein wyser mag wol lernen, Wornach ein veder selber ringt.“ Schelmenzunft, 1312. f.

gelört, 1063. gelehrt.

leren, 2278. leeren, 4449. die Lehre.

lernen, 1158. 2386. 2403. lehren.

lassen, f. die grammat. Bemerkungen in der Einleitung.

verlassen, 2294. lassen.

loß, 241. lasse.

losen, K. 164, 4. 168, 14. hordhen.

luß, Plur. Lüß, Laus, 1665.

lujig, 1728. schlecht, erbärmlich.

lißblen, 2809. lispeln, wispeln.

der list, Masc., 327. 732. 2428. die list, Plur., 3674. list. „Ich hab erfunden einen list, Der aller list ein Ausbund ist.“ Fischart, Jesuwider, 119. f. „Den Teufelslist im Paradies;“ ib. 859. „Vnd bruch im glauben keinen list.“ Murner, Narrenbeschw., Kap. 94, B. 63.

glusten, 3142. gelüsten.

leuen, 1873. Löwen.

leß, K. 185, 21. falsch, verkehrt. „Sondern um ihr Pracht vnd Macht, die ihnen hat leß Andacht bracht.“ Fischart, Jesuwider, 296.

leßung, Borr. S. 4, Verleßung; Nachtheit, als Verbum; „Die ich mit willen leßet nie.“ Murner, Geuchmat, Beschl. 190.

meyenbad, 2702. ?

me, 761. 837. mehr.

mie, 2021. 4678. Mühe.

mach dich hin fer, 4278. entferne dich, gehe fort.

mecht, 618. macht.

omechtig, 3777. ohnmächtig.

mied, 1013. müde.

- meit, (6). 509. 2465. kleinste Geldmünze, Heller; dann überhaupt Kleinigkeit; „nit ein meit,“ ganz und gar nichts; s. Schmeller 2, 650. Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 190.
- mit, 670. 2317. damit.
- vermitteln, 32. vermieden. „Weise Kinder lassen vermitteln, Ihrer Eltern ungeschickte sinnen.“ Fischart, Ehezuchtbüchlein (Ausg. v. 1597), Bl. F. 5 b.
- müt, 3679. Sinn. „Haben vier Köpff in einem Hut, Vnd in vier Köpfen einen Müt.“ Fischart, Jesuw. 634. „Gleichen Sinn vnd mut haben.“ Ehezucht. Bl. K. 1 a.
- mutlich, 3252. muthig.
- anmüthen, (50). zumuthen. „Wa man in gelt angemüttet het.“ Murner, Narrenbeschw., Kap. 81, B. 100.
- gemiet, 3947. Wille, Belieben.
- müter, 1002. Gebärmutter.
- müterlin, 2651. Mütterchen, Weibchen.
- muff, Maulhänger, mürrischer Tadler; s. Schmeller 2, 554. „schlachst vnß den muff,“ 3474. s. v. a. schlägst uns auf das Maul. „Dise, do sye hortend, das der herr von denen dingen seyt vnd prediget das man soll allmußen geben armen lüten, do gobend sie sye im den muff vnd spotteten sein, als der tert spricht.“ Geiler v. K. Postill III. 39. Cf. Scherz, s. v. Muff. „Darnach schlecht er mir dran den muff.“ Murner, Narrenbeschw., Kap. 69, B. 50.
- mögen, 83. 119. 1189. 3666. Dieses Hülfswort wurde früher, wie noch jetzt in der Schweiz, zum Ausdruck der physischen Möglichkeit gebraucht, hatte also die Bedeutung von können, vermögen. „Die in der Statt schückten sich zum besten, als sie mochten.“ Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 519.
- vermögen, 2110. können, vermögen.
- mol, 4152. Mahl, Mahlzeit.
- melden, 1735. nennen, erwähnen; „am gemelten Ort.“ Fischart, Bündniß, 15 a. „Nachdem er vernommen, das bemelter Diener solliches seinem Herrn angezeigt, ib. 13 b. „Von gemelten Strömen,“ ib. 41 b. „Mit gmeltem Ghirn,“ Jesuwider, 431. „Inn des kamen sie für Reinfeld, Welchs billich also wirt gemeldt.“ Gl.

- Schiff, 447. f. (wo es also nicht bloß des Reimes wegen steht, wie Halling meint).
- malzen, 736.
- ermanen, 127. 291. mahnen, erinnern.
- manch, 1400. 2271. viel, (engl. many), mit vil verbunden, sehr viel, vielerlei.
- menglich, 1990. männiglich.
- gemein, Borr., S. 2, B. 1997. allgemein, gemeinsam, gemeinschaftlich, alle betreffend. „Auf welches der Bürgermeister Thoman — — sich in gemeinem Namen dessen bedaukt.“ Fischart, Straßb. Bündniß, 15 b. „Ein Strom — — ist wie ein gemeiner Bronnen.“ Ebd. 39 b. Adverb. gebraucht, f. v. a. insgemein, im Allgemeinen, 1156.
- gemeinlich, 1374. sämmtlich, insgesammt.
- mon, 2061. 3982. 4019. Mond.
- mund, Plur. münder, 2399. wie hhd. Mund.
- mündpflin, 808. schweiz. mumpfel (f. Hebel) und mümpfeli, zusammengezogen aus Mund voll. „Dann vnser Durstgurgel getischet hat, vnd der erste mumpffel verkröpft vnd verdistillirt war.“ Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 468.
- mandelreiß, f. reiß.
- mangeln, „Gib du mir vnd mangel du;“ 3169. ganz der französischen Redensart entsprechend: *ôte-toi de là que je m'y mette*.
- mensch, Neutr. 1400. der Mensch. Vgl. Schmeller 2, 601.
- mer, 2406. 2450. 2646. 2694. 3720. Rede, Sage, Erzählung, Mähre.
- vnmer, 2228. unlieb. „Dein vart ist mir vnmere,“ Clara Häßlerin ed. Heltaus, S. 31 a. „Ir speis ist mir doch gar vnmer,“ Rosenplüt, Spyl von der Wasnacht vnd vasten, B. 61. (Cod. germ. monac. 714. fol.) „Sie sind vnß allen defter vnmer nicht.“ Derf., die groß Liebhaber vastnacht, B. 71. „Synr frowen ist er vast vn= mâr,“ Brant, Narrenschiff 26, 25 (ed. Strobel, S. 127).
- merer, größer, bedeutend (f. Schmeller 2, 609). „Der mere teil,“ 316. der größere Theil; „dem merern huffen,“ 2378. dem größeren Haufen.
- meren, 1707. vermehren.
- morn, 2614. morgen (engl. morn).

mur, 1902. Mauer.

murmaw, 3515. (Verdrehung des Namens Murner), ein mürrischer, zänkischer Mensch (Schmeller 2, 612), davon Murner wohl das nachfolgende Wort gebildet hat.

murmeierin, 4282. Zänkerin.

mort, 1700. Mord.

merzenkinder, 3887. ungezogene Buben. „Mine sün die Merzenkindt, Wer sy strafft, dem findt sy find, Galgenschwengel, kräenspyß. All ir sorg ist vnd ir slyß, Das sy sich hüten vor den frumen, Biß sy zü ired gleichen kumen, Vnd der Feldglock klüpfel werden.“ Murner, Schelmenzunft, 1119. ff.

messen, 2833. messet.

maß, Art und Weise; kam früher in vielen adverb. Zusammensetzungen vor. „Solcher massen,“ Motto, B. 7. „Der maß,“ 57. 2547. „Mit dieser massen,“ 1197. in dieser Weise. „Der massen,“ 2659. „Mit gleicher massen,“ 3573. Bei Fischart findet sich unter Anderen: „allermassen, inmassen, gehörter massen.“

muß, Plur. müß, 1665. Maus.

müßig, müßig, ohne Arbeit; „gang müßig,“ 469. eigentlich: gehe müßig, thue Nichts; dann: lasse es bleiben; s. Schmeller 2, 638, wo noch viele Verbindungen und Bedeutungen des Wortes angegeben sind. Vgl. das Sprichwort: „Der ist des Teufels Eigenmann, Wer nicht sein selbst will müßig gahn.“ „Gang sin müßig,“ K. 172, 26. lasse ihn bleiben, in Ruhe. „Der narren fürther müßig zü gon.“ Murner, Genchmat, Bl. 5 b. „Herr sagt im, das er mießsig gang.“ Narrenbeschw., Kap. 94, B. 102. „Wer wol leben wil vnd wol bleiben, Der geh müßsig, wenn andere weiben.“ Fischart, Ehezucht. (Ausg. v. 1597), Bl. H. 2 b. „Drumb denck des baums müßsig zu gehn.“ H. Sachs (Kempten) I, 7 a.

meßiger, Meßger; „meßiger auwen,“ 488. ein großer freier Platz bei Straßburg. „Biß man bei die statt auff die meßiger auw kommen.“ Fischart, Straßb. Bündniß, 12 a. Aus folgender Stelle des Gargantua (Ausg. v. 1590, Bl. 113 a.) geht hervor, daß die „meßiger Auw“ eben nicht im besten Rufe stand, weshalb der an der angeführten Stelle unsers Gedichts erwähnte Vorwurf, den man dem

Dichter machte, demselben allerdings höchst unangenehm sein mußte. „Verspöiet derhalben die Corinthische hohe Zagenstift — — Metziger Awen — — Leipfische Knichöltzlin: die Wiedertäuferisch Leichtmeicherei — — vnd wann sie die frische junggefiderte pfeil verschossen haben, darnach bei den jungen Frauen wie ein verschnittener seufftzen liegen, vnd vnbefolget Factoren vund Substituten kriegen.“

nutzen, K. 177, 18. puzen, zieren; auch jetzt noch im Munde des Volkes in der Redensart: sich aufnutzen üblich. „Die sich vor dem Spiegel streicht, zafft vnd nutzt.“ Hans Sachs (f. Schmeller 2, 664).  
nüt, neu.

ernüwern, Verb. 835. erneuern, Neuerungen machen. — Subst., Borr. E. 1, Neuerung.

nachbar, 2253. Nachbar.

nachgong, 2404. nachgonds, 3576. nachfolgend, hierauf.

noch — noch, 2736. weder — noch. So sagt N. W. Schlegel: „Noch Krankheit kannten sie, noch Furcht, noch Klage.“

nit, gewöhnlich f. v. a. nicht; aber auch in der Bedeutung von nichts, z. B. B. 45, dessen Sinn ist: wie ich Nichts könne, dann (als), Narrenbeschw. Vgl. Schmeller 2, 674.

nüt, 1030. 1906. nüt, 4067. nicht; mir nüt, K. 169, 6. mir nit, K. 170, 3. mir nicht (dieses Ding), d. h. Gott bewahre mich davor. „Mir nit, das ichs hieß melckery.“ Schmachspruch, B. 108 (bei Fischart, gl. Sch. ed. Halling, S. 181), mit dessen Erklärung Meusebachs Recension zu vergleichen ist.

vernüten, 317. eigentlich vernichten, dann herabwürdigen, für Nichts achten, auch ausschimpfen. E. Schmeller 2, 675 und Stalder 2, 247.

nöten, 2086. f. v. a. Nöter? ein Mensch, der bei aller Geschäftigkeit und Aengstlichkeit doch immer nichts Rechtes ausrichtet, Schmeller 2, 720. Im Harz heißt Nöten ein junges, gemeines Mädchen. Klein, Provinzialwörterb. 2, 33.

nöttlich, 6. dringend, abgenöthigt.

genüg geschehen, 2472. genügen.

verniegen, 113. vernügen, 555. Genügen, Vergnügen. „Ich muß die ordenslüt auch riegen, Die niemaus kan heßund verniegen.“ Narrenbeschw., Kap. 25, B. 356. „Wir nemen oft vierhundert pfründ,

- So wir nit einer verniegen thünd.“ Schelmenzunft, 867. „An des Mannes freunden sich vernügen.“ Fischart, Ehezuchtbüchl. (Ausg. v. 1597), Bl. 12 a.
- negelblüm, 3063. Gewürznelke.
- den namen haben wollen, 1742. eingestehen, zugeben, seinen Namen zu Etwas hergeben; noch jetzt in der Schweiz gebräuchliche Redensart.
- mit namen, 3476. namentlich, sehr.
- annemen, 3224. nehmen, fortnehmen.
- sich annemen, 2363. sich herausnehmen, anmaßen.
- einnemen, 4317. vollenden.
- nim, 1531. 1925. 2550. 2696. nicht mehr.
- nümerme, 3376. nimmermehr.
- niemans, 1433. Niemand.
- niendert, 630. 1705. 2272. nynder, K. 176, 4. nirgendß.
- narren, närrisch thun, foppen; Subst. 106. das Foppen.
- nerren, 26. 2835. nerschen, Intransitiv, närrisch thun, Narrheiten treiben; Transit., zum Besten haben. „Das Kind narret vns.“ Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 256.
- neren, 4771. erhalten, nähren, ernähren. „Vnd des bettels neren sich.“ Narrenbeschw., Kap. 24, B. 102.
- ernerer, 1803. ernähren; „sich des truckens erneren,“ S. 160. sich mit dem Druken ernähren. „Sol ich des stegreiffß mich erneren,“ Murner, Narrenbeschw., Kap. 23, B. 13.
- genesen, 2207. 2901. 4626. erhalten, errettet, befreit werden, Ruhe haben. „Die nie vorn Päbsten kondten genesen,“ Fischart, Straßb. Bündniß, Lobspr. auf Zürich, 92.
- geniessen, 264. 2518. 3381. genießen, mit dem Gen., Genuß, Lohn, Erfolg von Etwas haben; „geniessen Ion,“ 1835. 2674. überlassen; auch mit dem Acc. 2598. Vergl. Gendymat, 62. Der verloren sun, 56.
- durchneusen, K. 180, 22. durchsuchen, wittern. Vgl. Schmeller 2, 707.
- nestelnadel, 494. Nadel zur Befestigung der Bandschleife, daher überhaupt Kleinigkeit.
- rû, rûw, Ruhe.
- ruwen, ruhen.



- reyen, 970. Reiben, Tanz. „Trumkeit hört nit an den reyen.“ Murner, Narrenbeschw., Kap. 49, B. 15.
- rübe, 896. 1291. Rube.
- reich, 725. 2292. in der ältern Bedeutung: mächtig, stark (span. ricos hombres), herrlich, erhaben, hebr. „Er sprach: Gott, herre riche.“ Boner, Edelst. 1, 10.
- reichsen, 1758. das Reich leiten, herrschen (Zahn oder Arndt hat das Wort reichsen einzuführen gesucht). „Nach Nembrot richsete Belus lxxxv jor.“ Königshofen.
- ruch, 3051. 3648. rauh.
- rechtlich, 307. recht.
- rechtfertigen, K. 166, 25. gerichtlich verfolgen, anklagen, strafen. Schmeller 3, 25.
- radet, 2052. rath.
- beraten, Rath geben, ertheilen; „laßt euch den paffen nit beraten,“ 1234. laßt euch durch den Paffen nicht rathen, so viel als verführen.
- geroten, 1953. ?
- ret, 807. rede, sage, sprich.
- redgebig, 3998. beredt; gewöhnlich redgeb (redsam, redsprech, Schmeller 3, 51). „Der was der allerredgebenste man vnd vssermossen wol gelert.“ Murner, Genchmat. „redgeb vnd schimpflich.“ Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1592), S. 29.
- retten, 1118. redetet, würdet reden.
- bereit, 1200. bereitet.
- bereit, 2121. gerüstet; 1426. 1506. 2064. zu Diensten stehend.
- rietlin, 1114. kleine Ruthe, Rützhlein.
- ritten, eigentlich ritt, auch ritte, Fieber; gewöhnlicher iar ritten, schnell wirkendes Fieber; „das sie der jarritt schütt.“ Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 475. Agricola, Sprichw. Nr. 478: „Der jhach ritten gehe dich an;“ sagt: Diß wort ist am Rennstrom fast gemein vnd ist meines bedunkens der ritte, das feber, das kalte oder frörer; der jah ritten aber das feber, das die Erzte nennen, das pestilenzische feber, das bald ende gibt vnd tödtet.“ Murner nennt es auch herß jar ritten, z. B. B. 3640: „Daß dich der herß jar ritten schitt;“ Schelmenzunft, 85. „Ich muß den

herz iar ritten schweren;" Murner, Narrenbeschwör., Kap. 94, B. 69. Das Wort ritten war überhaupt einer seiner Lieblingsausdrücke, und kommt auch in unserm Gedichte öfters vor; z. B. 279. 511. 1813. 2528. „Den ritten hon," 967. das Fieber haben, bekommen; eine Redensart, welche so viel bedeutet, als das rohere: zum Henker, zum Teufel gehen. „Ich ließ die schul haben denn Rieden;" Myrer, Knabenspiegel, II, 1. (Cod. Dresd.). Auch bezeichnet ritten im Allgemeinen etwas Schlimmes, Unglück u. dergl. 33. 1188. Im Straßbg. Dialekt heißt rydern zittern (Arnold, Pfingstmontag, S. 137 u. 196), und so heißt der Ritt wol ursprünglich das Zittern und dann das Fieber.

rüter, 2203. Reiter.

rütſchen, 4241. rutschen.

rieff, 561. rufe; riefft, ich rief, er rief, 197. 200. 202.

vßrieffen, schelten, schmälen; „den weei vßrieffen," verläumdnen.

Vergl. über diesen Ausdruck Murners Schelmenzunft, Kap. 3.

berieffen, 1349. berufen.

recken, 234. recken oder wohl regen.

rück, Rücken; „zü rück," 1993. von hinten, hinterrücks.

ruck, 3444. rucken, 3647. 3675. Rückhalt.

rucken, Verb. 3362. rütteln, schütteln.

rückenbrot, 1192. 3664. Roggenbrot.

rölling, 1857. K. 164, 15. 171, 31. relling, 3377. von rollen, lustig sein bis zur Ausgelassenheit, schäkern, besonders mit Personen anderen Geschlechts; (in der Jägersprache heißt rollen von gewissen Gattungen Wildes: in der Brunst sein), daher rölling, f. v. a. Roller, unzüchtige Person, oder mit Beziehung auf Murners Abbildung als Kater, brünstiger Kater. Vergl. Karsthans, 164, 15. 171, 31. „Ich bring ne morn e jungs un brächdi's Sydekäzzel; Es iß e Röllkerle=un greau." Arnold, Pfingstmontag, S. 59.

riemen, 2624. S. buntriemen.

riemen, 535. c. Gen. 3842. rühmen.

sich beriemen, 1933. 3586. sich rühmen. „Dich berümen nach dyner gewonheit." Murner, künig vß engelland (ed. Scheible), S. 945.

rum, 2962. Raum, Platz.

- rumpffen, 844. 3342. sich rümpfen.
- rumpfen, 4232. rumpeln, sich mit Ungeßüm bewegen, besonders beim Tanzen, und wohl mit der Nebenbedeutung des Unzüchtigen.
- rumpieren, 999. 1487. 2563. 4222. dasselbe, doch mit noch entschiedenerer Bedeutung des Unzüchtigen, Unzucht treiben.
- verumpeln, 1008. austrumpeln, das Rumpeln beendigen.
- rein, 2523. Rhein.
- reinfal, 1507. Wein von Rivoglio in Istrien; *vinum Rifolium*. Schmeller 3, 95.
- rin, 1116. von rinnen.
- ring, 4361. leicht, ohne Mühe.
- ringer, 1864. leichter, weniger, geringer. „Das er sy ringer nemen an.“ Murner, Narrenbeschw., Kap. 69, V. 24.
- ringen, 4241. winden (noch jetzt: die Hände ringen, Wäsche ausringen), sich wie eine Schlange winden, kriechen, schleichen, dem Springen entgegengesetzt.
- rincken, 2625. 2921. 3971. Hächchen, Agraffe, *fibula*. „Er wirt den rincken an der thure lassen.“ Agricola, Sprichw. 274. „Rincken gießen. — Rincken seind krumm, vund man bleibt oft drinnen behangen. Also gießen Rincken, die mit aller büberey umbgehen, andere leut damit zubetriegen, vmb jres genieß willen.  
Liegens, triegens, schalkhafter list,  
Der fleiß ich mich zu aller frist,  
Vnd meyn dasselb groß zugenießen,  
Denn ich kan sehr wol Rincken gießen.“
- Sprichwörter, Franckf. bey Chr. Egenolff, 1532. Bl. 35 a.
- rinklen, 648. 677. ursprünglich ringeln, dann auch renken, drehen, verdrehen, 2409. 2506. 2605. Vielleicht aber auch mit dem vorigen verwandt, also so viel, als heften, anheften, anbinden. „Welcher teufel hat dich gelert, die aller holdseligste, früntliche vnd menschliche teren Christi vff solch mörd vnd blutvergießen rinklen?“ Murner, künig vß engelland (ed. Scheible), S. 969.
- rünßlin, K. 171, 4. „Die und der Runß, Kunst, Runsten, Runzen, das Rinnen, Fliesen, Strömen; Rinnsel, Bach, Wassergraben.“ Schmeller 3, 112.

rungefal, 1712. Ronceval. „Dann wa wer der Roncefall bewont, wann man nit in Frankreich Dren abschneitt?“ Fisch., Gargant. (Ausg. v. 1590), S. 44. „Den ganzen Birneischen Roncefall.“ Ebnd. S. 359. rungetet, K. 177, 7. runzlich.

roraff, 3665. „Sonderlich aber betrachtet man allda dasjenige alte große Gestük, so man den Rohraf nennt, daran das Wahrzeichen ein Männgen ist, so bey dem Zündloch sitzt.“ Rheinischer Antiquarius, Frankf. a. M. 1744. 80. S. 325. „Ist er doch nit so stark als vnser Roraff, d' uar oder fetterlin von Einsen, die stoßen doch dicke muren vmb.“ Murner, künig vß engelland (ed. Scheible), S. 979. Ein Pasquill aus d. J. 1593 führt den Titel: „Ein lustigs gespräch des Straßburgischen Rohraffens vnd Pfenning Thurns,“ (Luzern, Stadt-Bibliothek, MS. 145. D.). — Rohraffen heißen auch Bilder von Affen an der Straßburgischen Münsterorgel, die durch den daraus ausgehenden Wind bewegt wurden, (Strobel, in f. Ausg. des Narrenschiffes, S. 244). Unsere Stelle spielt aber offenbar auf die Kanone und nicht auf diese Bilder an.

vffrürig, 618. vffrierig, 1702. aufrührerisch.

reß, K. 170, 16. scharf, gefalzen.

reiß, wol f. v. a. das bayerische reßel (f. Schmeller u. d. W.), welches selbst ohne Zweifel mit mhd. raz, Honigwabe, verwandt ist. Mandelreiß, 4151. Mandelfuchen. „Das er ein solche wüste spyß, Ritter anricht für mandelryß.“ Murner, Schelmenz., 1556. f. „Echß tred im reiß, freß du die fisch.“ Fischart, Gargantua (Ausgabe von 1590), S. 258. „Vnd bringt juu mandel, figen, riß.“ Braut, Narrenschiff, 16, 63 (ed. Strobel, S. 114).

reißig, 1827. gerüstete Reiter.

reissen, 2452. sich erheben.

gerißt, von risten; 384. 2183. 2194. 3831. 4504. 4770. rüstet, 3164. 3763. 4463. richtete. „Er hat ein schiffart vff gerißt.“ Narrenbeschwörung, Vorrede, 35.

vffristen, 4350. aufbringen.

so, 2017. 2107. 2169. da, weil, indem.

so, 2423. also, somit.

so lang, so kurz, 3419. über lang oder spät, „so lang so kurz läßt er nit ab,“ er läßt zu keiner Zeit (niemals) davon ab.

juw, 558. Plur. jüw, 1359. Eau.

jübend, siebend, 1210. 4465. der siebente Tag nach dem Tode eines Verstorbenen, an welchem für ihn eine Seelenmesse gelesen wird.

jüberlich, 121. hübsch, schön, nett. S. Stalder 2, 418. s. v. sufer. siech, 2579. krank.

ersüchen, 4530. eigentlich suchen, auffuchen, forschen, prüfen, dann auch s. v. a. heimsuchen. „So lang wer vnersücht nicht gewesen Amerika, die neue Welt.“ Fischart, gl. Sch. 428. „Ghe sie den feind ersuchten.“ Gargantua (Ausg. v. 159<sup>(6)</sup>), S. 391.

versüchen, mit dem Gen. des Obj. 3082. etwas versuchen.

seiden spinnen, 4224. eine noch heut zu Tag gebräuchliche Redensart, um glückliche Tage zu bezeichnen.

seit, 312. 1240. sagt.

seiten mol, 387. sintemal.

syt, 307. Seite.

beseiß, 193. bei Seite, auf die Seite.

sit, 1815. Masc. „Den wurfen sie nach altem Sitt.“ Fischart, gl. Sch. 785. „Laßt uns bleiben bei altem Sitt.“ Jesuwid. 110. Seltener Fem., wie in 2527.

safft, eigentlich Saft; dann überhaupt etwas Gutes; „es geb kein safft,“ 1541. es bringe nichts Gutes ein. „Unser weißheit gibt kein safft,“ 520. unsere Weisheit bringt nichts Gutes hervor.

segen, 195. 971. 1077. segnen.

ansigen, 3434. bestegen. Fischart braucht es in der Bedeutung obsegen mit dem Dat.: „So wird kein Teufel nimmer ihm ansiegen;“ Jesuwid. 392.

siglen, 4708. Plur. von sigel, Siegel.

ansehung, Vorrede, S. 2, Betrachtung, Anbetracht.

versehen, 4379. übersehen, verzeihen.

versehen, 3041. wie hhd. versehen, 849. 3044. vorsehen, Vorsorge treffen. „Nach nun alles war versehen,“ Fischart, gl. Sch. 181.

sackman, sackmann, 705. Räuber; dann auch Plünderung, 2817. 3256. „sackman machen,“ plündern.

seil, „Einen vber dz seil werfen.“ K. 172, 15. Einen übervorthellen, betrügen. Schmeller 3, 325.

- jeelofß, 3355. gottlos, ruchlos.  
 jamen, 1354. zûjamen, 753. 1354. zusammen.  
 femlich, 981. 1528. ähnlich, gleich, solch. „Man vindt wol femlich  
 böß prälaten.“ Murner, Schelmeng. 1681.  
 jampt, 3318. säumt.  
 jumen, 1906. säumen.  
 sein, 255. deßjen, davon.  
 sin, 133. 784. 2664. Sinn, Gedanke, Idee, Verstand.  
 syn, 2804. ?  
 sant, 1982. 4431. sandt, 4337. zusammen. „Sein sie doch allesand  
 Werk der Göttlichen Hand.“ Hans Sachs (Rempten) I, 195 a.  
 sunder, 1115. S. 160. besonder.  
 insunderheit, 2367. insbesondere, allein.  
 gesang, 4504. Neutr. der Gesang.  
 suermilch, 1892. saure Milch.  
 suß, 1533. Saus.  
 feßer, 2613. ein Flüssigkeitsmaß.  
 setzen zû einem, 3793. Einem überlassen.  
 ersezen, Vorr., S. 2, aussetzen, zuweisen, überlassen; 624. einsetzen.  
 „Die articel der Parisischen schul, darauß die Parlament ersezt  
 werden.“ Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 306.  
 vffsetzen, 2140. stellen, hoch stellen.  
 gsaß, 1841. gesaß, 3030. Gesetz, Sazung.  
 schaub, 73. Bund, insbesondere Bund Stroh, dann der Stroh selbst.  
 Schmeller 3, 305; Etalder 2, 310. Noch jezt in der Schweiz ge-  
 bräuchlich: „Selbst unterm braunen Schaub bemooster Hütten, Wird  
 Freiheit hier gelitten.“ Haller, Ursprung des Uebels, I, 17. „Der  
 trug ein roten Schaubenhut;“ Fischart, Jesuw. 403.  
 schauben, „füchßin schauben,“ 1142. ein mit Fuchspelz verbräuntes Ue-  
 berkleid, Talar, Oberkleid. „Gaspar H., kürsner, hat meinem gnädi-  
 gen herrn zwo füchßen schauben gemacht.“ Schmeller 2, 508. f. v.  
 Fuchs. „Wil nur ider ein stüeck schamlez schencken zu einer Schau-  
 ben.“ H. Sachs, die kuplet Schwieger (Cod. Lips. II.).  
 verscheyben, 503. verjagen, verdrängen.  
 schedigen, 2345. 4654. beschädigen, Schaden zufügen. „Wenn aber

yeder, der sol predigen, Besorgen wölt, man würdt ju sch edigen.“

Murner, Geuchmat, Bl. B b.

abscheit, 3711. Abschied, Abgang.

bescheiden, 235. Bescheid geben.

zû scheitern gan, 3413. scheitern, umkommen, verloren gehen, zu Grunde gehu. „Ja solt es als zû schytern gan.“ Murner, Narrenbeschwörung, Kap. 94, V. 91.

schitten, 279. schütteln, besonders in der Redensart: „daß dich der ritten schitt.“ S. ritten.

schaffen, 4651. geben, zutheilen, zukommen lassen, schenken, 3022. arbeiten.

beschaffen, 1474. schaffen, erschaffen.

ungeschaffen, 1586. ungestaltet, häßlich. „Welcher ein ungeschaffen Weib hat.“ Fischart, Ehezuchtbüchlein (Ausg. v. 1597), Bl. G. 3 b. „Wan er ist ghrungelt vnd ungeschaffen.“ Hans Sachs, die Kuplet Schwieger (Cod. Lips. II, 171).

verschaffen, K. 173, 23. anordnen, befehlen.

schefftlin, Vorrede, S. 3, von Schaft? Scheffel? Jedenfalls bedeutet die Stelle, daß der Dichter Ernst und Vernunft bei Seite setzen, und sich nur an den Narrenkolben halten wolle. „Vnd ligt ein yede, das sy fieg Ire brüßly zart, das sy gefellen; Vnd wie sy sie vff ein schefftly stellen.“ Murner, Schelmenzunfft, 1739. ff.

beschehen, 169. 431. 804. 1473. 1829. 3042. geschehen. „Auch etlich Gewett drauff waren beschehen.“ Fischart, gl. Sch. 755. „Daß sie auf beschehen erfordern also gehorsamlich erschienen.“ Derf., Bündniß mit Straßb. 16 a. „In krafft der verheißung in dem tauff beschehen.“ Murner, künig vß engelland (ed. Scheible), S. 912.

sich schühen ab einem Ding, 4251. 4261. sich vor Etwas scheuen.

schühung, 3154. Schen, Abschen.

schal, 725. Schall, Lärm, besonders Freudelärm. Der Ausdruck reicher schal, richer schal war früher sehr im Gebrauch, so daß er nicht selten als bloßes Flichwort erscheint. Insbesondere findet er sich in Volksliedern häufig. So fängt das Mülhauser Lied (bei Diebold Schilling, Bern, 1743. fol. S. 22) an: „Woluf mit richem Schall.“

- vßgeschollen, K. 163, 21. von schellen, ertönen, erschallen, dasselbe wie das heutige: anstrompeten, d. h. verbreiten.
- schelig, schellig, S. 2, B. 1882. 3491. zornig, toll, närrisch, thöricht, unsinnig. „schellige vnd vngöttliche leren;“ Murner, künig vß engelland, Borr. „So schellig laß mich gott nit werden.“ Geuchmat, Beschluß, 195. „Schellig, blindt, vnsinnig, töbig.“ Schelmenzunfft, 916. „Also lag ich ein paar Tage dort, daß ich nicht von mir selber wußte, sondern wie ein Hirnschelliger fabelte.“ Simplicissimus (1713) I, 378. „Wie er als baim kummt z'Nacht, bierschilli.“ Arnold, Pfingstmontag, S. 93.
- schalt, 3955. Verstellung, Schalkheit.
- schiltlöß, 3180. 3914. Schildläuse, Gallinsekten. „Geschiltet lüß in pelß zü sehen.“ Murner, Schelmenzunfft, 772.
- schimpff, 96. 1540. 2736. Scherz, Spaß, überhaupt dem Ernst entgegengefezt. „Mit schimff vnd ernst verglimpff ich schon.“ Murner, Schelmenz. 39. „Mit warheit, doch mit schimpff gefeit.“ Geuchmat, 16.
- schimpflich, 2643. scherzhaft.
- schein, 3403. 3801. 4757. Schein, Anschein.
- schon, 1369. 2059. schön, hübsch; 247. langsam. „Fart schon, genad iunker.“ Murner, künig vß engelland (ed. Scheible), S. 906.
- schenden, 1360. 1810. schänden.
- schant, 1730. schent, 1739. von schenden.
- schankung, K. 163, 16. 23. 173, 19. Geschenk.
- schür, 1665. Scheuer.
- bescheiffen, 4009. beschmutzen; beschiffen, 2532. beschmuzt, schmuzig. Noch jetzt in der Schweiz in dieser Bedeutung üblich.
- schezen, 623. schäzen, abschäzen, Schätzung machen, dann urtheilen.
- schluch, 1620. Schlauch.
- schlecht, 4287. schlägt.
- schlichten, 2435. wieder gerad machen, aus einander wirren, herstellen.
- schlieffen, 2711. 2945. 47. 49. 86. schlüpfen, kriechen; „schlieff selbst ins Loch.“ Fischart, Jesuwider, 900. „Vnd sich vor duckt, ehe es schleiff drein.“ Ehezucht. (Ausg. v. 1597), Bl. C. 8 a.
- sich verschlieffen (verschloß), 193. sich verkriechen, verbergen.



schließigen, 564. schlügen.

schlack, 1182. 4273. schlage.

schlang, Masc., 81. 4583. die Schlange.

beschließien (beschlossen), 994. 4574. K. 165, 1. verschließen, einschließen.

beschloß, 372. Beschluß, Verschluß.

schmechung, K. 163, 6, Schmähung.

schmacken, 4302. riechen. „Man schreibt, das die Ragen von dem starcken geruch der Salben oder anderem starck schmeckendem Ding raffen vnd wütig werden.“ Fischart, Ehezucht. (Ausg. v. 1597), Bl. E. 4 a. „Wenn ihr Mann nach Bisam starck schmackte;“ *ibid.*

schmücken, mit d. Gen., 1335. schmücken, zieren.

schmalz, 2803. 3071. Fett. „Vnd schmieren sich mit affen schmalz.“ Brant, Narrensch. IV, 5 (ed. Strobel, S. 95).

schmuz, 651. 1877. Fett überhaupt, dann auch Schweinsmalz und Butter.

schmuzig, 4130. fett.

schmuzeln, 4018. von Schmuz (gleich Schmaz), Kuß, also zunächst küssen, besonders mit dem Nebenbegriff des Schmach tenden, Verliebten; dann schwach tend thun, schwach tend oder auch behaglich lächeln.

schmuzkolb, 1290. ein schmuziger Mensch; Schimpfwort, das Murner hier mit Anspielung auf die Satyre Murnarus Leuiathan (s. Einleit.) gebraucht. „Der Spiegel wird darumb nicht dunkeler, wann schon ein Schmuzkolb drein sieht.“ Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1592), S. 5.

schnel, 1006. Schnelzer (mit dem Finger), Schnippchen. „So geb ich mit ein schnellen.“ Neujahrspiel, B. 540. (Mone, Schausp. des Mittelalters, 2, 397.)

schnellen, 594. werfen, schleudern.

vsßschreiben, Borr., S. 3, ausschreiben, bekannt machen.

beschrieben, 2334. 2337. 2388. 2390. 2396. schreiben, niederschreiben, verzeichnen.

verschreiben, 426. niederschreiben, beschreiben.

geschriff, 1923. 1927. 1936. geschriffen, 1932. auch bloß schrift, 1932. wie nhd. Schrift, namentlich die heilige Schrift.

geschweigen, 84. verschweigen; jetzt nur noch in den Redensarten: ge-

- schweige und zu geschweigen üblich. „Ich geschweig die Lebendige Zierd, Die in der Statt gespüret wird.“ Fischart, Bündn. mit Straßburg, Lobspr. auf Zürich, B. 29. „Darumb du der wüsten, vuzüchtigen vnd vngeistlichen wörter billich geschwigen hetest.“ Murner, künig vß engelland (ed. Scheible), S. 468.
- verschwinden, 925. abzehren, abnehmen, vergehen, zu Grund.  
geschwinden, „es geschwindt im,“ 4303. es vergehen ihm die Sinne, er wird ohnmächtig.
- schwanger, mit dem Gen., 249. mit der Präpos. von, 771. wie nhd.  
„schwanger buren,“ 932? „Vnd lob ju für alle schwangere buren hinauß.“ Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 468.
- vßschwanken, 2561. ausziehen.
- schwangen, 4011. 4187. 4194. spazieren, stolzieren; gewöhnlich mit tanzen verbunden. Schmeller 3, 542.
- beschweren, beschwören.
- schwarten, 2128. beharte Haut des menschlichen Kopfes; in diesem Sinne noch jetzt in der Volkssprache üblich.
- verschwezen, 788. ausfagen, nennen, verrathen, ausplaudern.
- schweizen, 649. schweißen.
- spuwen, 232. speien.
- spöttlich, 1848. verächtlich, in verächtlicher Weise.
- spalten, 1636. 2289. spalten, trennen.
- span, 1313. 2416. 4229. gespan, 3939. Uneinigkeit, Streit, Zorn.
- spind, spindt, 3211. 4312. Fett, Speck.
- speren, 2106. schonen.
- sich speren, 2487. sich weigern, widerstreben.
- sparnößly, 3991. parnösel, K. 165. 23. „Do durch solich buch vätter — — — zü schaffen haben mit den leütten, so sy parnöselich irn gewissen vrtailen vnd erschrecken.“ Der ander bundtsgnosß, Bl. 1 b.
- speißen, 4691. ernähren, erhalten.
- ersprachen, K. 169, 26. besprechen.
- versprechen, Borr., S. 2, B. 1887, widersprechen, mißbilligen.
- spreißen, 810. 2453. widerstreben, sich weigern.
- spreiten, 35. 500. 3520. ausbreiten, verbreiten. „Vnd spreytten eyn hylach über sich.“ Liber Vagatorum. B. 1 a. „Was eyner nit hat

vßgespreit, Das ist zü schnyden im verseit.“ Braut, Narrenschiff, 20, 5 (ed. Strobel, S. 121).

stauwen, 459. 486. wehren, hindern, verbieten.

stuben, 1302. 1356. Zimmer, dann besonders Wirthszimmer, Wirthshaus.

vberstechen, 524. überwinden, bestegen, austechen.

stechzüg, 2525. Waffe, Bewaffnung, Kampffleidung.

stecht, 1131. stünde.

die stat, 236. 4375. Stätte, Stelle, Ort, Platz.

der stat, Vorr., S. 1. 3, V. 1443. Stand, Würde, Amt.

besteten, 4695. bestedigen (58). beerdigen, bestatten.

steiff, 196. 1679. 1685. 3268. fest, unentwegt; „bleiben danocht steiff die wörter pauli.“ Murner, künig vß engell. (ed. Scheible), S. 963.

stiffelein, 2556 ff. 2566 ff. 2575. Stiefel, Anhänger der Reformation; f. die Einleitung.

erstiffen, 4373. 4391. 4408. gründen, stiften, einrichten. „Das das babstenthüm weder von got noch von den menschen erstiffet ist.“ Murner, künig vß engelland (ed. Scheible), S. 907.

stig, stigen, 976. 1359. 3285. 4285. Verschlag, Stall, besonders der Hühner, Schweine zc. Pferch. „Vnd achten nit, vor wem es lige, Als dy sun in der stige.“ Murner, Schelmenzunfft, 935 f.

stoc, 2983. Behältniß.

von stücken, 3732. von freien Stücken.

vnderstehen, f. vnderston.

stelen, 3753. stehen.

gestalt, 108. Part. v. stellen; sich stellen, f. v. a. sich aufstellen.

stelzen, 2754. auf Stelzen gehen, oder auch so gehen, wie einer, der Stelzen hat, d. h. hinken. (Die ganze Stelle mag sich wohl auf Hutten beziehen.)

stime, 1859. Stimme. (Sinn der Stelle: und dies sind ihm ohne Zweifel solche giftige Worte, daß er zc.)

stimplen, K. 185, 3. stümpfen, zusammenstümpeln.

stan, ston, 982. stehen; „einem zü dem rechten ston,“ 557. mit Einem das Recht bestehen.

abston, mit d. Dat., 3713. von Etwas abstehen, es aufgeben.

gestan, 4520. zu stehen kommen, kosten.

verstan, verston, 684. 951. 1113. verstehen; „sich eines dings verston,“ 1433. es bemerken, verstehen.

verstanden, 150. 2. Pers. Plur. Imper., verstehtet.

verstant, 2410. 2431. Bedeutung, Sinn, Verständniß. K. 163, 14. das Verstehen. „Vß falschem verstant der heiligen geschriff.“ Murner, künig vß engelland (ed. Scheible), S. 955.

vnderston, 54. 625. 3279. unternehmen, wagen; mit d. Gen., 128. unternehmen. „Vnd nicht zu vnderstohn mit Zwergen, Den Himmel zu stürmen mit Bergen.“ Fischart, gl. Sch. 413. „Dann große händel vnderstehn, Würd so wol globt, als sie begeh.“ Ib. 681. „Wol hin, ich wil das vnderston.“ Murner, Geuchmat, Vorr., 95. „Die Weiber, welche durch Liebtränck . . . die Männer zu zerführen vnderstehen.“ Fischart, Ehezucht. (ed. 1597), Bl. 5 a. „Aber die barfüßer vnderstunden sich der sach so oft, biß sie zülest in vnser land eingewurkelt haben.“ Der VIII. bundtsognß, Bl. 3 a.

stür, 4357. Stütze, Unterstützung, Hülfe; von steuren, stützen, wie im Sprichwort: „steur dich nit auff dein wiß.“ „Doch darff er gar einer großen stür.“ Murner, Schelmenz. 20. „Der ist eyn nar, der macht eyn für, das er dem sunnenschyn geb stür.“ Brant, Narrenschiff, 28. f. (ed. Strobel, S. 131).

stark, 2932. gewachsen.

erstercken, 201. erstarken, stark werden.

stork, 4147. Storch.

straube, strube, 1047. 1509. eine Art krauser Mehlspeise, wozu der Teig durch einen Trichter in das heiße Schmalz gelassen wird. Schmelzer 3, 676. In der Schweiz nennt man sie Strübli. Strube heißt Schraube, Strübli, kleine Schraube, und so mag das Gebäck davon wohl seinen Namen haben, weil es in seinen Windungen schraubenförmig aussieht. Vgl. Stalder 2, 401.

die widerstreb, 891. der widerstreben, 1436. 1842. das Widerstreben.

streichen, 1365. ?

straffen, 2227. schelten, bezüchtigen, tadeln. „(Er) schilt vns sehr, strafft vnser wesen.“ Murner, Narrenbeschw., Kap. 94, B. 98.

widerstruß, 77. Gegenkampf.

wa, 454. wo.

we, 2492. Weh, Schmerz.

weiben, 870. 1524. 1771. ein Weib nehmen; Schweizerisch wiben.

„Wer vor zytten wyben wolt.“ Murner, Schelmenz., 891. „Der Arm, der ein Reiche nimmet, nimpt sie nicht, sondern er ergibt sich ihren, daß heißt als dann sich verweiben, vnd nicht erweiben.“ Fischart, Ehezuchtbüchl. (Ausg. v. 1597), Bl. G. 3 a. „sich zu beweiben Willens.“ ib. 3 b. „Such deines Gleichen, so vberweibst dich nicht.“ ib. J. 6 b.

weiben, 1121. Dat. Plur. von Weib, den Weibern.

weibel, 2114. gewöhnlich Gerichtsbote, dann aber auch s. v. a. Feldweibel.

wacht, 3095. ?

geweicht, 3072. geweicht.

wöchliche, 4570. wöchentlich.

weder, 1259. 3663. 3774. noch. „Vnd kan noch lesen, weder sün- gen.“ Murner, Narrenbeschw., Kap. 71, B. 32. „Bin weder Fräulein, weder schön, Kann allein nach Hause gehn.“ Göthe, Faust. „Sie rettet weder Hoffnung, weder Furcht.“ Iphigenia.

weidlich, 4177. hurtig, schnell, munter. „Das weidlich sie anlegten hand.“ Fischart, gl. Sch., 667.

wiet, 3948. üppig, geil. Stalder 2, 457. s. v. wüed, daß aber nur vom Erdreiche oder Pflanzen in diesem Sinne gebraucht wird.

watten, 2476. waten.

wider, wie hhd. wider und wieder, kommt in unserm Gedichte in folgenden Zusammensetzungen vor: widerfechten, widerker, widergelt, widerstreben, widerstruß, widerwer.

sich widern, 2259. c. Gen., sich weigern.

widerßdorff, 55. ?

wagee, Borr., E. 3, K. 165, 1. Wiege.

weg, 2932. gut, tüchtig.

in alle weg, 3627. auf jede Weise, immer.

wegen, 196. bewegen, schütteln, hin und her werfen.

wecken, wecken; „ein buntschü wecken,“ 3931. eine Empörung augehen.

erwecken, 2995. erregen.

alle weil, 1809. 1240. weil, alle dieweil, während, so lang als, weil. Vgl. Vilmar, zur Fischart Literatur, S. 29.

wolher! wolhin! Vorr., S. 3, B. 137. 363. 3240. wohlan!

wol vß, 4270. 4273. wohlauf! fort!

wol gethon, mit d. Gen., „leibs wol gethon,“ 3999. stattlich, wohlgebildet, schön.

erwölen, 1452. erwählen.

welden, Dat. Plur. von Wald, 558.

der gewalt, Masc. 2068. 2079. die Gewalt. „Führen sie, als vom Windsgewalt, Vnd als von Segeln fortgeschalt.“ Fischart, gl. Sch., 1157. „Brauchen den ererbt Adams gewalt.“ Ders., Kinderzucht bei Vilmar, zur Literatur Joh. Fischarts, S. 12 (B. 67). „Vnd Freyheit ist ein Edler gewalt.“ Ders., Lobspruch auf Zürich, B. 75. „Auß Männlichem gewalt.“ Ehezucht. (ed. 1597), Bl. 8 a.

geweltigen, 569. überwältigen, meistern; „begeweltigung.“ Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 421.

wames, 33. 1661. Wams, Leibchen. „Jez wil das wames hon den ritten,“ 33. ?

wan, 2248. als.

won, 3290. Hoffnung, Erwartung, Vermuthung; „arger won,“ 4600. Argwohn.

wenen (ich wen), 4536. wännen, meinen. „Das gelt hat vns sogar verblendt, Das manch böser lecker wendt, Hat er gelt, so hab er ere.“ Murner, Narrenbeschw., Kap. 81, B. 75. ff.

fürwenen, Vorr., S. 1, 641. dafür halten, glauben, vermuthen.

beiwoner, (19). Bewohner, Einwohner.

went, 3417. von wenden; 4458. 3. Pers. Plur. Präs. von wollen.

anwenden, 2134. anstoßen, antreffen, beleidigen. „Wa ich mein Feind selbs anwend.“ Murner, Schelmenzunft, 24. „Ehe sie den Feind anwendeten.“ Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 391. „Damit du vns nun — — Räuberisch vnd Tyrannisch anwendest.“ Ebend., S. 421.

fürwenden, B. 1669. 2050. 2055. vorwenden, fälschlich vergeben.

- sich vnderwinden, 159. sich annehmen, „Wer sich vil vnderwindt, muß vil thun.“ Sprichwörter, Franckf. Chron. Egenolff, 1552. 80. Bl. 266 b.
- wunder, 3737. wunderbar. „Das ich ein wunder hab derab,“ 4148. daß ich mich darüber wundere.
- wangen, 1326. „Die von wangen findt yn findt.“ Murner, Narrenbeschw., Kap. 24, B. 51. „Dann die von wangen findt mir findt.“ ib., Kap. 81, B. 57.
- wencken, wanken, sich wencken, 3585. abgehen, sich entfernen.
- war haben, 2264. Recht haben.
- bewaren, 1543. besorgen.
- wer, weer, 1719. 3323. 3438. Wehre, Gewehr, Waffe, Schutzwehr. „Mit langen vnd kurzen wehren.“ Fischart, Straßb. Bündn., 17 b. „Wann der wal vnd der Frankosß, Bus an weren sieht so bloß.“ Murner, Narrenbeschwörung, Kap. 91, B. 72. f.
- widerwer, 608. Gegenwehr, Gegenrede.
- weren, 296. 1976. 2465. 2588. wören, 4710. wehren; 109. 3. Pers. Plur. Präj.: ihr wehret.
- entweren, 3050. nehmen, berauben.
- verwürt, 2434. verwirrt.
- werden, 2610. zu Theil werden.
- werd, 3028. Werth.
- wirtschafft, 1510. 4085. Gastmahl, besonders bei Hochzeiten.
- verantworten, Borr., S. 2, entgegenen, repliciren.
- verantwortung, S. 160. Verantwortung. Ueber die Construction an dieser Stelle s. Einleitung.
- vnverantwort, 550. 554. nicht verantwortet, unentschuldigt.
- vffwerffen, 2172. errichten, aufstellen; vffwürfft, 3. Pers. Sing. 2367. wie hhd.
- wercken, 3022. arbeiten. „Er kan doch nit wercken.“ Murner, Künig vß engelland (ed. Scheible), S. 914.
- Wurms, 1748. Worms.
- würser, 861. weher, schlimmer (eugl. worser). „Wan nicht auff erden wyrser dut, Dan eym getrew sein ane gut.“ H. Folz, von zweier frauen krieg, B. 171.

gewürz, Fem., 4131. Gewürz.

anwurzen, 107. einwurzen.

wesen, Thun und Treiben, Zeug; z. B. 302, wo die ganze Stelle so zu verstehen ist: Deshalb machten sie Dich zu einem Narren (ich bin selbst bei dem Anschlag gewesen) und bewirkten, daß, wer Deine Büchlein läse, sie für Narrenzeug halte. „Thu Ein theil Deines wesens mir hie kundt.“ G. Holz, von zweyer frauen krieg, B. 15.

was, 3. Pers. Sing. Imparf. von wesen, sein. 330. 747. 768. 2680.

was, was für, (7). „was leids das war,“ was für Leid (Unangenehmheit) auch wäre. 821. 1342. „Was rhümlichß die Eltern vollbrachten.“ Fischart, Bündniß mit Zürich, 41 a. Vgl. Wilmar, zur Fischart-Literatur, S. 17. „Zu sehen, in was Ehren sie ihre Ehyvermälte Frauen halten.“ Ehezuchtbüchl. (Ausg. v. 1597), Bl. 10 b. „Was wesens in der hellen wer.“ Brant, Narrenschiff 11, 10 (ist in der Strobelschen Ausg. ausgelassen).

weislich, weißlich, Borr., S. 3, B. 108, weise, mit Weisheit.

weiß, 1593. war?

verwissen, 462. 2769. 3827. K. 163, 14. verweisen, vorwerfen.

„Aber wer schend verwissen düt.“ Brant, Narrenschiff, 96, 29 (ed. Stobel, S. 253).

wißlen, 2808. läspeln.

weschen, 699. 2016. waschen.

westerweller, 4239. Offenbar ein Tanz, und wahrscheinlich ein bäurischer oder gar unzüchtiger.

wißt, 775. wüßtest, 2197. wüßte.

wiße, Fem. 596. 2672. Sinn, Verstand. „Bei Plünderern wohnet keine wiß.“ Fischart, Ehezuchtbüchlein (Ausg. v. 1597), Bl. D. 1 a.

ze, zü, zu.

züchtig, K. 166, 12. höflich, bescheiden.

gezigen, gezogen, Part. von zeihen, verziggen von verzeihen.

zögen, 1867. 2199. 2416. 3933. zeigen.

anzögen, 446. 889. 2975. anzeigen.

anzögunn, (24). Anzeige.

erzögen, Borr., S. 3, erzeugen, erweisen.

züg, 1827. die Gerüsteten, Gewaffneten.



- bezügen, Borr., S. 2, bezeugen, aussagen. „Dz bezeug ich mich vff  
seine wörter die ob stund.“ Murner, künig vß engell. (ed. Scheible),  
S. 913.
- zeihen, Partic. gezigen, Einen eines Dings, 425. S. 160. Einem  
ein Ding, 3364. bezüchtigen, beschuldigen.
- zeihestu, 985. ziehest du.
- verzeihen, 1076. Verzicht leisten.
- vffziehen, 1164. anziehen, erheben.
- zucken, 719. 1611. 2145. wegnehmen, wegreißen, rauben. „Für einen  
wietrich hastu zwölff, Vrd für ein künig zucken d wölff.“ Narren-  
beschw., Kap. 26, B. 31, 2.
- entzucken, 632. entziehen, entreißen. „Wie ihr das theur erarnet gut  
Der Freyheit euch nit laßt entzucken.“ Fischart, Bündniß, 41 a.
- verzucken, 3363. 3971. verändern, verderben.
- zalen, 375. zählen.
- erzelen, 1327. 2344. 2529. erzählen.
- zamen, zemen, zusammen.
- zan, „vber den linken zan ansehen,“ 3352. schein ansehen; „vber ein  
zan anlachen,“ freundlich anlachen.
- zankleypffen, 1109. Zähneklappern.
- zink, 2164. reizbar, von zinken, reizen? Schmeller 4, 272.
- zwicken (vff der luten), 3011. wie franz. pincer de la harpe.
- bezingen, 1022. zwingen.
- zwar, zwor, 494. 1684. 2280. 2730. 3556. 3917. 4544. in Wahr-  
heit, wahrlich, fürwahr, gewiß. „Darumb vil anders gsinnet war,  
Die Zürichisch Gesellschaft zwar.“ Fischart, gl. Sch., 169. f. „Ze-  
doch was wirstu mit deiner vnweiß gewinnen? Zwar nichts anders,  
als alle Wüterich u. s. w.“ Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 421.
- zweg, quer; „schlecht oder zweg,“ 1019. gerade oder quer, offen oder  
mit Umwegen. „Außer Zweifel zielt Murner (in der angeführten  
Stelle) darauf, daß man damals im Anfange der Reformation bei  
uns (d. h. in Nürnberg) sagte, man lasse den Klosterpersonen die  
Wahl, ob sie im Orden bleiben, oder aus demselben gehen, und die  
evangelische Lehre annehmen wollten; sie aber doch zwang, theils lu-  
therische Prediger anzuhören, theils ihre Klöster zu verlassen; worüber

auch Birzheimer in Betreff seiner Schwester geeifert." Waldau, Murner 2c. 2c. S. 99.

vberzweg, 1804. 4067. übereinander, durcheinander, in die Quere.  
„Wenn schon drey lägen vberzweg.“ Murner, Schelmzunft, 4.  
„Mein ding gond gwonlich überzweg.“ Narrenbeschw., Kap. 37.

---









BINDING SECT. DEC 6 1979

PLEASE DO NOT REMOVE  
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

---

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

---

LG  
M9776g

Murner, Thomas  
Gedicht vom großen  
Lutherischen Narren

